

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350|LOG_0100

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Erklärung des vierten Buches der Psalmen.

Der XC. Psalm.

Man findet in diesem Psalme Mosis I. den Grund, weswegen er seine Zuflucht zu Gott nahm, v. 1. II. Seine Klage über die Nichtigkeit der Menschen insgemein, v. 2-6. III. Seine Beschreibung von der Hinwegrückung der Israeliten in der Wüste, v. 7-11. IV. Sein Gebet um Wiedererlangung der Gnade Gottes, v. 12-17.

Gin Gebeth Mosis, des Mannes Gottes. Herr, du bist uns eine Zuflucht von Ge-

Herr, der du die ganze Welt erhältst und regierest, du bist viele Jahrhunderte lang der beständige Beschützer unsers Volkes gewesen. Du hast alles gethan, was zur Vertheidigung und Sicherheit unserer Väter, Abraham, Isaac und Jacob, nöthig war, da sie noch keine beständige Wohnung hatten, sondern Fremdlinge in dem Lande waren, wohin wir also ziehen. Du hast uns in Aegypten erhalten, und, zur Zeit der Theurung, reichlich versorget; wie

du

V. 1. Ein Gebeth Mosis ic. Hier fängt sich das vierte Buch der Psalmen an, welches darinne von den übrigen verschieden ist, daß man in demselben wenig Psalme findet, deren Verfasser mit Gewissheit bekannt ist, da hingegen in dem ersten Buche die meisten Psalmen von David, in dem zweyten von den Kindern Korah, und in dem dritten von Asaph, verfertigt worden sind. Vielleicht sind sie deswegen mit einander in eine Sammlung gebracht worden. Die Juden, denen Hieronymus und Hilarius folgen, haben sich zwar, weil Mose den ersten Psalm dieses Buches verfertigt hat, eingebildet, er sey auch der Verfasser von den zehn folgenden Psalmen gewesen. Allein man hat hiuzu keinen Grund; und man kann sich auch nicht wohl einbilden, daß David, oder gewisse Kinder Mosis zu seinen Zeiten; oder, wie Aben Ezra vermuthet, ein Sänger dieses Namens, diesen

Psalm verfertigt habe, indem nicht nur die Ueberschrift, und die chaldaische Umschreibung, denselben ausdrücklich dem Mose, dem Manne Gottes, zuschreiben, wie der jüdische Gesetzgeber 5 Mos. 32, 1. genannt wird; oder dem berühmten Propheten, durch welchen Gott zu Israel geredet hat: sondern auch der Inhalt gnugsam zeiget, daß diese Betrachtung sich auf die Zeit bezieht, da die Israeliten sich, in der Wüste, schwerlich wider Gott versündiget hatten, sonderlich durch das Murren über den Bericht der Kundschafter von dem guten Lande, 4 Mos. 14. da Gott ihre Tage bis auf siebenzig, oder höchstens achtzig, Jahre verkürzte, und sie nicht das Alter ihrer Vorfahren, oder Moses, Jesuā und Calebs erreichen ließ, deren Leben sich auf hundert und zwanzig Jahre erstreckte (677). Moses bethet hier sehr ernstlich zu Gott, daß er sie doch zur Erkenntniß ihrer Sünden bringen, und sie

(677) Dieses wollen diejenigen, welche diesen Psalm nicht gern dem Mose zuschreiben wollen, für eine gar unzulängliche Erklärung halten. Allein wo man hiemit vergleicht, was unten bey der Auslegung über v. 10. weiter hievon gesaget werden wird, auch bemerket, daß der Text klar genug von einem verkürzten Lebensziel gesaget hat, da die Menschen wegen ihrer Sünden so bald vergehen, und darinne den Zorn Gottes empfinden: so wird man diese Gedanken, wo nicht für ganz hinlänglich, doch für erheblicher ansehen, als von manchen geschieht. Unter denenjenigen Gottesgelehrten, welche diesen Psalm dem Mose absprechen, hat niemand etwas scheinbareres vorgetragen, als der hochw. Herr D. Chr. Aug. Heumann, in einer lebenswürdigen Abhandlung, welche dem I. Bande der Hamburg. Biblioth. S. 533. sqq. einverleibet ist, und darinnen gemuthmauset wird, daß der Anfang dieses Psalms wirklich von Mose herrühre; daß aber David in dem folgenden Theile desselben seine eigenen Betrachtungen darüber angestellte, folglich also doch das meiste von diesem Aufsätze verfertigt habe. Wosfern einmal erwiesen wäre, daß Moses dasjenige nicht habe schreiben können, was man v. 10. findet, so verdienete wohl diese Meynung den vorzüglichsten Beifall. Sie würde noch um so viel mehrere Wahrscheinlichkeit bekommen, wenn man bedenk, daß David die Gewohnheit hat,

seine

Geschlechte zu Geschlechte gewesen. 2. Ehe die Berge geboren waren, und du die Erde, und die Welt, hervorgebracht hastest; ja von Ewigkeit bis in Ewigkeit, bist du Gott. 3. Du lässest den Menschen zur Zermalmung zurückkehren, und sprichst: fehret zurück, ihr

du auch bis hierher in dieser dürren Wüste gehan hast. 2. Hier achten wir uns, ob wir schon weder Städte, noch Häuser, haben, für vollkommen sicher; und wir vertrauen auf dich, der du noch immer der mächtige Gott bist. Du bist gewesen, nicht nur ehe unsere Väter gebildet waren: sondern auch, ehe die Berge aus dem Wasser hervorstiegen, und du der übrigen Erde, nebst dieser schönen Welt, Befehl gabest, zu erscheinen. Was auch für Veränderungen vors fallen mögen: so bist du doch immer derselbe ohne Veränderung. 3. Es ist wahr, wir haben sehr schwerlich wider dich gefündigt, wie unsere ersten Vätern gehan hatten, wodurch dieselben sehr elend und unglückselig wurden, indem du sie verurtheilettest, daß sie wieder in den Staub zurückkehren sollten, woraus sie gemacht waren; welches auch noch iſo das Schicksal aller ihrer Nachkommen ist, wenn du sie aufforderst, dem Urtheile zu gehorsamen, welches du über

sie wieder zu Gnaden annehmen möge, v. 12. 2c. wie er ihren Vätern zuvor auf eine besondere Weise gnädig gewesen war. Dabei wird eine Betrachtung über die Vergänglichkeit der Menschen angestelllet. Wegen des Alters, und der Würde des Verfassers dieses Psalms hat der Sammler dieses Buches denselben gleich zu Anfange gesetzt. **Patrick, Polus.** Der Sinn der ersten Worte dieses Psalms ist folgender: Obchon wir, und unsere Väter, einige Geschlechte nach einander, keine beständige Wohnung gehabt haben, 1 Mös. 15. 13. ob wir schon iſo noch in dieser Wüste ohne Häuser sind, und von einem Orte zum andern herum irren: so bist doch du, o Herr, uns anstatt einer Wohnung, ja noch besser, gewesen, indem deine gnädige Fürsehung an allen Orten, und in allem Anliegen, über uns gewacht hat. Dieses ist eine fügliche Einleitung zu dem Psalme; und es wird dadurch ange deutet, daß alles folgende Elend nicht Gott zugeschrieben werden müsse, sondern den Israeliten selbst, welche dasselbe durch ihre Sünden sich zugezogen hatten. **Polus.**

V. 2. Ehe die Berge ic. Der Dichter gedunkt der Berge, als des beständigsten Theiles der Erde. **Polus.** Der Ausdruck, γῆ βρύναι, wird am besten also übersetzt: und die Erde Geburtswehen fühlte. Dieses zielet, in dichterischer Schreibart, auf das Gebären, oder Hervorbringen, der Berge durch die Erde, da einige Theile sich, aus ihrer ersten runden Gestalt, über die übrigen erhoben, und die höchsten davon zu Bergen wurden, die man daher

die Frucht der Erde nennen kann. Wie im Anfange des Verses von den Bergen gesaget wird, daß sie geboren sind: so muß auch hier folgen, daß die Erde in der Geburtsarbeit gewesen ist, und sie geboren hat. Durch diese Umschreibung wird der erste Augenblick ausgedrücket, von welchem an die Zeit gerechnet wird; und so weit wir die Ewigkeit Gottes vorstellen können. **Fenton.** Die Ewigkeit wird auch sonst auf solche Weise beschrieben, wie Spr. 8. 25. 26. Joh. 17. 24. Ephes. 1. 4. denn vor der Erschöpfung der Welt war nichts, als Ewigkeit. So werden die folgenden Worte durch die vorhergehenden erklärt. Für: bist du Gott, übersehen andere: bist, oder warest, du, o Gott, oder, der starke Gott. Du hast deine Macht und Vollkommenheiten nicht stufenweise bekommen, wie die Menschen die übrigen erlangen: sondern du hast sie von Ewigkeit her besessen. Die Ewigkeit Gottes wird hier gemeldet, theils, damit die Erwähnung derselben einen um so viel tiefen Eindruck bei den Menschen machen, und sie zur Erkenntniß ihrer Gebrechlichkeit und Nichtigkeit bringen möchte, welche der Grund der Demuth, und aller Tugenden, ist; theils auch, zum Troste des Volkes Gottes, welches, ungeachtet alles gegenwärtigen Elendes, doch eine feste und ewige Zuflucht hat. **Polus.**

V. 3. Du lässeſt den ic. Mit dem Menschen hingegen hat es eine ganz andere Bewandtniß. Seine Zeit ist kurz; und ob du ihn schon glücklich geschaffen hast, und er unsterblich gewesen seyn würde: so ist

seine Psalmen auf gewisse Stellen der Bücher Mosis, die er gleich als einen Text zum Grunde legt, zu richten; wie solches in Aug. Herm. Frankens Introd. in Psalm. bey vielen Psalmen sehr glücklich entdeckt worden. Allein wir haben noch nicht so vielen Grund, als man gemeinlich vorgiebt, zu zweifeln, ob Moses schon zu seinen Zeiten, siebenzig oder achtzig Jahre, als das gewöhnliche Lebensziel der Menschen, habe angeben können. Es wird unten etwas hievon gedacht werden. Indessen wird hier nur das einige berüfügten seyn, daß in des hochw. Herrn D. Baumgartens Auslegung einiger Psalmen S. 161. u. f. auch über den gegenwärtigen eine Betrachtung zu finden ist.

ihr Menschenkinder.

4. Denn tausend Jahre sind in deinen Augen, wie der gesfrige Tag,
v. 4. 2 Petr. 3, 8.

über sie ausgesprochen hast. 4. Und wenn wir auch noch einen längern Aufschub erhalten, als unser erster Vater, Adam, nebst einigen von seinen Nachkommen, die beynahe tausend Jahre lebeten: so würden wir doch elend seyn; sonderlich, wenn wir uns mit dir vergleichen wollten, in dessen Augen auch das längste Leben nur wie ein Tag ist, und zwar, nachdem derselbe vor-

bey-

ist er doch durch dich, um seiner Sünde willen, sterblich und elend gemacht worden. Du hast das traurige Urtheil ausgesprochen, daß die Menschen wieder zurück in den Staub kehren sollten, von welchem sie genommen sind, 1 Mos. 3, 19. Ps. 146, 4. Pred. 12, 7. (678). Polus.

V. 4. Denn tausend Jahre ic. Wie Mose v. 2. die Dauer der Menschen in Betrachtung des Anfangs mit der Dauer Gottes verglichen hat; so vergleicht er sie hier in Ansehung des Endes mit der Lebenszeit der Menschen in den vorigen Zeiten. Er will sagen: wenn wir schon izo eben so viele Jahre lebeten, als unsere Vorfahren beynahe erreicht haben ic. Polus. Tausend Jahre sind vor Gott nur wie ein Tag in Ansehung der Ewigkeit, oder in Vergleichung mit derselben; obsschon die Menschen ihre Zeit für lang halten, weil sie keinen Begriff von der Ewigkeit haben. Viele von den alten Weltweisen haben auf eine ähnliche Weise geredet k). Ges. der Gottesg. Polus, Hammond. Die Worte: wenn er vorübergegangen ist, werden um des Nachdrucks willen hinzugefüget. Denn die gegenwärtige Zeit scheint zwar lang zu seyn: sie kommt uns aber sehr kurz vor, wenn sie vergangen ist. Daher schähen die Menschen eine zukünftige Stunde viel höher, als tausend verflossene Jahre. Eine Nachtwache dauerte nur drey, oder vier Stunden: denn die Nacht wurde sonst in drey, oder vier Nachtwachen eingetheilet. Man lese Richt. 7, 19. Marc. 6, 48. c. 13, 33. Luc. 12, 38. Die Nacht scheint am so viel kürzer zu seyn, weil man alsdenn schlafst, und alles stille ist. Polus. Dieser Vers scheint einem Einwurfe vorzubeugen, der von dem langen Leben der Erzväter hergenommen werden könnte, welches beynahe tausend Jahre gewähret hatte: allein in Ansehung Gottes war es nur eine geringe Zeit. Sal. Iarchi merket an, es werde hier vornehmlich auf Adam gesehen. Gott sagte zu demselben: an dem Tage, wenn du davon ißest, wirst du des Todes sterben; und gleichwohl wurde er neuhundert und dreißig Jahre alt. Fenton, Ham-

mond. Von dem vorhergehenden Verse ist noch folgendes anzumerken. Die 70 Dolmetscher fangen ihn mit dem Wörterchen *מִתְ*, nicht, an; entweder, weil sie für *בָּה*, am Ende des zweyten Verses, *בָּה* gelesen, und es zu dem 3ten Verse gezogen haben; oder weil sie das Hebräische fragweise verstanden haben: läßest du den Menschen zurückkehren? welches sie am besten durch die Verneinung auszudrücken glaubeten: *מִתְאַזְגֵּלָנָה*, laß nicht zurückkehren ic. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man ebenfalls: ne avertas etc. wende den Menschen nicht zur Erniedrigung ab. Das Wort *שׁׁרֶם*, von *שׁׁרֶם*, zermaßen, oder in Stückchen schlagen, wird im Griechischen durch *ταράσσων*, und im Lateinischen durch *humilitatem*, übersetzt. Hierdurch kann fällich die Auflösung des Leibes durch den Tod in Staub ausgedrückt werden; wie es denn auch der Chaldäer übersetzt: zum Tode. So wird auch in dem folgenden Theile des Liedes von der Kürze des Lebens, und einem schleunigen Tode, geredet. Daher kann man auch, mit Schindler 1), das Folgende so verstehen: kehret zurück, *וְתַּחֲזִקְנָה*, ihr Kinder Adams, nämlich zur Erde, 1 Mos. 3, 19. Ps. 146, 4. Pred. 12, 7. Vielleicht bedeutet aber *שׁׁרֶם* nur eine Erniedrigung durch Strafe, zur Verbesserung der Menschen; wie Ps. 51, 19. und Jes. 57, 15. von einem zerbrochenen und zerschlagenen Herzen und Geiste, geredet wird. So würde man den Ausdruck, *וְתַּחֲזִקְנָה*, kehret zurück ihr Menschenkinder, von einer Zurückkehrung durch Buße verstehen müssen; welche Bedeutung auch in der That *בָּה* hat, wenn es allein steht. Darauf scheinen die Worte des Chaldäers im Anfange des 3ten Verses zu geben, die auch einigermaßen am unrichten Orte eingeschaltet sind: da es vor die geoffenbart war, daß dein Volk sündigen würde: so bereitetest du Bekehrung; nach der Ueberlieferung der Juden, welche sagen, die Bekehrung sei eines von den sieben Dingen, die vor dem Anfange der Welt geschaffen worden sind. Der Araber folget einigermaßen den

70 Dol-

(678) Ein mehreres, so zur Erklärung dieses Verses gehöret, wird bey der Auslegung des folgenden Verses nachgeholet. Am richtigsten aber ist die gegenwärtige Erklärung, zumal wenn der ganze Vers also überleset wird: Du läßt den Menschen zur Zermalmung (Auflösung in Staub und Verwesung) zurückkehren; denn du hast gesaget: kehret (zur Zermalmung) zurück, ihr Menschenkinder. Siehe Heinr. Berj. Starks Not. sel. ad h. l. Die Erklärung von der Auferstehung will sich mit dem gegenwärtigen Zusammenhange nicht wohl vereinigen lassen. Noch vielweniger ist zu vermutthen, daß in diesem Vortrage von der Buße die Rede sey.

Tag, wenn er vorüber gegangen ist; und wie eine Nachtwache. 5. Du überschwemmest sie; sie sind wie ein Schlaf; in der Morgenstunde sind sie wie das Gras, welches sich verändert. 6. In der Morgenstunde blühet es, und es verändert sich; des Abends wird es abgeschnitten, und verdorret. 7. Denn wir vergehen durch deinen Zorn; und durch deinen Grimm werden wir erschreckt. 8. Du stellest unsere Ungerechtigkeiten

v. 5. Pf. 73, 20. 103, 15.

vor

ben gegangen ist, ja wie drey oder vier Stunden, die im Schlafe vergehen. 5. Aber in diesen Zeiten rückest du leider! die Menschen plötzlich hinweg, wie ein schnellrauschender Bach dasjenige, was er antrifft. Sie verschwinden, wie ein Traum nach dem Erwachen; und sie sind, wie das Gras, welches früh hoch und stark aufgeschossen ist. 6. Vor dem Abend aber, so frisch und blühend es auch seyn mag, abgemahet wird, und alle seine Schönheit verlieret. Eben so ist die Gebrechlichkeit des Menschen. Isto ist er stark und gesund; in kurzem aber vergeht seine Kraft, und er fällt zur Erde: 7. So ist unser Zustand beschaffen, die wir dich so sehr durch unsere Sünden beleidigt haben, daß wir in einem Augenblitze vergehen (4 Mos. 16, 35. 46.), und zugleich durch die erschreckliche Furcht vor deinem schweren Zorne beunruhigt werden (4 Mos. 17, 12. 13.). 8. Nach vielen Drohungen bist du, als ein gerechter Richter, fortgefahren, uns wegen aller unserer schändlichen Missethaten, so heimlich sie

70 Dolmetschern, und spricht nachdrücklicher: brin-
ge die Menschen nicht zurück zum Verderben,
da du gesaget hast: kehret zurück, ihr Men-
schenkinder. Derjenige, der Vergebung verheissen
hat, wenn man sich bekehret, vernichtet sein gnädiges
Werk, wenn er den Uebertreter in seiner Sünde
ausrottet. So erklärt Jarchi das Zurückkehren
lassen zum Verderben durch: dem Tode nahe
seyn; und er spricht: das Zurückkehren geschehe
von bösen Wegen. Der Zusammenhang scheint aber
doch mehr die erstere Erklärung durch Vermählung
und eine schleunige Zurückkehrung zum Staube, zu
erfordern; welches offenbarlich der Inhalt von v. 5.
und 6. ist. Hammond.

k) Marc.Anton. Lib.4.f.50. Senec. Consol. ad Marc. c. 20.
l) in voce πτῶτη.

V. 5. Du überschwemmest sie ic. Oder: du führest sie hinweg, wie mit einer Fluth; das ist, unvermuthet, gewaltig, unverständlich, und ohne Ausnahme. Die Menschen sind so kurz und eitel, wie der Schlaf ist, worauf man nicht eher achtet, als bis er vorbey ist. Sie sind wie ein Traum, wenn man ihr Leben an sich selbst, ohne Absicht auf einen künftigen Zustand betrachtet. Polus. Sie sind wie ein Schlaf in der Morgenstunde, wenn man die Morgenstunde nicht auf das Gras, sondern den Schlaf, oder Traum, zieht, welcher folglich verschwindet. Die Menschen führen in ihrem Leben nicht viel wichtiges aus: sondern nur einige wenige Thaten, die wie Träume sind. Hernach sterben und vergehen sie plötzlich. Und wie der Schlaf zu Ende ist, wenn der Morgen kommt: so endigt sich

VI. Band.

auch gleichsam der Traum des Lebens, wenn der Tod heran naht. Fenton. Der Mensch vergeht, wie das Gras; welcher Ausdruck im folgenden Verse deutlicher erklärt wird. Oder er kommt in einen besseren Zustand; wie hier das hebräische Wort, Hiob 14, 7. Jes. 40, 31. gebrauchet wird; wie das Gras, das aus der Erde hervorwächst, immer sichtbarer, grünender, und blühender wird. Diese Erklärung wird auch durch v. 6. bestätigt, wo eben dasselbe Wort in solchem Verstande vorkommt, und wo wiederum der Morgenstunde gedacht wird; nicht als der Zeit des Verdorrens: sondern des Blühens des Grases. Polus.

V. 6. In der Morgenstunde ic. Das ganze menschliche Leben wird hier mit einem Tage verglichen, und das Glück desselben wird auf einen Theil dieses Tages eingeschränkt; worauf es sich völlig endigt. Polus.

V. 7. Denn wir vergehen ic. Wir Menschen, oder wir Israeliter ins besondere, vergehen in der Wüste, entweder natürlicher Weise, oder durch deine zornigen Gerichte, die durch unsere Sünden verursacht werden. Du läßt uns nicht so lange leben, als nach dem Laufe der Natur geschehen könnte. Polus.

V. 8. Du stellest unsere ic. Du bedeckest und tilgest unsere Sünden nicht: sondern du achtest fleißig darauf, als ein strenger und gerechter Richter; und iho willst du uns deswegen zur Rechenschaft ziehen. Du strafest uns nicht nur wegen unserer offensbaren und ärgerlichen Sünden, wozu deine Ehre dich zu verpflichten scheint; sondern auch wegen unsers heimlichen Verdorrens, Unglaubens, und Absfalls. Ob dieselben schon vor den Augen der Menschen verborgen

Nr 111

vor dich; unsere heimlichen Sünden in das Licht deines Angesichts. 9. Denn alle unsere Tage gehen hin durch deinen Grimm; wir bringen unsere Jahre zu wie einen Gedanken. 10. Was die Tage unserer Jahre anbetrifft, darinne sind siebenzig Jahre; oder,

sie auch verübet worden seyn mögen, zu strenger Rechenschaft zu ziehen. Du hast, durch unsere Strafen, der ganzen Welt gezeigt (4 Mos. 14, 20. ic.), daß wir ein widersprüchliches Geschlecht sind, ob wir schon vorgeben, daß wir dir dienen wollen. 9. Denn wir fühlen beständig eine oder die andere Wirkung deines Grimmes. Dadurch geht unser Leben mit großen Schritten dahin, und endigt sich vielmals noch eher, als wir sagen können, wie es ist. 10. Wir erreichen noch lange nicht das Alter unserer Vorfäder: denn wir alle sind verurtheilet, in der Wüste zu sterben, und werden gemeinlich nicht über siebenzig Jahr alt; oder höchstens

bergen waren: so hast du sie doch durch deine Gerichte ans Licht gebracht. Polus.

V. 9. Denn alle unsere ic. Sie kehren sich um, oder wenden das Angesicht von uns; wie das Hebräische übersetzt werden kann. Sie verlassen uns. Für: wie einen Gedanken, steht im Englischen: wie eine Erzählung, die erzählt wird; die uns zwar für iso ein wenig rühren kann, aber bald vergessen wird. Man kann auch übersetzen: wie ein Wort, wie Hiob 37, 2. welches in einem Augenblitke verloren ist; oder; wie ein Odemholen, ein Seufzer, u. d. gl. Polus.

V. 10. Was die Tage ic. Man kann diese Worte, erstmals, von den Israeliten in der Wüste verstehen, welche Gott verurtheilt hatte. Viele von ihnen waren 20, 30, oder auch 40, Jahr alt, da sic aus Aegypten auszogen, und also werden in der Wüste viele im 70sten oder 80sten Jahre gestorben seyn, wie Moses hier spricht. Man lese 4 Mos. 14, 29. zweyzens, und besser, kann man dieses von den Menschen überhaupt erklären, die damals, und nachgehends gelebt haben; einige wenige, nämlich Moses, Joshua, und Caleb, ausgenommen, die 120 Jahr alt wurden; welches auch deswegen als etwas besonders und außerordentliches angemerkt wird. Diese Erklärung stimmt am besten mit den folgenden Worten, und mit der Absicht Moses überein, welcher den eiteln und ver-

gänglichen Zustand der Menschen in diesem Leben, und die Kürze ihres Alters in Ansehung ihrer Vorfahren, zeigen will: worinne die Israeliten keinen Vorzug vor andern hatten. Dieses alles konnte zu einem Bewegungsgrunde dienen, Gott zum Mitteilen zu bewegen, und die Israeliten zu vertheidigen. Oder die Israeliten sollten dadurch bewogen werden, auf eine ernsthafte Vorbereitung zum Ende zu denken; wie aus der Vergleichung dieser Worte mit v. 12. zu erhellen scheint. Polus. Was in diesem Verse von dem Alter der Menschen gesaget wird, daß es nur 70 oder höchstens 80 Jahre dure, davon glauben die meisten, daß es auf neuere Zeiten nach Mose ziele. Solon schränkt zwar, bey dem Herodotus n) die Lebenszeit der Menschen eben so ein: ἐπειδὲ οὐνότατος ἔτη ὁ γῆς τῶν αἰώνων προτίθημι, die Zeit des menschlichen Lebens setze ich auf 70 Jahre; und bey dem Lactitius n) findet man: Σολων δέ οὐρανὸν αὐτοῖς προτίθημι τὴν ἔποδουντοντα, Solon spricht, die Zeit des menschlichen Lebens sey 70 Jahre. Allein zu den Zeiten Moses war es doch länger. Er selbst war 120. Jahr alt, und noch stark und munter, 2 Mos. 34, 7. Aaron war 83 Jahre, da er Hoherpriester wurde, 2 Mos. 7, 7. Daher urtheilen viele, dieser Psalm sey lange nach den Zeiten Moses verfertigt worden. Allein man hat wenig Grund dazu (679). Der Dichter redet nicht sowol

von

(679) Dieses ist auch allerdings so; obwohl nicht aus der Ursache, die im Folgenden angegeben wird. Denn ungeachtet die angestellte Berechnung der Jahre der Israeliten gleichfalls ihre gute Richtigkeit hat, und an sich schon hinlänglich seyn könnte, diesen Auspruch also zu erklären, daß er dem Mose füglich zuzuschreiben wäre; so ist doch zu glauben, daß das gewöhnlichste Lebensziel der Menschen überhaupt, sich in der That zu Moses Zeiten nicht weiter erstreckt habe, als hier angegeben wird. Man bemerke hiebei nur Folgendes: 1) Wenn gleich einige wenige Personen genennet werden können, welche ungleich länger gelebt haben, so ist doch daraus eben so wenig ein richtiger Schlüß auf das gewöhnliche Lebensziel der Menschen insgemein zu machen, als er heutiges Tages zu machen seyn würde, da es an weit mehrern Exemplen von Leuten, die das hunderte Jahr erreichen, ja übersteigen, nicht mangelt. 2) Da uns in der Schrift niemandes Alter gemeldet wird, als derer wenigen Personen, die ein so gar hohes Alter erreicht haben, so kann hiervon keine andere Ursache angegeben werden, als die, daß ein solches Alter damals etwas ganz außerordentliches und höchstselbstes gewesen; folglich ist aus der Meldung einiger mehr als hundertjährigen Greisen zu Moses Zeiten vielmehr

von der damaligen Kürze des Lebens der Menschen überhaupt, als vielmehr ins besondere von dem kurzen Leben der Kinder Israels in der Wüste, da Gott wegen ihrer Beleidungen, geschworen hatte, daß keiner von denen, die bey dem Auszuge aus Aegypten gezählt waren, in das Land Canaan eingehen sollte, außer Josua und Caleb, 4 Mos. 14, 29. 30. c. 17, 13. auch Moses nicht, 5 Mos. 32, 52. Dieser Eid Gottes wurde vollkommen erfüllt: denn in einer Zeit von 40 Jahren, starb alles von ihnen, was männlich war, die beiden genannten Personen ausgenommen. Die Anzahl derselben war 603550, nach 4 Mos. 1, 32. Es ist klar, daß diejenigen unter ihnen, die im 20sten, 30sten, oder 40sten Jahre ausgezogen waren, nicht über 80 Jahr alt wurden sind. Die Anzahl derjenigen nun, die nicht so alt wurden, kann bissig auf 300000 Menschen geschätzt werden: denn diejenigen, die nicht mehr in den Krieg auszogen, waren vermutlich nicht viel unter 20, und nicht über 40 Jahre alt. Also war damals Grund genug für die hier befindliche Klage vorhanden, daß ohne eine herrschende Seuche, so viele Menschen vor ihrem 80sten Jahre hinweg gerückt wurden. Auf diejenigen, die, bey dem Auszuge aus Aegypten, unter 20 Jahren, und also nicht gezählt waren, scheinen die folgenden Worte zu zielen, welche man also übersetzen kann: und ihre Kraft ist Mühe und Verdruss. Durch das Wort מִלְחָמָה, von מַלְחֵם, stark seyn, verstehen Aben Esra, und R. Salomo, die Kraft der Jugend: das ist, die beste Zeit des damaligen Lebens der Menschen. So können hier diejenigen gemeint werden, die unter 20 Jahren waren, und welche man gemeinlich die Jugend eines Volkes nennt. Die 70 Doknetischer

übersehen dieses: τὸν λαὸν αὐτῶν, welches in der gesmeinen lateinischen Uebersetzung also ausgedrückt wird: quod amplius eorum, ihr Ueberschuss; das ist, die jungen Leute, die nicht gezählt waren. Der Grundtext kann diese Uebersetzung leiden; und hierauf scheinen auch der Chaldäer, und der Syrer, zu zielen, indem sie also übersetzen; ihre Vermehrung; nämlich die Vermehrung der Israeliten, oder ihre Kinder, die Gott in das Land Canaan zu bringen verheißen hatte, 4 Mos. 14, 21. da hingegen alle, die gezählt waren, in der Wüste fallen sollten, v. 29. 30. Von diesen Kindern wird gesaget, daß sie, obwohl ihr Leben nicht so kurz wäre, doch in der Zeit, worinnen ihre Eltern starben, wenig Vergnügen genießen sollten. Die Worte: und das Vortrefflichste davon ist Mühe und Verdruss, müssen vielleicht als eine Einschaltung angesehen werden, die die übrigen Israeliten angeht, welche nicht gezählt waren; wie hingegen der Anfang des Verses von den Gezählten redet. Denn der letztere Theil dieses Verses geht wiederum auf die Gezählten: dennes wird schnell ic. Dieses galt von denjenigen, die bey dem Auszuge aus Aegypten gezählt waren: nicht aber von den Ungezählten. Denn diese kamen lebendig nach Canaan, und wurden also nicht abgeschnitten⁶⁸⁰. Fenton, Polus. Will man diesen Vers von den Menschen überhaupt erklären: so wird der Verstand folgender seyn: Sie leben ordentlich nicht über 70 Jahre. Ist ihre Natur stark: so werden sie doch nicht über 80 Jahre alt. Das Vortrefflichste davon, nämlich ihr höchstes Alter, welches die Menschen gemeinlich für ihre Ehre halten, ist doch voll Verdruss und Ungemach, wegen der Schwachheiten

mehr im Gegenthalse zu schließen, daß dasjenige Ziel, so hier angegeben wird, nach dem Laufe der Natur damals das gewöhnlichste gewesen. 3) Man mag eine Ursache des hohen Alters der Erzväter annehmen, welche man will: so war sie zu diesen Zeiten längstens hinweggesunken. Suchet man diese Ursache in der Absicht Gottes auf die schnellere Vermehrung und Ausbreitung des menschlichen Geschlechts auf dem Erdboden: so fand diese wohl noch eine geraume Zeit nach den Tagen des Noach statt; da wir auch dergleichen Greise noch finden: ist aber war die ganze Welt mit Einwohnern erfüllt. Suchet man sie aber in der verschiedenen Beschaffenheit der Erde, vor, und nach der Sündfluth, so war die Erde schon damals in solchem Zustande, darin sie ihre Einwohner nicht mehr so lange beherbergen konnte, als vor der Sündfluth. Wenn man also ein so hohes Alter noch zu Moses Zeiten als das gewöhnlichste annehmen wollte: so würde man weder in natürlichen Ursachen, noch in Verfügungen einer besondern Vorsicht Gottes den Grund dazu finden. Und nachdem es denn überdieses auch an historischen Nachrichten (wenige Personen ausgenommen) gänzlich fehlet: so würde es ohne allen Grund behauptet werden. 4) Es muß wohl einem jeden in die Augen fallen, daß Caleb Jos. 14, 10. 11. dieses als etwas ganz besonderes und außerordentliches meldet, daß er nicht nur ein Alter von 85 Jahren erreicht habe, sondern auch in diesem Alter noch eben so volle Kräfte besitze, als er mit 40 Jahren gehabt. Denn wozu sollte doch diese Vorstellung gedient haben, wenn man es damals ohnehin noch gewohnt gewesen wäre, dergleichen Greisen in solcher jugendlichen Munterkeit zu sehen? Dieses würde vielleicht schon allein genug seyn zu beweisen, daß der gegenwärtige Ausspruch von Moses Zeiten eben sowol gezoltet habe; als von den Zeiten Davids. Folglich wird auch noch nicht Ursache genug vorhanden seyn, zu zweifeln, ob Moses diesen Psalm geschrieben habe.

(680) Wenn auch Moses in diesem Bertrage von den Israeliten allein geredet hätte, (wie doch nicht zu glauben ist): so würde doch keine Anzeige im Texte gefunden, daß hier auf den Unterschied derer, die gezählt, oder nicht gezählt waren, gesehen werden sollte.

oder, wenn wir sehr stark sind, achtzig Jahre; und das Vortrefflichste davon ist Mühe und Verdrüß; denn es wird schnell abgeschnitten; und wir fliegen dahin. II. Wer kennet die Stärke deines Zornes, und deinen Grimm, nachdem du zu fürchten bist?

12. Lehre

stens, wenn jemand stark und gesund ist, achtzig Jahre, und der beste Theil davon wird mit beschwerlichen Reisen (4 Mos. 20, 14. c. 21, 4. c. 31, II. 5 Mos. 2, I. 3. v.) und viel Elend und Kummer zugebracht. So sehen wir, daß die Stärksten unter uns, in einem Augenblicke, wie Gras abgemähet werden, oder wenigstens zu dem Grabe recht eilen. II. Und ach! wer erwäget doch ernstlich die furchtbaren Wirkungen deines Zornes, die uns auf eine unwiderstehliche Weise angreifen (4 Mos. 25, I. 2. 3. v.)? Wer ist, mit einer so gottseiligen Furcht, als sich gebühret, besorgt, einer noch schrecklicheren Strafe vorzubeugen, als wir schon gefühlet haben?

heiten des Alters, der Heranmäherung des Todes, und der traurigeren Zufälle im menschlichen Leben. Dieses, oder unsere Kraft, nimmt alsdenn schnell ab, und vergeht nicht langsam, wie in der Jugend. Als-denn geht man nicht nach dem Tode, wie von der Geburt an geschieht: sondern man läuft ihm entgegen; ja man fliegt nach ihm schnell, wie ein Vogel.
Polus.

m) Lib. I. f. 32. n) vit. Solon.

W. II. Wer kennet die ic. Man findet verschiedene Erklärungen dieser Worte. Erstlich übersetzen einige: wer kennet die Stärke deines Zornes, und deinen Grimm nach deiner Furcht? Das ist, wer läßt sich deinen Zorn so röhren, daß er dich fürchten sollte, wie du gefürchtet werden mußt, und wie es sündlichen Geschöpfen gebühret? Gef. der Gottesgel. Polus. Zweyten übersehen andere: wer kennet = = nach deiner Furcht ist unsrer Grimm. Das ist, die dich am meisten fürchten und ehren, fühlen die Wirkungen deines Zornes am stärksten, i Pet. 4, 17. Hebr. 12, 6. Gef. der Gottesgel. Fenton. Drittens verstehen einige diese Worte folgendergestalt. Nur diejenigen werden durch deinen Grimm gerührt; nur diejenigen achten darauf, und brauchen ihn recht, die dich gebührend fürchten; da hingegen andere nicht auf deinen Grimm achten, sondern alles ihr Elend einem ungefahrenen Zufalle, oder einem nothwendigen Schicksale zuschreiben, oder doch wider Gott murren, und ihn lästern, anstatt sich zu demütigen. Gef. der Gottesgel. Nach deiner Furcht bedeutet also, nach der Furcht vor dir, wie Mal. I. 6. und wie seine Erkenntniß, Jes. 53, 11. Die Erkenntniß von ihm bedeutet. Diese Furcht vor Gott ist nicht eitel, thöricht, oder abergläubisch, wie die Heiden und Gottesleugner zuweile gesaget haben: sondern sehr gegrün-det. Der Grimm Gottes ist nun solcher Furcht nicht nur gleich: sondern er übertrifft dieselbe gar sehr. Von dem Grimm Gottes kann dasjenige nicht gesaget werden, was man von dem Tode saget, daß die Furcht vor ihm ärger sey, als der Tod selbst.

Polus. Dieses kann also die vierte Erklärung seyn, daß die Furcht vor Gott nicht eitel ist; sondern daß er durch erschreckliche Gerichte diejenigen dazu bringen kann, die sich nicht vor ihm fürchten wollen. Man lese die Erklärung über Ps. 66, 5. Dadurch werden diejenigen widerlegt, welche behaupten, man dürfe Gott nicht fürchten, weil er gut sey. Zeph. 1, 12. Dieses war der scheinbarste Grund der Gottlosen zu allen Zeiten, daß nämlich Gott, als ein reiner Geist, keinen Leidenschaften unterworfen, und folglich auch nicht zornig sey; wie Epikurus, und andere alte Weltweise, lehreten. Daraus machten sie den Schluß, die Furcht vor Gott sey ungegründet. Allein schon Cicero o) hat darauf geantwortet: quod affirmate, quasi Deo teste, promiseris, id tenendum est. Nam enim non ad iram deorum, quae nulla est, sed ad iustitiam, et ad fidem, pertinet; was man versprochen, und wobei man Gott zum Zeugen angerufen hat, das muß man halten. Denn dieses betrifft nicht den Zorn der Götter, indem sie nicht zornig sind: sondern die Gerechtigkeit und Treue. In der That kann auch Gott nicht eigentlich zornig werden: aber er ist gerecht und wahrhaftig. Allein, wir müssen entweder gar nicht von Gott reden, oder wir müssen solche Ausdrücke von ihm brauchen, die von Menschen, und von ihren Handlungen hergenommen sind. Wir wissen, was der Zorn eines Menschen ist, Sprüch. 19, 12. c. 20, 2. Wenn wir nun Gott einen Zorn zuschreiben: so verstehen wir dadurch die Gewißheit der göttlichen Gerichte über die Sünder. Eine strenge Strafe unter den Menschen röhret gemeinlich aus Zorn und Rache her. Damit wir nun einigermaßen die viel schrecklicheren Gerichte Gottes ausdrücken mögen: so bedienen wir uns eben derselben Worte. Und ob schon solches nicht eigentlich geredet ist: so ist es doch in dem Sinne wahr, wie man es braucht. Eben so nennen wir einen listigen Menschen einen Fuchs, einen unschuldigen und unbewehrten ein Lamm ic. Wir reden alsdenn die Wahrheit, obschon nicht in einem eigentlichen Sinne. Gef. der Gottesgel. Endlich

12. Lehre uns also unsere Tage zählen, damit wir ein weises Herz bekommen. 13. Kehre
v. 12. Ps. 39, 5.

ben? 12. Herr, laß uns deine Gerichte röhren, damit wir nicht so vermeissen seyn, und thörichter Weise wider dich sündigen mögen, wie unsere Väter gethan haben: sondern recht auf die Kürze und Unbeständigkeit unsers Lebens achten, und uns also verständig aufführen, damit wir es so gut anwenden, als wir können, und Reue über unsere Sünden zeigen. 13. Laß es dir

lich kann man das **וְ** in dem Worte **תַּאֲרִיךְ** für überflüssig halten, und also übersetzen: wer kennet die Stärke deines Zornes, und das Schrecken deines Grimmes? So übersetzt der Syrer: die Stärke des Zornes Gottes, und das Schrecken seines Grimmes, zu kennen; das ist, nach der eigentlichen Ursache davon zu forschen, welches unsere Sünden sind; und darüber so gerühret werden, daß man durch eine zeitige Lebensbesserung, dem göttlichen Zorn vorzubeugen suche. So bedeutet das Wort kennen in der Schrift auch sonst eine geistliche Gehutsamkeit, und eine Ausübung nach dem Maasse unserer Erkenntniß. Der Chaldäer umschreibt dieses also: wer sonst ist derjenige, der die Stärke deines Zornes abzuwenden wisse, als der Gezte, der dich fürchtet, und deinen Grimm befängtigt? Die Uebersetzung des **וְ** durch wie, oder nach, scheint nicht recht hieher zu schicken; denn nach deiner Furcht bedeutet nach unserer Furcht vor Gott; und es ist gewiß, daß der Zorn Gottes gar nicht der Furcht gleich ist, die wir vor ihm hegen. Daz aber unsere Furcht vor Gott den Mangel solcher Furcht bey uns bedeuten sollte, dieses ist sehr weit hergeholt, und kann durch keine ähnliche Stelle bestätigt werden. Aben Efra, S. Jarabi, und Kimchi wollen, daß diese Worte eben so viel bedeuten, als die Worte 3 Mös. 10, 3. in denjenigen, die sich zu mir nahen, will ich geheiligt werden; und daß also der Zorn Gottes nach dem Maasse zunehme, wie die Menschen ihn kennen. Weil aber die Erkenntniß Gottes oftmals von dem Gehorsame gegen denselben getrennet ist, die Furcht Gottes aber, nach der Schrift, nicht sowohl davon geschieden werden kann: so können diejenigen, die Gott kennen, und sich nur mit dieser Kenntniß zu ihm nahen, seinen Zorn eben sowol über sich ziehen: von denjenigen aber, die ihn fürchten, kann man sich

solches nicht einbilden. Man könnte zwar den gegenwärtigen Ausdruck mit Nicht. 8, 21. vergleichen: **וְיָמֵן וְיָמָן**, wie der Mann ist, so ist seine Stärke; und der Verstand könnte hier seyn, daß der Zorn Gottes demjenigen gleich ist, was die Menschen davon fürchten; indem die Drohungen Gottes kein reelles Schrecken sind, sondern bis aufs höchste an den Kindern vollzogen werden. Die vorige Erklärung scheint aber doch besser mit dem Zusammenhange überein zu stimmen. Denn das folgende Gebeth, lehre uns also ic. wird füglich der vorhergehenden Klage entgegen gesetzt, daß niemand das Schrecken des Zornes Gottes kannte, oder zu Herzen nahm, da doch täglich so viele weggerückt wurden. Die Worte werden also folgendergestalt zusammen hängen: wer kennet die Stärke deines Zornes, und das Schrecken deines Grimmes, um unsere Tage zu zählen? Wer läßt sich dadurch zu einer fleißigen Erwägung der Kürze seines Lebens bringen? Der Ausdruck: wer kennet? drückt eine nachdrückliche Verneinung aus; als ob der Dichter sagete: die Menschen fallen täglich; und doch läßt sich niemand bewegen, solche Erfahrung zu seinem Nutzen anzutun. Hernach folget ein Gebeth: lehre uns also ic. (681) Fenton.

o) de Offic. lib. III. c. 29.

B. 12. Lehre uns also ic. Gib uns deinen Geist, und deine Gnade, wie du uns schon durch dein Wort gelehret hast. Oder: lehre uns recht zählen ic. wie das durch also übersetzte Wort 4 Mös. 27, 7. 2 Kön. 7, 9. gebrauchet wird. Lehre uns die Kürze und das Elend dieses Lebens, und die Gewißheit des Todes erkennen, damit wir unsere Herzen zur Weisheit schicken; wie die letzten Worte auch übersetzt werden können; damit wir die wahre Weisheit suchen, und ausüben, welche in der Frömmigkeit, und Furcht Gottes besteht. So bethet Mose hier,

(681) Wem etwas von diesen Erklärungen ein Genügen leisten sollte, der kann beurtheilen, ob folgende Auslegung dem Sinne des Textes gemäßer sei? Das Wort: erkennet! muß bey dem letzten Theile des Verses in den Gedanken des Lesers wiederholet werden, und ist, als der Hauptausdruck anzusehen, zu welchem die Worte: nach deiner Furcht, als der Nebenausdruck gehören. Weil nämlich nicht eine jede Erkenntniß einer Sache die rechte und heilsame Erkenntniß ist, so ist die Frage mit dieser Einschränkung versehen: Wer erkennet nach deiner Furcht, d. i. auf eine solche Weise, welche der wahren Gottesfurcht gemäß ist, und zu Erweckung oder Vermehrung derselben dienet. Also ist der Verstand des Textes sehr leicht und ungezwungen.

re um, HERR; bis wie lange? und es reue dich wegen deiner Knechte. 14. Sättige uns in der Morgenstunde mit deiner Güte: so wollen wir jauchzen, und in allen unsern Tagen fröhlich seyn. 15. Erfreue uns nach den Tagen, in welchen du uns gedrückt hast; nach den Jahren, in welchen wir das Böse gesehen haben. 16. Laß dein Werk an deinen Knechten gesehen werden, und deine Herrlichkeit über ihre Kinder. 17. Und die Lieblichkeit des HERRN; unsers Gottes, sey über uns; und befestige du das Werk unserer Hände über uns; ja das Werk unserer Hände, befestige dasselbe.

dir nun gefallen, deine Strenge gegen uns in Güte zu verwandeln. Laß es genug seyn, o Herr, daß wir so lange und vielfältige Strafen erduldet haben; und wiederrufe, oder erleichtere endlich das über uns ausgesprochene Urtheil; indem wir zwar sehr ungehorsam, aber doch deine Knechte sind. 14. O! laß uns doch ein Zeichen deiner Liebe gegen uns sehen, wodurch unsere schmachenden Seelen aufgerichtet und erfreuet werden können, wie das Morgenlicht, nach einer verdriestlichen Nacht Freude verursacht; und ersfülle uns, die ganze übrige Zeit unsers Lebens hindurch, mit einem freudigen Jauchzen anstatt der Thränen und Klagen. 15. Vergilt unser voriges Elend hernach mit Troste, und laß auf das Elend, welches wir erduldet haben, eben soviel, wo nicht größere Glückseligkeit folgen. 16. Zeige der ganzen Welt, daß du uns, deine Knechte, nicht ganz vergessen hast: sondern noch ferner für uns Wunder thun, und noch herrlichere Dinge für unsere Kinder ausführen willst, ob wir schon wider dich gesündigt haben (4 Mos. 20, 17. 18. sc. c. 31, 2. 5 Mos. 2, 25. c. 3, 24.). 17. Sie mögen, durch die besondere Gnade des Herrn, unsers Gottes, das gute und angenehme Land erben (1 Mos. 49, 15. 5 Mos. 8, 7. 8. sc.), welches du uns zu geben verheißen hast. Mache unsere Waffen hierzu sieghaft und glücklich, damit wir dasjenige, welches wir, wenn wir uns selbst überlassen wären, vergebens unternehmen würden, durch deinen Beystand glücklich ausführen (5 Mos. 8, 17. 18. sc. c. 31, 7. 8.). Ach! segne unsere Unternehmung, und mache unsere Waffen sieghaft.

hier, nicht, damit die Israeliten dadurch die Wiederaufzufung des göttlichen Urtheils über das ganze Geschlecht erlangten; auch nicht, damit andere Menschen dadurch dem Tode entgierzen: als welches beydes unmöglich war: sondern, damit die Menschen sich wider den Tod wappneten, nach dem Tode Rechenschaft geben könnten, und von einem glückseligen Zustande nach diesem Leben versichert wären; wovon diese Stelle ein herrliches Zeugniß enthält. Polus.

V. 13. Behre um, Herr sc. Wende dich wiederum mit Gnade zu uns: denn du scheinst uns verloren und verloren zu haben. Wie lange willst du zornig seyn, ehe du dich wieder zu uns wendest? Laß dich dein strenges Verfahren über uns reuen, welches jupor ganz anders gewesen ist. Polus.

V. 14. Sättige uns in sc. Thue solches in der Morgenstunde; das ist, eilig, ehe wir gänzlich verzehret sind. Polus.

V. 15. Erfreue uns nach sc. Wir sind sehr, und lange gedrückt gewesen: laß daher unser Glück nicht kurz, der geringe, seyn. Polus.

V. 16. Laß dein Werk sc. Laß das große und herrliche Werk der Erlösung deines Volkes, welches du so lange vorgehabt, und verheißen, hast, endlich, vor unsern Augen, und vor der ganzen Welt, erfüllt und geoffenbart werden. Polus.

V. 17. Und die Lieblichkeit sc. Gönnie uns dein gnädiges Angesicht, deinen günstigen Einfluß, und deine herrliche Gegenwart. Wirke nicht nur für uns: sondern auch in uns; wie das Hebräische ebenfalls übersetzt werden kann. Und da das herrliche Werk deiner Hände durch das böse Werk unserer Hände verhindert wird: so gefalle es dir, durch deinen heiligen Geist, die Werke unserer Hände zu regieren, oder zu befestigen; denn das hebräische Wort bedeutet beydes. Thue solches, damit wir aufhören, Böses zu thun, und lernen, Gutes zu thun, uns zu dir zu kehren, und dir beständig anzuhängen; nicht aber widerspanzig gegen dich seyn, oder von dir abweichen; wie wir, zu unserm Verderben, oftmals gethan haben. Polus.

Der XCI. Psalm.

Der Dichter beschreibe in diesem Psalme: I. Das Glück und die Sicherheit derjenigen, die bey außerordentlichen Landplagen unter dem Schutze Gottes stehen, v. 1-3. II. Die allgemeine Bewahrung der Frommen, v. 9-13. welches alles III. durch die Worte Gottes selbst bestätigt wird, v. 14-16.

Ser in dem verborgnen Orte des Allerhöchsten sitzt, der wird in dem Schatten des Ullmächts
v. 1. Pf. 27, 4. 5. 31. 21.

Ge ist eine ungezweifelte Wahrheit, daß derjenige, der allemal zu der göttlichen Fürfehung seine Zuflucht nimmt, sich dem Schutze des Allerhöchsten anbefiehlt, und darauf beruhet, ohne sich ferner zu bekümmern, oder sich vor einiger Gefahr zu fürchten, sich unter dem Schutze desjenigen für sicher halten kann, der der Allmächtige ist, und diejenigen niemals verlassen

V. 1. Der in dem ic. Der Verfasser dieses Psalms ist unbekannt; die Gelegenheit dazu scheint aber eine gewisse schwere Pest gewesen zu seyn. In derselben preiset der Dichter ein demuthiges Vertrauen auf Gott, und eine brünnige Liebe zu ihm, an, als die beste Sicherheit in dieser und anderer Gefahr. Maimonides, und andere jüdische Lehrer meynen, v. 5. 6. ziele der Dichter ins besondere auf die Anfälle böser Geister, und v. 7. 8. auf das Uebel, welches durch böse Menschen geschieht. Solches ist wahr, in soferne die bösen Geister einigermassen Antheil an der Pest gehabt haben, wovon hier geredet wird; und Maimonides spricht sehr nachdrücklich, der Dichter rede hier zierlich von der großen Fürfehung, die uns vor allem allgemeinen und besondern Unglück bewahret ic. So redet er in seinem More Nevochim p), wo man auch die Ursache findet, weswegen die Talmudisten diesen Psalm ein Lied böser Geister nennen. Man lese das; Wörterbuch Buxtorfs, unter dem Worte xxv. Nun findet man keine Pest, die so wahrscheinlich Gelegenheit zu diesem Psalme gegeben haben kann, als die Pest gegen das Ende der Regierung Davids. Da dieser das Volk gezählt hatte, ohne dem Herrn das Opfer zu bringen, welches das Gesetz in solchen Fällen forderte, 2 Mos. 12: so wurde ihm durch den Propheten Gad, die traurige Wahl vorgeleget, ob er wegen seiner Nachlässigkeit, durch Hunger, oder durch das Schwert seiner Feinde, oder durch eine Pest, gestrafet seyn wollte. Da er sich nun dieser letzten

Strafe unterworfen hatte, zu deren Ausführung Gott einen verderbenden Engel absendete, 2 Sam. 24, 15. 16. so hat der Prophet, der ein Sober Davids genennt wird, ihn vermutlich gelehret, wie er sich mit den Worten dieses Psalms, dem göttlichen Schutze empfehlen sollte. Denn daß David selbst dieses Lied fertiget habe, ist nicht so wahrscheinlich, weil keine solche Bekennniß der Sünden darinne vorkommt, wie er bey dieser Gelegenheit gethan hat, 2 Sam. 24. 1 Chron. 21. Doch könnte man annehmen, daß er dieses Lied nach der Pest fertiget habe ⁶⁸²⁾, um andere zu ermuntern, daß sie zu Gott ihre Zuflucht nehmen sollten, wie er in gleichem Elende gethan hatte. Dieses ist viel wahrscheinlicher, als daß der gegenwärtige Psalm, wie einige Juden träumen, von Mose fertiget worden sey. Denn zur Zeit desselben ist keine so große Pest gewesen, wie zu den Zeiten Davids; und die meisten Plagen fielen damals auf diejenigen, welche Gott verurtheilt hatte, daß sie in der Wüste sterben sollten, wie Ps. 90. gedacht worden ist: und also konnte er ihnen auf keine Weise ein langes Leben verheißen, wie der Dichter hier v. 16. demjenigen verheißen, der auf Gott vertrauet. Die alten Übersetzer verfehren, und zwar nicht ohne Grund, wie Bockart bewiesen hat, durch das Wort *bñz*, welches gemeinlich durch Löwe übersetzt wird, eine Art von Schlangen, v. 13. und ihnen ist man in der Umschreibung gefolgt. Patrick, Polus. Der Verstand des ersten Verses ist folgender: derjenige, der zu Gott seine Zuflucht nimmt, wie der Herr

(682) Das letztere machen die Ausdrücke sehr unwahrscheinlich, welche nicht von einer schon geschehenen, sondern von einer noch zu erwartenden Hülfe reden. Es kann aber auf den Einwurf, der im Vorhergehenden gemacht worden, genugsam geantwortet werden, wenn man sagt: daß David das demuthige Bekennniß seiner Sünden, so er bereits vorhin abgeleget, hier zu wiederholen nicht nöthig hatte. Der ganze Zweck dieses Psalms geht vielmehr auf eine Bezeugung der Zuversicht, welche David auf Gott setzte, und nach welcher er glaubete, daß ihn Gott bewahren, und beim Leben erhalten würde. Es sollte aus v. 4. fast scheinen, als ob David eine ausdrückliche Verheißung deswegen bekommen hätte. Und wo sich dieses also verhielte, könnte man sagen, es habe sich David vorgesetzt, in diesem Psalme sich die erhaltene Verheißung durch ein gläubiges Gebeth zuzeugen.

Allmächtigen übernachten. 2. Ich will zu dem HERRN sagen: meine Zuflucht, und meine Burg; mein Gott, auf den ich traue. 3. Denn er wird dich von dem Stricke des Vogelstellers erretten; von der sehr verderblichen Pestilenz. 4. Er wird dich mit seinen Fittigen bedecken, und unter seinen Flügeln wirst du vertrauen; seine Wahrheit ist ein Schirm und ein Schild. 5. Du wirst dich nicht vor dem Schrecken

v. 3. Ps. 124, 7. v. 4. Ps. 57, 2. v. 5. Hiob 5, 19. 20. Sprüchw. 3, 25. Hohel. 3, 8. Jes. 43, 2. der

lassen wird, die auf ihn vertrauen. 2. Also will ich nunmehr meine Seele ermuntern, Schutz bey dem Herrn zu suchen. Ich will sagen: ich vertraue auf nichts; außer nur auf ihn. Er ist ein gewisserer Schutz, als die stärkste Festung. Denn er ist der höchste Herr der Welt, und hat sich, bey aller Gelegenheit so gnädig gegen mich erzeigt, daß ich niemals ein Misstrauen auf seine Güte sezen werde. 3. Ich hoffe zuversichtlich, er werde mich vor aller unbemerkt Gefahr behüten; sonderlich vor der verderblichen Pest, deren Gift die Menschen so plötzlich und unvermerkt angreift, wie der Strick, den ein behender Vogelsteller ausgespannt hat, die Vögel ergreift. 4. Er wird dich mit so vieler Zuneigung beschirmen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln beschützt. Vertraue daher auf seine gnädige Fürschung, und verlaß dich auf sein getreues Wort. Wende damit alle Gefahr ab, die dir drohet, wie ein Soldat die Pfeile und Stöße seiner Feinde durch seinen Schild abwendet. 5. Alsdenn darfst du dich nicht vor Dieben oder Räubern fürchten, deren unvermuteter Anfall in

Herr v. 9. genennet wird; der in aller Not, und Gefahr auf ihn vertrauet; ein solcher wird in seiner Hoffnung nicht betrogen werden: sondern, unter der göttlichen Beschirmung einen ruhigen und sichern Aufenthalt finden. Ein Schatten bedeutet in der Schrift gemeinlich Beschirmung. Man lese 1 Mos. 19, 8. Nicht. 9, 15. Ps. 17, 8. 8c. Polus.

p) Part. 3. c. 5t.

V. 2. Ich will zu ic. Aus dem Grunde will ich mich, und meine Angelegenheiten, Gott ruhig anbefehlen. Polus.

V. 3. Denn er wird ic. Ihr gläubigen und frommen Seelen, die ihr, nach meinem Beispiele zu Gott eure Zuflucht nehmest, werdet an eben dem Vorrechte Theil nehmen, welches ich genieße. Ihr werdet von der Pest befreyen werden, welche die Menschen, wie der Strick die Vögel, sehr schnell und unvermutet ergreift, feste hält, und gemeinlich dem Tode überliefert. Polus.

V. 4. Er wird dich ic. Nach seiner Wahrheit ist Gott verpflichtet, alle seine gnädigen Verheißungen, und unter andern auch diejenige zu erfüllen, daß er von Gefahr befreien wolle (683). Polus.

V. 5. Du wirst dich ic. In der Nacht sind die Unfälle am schrecklichsten, und am wenigsten zu vermeiden. Durch den Pfeil wird die Pest, oder

ein anderes solches allgemeines und verderbliches Unheil verstanden, wie 5 Mos. 32, 23. 42. Klagl. 3, 12. 13. 2c. Der Tag ist die Zeit zu Abschiebung der Pfeile. Der Sinn dieses Verses ist also, daß der Fromme allemal, sowol in heimlichem als auch in öffentlichem Elende behütet wird. Polus. Joseph Scaliger spricht q), daß dieser Vers, und der folgende, eine Berechnung der besondern Arten der Unglücksfälle enthalten, denen das menschliche Leben unterworfen ist; und daß dieselben nach den Theilen des natürlichen Tages unterschieden werden, aus deren beständiger Abwechselung unsere ganze Lebenszeit besteht. Es sind vier solche Theile; Mitternacht, Mittag, Abend und Morgen. Die beyden ersten werden hier durch נַיְלָה'; Nacht, und מִרְאֵב, Mittag, ausgedrückt: die beyden letzten aber durch בָּשָׁן, Dunkelheit, oder Dämmerung, welche füglich den Abend bedeuten kann, und צָרֵב, bey Tage. Diesen vier Stunden werden vier verschiedene Arten von Unglücksfällen zugeeignet: erstlich, תְּמִסָּה, Schrecken, Furcht, oder Bestürzung, wodurch die nächtlichen Unglücksfälle angedeutet werden, die in der Nacht am schrecklichsten sind; zweyens, יְמִלָּה, Pfeil, oder allerley ordentliche Zufälle der Menschen bey Tage; drittens, רְבָּרָה, Pest, oder ansteckende Seuchen, die den Menschen unvermutet überfallen, und wovor er sich eben

so

(683) Es ist wahr, daß sich Gott durch seine Verheißungen anheischig mache, dasjenige zu erfüllen, was sie enthalten. Allein, Verheißungen von dieser Art sind nie ohne Einschränkung und Ausnahme, und können folglich keine andere Zusage verstatthen, als unter eben derselben Einschränkung, unter welcher sie gegeben sind. Daher ist in der vorhergehenden Anmerkung vermuthet worden, daß David etwas mehr als die allgemeine Versicherung des göttlichen Schutzes von sich gehabt haben müsse.

der Nacht fürchten, vor dem Pfeile, der des Tages fliegt; 6. Vor der Pestilenz, die in der Dunkelheit wandelt; vor dem Verderben, das am Mittage verwüstet. 7. An deiner Seite werden ihrer tausend fallen, und zehntausend zu deiner rechten Hand: zu dir

in der Nacht sie um so viel furchtbarer machen; auch nicht vor einheimischen Empörungen und Zusammenrottungen, oder vor den öffentlichen Unfällen einiger Widersacher; 6. Ja auch nicht vor denen ansteckenden Seuchen, die aus bekannten Ursachen entstehen; auch nicht vor denen wütenden Krankheiten, die in den heißesten Zeiten des Jahres herrschen. 7. Ob schon ganze Städte und Länder dadurch verwüstet werden; ob schon tausend zu deiner linken, und zehntausend zu deiner rechten Hand, fallen: so wirst du doch von dieser Verwüstung unberühret

so wenig hüten kannst, als vor einem Nebel in der Dämmerung; viertens endlich יְמִין יְמִינָה, das verwüstende Verderben, oder die äußerste Vertilgung durch alle die Vortheile, welche der helle Mittag mächtigen Feinden bei einem öffentlichen Angriffe gewähren kann. Die 70 Dolmetscher übersetzen dieses: εὐαγγελίων τοῦ διαπονίου μετάμυθον, ein mittägliches Dämon, oder Geist. Scaliger bezeuget, er könne keinen Grund für diese Übersetzung finden: vermutlich aber haben sie יְמִין für יְמִינָה gelesen, welches sie § Mof. 32, 17. und Ps. 106, 13. durch διαπονίον übersetzen. Indessen kann doch Scaliger nicht darthun, daß יְמִינָה die Morgenstunde bedeute. Es wird allemal dem Worte יְמִין, Nacht, entgegen gesetzt: aber niemals der Dämmerung, oder dem Abende. Also ist es wahrscheinlicher, daß Dunkelheit und Mittag, v. 6. nur zur Erläuterung der v. 5. gemeldeten Worte, Nacht und Tag, dienen sollen. Daher werden die Unglücksfälle, deren hier gedacht wird, ebenfalls zwei Gattungen ausmachen. Das Schrecken in der Nacht ist einerley mit der Pest, die im Dunkeln wandelt; und der Pfeil, der des Tages fliegt, ist einerley mit dem Verderben, das am Mittage verwüstet. Indessen wird alles dieses in der That auf eines hinaus kommen, und den verderbenden Engel anzeigen, der, durch die Pest, sowol bey Tage, als auch in der Nacht, verwüstete. Der Chaldäer versteht durch das Schrecken des Nachts die Furcht vor den Teufeln, die in der Nacht herum wandeln, durch den Pfeil, der des Tages fliegt, den Pfeil des Engels des Todes; und durch das Verderben, das am Mittage verwüstet, einen Haufen von bösen Geistern. Durch alle drei Ausdrücke werden verderbende Engel angezeigt, als die Werkzeuge der schädlichen Seuchen, welche Gott verhängte. Daher wird dieser Psalm füglich von der Pest erklärt, welche 2 Sam. 24. beschrieben wird; worauf ein Altar an dem Orte gehau't wurde, den man nachgehends für das Haus Gottes bestimmte, 2 Sam. 24, 17-25. 1 Chron. 21, 16. c. 22, 1. 2 Chron. 3, 1. Da nun hier Jerusalem, bei einer so großen Verwüstung der umliegenden Gegend, so wunderbarlich verschont wurde: so konnte

der Dichter solches billig als ein deutliches Zeichen der Barmherzigkeit und Fürsehung Gottes anmerken, von dem allein man, durch Gebeth und Lebensbesserung Errettung hoffen könnte; wie auch der Apostel, Jac. 5, 14. lehret. Indessen muß man dieses nicht so verstehen, als ob gar kein Frommer, der sich also auf den Schutz Gottes verläßt, an öffentlichen Landplagen sterben werde: sondern nur, daß die Demuthigung unter Gott das einzige Mittel ist, Personen, und ganze Völker, zu erhalten. Man vergleiche hiermit 1 Kön. 8, 31. sc. welche Stelle hiermit zur Erklärung dienen kann. Die Gottlosen aber haben gar keinen Anteil an dieser Verheißung: sondern, zur Vergeltung ihrer Gottlosigkeit, v. 8. eine große Vertilgung, zu tausenden, und zehntausenden, v. 7. zu erwarten. Hammond.
Q) Epist. 9.

V. 6. Vor der Pestilenz ic. Dieser Vers erklärt den vorhergehenden, und zeigt, was daselbst durch das Schrecken, und den Pfeil, verstanden werde. Wandeln bedeutet so viel, als sich ausbreiten, und weiter fortgehen. In der Dunkelheit bedeutet, des Nachts, wie v. 5. oder unsichtbarlich, so, daß man nicht ausweichen kann. Das Verderben verwüstet am Mittage, oder thut den Angriff öffentlich, wie ein kühner und starker Feind, dem man nicht widerstehen kann, ob man ihn schon entdeckt. Polus. (Man lese die Erklärung des vorhergehenden Verses).

V. 7. An deiner Seite ic. Seite bedeutet hier die linke Seite, weil sie der rechten Hand, in den folgenden Worten, entgegen gesetzt wird. Man findet eine ähnliche Beglaßung 4 Mof. 9, 16. Ps. 84, 12. Solche Verheißungen, wie diese ist, müssen nur bedingungsweise verstanden werden, wenn entweder kein Mangel an dem Glauben und Gehorsame der Menschen ist; oder wenn Gott sieht, daß der Tod ihnen nicht besser ist, als das Leben. Man lese Jes. 57, 1. Eben so wäre es, wenn jemand seinem Nächsten täglichen Unterhalt versprochen hätte, denselben aber nachgehends zurück hielte, weil der Nächste krank würde, und erfahrene Arzte urtheiletten, daß die Speise ihm nothwendig den Tod verursachen müßte Polus. Alle diese Ausdrücke, v. 5. 6. 7. ic. stellen die

dir wird es nicht nahen. 8. Nur wirst du es mit deinen Augen anschauen; und du wirst die Vergeltung der Gottlosen sehn. 9. Denn du, HERR; bist meine Zuflucht; den Allerhöchsten hast du zu deiner Wohnung gesetzt. 10. Dir wird kein Böses widerfahren, und keine Plage wird sich deinem Gezelte nahen. 11. Denn er wird seinen Engeln von dir befehlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren. 12. Sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß an keinen Stein

v. 8. Ps. 37, 34. v. 11. Ps. 34, 8. Matth. 4, 6. Luc. 4, 10. v. 12. Luc. 4, 11. stößest.

berühret bleiben. 8. Du wirst nur ein Zuschauer bey der göttlichen Rache seyn, wodurch die gottlosen Uebertreter so sichtbarlich gestrafet werden sollen, daß du nothwendig auf seine gerechten Gerichte wirst achten müssen (2 Sam. 24, 15. 16.). 9. Denn ich habe meine Hoffnung, und mein Vertrauen, auf dich gesetzt, o Herr, der du eine Festung bist, welcher sich keine Gewalt nahen kann. 10. Sey daher versichert, o meine Seele, er werde nicht zulassen, daß dir einiges Uebel begegne, oder daß die Pest dein Haus antaste. 11. Er wird vielmehr seinen Engeln, die allemal bereit sind, seinen Befehlen zu gehorsamen, nachdrücklich gebiethen, daß sie Sorge für dich tragen, und dich überall behüten, wo du hingehest. 12. Sie werden so fleißig auf dich Achtung geben, wie eine Säugamme auf ihr Kind. Sie werden

die Macht Gottes, und die Sicherheit des Frommen in der größten Gefahr, nachdrücklich vor; und daß alle Dinge, auch das Leiden, den Frommen zum Besten dienen, Röm. 8, 28. 37. Jes. 43, 2. Hiob. 5, 19. 20. Hab. 3, 17. 18. Also findet man in diesen Worten nicht den geringsten Grund, daß man in der That aus dieser, oder jener Gefahr werde erlöset werden; viel weniger, daß man sich mutwillig in Gefahr begeben könne. Lactanz r) urtheilet also falsch, daß kein Gerechter durch Sturm, oder Krieg, umkommen könne. Man lese die Erklärung über (v. 5. und) Ps. 107, 6. Ges. der Gottesgel.

r) Institut. I. V. c. 17.

V. 8. Nur wirst du ic. Die Gottlosen werden die rechtmäßige Vergeltung für ihre Sünden empfangen, wenn die Rache Gottes über sie kommt: du selbst aber wirst vor keiner Gefahr erschrecken dürfen, sondern durch die Güte Gottes gegen dich angenehm und dankbarlich geführet werden. Polus.

V. 9. Denn du, Herr ic. Der Dichter wendet sich hier, vor dem Herrn, auf einmal zu seiner Seele, deren einzige Zuflucht der Herr war. In den Psalmen sind solche Verwechslungen der Personen gar gemein. Polus, Fenton. Der Chaldaer versteht den ganzen Vers von Gott, und übersetzt den lektern Theil also: daß er das Haus seiner Majestät in die Höhe gestellter hat. So übersetzt auch der Syrer: du hast dein Haus hoch gestellt. Die 70 Dolmetscher aber, und die gemeine lateinische Uebersetzung, ziehen den ganzen Vers auf die Seele des Dichters, und übersetzen also: τοὶ ψήσονται

πονηρούμενοι οὐ, altissimum posuisti refugium tuum, du hast den Allerhöchsten zu deiner Zuflucht gemacht. So würde der Dichter im ganzen Psalme reden; bald in der ersten Person, wie v. 2. und bald in der zweiten, wie v. 3. alsdenn müste man aber doch den Psalm auf alle fromme Personen deuten, die mit dem Dichter in einerley Umständen sind; und insbesondere auf den Messias, die Worte v. 11. und 12. welche auch der Teufel, Matth. 4, 6. auf ihn zieht. So spricht auch Aben Ezra, der 13te Vers beziehe sich auf die Tage des Messias, und darinne stimmen R. Gaon und Kimchi, mit ihm überein. In der That ist auch der lektere Theil dieses Psalms vollkommener in Christo, als in David, erfüllt worden ⁽⁶⁸⁴⁾. Fenton.

V. 10. Dir wird kein ic. Das ist, keine Plage wird dich vertilgen, wie es v. 11. eingeschränkt und erklärt wird. Denn diese Verheißung geht gewiß nicht alle diejenigen an, die bey einem Frommen wohnen, indem darunter auch Gottlose seyn können. Wie weit die Person des Frommen dadurch gesichert werde, davon lese man die Erklärung über v. 7. Polus.

V. 11. Denn er wird ic. Die seligen, mächtigen, und wachsamen Geister, die Engel, sind von Gott eingesetzt worden, um die Angelegenheiten dieser Welt zu besorgen, und die Erben der Seligkeit zu behüten, Hebr. 1, 14. und zwar auf allen ihren Wegen; das ist, in ihrem ganzen Leben, und in allen ihren erlaubten Unternehmungen. Polus.

V. 12. Sie werden dich ic. Sie werden dich überall, wohin du gehest, halten und unterstützen,

wie

(684) Es sind einige Ausleger, welche diesen Psalm auf den Messiam ziehen. Es möchte diese Meinung nicht verworfen werden, wenn sie also behauptet würde, daß der Messias nur in dem geheimen Verstande dieses Worttrages zu suchen wäre. Jedoch ist der Gebrauch, den der Satan Matth. 4 von demselben gemacht hat, noch kein tüchtiger Beweis hievon. Uebrigens muß der gegenwärtige Vers nothwendig also bleiben, wie er oben übersetzt ist, also, daß David in der ersten Hälfte mit Gott, in der andern aber, mit sich selbst rede.

stößest. 13. Auf den grausamen Löwen, und die Mäster, wirst du treten; du wirst den jungen Löwen, und den Drachen vertreten. 14. Weil er mich sehr liebet, spricht Gott: so will ich ihm aushelfen; ich will ihn auf eine Höhe stellen: denn er kennet meinen Namen. 15. Er wird mich anrufen, und ich will ihn erhören; in der Noth werde ich bey ihm seyn; ich werde ihn herausziehen und ihn verherrlichen. 16. Ich werde ihn mit Länge der Tage sättigen, und ich werde ihm mein Heil zeigen.

v. 13. Job 5, 22. 23. v. 15. Ps. 50, 15.

werden dich mit einer so sorgfältigen Zuneigung leiten, tragen, und beschirmen, daß dir nicht der geringste Unfall begegnen wird. 13. Und wenn du auch unter Schlangen, Mätern, Drachen, und andere giftige Thiere kämest: so werden sie dir doch kein Leid zufügen können. Du wirst triumphiren vielmehr, als ihr Ueberwinder, vertreten, und über sie siegen (Luc. 10, 19. Marc. 16, 18.). 14. Denn der Herr hat sich erklärert, daß dieses sein Wille sei, da er seinen Engeln meinetwegen Befehl gab, und sagte: weil er mich herzlich liebet, und seine Lust „an mir hat: so will ich ihn aus der gegeuwärtigen Noth erlösen, und vor zukünftiger Gefahr sichern, indem er mich für seine einzige Zuflucht erkannet, und nur auf meine Macht vertraut, et hat. 15. Ich will ihm alles sein Verlangen gewähren; sonderlich will ich, wenn er in „Noth gerath, bey ihm seyn, und ihm gnugsame Trost verschaffen. Ich will ihn nicht nur „behüten: sondern ihn auch, nach einer glücklichen Erlösung, groß und herrlich machen. „16. Ja noch mehr. Er wird das Vergnügen haben, daß sein Ansehen bis in das hohe Alter fortdauert. Wenn seine Kräfte ihn verlassen: so will ich doch ihn nicht verlassen. Ich „will ihm meine Fürsorge und Güte gegen ihn durch deutliche Zeichen offenbaren.

wie man mit Kindern und schwachen Leuten, sonderlich auf rauhen und gefährlichen Wegen, zu verfahren pflegt. Oder, sie werden dich, wie auf Adlersflügeln, auch in die Höhe führen, wenn solches nöthig ist; damit du nicht fallest, oder beschädigt wirst. Polus. Der Teufel deutet diesen Vers, und den vorhergehenden, Matth. 4, 6. auf den Heiland; und in der That nicht ohne Grund. Denn wenn diese Worte, wie alle Ausleger annehmen, auf alle Gläubige überhaupt gehen: so beziehen sie sich noch vielmehr auf das Haupt der Gläubigen, und den Vollender des Glaubens. Einige merken aber an, der Teufel habe mit Fleiß einen Theil von v. 11. weg gelassen, welcher nicht zu seiner Absicht diente; nämlich: daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren; durch welche Wege man die Berufs geschäfte versteht. Also, wann jemand sich in etwas einläßt, welches nicht sein Beruf ist: so geht ihn diese Verheißung nicht an, ob er schon sonst fromm seyn mag. Ges. der Gottesgel.

V. 13. Auf den grausamen ic. Der Löwe wird sich zu deinen Füßen legen; und du wirst ihm bequemlich auf den Hals treten können, wie die Israeliten ihre Füße auf den Macken der Könige Canaans setzeten, Jes. 10, 24. Durch den jungen Löwen, und den Drachen, versteht man überhaupt alle schädliche Thiere, so stark, grausam, und listig sie auch seyn mögen: nebst allerley Arten von Feinden. Polus. Dieses ist vorzüglich in dem Messias, und in seiner wunderthätigen Kraft über die sämtlichen Geschöpfe

erfüllt worden, da er allerley Krankheiten heilete; Teufel austrieb, und solche Macht auch seinen Jüngern mittheilte. Man lese Marc. 16, 18. Luc. 10, 19. Fenton. Von dem Worte ιητι lese man die Erklärung über v. 2.

V. 14. Weil er mich ic. Dieser Vers, und die beyden folgenden, enthalten die Worte Gottes, welcher die Ursache seiner besondern Fürsorge für alle Gläubige und Fromme anzeigen. Er spricht: ich will die Liebe des Frommen überflüssig mit meiner Gnade und Gunst vergelten. Ich will ihn an einen hohen und sichern Ort stellen, wo ihn kein Böses treffen kann. Denn er besitzt eine wahre und seligmachende Erkenntnis meines Namens, so, daß er mich liebet, und sein Vertrauen auf mich setzt. Der Name Gottes bedeutet hier Gott selbst, wie 5 Mos. 28, 58. Ps. 20, 3. 115, 1. Polus.

V. 15. Er wird mich ic. Er wird mich in der Noth anrufen, wie nachgehends gesagt wird. Wie er mich kennet und liebet; so wird er auch, bey aller Gelegenheit, mit Einbruch zu mir bethen. Ich werde ihn also dem behüten, damit er unter seiner Last nicht vergehe. Polus.

V. 16. Ich werde ihn ic. Ich werde ihn entweder in dieser Welt lange leben lassen, wenn solches zu meinem Dienste, oder seinem Nutzen, nöthig ist; oder wenigstens in der zukünftigen Welt, wo er, unter dem seligen Anschauen und Genusse Gottes, ewig leben wird, dessen Heil er entweder hier, oder nachmals, sehn soll. Polus.

Der XCII. Psalm.

In diesem Sabbathliede zeiget der Dichter: I. Dass es anständig sey, Gott zu loben, v. 1-4. II. Weshalb wegen überhaupt Gott solches gebühre? v. 5-7. III. Weswegen er insbesondere Lob verdiene; nämlich wegen der Erlösung und Besiegung der Frommen, v. 8-16.

Sein Psalm, ein Lied, am Sabbathtage. 2. Es ist gut, daß man den HERRN lobe, und deinem Namen Psalm singe, o Allerhöchster; 3. Dass man in der Morgenstunde deine Güte verkündige, und deine Treue in den Nächten; 4. Auf dem v. 2. Ps. 147, 1.

2. So ist es die rechte Zeit, Gott für alle Wohlthaten zu danken; und es ist nicht weniger angenehm, als vortheilhaft, Lobgesänge zum Ruhme der göttlichen Vollkommenheiten zu singen, welche alles, was man davon denken, oder sagen kann, unendlich weit übertreffen. 3. Dieses ist die angenehmste Beschäftigung in der Morgenstunde; und keine fröhliche Abendmahlzeit kann dem gleich kommen, wenn man sich erinnert, und vor einem jeglichen ausruft, wie gut du bist, und wie getreulich du deine Verheißungen an allen denenjenigen erfüllst, die auf deine allmächtige Güte vertrauen. 4. Diese verdienet mit einer völligen Zusammenstim-

V. 1. Ein Psalm, ein rc. Wenn, wie einige jüdische Lehrer, im Midrasch über diese Stelle, vorgehen, Adam diesen Psalm, gleich am Abende des Sabbaths, nachdem er geschaffen worden war, vervollständigt hätte: so würde dieses Lied in dem gegenwärtigen vierten Buche der Psalmen dem Liede Moses, Ps. 90. gewiß vorgesetzt worden seyn ⁽⁶⁸⁵⁾. Man kann es daher für wahrscheinlicher halten, daß Moses diesen Psalm vervollständigt habe, um die Herzen der Israeliten zu den eigentlichen Sabbathsverrichtungen zu ermuntern, welche darin bestanden, daß man die wunderbaren Werke Gottes, die Schöpfung, und die Errettung erwog, und Gott dafür lobete. Die Israeliten selbst hatten, nach ihrem Auszuge aus Aegypten, verschiedene Beispiele davon gesehen, wie die Guten belohnet, und die bösen bestraft wurden. Nun sollten sie noch mehrere Beispiele davon sehen, wenn sie in das Land Canaan gekommen seyn, und daselbst ihren Sabbath in Ruhe feiern würden. In dieser Absicht konnte Moses, wie einige dafür halten, den Psalm so nennen, wie man in der Überschrift findet. In allen diesen Maßnahmen findet sich aber keine Sicherheit. Denn Adam hatte im Paradies keine Feinde; er wurde durch keine Ausübung der Ungerechtigkeit geplagt, wovon v. 7. II. geredet wird;

es waren auch damals noch nicht die hier gemeldeten musikalischen Instrumente erfunden; und diese sind nicht vor den Zeiten Davids bey dem Gottesdienste gebraucht worden. Also kann man billiger annehmen, daß vielmehr David, als Adam, oder Moses, der Verfasser dieses Psalms sei. Er vervollständigte ihn auf den Sabbath, nachdem Gott ihm eine solche Ruhe von seinen Feinden rund umher gegeben hatte, 2 Sam. 7, 1. daß er im Stande zu sein glauben konnte, alle diejenigen zu bezwingen, die ihn nachgehen angreifen mochten; z. B. diejenigen, deren 2 Sam. 8. und 10. gedacht wird. Patrick. Damit stimmet auch der Inhalt des Psalms sehr gut überein ⁽⁶⁸⁶⁾. Polus. Man lese Fenton über v. 11.

V. 2. Es ist gut rc. Dieses ist also ein gutes Werk, und etwas, welches man Gott schuldig ist. Polus.

V. 3. Dass man in rc. Das ist, daß man deine Vollkommenheiten beständig verehre und verkündige; sonderlich zu den feierlichen Zeiten der Morgen- und Abendstunde, welche täglich, und ins besondere am Sabbath, zum Dienste und der Anbetung Gottes geheiligt waren. Polus.

V. 4. Auf dem Instrumente rc. Man lese Ps. 33, 2. Fenton.

(685) Dieses wäre wohl noch das wenigste, das dieser Meinung entgegen stünde, denn es ist schon mehrmals gesagt worden, daß die gegenwärtige Ordnung der Psalmen nicht mehr mit derjenigen völlig übereinstimme, welche bei der ersten Sammlung derselben beobachtet werden. Am allerwenigsten scheint man dabei auf das Alter oder andere Vorzüge der Verfasser gesehen zu haben. Sonst könnte man auch fragen, warum nicht das Lied Moses Ps. 90. allen Psalmen Davids vorgesetzt worden? Die nachfolgenden Gründe aber widerlegen dieses, an sich schon unerweisliche, Vorgeben hinlänglich genug.

(686) Es ist dieses nicht zu leugnen, und vielleicht waren diese Umstände die Veranlassung zur Verfestigung dieses Psalms. Es haben aber auch diejenigen sehr scheinbare Gründe vor sich, welche glauben, daß allhier der Messias rede. Man sehe A. Z. Frankens Introd. und des hochberühmten Hrn. Chr. Ludw. Schlichters Decim. sacr. obs. 43. p. 366. sqq. Es erhellt dieses sonderlich aus v. 11. 12. 13.

dem Instrumente mit zehn Saiten, und auf der Laute; mit einem vorbedachten Liede auf der Harfe. 5. Denn du hast mich erfreuet, HERR, mit deinen Thaten; ich will jauchzen über die Werke deiner Hände. 6. O HERR, wie groß sind deine Werke! sehr tief sind deine Gedanken! 7. Ein unverständiger Mann weiß nichts davon; und ein Thor versteht dasselbe nicht, 8. Das die Gottlosen wachsen wie das Kraut, und alle Ausüber der Ungerechtigkeit blühen, damit sie bis in die Ewigkeit vertilget werden. 9. Aber du bist der Allerhöchste, in Ewigkeit der HERR.

v. 6. Ps. 40, 6. Röm. 11, 34. v. 7. Ps. 94, 8. v. 8. Hiob 12, 6. Jer. 12, 1. 2. Mal. 3, 15. 10. Denn

stimmung nicht nur unserer Stimmen, sondern auch aller musikalischen Instrumente, gerühmet zu werden. 5. Ja dieses alles ist noch zu wenig, o Herr, um die Freude auszudrücken die ich über die Werke deiner Fürsorge empfinde, wodurch du nicht nur die Welt gemacht hast, sondern sie auch noch täglich regierest. Dieses entzückt meinen Geist; und ich jauchze vor Freuden, wenn ich erwäge, wie herrlich du alles regierest und anordnest. 6. Ob es mir schon nicht möglich ist, deine Regierung vollkommen zu verstehen: so verwundere ich mich doch über die Größe deiner Werke und jauchze darüber. Ich verehre demuthiglich die unergründliche Tiefe deiner Rathschläge und Absichten. 7. Ein Unverständiger, der nicht weiter sieht, als seine Sinnen reichen, ist hierinne so ganz unwissend, daß er aus dem Glücke solcher Thoren, und dem Elende der Frommen, sogleich den Schluss macht, du seyst nicht bekümmert um die Angelegenheiten dieser Welt: sondern überlaßt alles einem ungefährten Schicksale. Denn er begreift gar nichts von diesem Geheimnisse. 8. Wenn die Gottlosen groß, reich, und mächtig werden, und durch ihr Ansehen, wenig andere, als ihres gleichen, empor bringen: so kann man dieses für die Ursache davon halten, daß in der Welt nichts von großem Werthe oder von langer Dauer ist: sondern daß sie, wenn sie eine Zeitlang in eiteler Herrlichkeit geblühet haben, abgemahet werden, wie Gras; ja, was noch mehr ist, niemals wieder auffommen sollen. 9. Sie begreifen nicht, daß du, ob du schon weit von ihren Augen entfernet bist, doch alles regierest, und die Menschen, sowol hernach, als auch iwo, strafen oder

V. 5. Denn du hast ic. Ich jauchze über die Werke, die du, durch deine allmächtige Kraft geschaffen hast, und noch mit unendlicher Weisheit regierest, wovon man nachgehends ein Beyspiel findet. Polus.

V. 6. O Herr, wie ic. Die Gedanken Gottes bedeuten seine Wege und Rathschläge in Regierung der Kirche, und der Welt. Polus.

V. 7. Ein unverständiger Mann ic. Das ist, der dieses nicht ernstlich erwäget, oder nicht erwägen kann; dessen Verstand durch thierische und Viehische Lüste verderbet ist; der sich durch die äußerlichen Sinne, und nicht durch Verstand und Vernunft, leiten läßt; der die tiefen Rathschläge und Werke Gottes nicht versteht, v. 6. auch nicht das besondere Werk Gottes, v. 8. Polus.

V. 8. Das die Gottlosen ic. Das zeitliche Glück aller Menschen wird in der Schrift oftmals mit Grase verglichen; wie insbesondere Ps. 90, 5. 6. und anderswo. Doch wird solches hier, und in andern Stellen, insbesondere auf die Gottlosen gedeutet, weil ihr ganzes Glück sich mit diesem Leben endigt. Sie vertrauen nur auf die gegenwärtige Welt;

und also müssen diejenigen, deren Glück so unbeständig ist, in der That für sehr elend gehalten werden. In Ansehung dererjenigen, die nach diesem auf ein besseres Leben hoffen, ist es in der That gleich viel, wie lange sie dieses sterbliche Leben genießen, und ob sie viel, oder wenig, von den irdischen Gütern in diesem Leben erlangen. Indessen wünschen doch alle Menschen von Natur, zu leben; und auch die Frommen halten ein glückliches Leben auf der Erde für einen Segen. Mit den letzten Wörtern vergleiche man 2 Thess. 1; 6. ic. und Luc. 16, 25. Ges. der Gottesg. Das gegenwärtige zeitliche Glück der Gottlosen ist gleichsam ein Vorboten ihres folgenden ewigen Verdorbens; und es gibt Gelegenheit dazu. Polus.

V. 9. Aber du bist ic. Wenn man das i durch aber übersetzt: so werden diese Worte den vorhergehenden entgegen gesetzt, und bedeuten, wie Ps. 102, 27. sie werden vergehen: aber du wirst stehen bleiben; sie blühen eine Zeitlang: aber du regierest in Ewigkeit, um sie zu richten, und zu strafen. Man kann aber auch das i durch denn übersetzen; und so enthalten diese Worte den Grund von v. 8. nämlich, weswegen Gott die Gottlosen so lange dulde;

10. Denn siehe, deine Feinde, o Herr, denn siehe, deine Feinde werden vergehen, alle die Aussüber der Ungerechtigkeit werden zerstreut werden. 11. Aber du wirst mein Horn erhöhen,

oder belohnen kannst, weil du der ewige Herr bist. 10. Daraus erhellet, daß du die Gottlosen, ob sie schon blühen, nicht entkommen lassen wirst. Denn du hast bereits angefangen, deine Feinde, die schon lange glücklich gewesen sind, merklich zu demuthigen. Sie haben einen so wichtigen Schlag empfangen, daß ich versichert bin, sie werden vergehen. Alle ihre Mitgesellen, so stark und zahlreich sie sich auch mit einander verbunden haben mögen, werden zerstreut, und zänzlich vertilgt werden. 11. Du wirst aber meine Macht, und mein Ansehen, zu einer ansehnlichen Höhe erheben, und diese Würde mit einem so ungestörten Vergnügen krönen, daß daraus erhellen wird, wie die Frommen nicht immer elend sind.

12. Wie

dulde; und hernach, weswegen sie auf ewig vertilgt werden sollen. Gott duldet sie, weil er nicht, wie die Menschen, von kurzer Dauer ist, oder die Nachte deswegen begierig verlanget, damit die Uebertröter nicht entkommen mögen. Er ist ewig und unveränderlich, und daher langmuthig: die Lebenszeit der Gottlosen aber ist kurz, Ps. 90, 4. Sie werden auf ewig vertilgt, weil Gott ewig lebt und regiert, und also das wider sie ausgesprochene Urtheil einer ewigen Strafe ausführen kann. Polus.

V. 10. Denn siehe, deine u. Der Dichter stellt das Verderben der Gottlosen als gegenwärtig und gewiß vor; wie aus der folgenden Wiederholung erhellet. Polus. Das Wort יְמִינָה, von יָמֵן, theilen, oder abscheiden, wird von dem Arias Monzantus durch legregabuntur übersetzt: sie werden abgeschieden werden. Vielleicht ist dieser Ausdruck von den Gerichten hergenommen, da die Menschen von einander geschieden werden, wie die Schafe von den Böcken, Matth. 25, 32. So übersetzt auch der Chaldäer hier: in der zukünftigen Welt werden sie von der Versammlung der Gerechten abgeschieden werden. Also kommen diese Worte mit Ps. 1, 4. 5. auf eines hinaus. So wird auch das Wort ἀπολέσω, in der jüdischen und christlichen Kirche, allemal von der Kirchenzucht gebraucht. יְמִינָה wird auch Ps. 22, 15. durch scheiden übersetzt. Hier scheint aber die Zerstreuung der Feinde auf der Flucht gemeint zu seyn, nachdem sie überwunden worden sind. Hammond.

V. 11. Aber du wirst ic. Ich, und andere Gerechte, v. 13. werden zu dem Gipfel der Herrlichkeit erhoben, und zu einem wahren und ewigen Glücke befördert werden. Von dem Einhorn lese man die Erklärung über 5 Mos. 33, 17. Polus. נַכְלָה, von נָכַל, übergießen, bedeutet: ich bin gesalbt, wie es von dem Chaldäer, dem Syrer, und im Englischen, übersetzt wird. Die 70 Dolmetscher aber scheinen dieses Wort von נַכְלָה, als seyn, hergeleitet

zu haben; und daher übersetzen sie: τὸν γῆρας μου, mein Alter. Man findet eben diese Übersetzung bey dem Araber, und in der gemeinen lateinischen Übersetzung. Die Worte πάντα πώνω, sind in den gegenwärtigen griechischen Abschriften also übersetzt: ἐν ἀλεπῷ πάντω, und im Lateinischen: misericordia uberi, in fruchtbarer Erbarmung, für: mit frischem, oder grünem Gele. Aus dem Syrer aber, dem Araber, und dem Aethiopier, sieht man, daß bey den 70 Dolmetschern sonst ἀλαρψ, für ἀλεπόν, gestanden haben müsse. Das Gel wurde bey den Juden, bey vielerley ordentlichen und außerordentlichen Gelegenheiten gebraucht. Man lese Hammond, über Matth. 6, 17. Hier muß die Salbung mit Gele die Einweihung der königlichen Würde bedeuten: denn die Erhöhung eines Hornes bedeutet die Erhebung auf den Thron, wovon das Horn des Einhorns ein Sinnbild war. Der Chaldäer drückt solches also aus: du hast mich mit dem Gele der Erhöhung, oder Einweihung, verherrlicht; das ist, erhöhet, oder eingeweiht; und also wird die Salbung bey ihm auch durch Erhöhung ausgedrückt. Die Übersetzung der 70 Dolmetscher weicht zwar vom Hebräischen ab: kann aber doch auch so verstanden werden; nämlich: mein Alter wird fett von Gele seyn, das ist, gegen das Ende meines Lebens werde ich zur königlichen Würde erhoben werden. Es ist ungewiß, was eigentlich hierdurch gemeint sey; oder wie es auf die Lebenszeit des Dichters gedeutet werden könnte, indem die Juden wegen des Verfassers dieses Liedes nicht überein stimmen. Die Rabinen wollen, Adam habe es gleich nach der Schöpfung vor dem Sabbath fertiggestellt; welches auch der Chaldäer, und Kimchi behaupten. Aben Esra hingegen, und andere, nehmen an, daß alle die Psalmen von dem 90sten bis auf den 100ten von Moze fertiggestellt worden sind. Überhaupt kann zwar dieses leichtlich widerlegt werden, weil Ps. 99. Samuels gedacht wird. Allein von dem gegenwärtigen Psalme kann nichts sichereres dawider eingebracht werden.

höhen, wie eines Einhorns, ich bin mit frischem Oele übergossen. 12. Und mein Auge wird meine Ausspäher anschauen; meine Ohren werden es hören, was die Boshaften anbetrifft, die wider mich aufstehen. 13. Der Gerechte wird wachsen, wie ein Palmbaum; er wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon. 14. Die in dem Hause des **HERRN** gepflanzt sind, denen wird gegeben werden, in den Vorhöfen unsers Gottes

v. 31. Hos. 14, 6. Richt. 9, 15.

zu

12. Wie auch die Gottlosen nicht allemal glücklich sind. Denn zu allem meinen übrigen Vergnügen wird auch noch dieses hinzugefüget werden, daß ich sehe, wie diejenigen, welche lange darauf gelauert haben, wie sie mir Uebels thun können, aller Macht gänzlich beraubt werden. Ich werde gewiß von dem Verderben dieser Boshaften Nachricht erhalten, welche sich mit aller Macht bemühen, mich zu vertilgen. 13. Dieses kann alle Frommen ermuntern, auf Gott zu vertrauen, und nicht an der Gerechtigkeit seiner Fürsehung zu zweifeln, ob schon ein Gottesfürchtiger für ihn gedrückt wird. Denn wie der Herr alle seine Feinde endlich stürzen wird: so wird er auch die Gerechten blühen lassen; nicht wie Gras, wie die Gottlosen, v. 8. sondern in einem dauerhaften Glücke, wie den fruchtbaren Palmbaum, und die starke Ceder auf dem Libanon. 14. Denn sie stehen unter der Fürsorge des Herrn, unsers Gottes, dessen Haus sie besuchen, und wo sie an seinem göttlichen Se-

gen

den⁶⁸⁷). Wenn man nun annimmt, daß Moses dieses Lied verfertigt habe, und daß es auf den Sabbath, oder die Ruhe ziele, die Moses dem Volke verheißen hat, s. Mos. 12, 9. 10. so kann man am wahrscheinlichsten dieses für den ersten und eigentlichen Sinn des Psalmes halten, daß Gott sein Volk, die Juden, nachdem sie viel von ihren Feinden erduldet haben würden, endlich zur Ruhe nach Canaan bringen, und ihnen daselbst eine glückliche und dauerhafte Herrschaft geben wollte. In höherer und zugleich auch buchstabslicher Bedeutung, aber zielet dieses auf die christliche Kirche; erstlich auf Christum, und hernach auf die Christen. Der Messias sollte, nach seiner Verfolgung und Kreuzigung erhöhet, und zu seinem geistlichen Königreiche eingeweiht werden, welches seinen Anfang mit der Vertilgung der Juden nahm. Die Christen aber, die erstlich einige Zeit nach seinem Tode von den Juden verfolgt wurden, sollten zur Ruhe, und zu glücklichen Tagen des Friedens gelangen. Dieses wird Offenb. 1, 6. so ausgedrücket, daß sie zu Königen und Priestern gemacht werden sollten⁶⁸⁸; welches mit dieser Erhöhung des Horns; und mit dieser Salbung mit frischem Oele, über ein kommt. Man lese den Hammond über Apostg. 10, 38. und Offenb. 1, 6. Fenton.

V. 12. Und mein Auge ic. Für Ausspäher übersehen andere Feinde. Der Dichter hoffete, die Verwüstung derselben entweder selbst zu sehen, oder doch durch andere sichere Nachrichten davon zu erhalten. Polus.

V. 13. Der Gerechte wird ic. Der Palmbaum ist immer grün, blühend, und fruchtbar, Hohel. 7, 8. Er wächst auch alsdenn auf, wenn er niedergedrückt wird. Also ist er ein bequemes Bild der Person, und des Zustandes, eines Gerechten. Man lese Offenb. 7, 9. Er ist wie eine Ceder, die sehr hoch wächst, sich weit ausbreitet und sehr lange dauert. Polus. Das Glück der Gottlosen hingegen ist nur wie Gras. Man lese v. 8. Fenton. Ob also schon die Gläubigen verwelken, und von den Gottlosen abgehauen werden: so werden sie doch wiederum grünen, und in der Kirche Gottes blühen. Ges. der Gottesgel.

V. 14. Die in dem ic. Durch das Haus des Herren werden hier die Vorhöfe verstanden, die ein Theil dieses Hauses waren, und in der Schrift oft-mals so genannt werden. Durch dieses Haus wird die Kirche Gottes verstanden, wovon alle Gerechte wahrhafte und lebendige Glieder sind, welche Gott, durch seine gnädige Fürsehung, darin-

ne

(687) Mehr nicht als dieses, daß das Vorgeben der Juden entweder gar nichts beweiset, oder allgemein beweisen muß. Wie es nun bey andern Psalmen einer offenkundigen Unrichtigkeit überführt werden kann, so wird es dadurch also entkräftet, daß man sich überhaupt darauf nicht verlassen kann. Hiezu kommt noch, daß die musikalischen Instrumente, deren v. 4. gedacht wird, zu Moses Zeiten schwerlich noch bekannt gewesen sind. Sonst ist noch hier zu erinnern, daß dieser Psalm im geheimen Verstande auf Christum gehet; wie es denn unsere Ausleger selbst an einigen Orten beobachten.

(688) Es ist hier der Ort nicht, wo diese Stelle erklärt werden soll. Nur wollen wir nicht unerinnert lassen, daß sie einen ganz andern Verstand habe, als den, dazu sie hier angeführt wird.

zu grünen. 15. In dem grauen Alter werden sie noch Früchte tragen; sie werden fett und grün seyn; 16. Um zu verkündigen, daß der HERR recht ist; er ist mein Fels, und in ihm ist kein Unrecht.

v. 16. 5 Mos. 32, 4. 2 Chron. 19, 7.

gen Theil nehmen, durch welchen ihr Glück wächst, und vermehret wird. 15. Dieses Glück wird nicht verwelken, wie die Kraft solcher Bäume endlich, im Alter, vergeht: sondern, je älter sie werden, um so viel heilsamere Früchte wird ihre Gottesfurcht tragen; und sie werden nicht nur daran: sondern auch an Reichthum und Ehre, einen Ueberfluss haben; 16. Damit die ganze Welt sehe, daß der Herr ein sehr unparteiischer Regent ist. Ihn habe ich als meinen standhaften Freund befunden; und ich versichere, daß er so gerecht und gütig ist, daß er die Gottlosigkeit niemals unbefruchtet, und die Tugend niemals unbelohnet, lassen wird.

ne gepflanzt und befestigt hat. In den folgenden Wörtern werden vielmehr die Vorhöfe, als das Haus, gemeldet, weil der Dichter hier nicht von den Sternen redet: sondern von allen Gerechten, welche nicht weiter kommen durften, als bis in die Vorhöfe des Hauses Gottes. Polus. Das Haus des Herrn, und die Vorhöfe Gottes, bedeuten also hier einerley. Der Tempel zu Jerusalem, und die Bundeslade darin, waren Vorbilder von Christo. Man lese, was er, Joh. 15, 5. von sich selbst redet (689). Gesells. der Gottesgel.

V. 15. In dem grauen ic. Wenn ihre natürliche Kraft abnimmt: so wird sie erneuert werden. Ihre letzten Tage werden ihre besten seyn. Wie sie alsdenn an Gnade zunehmen: so werden sie auch immer mehr Trost und Segen genießen. Polus.

V. 16. Um zu verkündigen ic. oder: um zu zeigen ic. Männlich dieses herrliche Werk Gottes,

da er den Gottlosen ihr kurzes Glück mit ewigen Strafen vergilt, und die kurzen Verfolgungen der Gerechten mit ewiger Herrlichkeit belohnet. So zeigt Gott deutlich in allen Handlungen seiner Fürsorge in dieser Welt, daß er vollkommen gerecht ist, und daß ihm nichts unanständiges Schuld gegeben werden kann. Polus. Diese Pflicht, das Lob der Gerechtigkeit, Güte, und anderer Vollkommenheiten Gottes, zu verkündigen, und, nach äußerstem Vermögen, wider alle ungöttliche Widerstreber und Spötter zu verteidigen, liegt allen Menschen, sowol Jungen, als Alten, ob: schwächt sich aber doch am besten für alte Leute, wegen ihres Ansehens, und ihrer langen Erfahrung in den Schicksalen dieser Welt. In solcher Absicht kann man sie für fett und grün halten, wie der Dichter, v. 15. spricht; das ist, für bequemer und kräftiger, als junge Leute. Gesells. der Gottesgelehrten.

(689) Sollte nicht die Erklärung dieser Worte mehr erleichtert werden, wenn dieser Vortrag nicht als ein einiger Satz, sondern als eine zweifache Verheissung angesehen, und also übersetzt würde: sie werden gepflanzt seyn in dem Hause des Herrn; (diese Gerechten, v. 13. werden beständig und feste, wie die tief gewurzelten Bäume, in der Gemeine des Herrn bleiben); es wird ihnen (aber auch) gegeben werden, in den Vorhöfen unsers Gottes zu grünen; sie werden sich in einem blühenden Zustande befinden, und sich ungehindert in den heiligen Wohnungen Gottes darstellen, sein Lob zu verkündigen, und sich unter einander zu erwecken.

Der XCIII. Psalm.

Der Dichter zeiget in diesem Psalme: I. Die Hoheit und Herrschaft Gottes, als des Schöpfers der Welt, in Ansehung der Menschen von Ewigkeit her, v. 1-4. II. Seine Treue überhaupt, v. 5.

Der HERR regiert, er ist mit Hoheit bekleidet; der HERR ist mit Stärke bekleidet, v. 1. Ps. 96, 10. 97, 1. 99, 1. 104, 1.

Ges mögen die Völker auf die Macht und Herrlichkeit ihrer Könige trocken, und auf ihre Kriegsrüstung vertrauen; dieses ist unser Ruhm, und unser Vertrauen, daß der Herr über uns

V. 1. Der Herr regiert ic. Im Hebräischen ist diesem Psalme keine Überschrift vorgesetzt, worinne der Verfasser gemeldet würde. Es hat sich auch keine in den Hexaplis des Origenes, und in der

Ausgabe des Eusebius, gefunden; wie Theodoret erkennet. Dieser Kirchenvater hat aber, in der von ihm gebrauchten griechischen Abschrift, den gegenwärtigen Psalm also genenmet gefunden: ein Lied Davids,

kleidet, er hat sich umgürtet; auch ist die Welt befestiget, sie wird nicht wanken.
 2. Von da an ist dein Thron befestigt; du bist von Ewigkeit her. 3. Die Flüsse erheben, o HERR, die Flüsse erheben ihr Brausen; die Flüsse erheben ihre Anstofzung.

v. 2. Ps. 45, 7.

4. Doch

uns regieret, dessen königlicher Schmuck nicht in Gold und Edelsteinen besteht: sondern in der Majestät selbst. Er ist nicht mit Schwerdt und Spieße gewaffnet: sondern mit einer allmächtigen Kraft, die bereit ist, für uns zu streiten. Auch dieses ist unser Trost, daß derjenige, welcher die Welt gemacht hat, die herrliche Ordnung erhalten wird, woein wir gesetzt sind; so, daß kein Mensch dasjenige wird zerstören können, was er befestigt hat. 2. Wir wissen dieses, o Herr, weil deine Herrschaft fest und unveränderlich ist, und nicht erst angefangen hat, da wir zu deinem besondern Volke gemacht wurden; sondern, wie du selbst, von Ewigkeit her gewesen ist. 3. Also wollen wir uns nicht fürchten, ob schon eine große Menge zusammengerotteter Feinde, wie ein Strom, gegen uns anzulaufen drohen, als ob sie versichert wären, daß

vids, um Gott zu loben. Dazu ist nachgehends noch gefügt worden: auf den Tag vor dem Sabbath, da die Erde anfieng, bewohnet zu werden. Musculus ist der Meynung, daß die Griechen dadurch hiezu bewogen werden sind, weil sie vielleicht wußten, daß die Juden diesen Psalm an denselben Tage zu singen pflegeten. Die Worte des Talmuds, in Bedishim, befestigen auch seine Wuthmähung. Sie werden von Ludw. de Dieu über Ps. 92. angeführt, und lauten also: Die Lieder, welche die Leviten im Heilighume sangen, waren folgende. Am ersten Tage der Woche Ps. 24. am zweyten Tage Ps. 48. am dritten Ps. 82. am vierten Ps. 94. am fünften Ps. 81. am sechsten Ps. 93. und am siebenten Ps. 92. Der Inhalt dieses Psalms ist auch nicht mehr von dem Inhalte des vorhergehenden verschieden, als der sechste Tag der Woche von dem siebenten. Der gegenwärtige Psalm scheint fertiggestellt zu seyn, da einige mächtige Feinde wiederum droheten, die Ruhe Davids zu stören, welche er, nach Ps. 92. für so stark befestigt hielt, daß er glaubete, sie würde nimmermehr vernichtet werden können. In erhabener Sinne aber⁽⁶⁹⁰⁾ muß man dieses Lied auf die Beständigkeit des Reiches des Messias deuten; woron, wie viele Juden erkennen, in diesem Psalme, und in allen folgenden, bis auf den hunderten, geweisaget wird. Patrick, Polus. Ueberhaupt wird in diesem Psalme die allgemeine Oberherrschaft Gottes über die ganze Welt verkündigt, oder befestigt; und zwar, erßlich, zum Troste der Kirche und des Volkes Gottes, unter allen Anfallsen zahlreicher und mächtiger Feinde; zweyten, zur Anzeigung und Versicherung, daß die große Verheißung von dem Reiche des Messias erfüllt werden würde. Dieselbe sollte nicht nur auf die Israeliten

eingeschränkt seyn: sondern sich auf alle Völker der Erde erstrecken. Sie sollte von dem höchsten und allmächtigen Regenten der Welt erfüllt werden, ob solches schon wunderbar und schwer in den Augen der Menschen war. Denn der Herr regiert über die ganze Welt, und wird die Herrschaft darüber auch seinem Sohne, dem Messias, zutheilen. Polus. Ob-schen andere Völker sich auf die Macht und Kriegsrüstung ihrer Könige stützen: so regierte doch der große Jehovah, der Gott Israels, über alles. Gott wird hier vorgestellet, als ob er mit der Majestät selbst bekleidet wäre, wie die Könige mit ihrem Schmucke bekleidet sind; und als ob er mit Kraft umgürtet wäre, wie die Kriegsleute das Schwerdt an ihrem Gürtel tragen. Fenton. Er zeigte iko seine eigene Majestät und Kraft vor den Augen seines ganzen Volkes, und wollte sie in kurzem noch weit mehr offenbaren. Die Frucht seiner Herrschaft über die Welt sollte seyn, daß er alle Trennungen und Feindseligkeiten darin glücklich endigen, und das Reich des Messias aufrichten wollte, welches niemals erschüttert werden könnte. Polus.

V. 2. Von da an ic. Oder: von Alters her ic. Dieses dein Reich ist nicht neu, wie es vielleicht der unweisenden Welt scheinen möchte: sondern es ist das älteste unter allen Reichen, indem es von Ewigkeit bis in Ewigkeit besteht, ob es schen nicht allemal gleich sichtbarlich in der Welt geoffenbart wird. Polus.

V. 3. Die Flüsse erheben ic. Die Feinde des Reiches Gottes werden oftmals, wegen ihrer Menge, Stärke, Wuth ic. mit den Wassern der Flüsse verglichen, wie Jes. 8, 7. 8. c. 17, 12. 13. Jer. 46, 7. 8. Zur Brausen steht im Englischen Stimme; und für

An-

(690) Unserer Meynung nach, aber im buchstäblichen Verstande.

4. Doch der HERR in der Höhe ist gewaltiger, als das Brausen großer Wasser, als die gewaltigen Wellen der See. 5. Deine Zeugnisse sind sehr getreu; die Heiligkeit ist deinem Hause tierlich, HERR, zu langen Tagen.

dass sie uns, durch ihr Stürmen und Wüthen, überwältigen würden; 4. Ob sie schon erschrecklich brüllen, und so zahlreich sind, als die Wasser der See; ob sie sich schon erheben, wie die ungestümten Wellen des Meeres in einem heftigen Sturme. Der große Herr ist über sie alle, und kann sie fogleich legen, wenn es ihm gefällt. 5. Es ist auch deine Treue in Erfüllung deiner Verheißungen, womit du uns deinen guten Willen bezeuget hast, so umgezweifelt, als deine Macht. Sie wird niemals ermangeln. Denn es geziemet dir keinesweges, von deinem uns geoffenbarten Worte abzuweichen: sondern es ist dein Ruhm, dasselbe allemal unveränderlich zu erfüllen.

Anstoßung findet man daselbst Wellen⁽⁶⁹¹⁾. Die Feinde widerlegen sich dir mit Worten und Thaten. Polus. Eine Menge von Feinden, die sich mit einander verbunden haben, drohen, uns anzufallen, wie ein Strom. Fenton.

V. 4. Doch der Herr ic. Der König des Himmels ist zu mächtig für alle irdische Fürsten, und wird sie sich unterwerfen. Polus. Die Macht Gottes erhellet aus der Regierung gewaltiger Wasser; oder, sie ist größer, als die Macht der See. Einige glauben, dass durch diese Ausdrücke, verblümtter Weise, Unruhen und Erschütterungen in den irdischen Reichen überhaupt, oder ins besondere Verfolgungen wider die Kirche, verstanden werden. Es ist auch wahrscheinlich, dass der Dichter auf beydies ziele: denn daraus erhellet die Macht und Fürsehung Gottes scheinbarlich. Gesells. der Gottesgel.

V. 5. Deine Zeugnisse sind ic. Die Gebote Gottes werden gemeinlich seine Zeugnisse genannt. So würde hier der Dichter zeigen, nachdem er von dem Reiche Gottes geredet hat, dass die Gesetze dieses Reiches gerecht, wahr und gut sind; welches diesem Reiche zu besonderm Ruhme gereichtet. Hernach kann man durch die Zeugnisse, wegen der folgenden Ausdrücke, die Verheißungen Gottes verstehen, welche gewiss, oder wahrhaftig, und getreu, sind. Diese Eigenschaften schicken sich mehr zu den Verheißungen, als zu den Geboten; und sie werden ihnen auch in der Schrift überall zugeschrieben. Die Verheißungen sind auch eben soviel, als die Gebote, für die Menschen ein Zeugniß von dem Willen und Wohlgefallen Gottes. Der Dichter scheint hier von den großen

Verheißungen von der Aufrichtung und Befestigung des Reiches Gottes in der Welt durch den Messias zu reden. Er sagt von diesen Verheißungen, dass sie unfehlbar und wahrhaftig sind, und zu rechter Zeit gewiss erfüllt werden sollen. Die letzten Worte dieses Verses können, erstaunlich, von der Kirche, und dem Volke Gottes verstanden werden, welche die Schrift zuweilen sein Haus nennet. Das Volk Gottes ist mit dem Hause und Dienste Gottes beschäftigt, und vergnügt sich daran. Der Verstand wäre also hier: es geziemet deinem Volke, allemal heilig zu seyn, wenn es sich dir nähert, und dich anbethet. Zweyten, und besser, kann man diese Worte von Gott selbst verstehen, welcher in seinem Hause wohnt, wo man seitens Aussprüche empfängt, und wohin alle seine Zeugnisse gelegten waren. Dieses scheint besser, als das vorige, mit dem Zusammenhange übereinzustimmen. Denn der Dichter beschreibt in diesem Liede vielmehr die Herrschaft Gottes, als die Pflicht seines Volkes. Der Verstand scheint also folgender zu seyn: die Heiligkeit ist die beständige Zierde und Herrlichkeit deines Hauses. Oder, es geziemet dir, der du in deinem Hause wohnst, in allen deinen Worten und Thaten heilig zu seyn. Folglich sind alle deine Zeugnisse wahr, und du wirst alle deine Verheißungen unfehlbarlich erfüllen. Denn die Heiligkeit scheint hier die Treue Gottes zu bedeuten, wie Ps. 60, 8. 89, 36. oder, welches auf eines hinaus kommt, seine Gerechtigkeit, vermöge deren er verpflichtet ist, alle seine Verheißungen zu erfüllen; in welchem Verstande dieses Wort gemeinlich gebraucht wird. Polus. Man lese Ges. der Gottesgel. über Ps. 71, 2.

(691) Und dieses ist in der That bequemer. Hier aber hat man vermutlich darum ein anderes Wort erwählt, weil im folgenden Verse der Wellen nochmals gedacht wird. Wie nun im Texte zweyerley Worte stehen, also wollte man sie auch in der Uebersetzung haben.

Der XCIV. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, wie der Dichter I. um Rache wider die Feinde der Kirche bittet, v. 1. 2. II. die Bosheit dieser Feinde zeigt, v. 3=6. III. ihre Verachtung Gottes vorstellt, v. 7=11. IV. das Glück dererjenigen abbildet, die von Gott gezüchtigt werden, v. 12. 13. V. zeigt, daß Gott sein Volk nicht verläßt, v. 14=19. VI. darthut, daß der Herr sich mit den Missethätern nicht vereinigen kann, v. 20=23.

Gott der Rachen, o HERR, Gott der Rachen, erscheine glänzend. 2. Du Richter der Erde, erhebe dich; bringe Vergeltung wieder über die Hoffärtigen. 3. Wie lange sollen die Gottlosen, o HERR? wie lange sollen die Gottlosen vor Freuden auffspringen? 4. Ausgießen? harte reden? alle Ausüber der Ungerechtigkeit v. 1. 5 Mos. 33, 2. Ps. 50, 2. 80, 2. v. 2. Ps. 7, 7. 1 Mos. 18, 25. sich

Dewiger Herr, du höchster Fürst der Welt, in dessen Macht es steht; die größten Uebertreter zu strafen; dem allein es zukommt, Rache an denenjenigen auszuüben, die dein Volk unterdrücken, welches sie beschirmen sollten; laß deine Gerechtigkeit durch die Ausführung einer strengen Rache wider sie offenbaret werden. 2. Ziehe sie zur Verantwortung, o gerechter Richter der ganzen Erde; und zeige diesen Hoffärtigen, die sich so aufführen, als ob niemand sie bezähmen könnte, daß ein Höherer ist, als sie, wenn sie nach dem Maße des Bösen leiden, welches sie andern zugefüget haben. 3. Wir können diese Gottlosen fast nicht ohne Unwillen ansehen. Wir werden, o Herr, zur Ungeduld verleitet, wenn wir sehen, wie glücklich sie sind, und wie sie sich in ihren bösen Handlungen erheben. 4. Ferner, wenn wir sie so freche Lästerreden aussprechen hören. Denn es ist ihnen einerley, was sie sagen. Wie sie uns auf

V. 1. O Gott der ic. Dieser Psalm hat im Hebräischen ebenfalls keine Aufschrift, worinne der Verfaßer gemeldet würde. Die neuern Griechen aber haben dieses Lied dem David zugeschrieben, und es seinen Psalm für den vierten Tag der Woche genannt. Sie haben solches aus der jüdischen Ueberlieferung im Talmude genommen, welche über Ps. 93. angeführt worden ist. Man muß auch wenig in der Geschichte Davids erfahren seyn, wenn man nicht sehen kann, daß hier eine genaue Beschreibung der Hofbedienten Sauls gefunden wird, welche ihre Macht zu allerley Unterdrückungen und Gewaltthäufigkeiten, sonderlich wider David, misbraucheten, ohne einige Scheu vor Gott zu hegen, oder zu glauben, daß er sie deswegen zur Rechenschaft ziehen werde; wie David in verschiedenen Psalmen, sonderlich Ps. 57. 58. und 59. flaget. Indessen kann doch dieser Psalm auch von einem andern heiligen Dichter versetzt worden seyn, welcher zu einer Zeit eines allgemeinen Verderbnisses lebete, da, wie Theodoret es ausdrücket, die Könige und Fürsten, das ist, die Richter, sich nicht an das Gesetz binden lassen wollten: sondern ungerechte Urtheile aussprachen, Todtschläge verübteten, und das Blut der Unschuldigen für Geschenke verkauften; wor-

über der Prophet Jesaja, Cap. 1, 21. bitterlich flaget, da er solche Obrigkeiten, v. 10. Obersten von Sodom nennt. So viel ist gewiß, daß der Dichter, wer er auch gewesen seyn mag, wünschte, daß an so gottesvergessenen Verfolgern Gerechtigkeit ausgeübt werden möchte. Er ermahnet die Frommen, unter solcher Tyrannie nicht kleinmütig zu werden: sondern den glücklichen Ausgang aller ihnen zugefügten Quaal geduldig zu erwarten. Dabei bittet er Gott um seinen Beystand ⁶⁹². Patrick, Polus. Er nennt Gott den Gott der Rachen; das ist, den höchsten Richter der Welt, den Beschützer der Gerechten, und den offensabren Feind der Gottlosen. Polus. Er bittet ihn, glänzend zu erscheinen, oder durch die Folgen zu zeigen, daß er der Richter der Welt ist, und die Bösen strafet. Ges. der Gottesgel.

V. 2. Du Richter der ic. Steige auf deinen Richtersthul, und sprich das Urtheil aus. Oder, siehe auf von deinem Sitz, und strafe deine trohigen Feinde. Polus.

V. 3. Wie lange sollen ic. Wie lange sollen sie sich ihrer Grausamkeit und Verfolgung rühmen, oder sich höher achten, als andere? Ges. der Gottesgel.

V. 4. Ausgießen? harte reden? ic. Ausgießen

(692) Wir haben keinen Grund, diesen Psalm dem David abzusprechen. Wofern er auch im buchstäblichen Verstande seine eigene Umstände darinnen beschreibt: so wird er doch im geheimen Verstande als eine Nede des Messias anzusehn seyn, darinnen er den Verfall des jüdischen Volkes zu seinen Zeiten beschreibt, über die Verfolgungen flaget, die er von ihnen erlitten, und von den Strafen redet, welche sie zu gewarten haben würden.

sich rühmen? 5. O HERR, sie zermalmen dein Volk, und unterdrücken dein Erbtheil. 6. Die Witwe und den Fremdling tödten sie; und sie ermorden die Waisen; 7. Und sagen: der HERR sieht es nicht; und der Gott Jacobs merkt es nicht. 8. Bemerkt, ihr Unvernünftigen unter dem Volke, und ihr Thoren, wenn werdet ihr verständig werden? 9. Sollte der, der das Ohr pflanzt, nicht hören? sollte der, der das Auge bildet, nicht anschauen? 10. Sollte der, der die Heiden züchtigt, nicht v. 7. Pf. 10, 11. 13. 59, 8. v. 8. 2 Mos. 4, 11. v. 9. Spr. 20, 12. stra-

auf eine unerträgliche Weise mishandeln: so lästern sie auch dich voll Hoffart. Sie alle rühmen sich des Bösen, welches sie ausüben; und verspotten diejenigen mit Verachtung, die sie vor deinen Gerichten warnen. 5. Sie haben dein Volk so in die Enge getrieben, daß es sich kaum unterstehen darf, über ihre Tyrannie zu klagen, da sie diejenigen, die dir theuer sind, grausamlich unterdrücken, berauben und aussaugen. 6. Sie haben kein Mitleiden mit Witwen, oder Fremden: sondern sie berauben sie vielmehr; ja sie verurtheilen sie, um ihre Güter zu besitzen, auf falsche Beschuldigungen, zum Tode, weil sie keine Beschützer haben. Auf gleiche Art ermorden sie die armen Waisen, die sie wider Gewalt beschützen sollten: denn solches Verfahren verdient keinen bessern Namen, als eine Ermordung. 7. Um sich in der Gottlosigkeit zu verhärteten, sagen sie: „Was sagest du uns von dem Herrn? er weiß, und bemerket „nicht, was wir hier thun.“ Obschon so ausnehmende Zeichen der göttlichen Fürsehung über Jacob, und seine Nachkommen, vorhanden sind: so bilden sie sich doch ein, er achte nicht auf ihre Thaten, und werde deswegen keine Rechenschaft fordern. 8. Was für elende Bösewichter sind dieses nicht! Sie halten sich für sehr verständig: in der That aber sind sie die Unvernünftigsten unter allen Menschen. Wenn sie ihre Vernunft nicht gänzlich verloren haben: so wollte ich ihnen rathen, folgendes zu erwägen; und in der That sind sie auch noch nicht so thöricht, daß sie es nicht leichtlich verstehen sollten. 9. Sollte derjenige, der euch das Gehör gegeben hat, eure Gotteslästerungen nicht hören? Sollte derjenige, der euch das Gesichte gegeben hat, nicht alles sehen, was ihr thut? Ist es möglich, daß er andern dasjenige sollte miththeilen können, was er selbst nicht hat? 10. Sollte derjenige, der allen Völkern seinen Wil-

sen bedeutet, immer und überflüssig reden, wie aus einer Quelle Wasser hervorsießt. Hartre reden bedeuten, anzügliche, boshaftre, drohende, verächtliche, freche und unerträgliche Lästerworte austoschen. Wie lange sollen sie solches thun, und sich ihrer Macht und ihres Glücks, in ihren gottlosen Unternehmungen rühmen? Polus.

V. 5. O Herr, sie ic. Das Erbtheil Gottes sind die Gerechten. Polus. Da die Kirche damals so sehr gedrückt wurde: so darf es uns nicht befremden, wenn man sie auch iko in Verfolgung sieht. Es geziemet uns aber, zu Gott zu rufen, daß er sie verteidige. Ges. der Gottesgel.

V. 6. Die Witwe, und ic. Dieselben sollten sie, nach den gemeinen Gesetzen der Menschlichkeit, verschonen und unterstützen. Polus.

V. 7. Und sagen: der ic. Sie zweifeln an der Fürsehung Gottes in Regierung seiner Kirche, und der Welt, oder leugnen dieselbe, weil sie ungestraft bleiben, und ic. ihrer Gottlosigkeit glücklich sind. Sie nennen Gott spottweise den Gott Jacobs, als ob

er sich dieses Namens anmaßete, und doch Jacob der Bosheit der Feinde übergäbe. Polus.

V. 8. Bemerkt, ihr Unvernünftigen ic. Ihr, die ihr euch für die Verständigsten unter den Menschen haltet, und doch in der That die Allerunvernünftigsten seyd. So drücken die Hebräer die höchste Stasse der Vergleichung oftmals aus, wie Spr. 30, 30. Hohel. 1, 8. ic. Ihr habet nur die Gestalt, aber nicht den Verstand, der Menschen. Polus.

V. 9. Sollte der, der ic. Das hebräische Wort ist sehr nachdrücklich, und zeiget die schöne Bildung des Ohres, oder die verschiedenen Werkzeuge, an, die zum Gehöre gehören; wie auch ihre schöne Stellung und Befestigung. Der zum dieses Ohr gebauet hat, muß nothwendig selbst hören: denn niemand kann einen andern etwas mittheilen, was er selbst nicht besitzt. Das durch bilden übersetzte Wort scheint das künstliche Gebäude der Augen auszudrücken. Polus.

V. 10. Sollte der, der ic. טַבֵּן, von טַבָּן, unterweisen, züchtigen oder strafen, muß übersetzet werden: derjenige, der die Heiden, das ist, alle Vol-

strafen? der den Menschen Wissenschaft lehret? II. Der HERR weiß die Gedanken
v. 11. 1 Cor. 3, 20.

Willen bekannt mache, sie nicht züchtigen, wenn sie übertreten? Weswegen hat er dem Menschen den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen gezeigt, außer nur, damit derselbe darauf Achtung geben, und, wenn er solches nicht thäte, deswegen gestrafen werden möchte? II. Sie mögen so viel Ausflüchte erfinden, als sie wollen, und sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß sie seiner Rache entgehen werden. Der Herr weiß alles dieses, und wird ihnen einmal zeigen, daß

Völker der Erde, unterweist. So übersehen es die Dolmetscher. Der Chaldaer spricht noch vollkommener: derjenige, der seinem Volke das Gesetz giebt. Dieses wird hier von Gott gesaget, wie man zu Ende des Verses, in eben dem Verstande, findet: der den Menschen, das ist, alle Menschen, Wissenschaft lehret. Der Chaldaer drücket das Wort **דָבַר** durch den ersten Menschen aus. Er zielet auf die Gebote, die bey der Schöpfung gegeben wurden, und die Gebote der Söhne Adams genennt werden, wie man nachgehendes die Gebote der Söhne Noah findet⁽⁶⁹³⁾. Die Unterweisung der Menschen ist nun, seit der Schöpfung, Gott eigen, wie das Pflanzen der Ohren, und das Bilden der Augen, v. 9. Also muß dasjenige, was dazwischen steht: sollte er nicht strafen? auf beydes gehören; und daher wird man am besten folgengestalt übersehen: sollte derjenige, der die Heiden unterweist; der die Menschen Wissenschaft lehret, nicht strafen? Der Chaldaer spricht: es ist unmöglich, daß sie, da Gott das Gesetz gegeben hat, und sie gesündigt haben, nicht gescholten, oder gestraft, werden sollten. Hammond. Andere behalten die Übersetzung durch strafen, und erklären die Worte also: sollte derjenige, der, wenn es ihm gefällt, die Heiden, oder Völker der Erde, strafen kann, und in der That strafet, nicht mächtig genug seyn, auch euch, wegen eurer göttlichen Worte und Werke, zu strafen? Das Gericht fängt von dem Hause Gottes an, 1 Petr. 4, 17. Polus, G. d. Gottesg. Allein diese Worte sind der Eorglosigkeit der Gottesleugner entgegen gesetzt, welche keinen Gott glauben,

oder in der Mreynung stehen, daß Gott sich um irdische Dinge nicht bekümmerre; daher sie sich auch nicht scheuen, aufrichtige und fromme Leute auf allerley Weise zu unterdrücken. Ges. der Gottesgel. Daher thut man besser, wenn man die Übersetzung durch lehren, oder unterweisen, beibehält, wie Spr. 9, 7. Jes. 8, 11. c. Sollte derjenige, der die Völker lehret, nicht auch eure harten Neden, und bösen Thaten, sehen und kennen? Dadurch wird angedeutet, daß Gott ihre Sünden so erkannte, daß er sie deswegen auch strafen wollte. Ges. der Gottesgel. Polus. Man kann auch so übersehen: sollte derjenige, der die Heiden lehret, nicht heilen? Gott giebt den Menschen überhaupt Verstand, und lehret sie, Hiob 32, 8. c. 35, 11. Sollte nun derjenige, der uns zu vernünftigen Geschöpfen gemacht hat, weniger Vernunft besitzen, als wir? So kann man sehr bündig wider die Gottesleugner schlüßen; und man findet dergleichen auch bey den alten Weltweisen r). Ges. der Gottesgel. Gott lehret die Menschen Wissenschaft, indem er ihnen, durch das Licht der Natur, die Erkenntniß vieler herrlichen Dinge schenkt. Im Englischen werden am Ende dieses Verses die Worte hinzugefügt, die im Hebräischen nicht stehen: sollte er nicht kennen? Nämlich die Gedanken der Menschen, wie v. 11. oder ihre Worte und Thaten, v. 6. 7. Man findet auch sonst solche abgebrochene Neden, wie 2 Sam. 5, 8. vergl. mit 1 Chron. 11, 6. sonderlich bey heftigen Gemüthsbewegungen, wie hier und Ps. 6, 4. ⁽⁶⁹⁴⁾ Polus.

r) Marc. Ant. Lib. 4. f. 4.

W. II. Der Herr weiß ic. Dieses dienet zur Ant-

(693) Man findet sie aber nur in den Büchern der Juden, nicht in der Schrift. Daher kann man sie auch mit keiner gnugfamen Zuverlässigkeit annehmen, und versteht also besser darunter, theils das Gesetz der Natur, welches allen Menschen in das Herz geschrieben ist; theils das geoffenbare Gesetz, welches durch die Erzähler von Zeit zu Zeit auf ihre Nachkommen fortgespanzt worden ist. Weil aber im Folgenden abermal gesaget wird: der den Menschen Wissenschaft lehret, so thun diejenigen besser, welche das hier befindliche Wort durch strafen übersehen. Zur gegenwärtigen Vorstellung konnte die Erinnerung der Gerichte Gottes über die Heiden, sonderlich die ehemaligen Einwohner Canaans, sehr dienlich seyn. Es ist auch nicht zu sehen, wie dasjenige entgegen stehen sollte, was im Folgenden dawider eingewendet wird.

(694) Hier aber hat man keinen gnugfamen Grund dazu; indem diese letzten Worte, allem Ansehen nach einen Zusatz enthalten, welcher dem vorhergehenden Schlusse ein größeres Gewicht geben soll. Der Schlus war dieser: „Wenn Gott die Heiden nicht ungestraft läßt: so wird er eurer gewiß um so vielwentger verschonen.“ Der Zusatz zeigt den Grund davon an: der den Menschen (d. i. euch) Wissenschaft leh-

ken des Menschen, daß sie Eitelkeit sind. 12. Glückselig ist der Mann, o HERR, den du züchtigest, und den du aus deinem Geseze lehrest, 13. Um ihm Ruhe vor den bösen Tagen zu geben; bis die Grube für den Gottlosen gegraben wird. 14. Denn der HERR wird sein Volk nicht aufgeben; und er wird sein Erbe nicht verlassen. 15. Denn das Gericht wird zur Gerechtigkeit zurückkehren, und alle Aufrichtigen im

v. 12. Hebr. 12, 11. v. 14. 1 Sam. 12, 22. Röm. 11, 1. 2.

Herr

daß alle solche Ränke und Anschläge lauter Eitelkeit und Thorheit sind. 12. Es würde viel besser für sie gewesen seyn, wenn sie eher gestrafet worden wären. Denn nicht derjenige ist glücklich, der in der Gottlosigkeit guten Fortgang hat: sondern derjenige, den du züchtigest, o Herr, wenn er mishandelt; und den du dadurch lehrest, dein Gesetz fleißiger und sorgfältiger zu untersuchen und zu beobachten. 13. Dieses wird seinem Geiste Ruhe in allem seinem Unglücke geben, und ihm endlich die Erlösung daraus zuwege bringen; da indessen das äußerste Verderben für die Gottlosen bereitet wird. 14. Denn der Herr wird niemals aufhören, für sein Volk zu sorgen. Er wird diejenigen, die er für sein besonderes Erbtheil erkannt hat, durch die Verfolgung nicht gänzlich vertilgt werden lassen, ob sie schon eine Zeitlang leiden müssen. 15. So sehr es auch scheinen mag, wenn die Gottlosen blühen, und die Frommen verfolget werden, daß seine Gerichte von der Richtschnur der Gerechtigkeit abweichen: so werden sie doch endlich wiederum so vollkommen damit übereinstimmen, daß alle Frommen dadurch werden bewogen

Antwort auf die v. 10. vorgelegte Frage. Der Dichter will sagen: Gott weiß alle Dinge, auch die verborgnen, wie die Gedanken der Menschen sind; sonderlich eure gottesleugnerischen Gedanken: und noch vielmehr eure gottlosen Thaten, von denen ihr gesaget habt, daß er sie nicht sehe, v. 6. 7. Er weiß, daß ihr insgemein thöricht und eitel seyd; und daß ihr, indem ihr seiner spottet, euch selbst dadurch verführt. Polus. בְּזַן, von בְּזַן, vergehen, wie Jer. 2, 5. bedeutet etwas vergängliches, das bald vergeht. So übersetzt es der Surer hier durch eben das Wort, welches er Zac. 4, 14. brauchet, wo der Apostel das menschliche Leben mit einem Dampfe vergleicht. In solchem Verstände kommt es auch Ps. 144, 4. vor. בְּזַן bedeutet aber auch thöricht werden, wie Ps. 62, 11. Da nun die Thorheit den Gottesleugnern in der Schrift oftmals beygelegt wird: so wird diese Bedeutung des Wortes sich vielleicht am besten hierher schicken. Denn v. 7. spricht der Dichter von diesen Leuten, daß sie sagen: der Herr sieht es nicht; der Gott Jacob merket es nicht. Diese Einbildung ist nur nicht nur gottlos, und folglich falsch und thöricht, indem die Thorheit in Unwissenheit besteht: sondern auch sehr unver schämmt; welches eine praktische Thorheit ist, und ins Verderben stürzt. Man verbinde hiermit v. 8. Hammond.

V. 12. Glückselig ist der ic. Die Gottlosen mögen sich immer für allein glücklich, und dein Volk für das unglücklichste, halten. Ihre Meynung ist von

lehret; das ist: „euch von dem, was zur Erkenntniß und dem Dienste Gottes gehörte, hinlänglich unterrichtet. Daher muß eure Strafe noch größer und unausbleiblicher seyn, nachdem sie auch den Heiden, ihrer Unwissenheit ungeachtet, doch nicht geschenket wird.“

der Wahrheit so weit entfernet, daß ihnen vielmehr ihr Glück zu großem Nachtheile gereicht. Den Frommen hingegen dient ihr Leiden zu großem und wahren Heile, wenn die göttliche Unterweisung dazu kommt. Polus.

V. 13. Um ihm Ruhe ic. Die gegenwärtige kurze Noth der Frommen bereitet sie zu einer wahren Ruhe und Glückseligkeit, und verschaffet ihnen dieselbe. Das Scheinglück der Gottlosen hingegen bahnet den Weg zu denen erschrecklichen Gerichten, welche Gott für sie bereitet hat. Polus. Die Uebersetzung des Wörthens 12, durch bis daß, scheint den Verstand zu verdunkeln, und anzuseigen, daß die Ruhe vor den bösen Tagen, oder Verfolgungen, Ephes. 5, 16. welche Gott den Frommen schenkt, dauern solle; bis die Grube für die Gottlosen bereitet wird; das ist, bis das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll, und ihr Verderben reif ist. Es ist aber vielmehr klar und gewiß, daß entweder das Verderben der Gottlosen vorhergehen, und die Ruhe der Frommen folgen müß; oder daß beydes zugleich kommen wird, 2 Thess. 1, 6. 7. Also kann man hier 12 vielmehr durch indem übersehen, wie Hiob 1, 16. Jon. 4, 2. So hängt alles gut zusammen: um ihm Ruhe zu geben = = indem die Grube gegraben wird ic. Genton.

V. 14. Denn der Herr ic. Obschon Gott sein Volk eine Zeitlang züchtigt: so wird er es doch nicht gänzlich vertilgen, wie seine Feinde: sondern, zu rechter Zeit, aller seiner Noth ein Ende machen. Polus.

V. 15. Denn das Gericht ic. Obschon die Welt

ihc

Herzen werden demselben nachfolgen. 16. Wer wird wider die Missethäter für mich stehen? wer wird sich wider die Ausüber der Ungerechtigkeit für mich stellen? 17. Wäre der HERR mir nicht eine Hülfe gewesen: so hätte meine Seele beynahe in der Stille gewoh-

v. 17. Ps. 115, 17.

gen werden, dem Herrn ferner anzuhangen, und keinesweges von ihrer Aufrichtigkeit abzuweichen, ob schon alles unregelmäßig regiert zu werden scheinen möchte. 16. Sie mögen aus meinem Beispiele lernen, nicht zu verzweifeln. Denn wer ist es, außer nur er, von dem ich Hülfe und Beschirmung wider diese Boshaftesten erwartet habe, und noch erwarte? Ihnen ist es einerley, was sie thun; und sie suchen mein äußerstes Verderben. 17. Ihre Macht ist auch so groß, daß, wenn der Herr nicht bald zu meiner Hülfe und Erlösung dazwischen gekommen wäre, ich ihn iwo nicht anrufen: sondern in dem stillen Grabe liegen würde.

18. Die-

iwo voll ungerechter Urtheile ist, und Gott selbst nicht nach der Gerechtigkeit zu richten scheint, indem er zuläßt, daß sein Volk unterdrückt wird: so wird doch Gott endlich sich als einen gerechten Richter offenbaren, und die Gerechtigkeit auf der Erde, sonderlich unter seinem Volke, befestigen. Polus. פָּתַח bedeutet nicht nur Gerechtigkeit: sondern auch Liebe und Wohlthat. Hier aber verdienet besonders der Nachdruck des vorhergehenden Wörtchens, וְ, bemerket zu werden, welches durch zu übersetzt ist, am besten aber durch selbst zu ausgedrückt werden kann, wie 1 Mos. 7, 23. c. 14, 23. Der Verstand scheint also hier zu seyn, daß die gegenwärtige Strenge der Feinde der Frommen, durch die Gerichte Gottes, oder die Vertheidigung ihrer Sache, nicht nur weggenommen: sondern auch in große Gnade verwandelt werden sollte. So findet bey allen Staatsveränderungen niemand bey dem Ueberwinder so viel Kunst, als diese nigen, die unter der vorhergehenden Regierung unterdrückt gewesen waren. So gieng es auch mit den Juden in der Gefangenschaft, wovon einige geleherte Juden diesen Psalm verstehen. Da die Perser das Urteil-Gottes an den Babylonier ausschreiten, und da der tyrannische König der Babylonier in seine Stadt, als in eine Grube, oder in einen Strick, getrieben wurde, v. 13. so verloren die Juden nichts durch ihre vorige Unterdrückung: sondern sie gelangeten zu hohen Staatsbedienungen, Dan. 6, 5. und bekamen die Freyheit, in ihr Land zurück zu kehren. Man hat eben dieses auch in der Vertilgung der jüdischen und heidnischen Feinde Christi gesehen, da die Christen nicht nur von ihrer Verfolgung befreit wurden: sondern auch in einen blühenden Zustand gelangeten. Die vollkommen Bedeutung des Ausdrucks: das Urteil wird selbst zur Gerechtigkeit zurückkehren, ist also, daß Gott nicht nur ihre Sache vertheidigen, und sie erlösen: sondern ihnen auch ihr voriges Leiden zu großem Vortheile gereichen lassen würde. Fenton. Das wieder hergestellte gerechte Urteil wird nun, wie in den letzten Worten gesaget ist,

von allen Frommen gebilligt und nachgeahmet werden; da hingegen die Gottlosen ferner gottlos handeln werden, Dan. 12, 10. Jes. 26, 10. Einige übersetzen: alle Aufrichtige im Herzen werden ihm nachfolgen, nämlich dem Herrn, dessen v. 14. gedacht worden ist, und dessen Amt es erforderd, das Urteil zur Gerechtigkeit zu bringen. Indem die Gottlosen Gott verlassen, werden die Aufrichtigen ihm anhangen, indem sie versichert sind, daß er, zu seiner Zeit, ihre Sache handhaben wird, ob er sie schon eine Zeitlang unterdrückt läßt. Polus. In der Grundsprache steht eigentlich: und nach demselben alle Aufrichtige im Herzen. Die Bedeutung des Wortes פָּתַח kann aus Dicht. 5, 14. geschlossen werden, wo Debora spricht: גַּבְעָה רִירֵי, nach der Benjamin; welches der Chaldäer also erklärt: Saul, der Sohn Benjamins, folgte auf Josua, der zuvor durch Ephraim gemeinet wurde. So wird auch der gegenwärtige Ausdruck bedeuten: gleich darauf wird der glückliche Zustand aller Frommen folgen. Der Chaldäer spricht: sie werden erlöst werden. Allein es bedeutet noch etwas mehr; nämlich: sie fallen in einen blühenden Zustand zurückkehren. So stimmet dieses gut mit dem Vorhergehenden überein, wie wir es erklärt haben; und es ist ein Beweis davon. Die Strenge der gottoßen Feinde sollte in Gnade verwandelt werden; und darauf sollte das Glück aller Frommen folgen. Fenton.

V. 16. Wer wird wider ic. Wer wird mich vertheidigen, und mir helfen? Ich habe hin und her gedacht, und zu meinen Freunden um Hülfe gerufen: allein es erschien niemand von ihnen; und Gott allein hat mir geholfen; wie v. 17. folget. Polus.

V. 17. Wäre der Herr ic. Ob schon der Dichter klagen mußte, daß niemand ihm wider seine Feinde hatte bestehen wollen: so war er doch versichert, daß ihm die Hülfe Gottes nicht mangeln würde. Ges. der Gottessg. Die Stille bedeutet das Grab. Man vergleiche hiermit Hiob 3, 17. 18. Ps. 88, 14. 115, 17. Polus.

V. 18.

gewöhnet. 18. Da ich sagte: mein Fuß wanket: so unterstützte mich deine Güte, o HERR. 19. Da meine Gedanken in mir verbüffältiget wurden: so haben deine Erbostungen meine Seele erquicket. 20. Sollte sich der Stuhl der Schädlichkeiten zu dir gesellen? der Mühe erdichtet bei Einschzung? 21. Sie rotten sich zusammen wider die Seele des Gerechten; und sie verdammen unschuldiges Blut. 22. Über der HERR ist mir zu einer Höhe gewesen; und mein Gott zu einem Felsen meiner Zuflucht. 23. Und er wird ihre Ungerechtigkeit auf sie zurückkehren lassen; und er wird sie in ihrer Gebrechlichkeit vertilgen; der HERR, unser Gott, wird sie vertilgen.

v. 20. Ios. 10, 1. v. 23. Ps. 7, 17.

18. Dieses war mein beständiger Trost. Wenn mein Muth mich verlassen wollte, und ich gemäß glaubete, daß ich nicht länger ausdauern würde: so sendetest du, o Herr, deine Güte mir zu Hülfe, und behütetest mich vor der Gefahr, worinnen ich unvermeidlich zu vergehen befürchtete. 19. Ich habe unzählige ängstliche Gedanken gehabt, die mir viel Unruhe verursachten. Sobald ich aber an deine Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit gedachte: so verschwanden sie alle; und ich fühlte daher einen solchen Trost, daß meine niedergeschlagene Seele wieder aufzuleben anfieng. 20. Solches bewog mich, also zu sagen: ich werde es niemals für möglich halten, daß du die Gewaltthätigkeit dieser ungerechten Richter unterstützen solltest, welche nicht nur dein Volk unterdrücken: sondern solches auch unter dem Scheine der Gerechtigkeit thun. Sie machen die Deinigen elend, indem sie vorgeben, die Gesetze zu handhaben. 21. Sie rotten sich zusammen, und beschließen in vollem Rathe, die Vertilgung des Gerechten. Ob er schon ganz unschuldig ist: so sprechen sie doch ein feylerisches Todesurtheil wider ihn aus. 22. Indessen benimmt es mir, dem solches widerfahrt, den Muth nicht. Sie mögen beschließen, was ihnen gefällt; sie mögen alle Gesetze übertreten. Der Herr, der alle Ungerechtigkeit hasset, wird mich doch beschirmen. Ich bin versichert, daß derjenige, der mir lange günstig gewesen ist, mich vor ihrer Gewalt beschützen wird. 23. Ja noch mehr. Er wird diese Gewalt auf sie zurückkehren lassen. Das Uebel, welches sie mir zuzufügen gedachten, wird auf ihren eigenen Kopf kommen. Er wird sie in ihren eigenen bösen Anschlägen vertilgen. Ob wir es schon nicht thun können: so wird doch der Herr, unser Gott, sie von der Erde vertilgen, indem er es unternommen hat, diejenigen zu beschirmen, die auf ihn vertrauen.

V. 18. Da ich sagte ic. Ich dachte, es wäre an dem, daß ich in das völlige Verderben stürzen würde. Polus.

V. 19. Da meine Gedanken ic. Da mein Herz mit vielerley verwirrten Gedanken angefüllt war, wie das hebräische Wort bedeutet: da es durch Kummer und Furcht wegen meiner zukünftigen Umstände gepeinigt wurde: so trösteten mich deine Verheißungen in deinem Worte, die dein Geist meiner Seele einprägte; wie auch die vorige Erfahrung deiner Fürsorge und Güte gegen mich. Man lese Ps. 119, 50. 76. Polus.

V. 20. Sollte sich der ic. Solltest du Theil an der Ungerechtigkeit der Welt nehmen, die dein Volk unterdrückt? Die Großen in der Welt nehmen zwar Theil an deinem Namen, und werden Götter genannt, Ps. 82, 1. allein ich weiß, daß du sie nicht beschirmen: sondern vielmehr deinen gerechten Unwillen wider sie offenbaren wirst. Dieses scheint mir ein Trost gewesen zu seyn, womit der Dichter, nach v. 19. seine Seele erquickte. Mühe erdichten bedeutet, böse Manne erfunden, und den Gerechten schwere Lasten aufliegen. Die

Gottlosen thun solches, entweder vermöge ungerechter Schlüsse, die sie als Gesetze ansehen; oder, weil sie fälschlich Gesetze vorwenden. Man kann aber auch so übersetzen: wider das Gesetz; das ist, wider alles Recht; wider göttliche und menschliche Gesetze. Polus.

V. 21. Sie rotten sich ic. Die Seele bedeutet das Leben; wie es in den folgenden Worten erklärt wird. Sie begnügen sich nicht damit, daß sie den Gerechten seiner Güter berauben: sondern sie stehen ihm auch nach dem Leben. Sie vergießen das Blut der Unschuldigen, welche sie gottloser Weise verurtheilet haben. Unschuldiges Blut bedeutet hier das Blut, oder Leben, des Unschuldigen, wie 1 Sam. 19, 5. Matth. 27, 4. Polus.

V. 23. Und er wird ic. Ungerechtigkeit bedeutet die Frucht und Strafe der Sünden. Gott wird die Ungerechten mitten in ihren Übertretungen vertilgen; oder durch ihre eigenen bösen Manne, deren Höres er auf ihren Kopf zurückkehren lassen wird. Sie werden das Gegentheil von demjenigen erfahren, was sie von dem Gott Jacobs zuvor gesaget hatten, daß er sie nicht schäfe, und nicht auf sie merkte, v. 7. Polus.

Der XCV. Psalm.

In diesem Liede reden: I. die Gemeinde, welche sich zum Lobe, und zur Anberbung Gottes ermuntere,
v. 1-7. II. Gott selbst, welcher die Gemeinde ermahnet, ihr Herz nicht zu ver-
härten, wie ihre Väter gethan hatten, 8-11.

Kommet, lasset uns dem HERRN fröhlich singen; lasset uns dem Felsen unsers Heils
jauchzen. 2. Lasset uns seinem Angesichte mit Lobe entgegen gehen; lasset uns
ihm mit Psalmen jauchzen. 3. Denn der HERR ist ein großer Gott; ja ein großer
v. 3. Ps. 95, 4. 135, 5. 86, 8. König

Ermuntert euch, ihr alle, die ihr hierher gekommen seyd, um den Herrn anzubeten. Wir
wollen mit vereinigter Begierde, freudig sein Lob besingen. Wir wollen unsere Stimme
erheben, und die Ursache alles des Guten jauchzend loben, welches wir genießen, und worauf
wir uns ewiglich sicher verlassen können. 2. Wir wollen uns mit dankbarem Herzen zu ihm
nahen, und die von ihm empfangenen Wohlthaten erkennen. Wir wollen mit triumphirenden
Lobgesängen, die Freude gottesfürchtiglich ausrufen, die wir empfinden, da wir also zu ihm
kommen dürfen. 3. Denn der Herr besitzt eine unendliche Macht, und die höchste Ge-
walt, nicht nur über alle Fürsten der Erde: sondern auch über alle Engel und Herrschaften im
Himmel.

V. 1. **K**ommet, lasset uns ic. Dieser Psalm hat im Hebräischen ebenfalls keine Ueberschrift. Die Griechen nennen ihn aber einen Psalm Davids, weil der Apostel, hebr. 4, 7. eine Stelle daraus unter dem Namen Davids anführt. Indessen muß man doch bekennen, solches beweise noch nicht genugsam, daß dieser Psalm von David verfertigt worden sei. Denn es ist etwas sehr gemeines, daß alle fünf Bücher der Psalme, Psalme Davids genannt werden, ob man schon gewiß weiß, daß er sie nicht alle, sondern nur den größten Theil davon verfertigt hat⁽⁶⁹⁵⁾. Dieser Psalm scheint bey einer feyerlichen Versammlung des Volkes verfertigt zu seyn; bey Gelegenheit des Sabbaths; oder wie Hugo Grotius s) will, des Lauberhüttenfestes. Er war eine *προσκύνησις*, oder feyerliche Einladung des Volkes

Gott zu loben. Daher wird er noch iço billig, in der englischen Kirche, bey dem Anfange des Morgen-gottesdienstes gebraucht: Denn er zielet offenbaulich auf die Tage des Messias, wie die Juden erkennen; und der Apostel, hebr. 3. 4. beweiset, wo er den Ju-den zeigt, daß die hier v. 11. gemeldete Ruhe nicht bloß auf die Ruhe im Lande Canaan zielen könne, die ihre Väter, wegen ihres Ungehorsams gegen Gott in der Wüste nicht genossen hatten: sondern sie müsse auf eine bessere Ruhe gedreut werden, zu welcher sie der Messias bringen sollte, der ein viel größerer Führer zur Seligkeit war, als Josua. Es geführete ihnen also, ihre Herzen ja nicht zu verhärten, wenn

der Messias kommen, und sie, als Mitgenossen des größten Segens, einzuladen sollte. Sie sollten sein Evangelium annehmen, und sich ihm freudig unterwerfen. Theodoret ist der Meynung, dieser Psalm sei ins besondere für die Zeit des Josua bestimmt gewesen, da derselbe die merkwürdige Verbesserung vornahm, 2 Chron. 34, 35. und das Volk von der Anberbung der Abgötter zu dem Dienste des lebendigen Gottes berief. Das jüdische Volk hat aber dieses Lied niemals eigentlicher brauchen können, als da der Heiland gekommen war, und es zur Bekehrung berief. Patrick, Polus. Der erste Vers ist an die Israeliten gerichtet, deren Trägheit in Ansehung des Lobes Gottes zu den Zeiten des Evangelii der Geist Gottes, der diesen Psalm schreiben ließ, vorher gesehen hat. Polus.

s) In Hebr. 3, 7-13.

V. 2. **L**asset uns seinem ic. Er wird uns sein Angesicht, zu der Zeit, auf eine besondere Weise in seinem Sohne zeigen, in, und durch, welchen er bei allen Menschenkindern sichtbarlich zugegen seyn wird. Polus.

V. 3. **D**enn der Herr ic. Er ist über alle diejenigen, die für Götter gehalten, oder so genannt werden; es mögen nun Engel im Himmel, oder Große auf der Erde, seyn; sonderlich über die falschen Götter der Heiden. Diese verstummeten, da der Heiland in die Welt kam, und konnten die Welt nicht länger betriegen; wie Plutarch, und andere heidnische Schriftsteller

(695) Es ist aber auch ein großer Unterschied, wenn der Psalter überhaupt, oder ein einzelner Psalm ins besondere dem David zugeschrieben wird. - Sonst würde es vielleicht eben so ungewiß seyn, wenn auch ein Psalm in der Ueberschrift ausdrücklich dem David zugeeignet wird.

König über alle Götter; 4. In dessen Hand die tiefsten Plätze der Erde sind; und die Höhen der Berge sind sein; 5. Dessen auch die See ist; denn er hat sie gemacht; und seine Hände haben das Trockene gebildet. 6. Kommet, lasset uns anbetzen, und niederbeugen; lasset uns vor dem HERRN knien, der uns gemacht hat. 7. Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide, und die Schafe seiner Hand;

v. 4. Hiob 26, 6. v. 7. Ps. 79, 13. 80, 2. 100, 3.

heute

Himmel. 4. Er besitzt alle die Schäze, die in den tiefsten und verborgenen Winkeln der Erde versteckt liegen, und wozu auch die Macht unserer Könige nicht kommen kann. Die höchsten Berge, die nur von den Wolken berühret werden, machen einen Theil seines Gebietes aus. 5. Die See gehorsamet ebenfalls ihm allein, indem er ein ungezweifeltes Recht hat, über sie, und über alle andere Theile seiner weitausgedehnten Herrschaft, zu gebieten. Denn er hat vorwoll sie, als auch das Trockene, und alles, was darinnen, und darauf ist, gemacht. 6. Säumet also nicht, dieser erneuerten Einladung zu folgen. Wir wollen alle, mit der tiefsten Demuth, seine Majestät anbetzen. Wir wollen uns nicht daran beginnen, daß wir solches nur einmal thun. Wir wollen nochmals, mit demuthiger Ehrerbietung, zum Zeichen unserer Unterthänigkeit gegen ihn, unsere Leiber und Seelen beugen. Wir wollen auf die Knie fallen, und gehorsamlich die Pflicht erkennen, die wir dem großmächtigsten Herrn schuldig sind, welcher uns erschaffen hat. 7. Wir haben vor allen andern Völkern Ursache hierzu. Denn er ist besonders mit uns verbunden, und erzeigt uns Wohlthaten. Er giebt uns alles, was wir nöthig haben, und beschirmt uns beständig vor aller Gefahr. O wenn ihr doch daher, ohne Verzug ihn höretet, und der Stimme eures Schöpfers, Erhalters und Wohlthaters

sießler, mit Bewunderung angemerkt haben⁽⁶⁹⁶⁾. Sie wurden gezwungen, dem wahren Gott und seinem Dienste allein, Platz zu machen, der, durch die Bekündigung des Evangelii, unter allen Völkern fortgepflanzt wurde. Polus.

V. 4. In dessen Hand ic. Das ist, unter dessen Regierung. Alle Theile der Erde, sie mögen hoch, oder tief seyn, sind seiner Macht und Fürsehung unterworfen. Also darf es uns nicht befremden, wenn alle Völker der Erde bewegen werden, ihn zu erkennen, und wenn die Heiden sein Evangelium annehmen. Polus.

V. 6. Kommet, lasset uns ic. So lehret der Dichter, daß Gott auch unter dem Evangelio, nicht nur mit den Kräften der Seele: sondern auch mit den Gliedern des Leibes, geprisfen, und angebetet werden müsse. Polus. Einige jüdische Lehrer sind der Meynung, daß David durch die drey Worte, anbetzen, niederbeugen, und knien, drey Stellungen des Leibes anzeigen, die damals bey dem Bethen gebräuchlich waren. Das Anbetzen, wofür man auch niederwerfen übersehen kann, soll eine Niederwerfung auf die Erde, mit ausgestreckten Armen und Beinen, anzeigen; das Niederbeugen, eine tiefe Verbeugung des ganzen Leibes; und das Knie, das Niedersfallen auf die Knie. So viel ist gewiß, daß die Juden bey dem Bethen alle diese Stellungen gebrauchet

haben. Die erste darunter möchte vielleicht iso befremdlich scheinen, da die Menschen in ihrem Gottesdienste viel laulicher worden sind: allein bey den Süden; bey dem Heilande selbst, Matth. 24, 36. Marc. 14, 35. und auch bey den ersten Christen, war sie sehr gemein. Allein, wenn der Dichter hier auf diese drey Leibeststellungen geschen hätte: so würde er vermutlich mit dem Knie, als der geringsten Stufe der Demuthigung, angefangen haben, und so bis auf das Niederwerfen, fortgegangen seyn; man müßte denn hier eine Umkehrung solcher Ordnung annehmen, wie Ps. 1, 1. nach der Meynung einiger Ausleger, gefunden wird. Man ist aber nicht genöthiget, diese Erklärung anzunehmen: denn anbetzen wird oftmals von der Aribethung überhaupt gebraucht, ohne Absicht auf eine gewisse Leibestellung. So viel ist indessen gewiß, daß der Dichter durch diese Ausdrücke allerley Aribethung versteht, sie mag nun durch Worte, oder durch Gebehrden, geschehen. Es werden mehr Worte zusammen gefüget, um anzugezeigen, daß wir mehr schuldig sind, als wir thun können. Ges. der Gottesgel.

V. 7. Denn er ist ic. Er ist auf eine besondere Weise unter Gott. Folglich würde es höchst unverhünftig und abschrecklich seyn, wenn wir ihn verlichen, da die Heiden sich seinem Gesetze unterwerfen. Er weidet uns in seinem Lande; und wir stehen unter seiner

(696) Dieses wird gemeinlich vorgegeben. Doch sehe man Job. Gottl. Friedr. Ledmanns Orat. de oraculis Christi nativitate non obmutescentibus, die zu Leipzig 1734. herausgekommen.

heute; wenn ihr seine Stimme höret. 8. Verhärtet euer Herz nicht, wie zu Meriba,
v. 7. Hebr. 3, 7. c. 4, 7. v. 8. 2 Mos. 17, 2. 7. 4 Mos. 14, 22. c. 20, 1. 3. 13. 5 Mos. 6, 16. wie

thäters gehorsam wäre, welcher euch, durch seinen eigenen Sohn (Hebr. 3, 6. 7. c. 4, 7.), sehr gnädig also zurufet: 8. „Nehmet zu Herzen, was ich für euch gethan habe, und seyd nicht „so

seiner besondern Regierung, welche oftmals durch Hand ausgedrücket wird, wie 4 Mos. 4, 28. c. 31, 49. Nicht 9, 29. Polus. Diese Ausdrücke des Dichters: das Volk seiner Weide, und die Schafe seiner Hand, scheinen einigermaßen uneigentlich zu seyn, indem man glauben möchte, Hand sollte bey Volk, und Weide bey den Schafen, stehen. Allein τύρων, νομίζειν, weiden, und regieren, kann auch eine Herrschaft, ein Reich, oder einen Staat, bedeuten, worinnen ein Volk regiert wird. Der andere Ausdruck: Schafe seiner Hand, wird füglich die Regierung und Leitung der Schafe durch die Hand des Hirten anzeigen, mit welcher der Stab gehalten wird, der zur Regierung der Herde dient. Man lese Ps. 23, 4. Fenton. Heute, ist so viel, als sogleich, oder stehendes Fusses; wie 5 Mos. 4, 4. 8. c. 27, 9. Jos. 22, 16. 18. ic. Oder heute bedeutet: an diesem feierlichen Tage der Gnade oder des Evangelii, welchen der Dichter, nach der Gewohnheit der Propheten, als gegenwärtig vorstellet. Das Wort heute, gehört zwar zu dem folgenden Theile der Rede, wie aus Hebr. 3, 7. erhellet: hier aber steht es vielleicht deswegen in dieser Ordnung, um zu zeigen, daß es einigermaßen auf das Vorhergesagte gehe. Der Verstand wird also selgender seyn. Wir Juden sind, oder werden seyn, das Volk seiner Weide, und die Schafe seiner Hand; Gott wird uns beständig für sein Volk erkennen, wenn wir heute, oder zu der Zeit, zu den Zeiten des Messias, seine Stimme hören. Außerdem aber wird Gott uns verwerfen, und die Heiden anstat unserer annehmen. Die letzten Worte: wenn ihr seine Stimme höret; können mit den vorhergehenden verbunden werden, und also die Bedingung enthalten, unter welcher Gott der Gott der Juden seyn wollte; wodurch diese zugleich gewarnet, und ermahnet werden, seine ruhende Stimme zu hören, und seinen Befehlen zu gehorchen. Man kann aber diese Worte auch mit den folgenden also verbinden: wenn ihr bereit seyd, die Stimme Gottes zu hören, die er durch seinen Sohn bekannt macht: so bedienet euch des folgenden Ratthes. Polus. Das Wörtchen τώτα, welches hier durch wenn übersetzt ist, wird zuweilen wünschender Weise gebraucht, wie 2 Mos. 32, 32. Man vergleiche hiermit Luc. 19, 42. c. 22, 42. So kann man nun τώτα auch hier verstehen; ach daß ihr heute auf seine Stimme hören wolltet! Man glaubet sonst, daß der Verstand dieser Worte erst durch v. 8. vollkommen gemacht werde. Allein, wenn man auch τώτα,

durch wenn übersetzt: so wird doch dieser Vers keinen vollkommenen Verstand ausmachen: lasset uns anbeteten = = denn er ist = = wenn ihr heute ic. Die ganze Stelle ist als eine Verheißung anzusehen, welche auf der Bedingung beruhete, wenn sie die Stimme Gottes höreten, und ihn anbeteten, v. 6. ob sie schon, wegen ihrer Widerständigkeit, oftmals von ihren Feinden beunruhigt wurden: so sollte doch, wenn sie Gott aufrichtig gehorsameten, ihre Ruhe wieder ihre Feinde befestigtet werden. R. Salomo merket an, David ziele hier sowol auf die damalige Ruhe zu Jerusalem, als auch auf die Ruhe in dem Lande Canaan überhaupt zu den Zeiten des Messias. Durch den Genius solcher Ruhe wurde die Verheißung Gottes vollkommen erfüllt, daß er der Gott der Juden seyn wollte. Diese Bedeutung des gegenwärtigen Verses scheint der Apostel, Hebr. 4, 7. anzunehmen. Er deutet diese Worte auf die Hebräer unter dem Evangelio; nicht, als ob sie ganz und gar nicht zu den Zeiten Davids erfüllt worden wären: sondern weil dieser Psalm, wie R. D. Kimchi, und andere Juden erkennen, ferner in dem Messias erfüllt werden sollte, in welchem Gott viel herrlicher wohnet, als über der Hundeslade im Tempel zu Jerusalem. Daraus schloß nun der Apostel, daß noch eine Ruhe für das Volk Gottes übrig wäre; für die verfolgten Christen, und die ungläubigen Juden; unter der Bedingung, wenn sie die Stimme Gottes, in der Predigt des Evangelii, höreten. Alsdann sollten sie, ungeachtet ihres bisherigen übeln Verhaltens, doch noch Gottes Volk seyn, und die herrlichen Verheißungen unter dem Messias genießen. So wurde den Juden durch die Worte: heute, wenn ic. ferner Gnade und Vergebung angebothen, wenn sie sich zu rechter Zeit befehren würden. Aus diesen Gründen spricht der Apostel auch sonst: es war nöthig, daß den Juden das Evangelium zuerst verkündigt wurde; wenn sie es aber verwirrten: so sollte es von ihnen weichen, und den Heiden verkündigt werden, welche nach dem Sinne dieses Verses, von dem Heilande, Joh. 10, 16. andere Schafe genannt werden, die nicht aus diesellem Stalle sind; von Gott aber doch in seine Kirche aufgenommen wurden, weil sie seine Stimme höreten; da hingegen die Juden verworfen, und als verlorne Schafe, verlassen wurden, weil sie nicht hören wollten. Fenton.

v. 8. Verhärtet euer Herz ic. Seyd nicht mutwillig ungehorsam; widerstrebet nicht durch hartnäckigen

wie an dem Tage von Massa, in der Wüste. 9. Da eure Väter mich versuchten, mich prüfeten, auch mein Werk sahen. 10. Vierzig Jahre habe ich Verdruss an diesem Geschlechte gehabt, und gesagt: sie sind ein Volk irrend im Herzen; und sie kennen meine Wege nicht: 11. Darum habe ich in meinem Zorne geschworen: wenn sie in meine Ruhe eingehen werden!

v. 9. Hebr. 3, 9. v. 10. Hebr. 3, 17.

„so unempfindlich, wie euere Väter gewesen sind, an dem Orte, dessen Name, Massa und Meriba, das Andenken ihres Dankes mit Mose, und ihre Versuchung Gottes in der Wüste erhält (2 Mos. 17, 2 = 7.). 9. Da sie meiner Macht nicht trauten, und neue Zeichen meiner Gegenwart unter ihnen forderten (2 Mos. 17, 7.), ob sie schon meine wunderbaren Werke gesehen hatten, da ich sie am rothen Meere erlösete, das bittere Wasser süß machte; und Brodt vom Himmel sendete (2 Mos. 14, 15, 16.). 10. Sie hörten damals noch nicht mit ihrem misvergnügten Murren, und Misstrauen gegen mich auf: sondern sie beharreten in ihrem widersprüchlichen Unglauben, sie reizeten, ja ermüdeten, meine Geduld vierzig Jahre lang. Daher setzte ich lange vor dem Ende dieser Jahre fest, daß sie ein Volk wären, dessen Herzen sich niemals entschließen würden, mir beständig anzuhängen. Denn sie achteten nicht auf die wunderbaren Dinge, die ich für sie gehan hatte; auch nicht auf dasjenige, was ich ihnen zu thun befohlen hatte. 11. Dieses misfiel mir dergestalt, daß ich schwur, sie Zeitlebens in der Wüste herumschweifen, und endlich darin sterben zu lassen (4 Mos. 14, 28. sc.), niemals aber sie in das gute Land zu bringen, worinnen ich ihnen, sonst, nach allen ihren Reisen, Ruhe gegeben haben würde (5 Mos. 12, 9.).,

gen Unglauben, dem heiligen Geiste, der die Wahrheit des Evangelii so deutlich offenbaret. Der Ort Meriba wird auch Massa genannt, wie aus 2 Mos. 17, 5. und 5 Mos. 33, 8. erhellet. Andere übersetzen hier Meriba durch Reizung, und Massa durch Versuchung. Sie reizeten und versuchten Gott zu Meriba und Massa. Polus.

V. 9. Da eure Väter ic. Man kann dieses entweder von Massa und Meriba verstehen; oder von der Wüste, deren v. 8. zuletzt gedacht worden ist. Für da kann man auch gewißlich übersehen, wie ~~wir~~ oftmals bedeutet. Die Israeliten sahen die Werke der Güte Gottes, und hatten daher Ursache, auf ihn zu vertrauen. Sie sahen ferner die Werke seiner Gerechtigkeit; sie hätten ihn daher fürchten, und ihm zu gefallen suchen sollen. Sie sahen insbesondere sein Werk, nämlich die bewundernswürdige Ausführung seines Volkes aus Aegypten, und die Vertilgung der Aegypter im Meere. Denn sonst waren noch wenig andere große Werke Gottes geschehen, da die Israeliten nach Meriba kamen. Man kann auch also übersehen; ob sie schon mein Werk

sahen; oder: da sie mein Werk gesehen hatten. Ihr Unglaube war um so viel größer, da Gott seine Macht und Güte so sichtbarlich an ihnen geoffenbart hatte⁽⁶⁹⁷⁾. Polus.

V. 10. Vierzig Jahre habe ic. Durch dieses Geschlecht werden die widersprüchlichen Vorfahren der Israeliten in der Wüste verstanden. Dieselben sindgten nicht nur aus Schwäche, und wegen der Gewalt ihrer Versuchungen: sondern es waren auch ihre Herzen nicht aufrichtig; und es war keine Hoffnung vorhanden, daß sie sich bessern würden. Man lese Ps. 78, 8. Kennen bedeutet eine ausübende und fruchtbare Erkenntniß. Sie verstanden und beobachteten die Wege Gottes nicht recht, obwohl Gott genug gehan hatte, um sie zu unterrichten, und sich ihnen zu offenbaren. Durch die Wege Gottes verstehe man seine Gesetze, oder vielmehr seine Werke, wie es v. 9. ausgedrückt wird. Sie kannten und erwogen nicht die großen Dinge, die für sie, und unter ihnen, geschehen waren. Polus.

V. 11. Darum habe ich ic. Aus gerechtem Zorn habe ich ein unwiederrufliches Urtheil wider sie ausgesprochen, und solches mit einem Eide befestigt,

4 Mos.

(697) Der Text redet nicht von vorhergehenden Werken, welche die Israeliten von solcher Versuchung Gottes hätten abhalten sollen, (ob es wohl auch daran nicht gefehlet hätte,) sondern von nachfolgenden durch welche ihr frevelhaftes Unternehmen nachdrücklich beschämmt worden war. Die Worte sind so anzusehen, als ob es hieße: auch sahen sie, daß es mein Werk wäre.

4 Mos. 14. Durch die Rübe wird das gelobte Land verstanden, wie 5 Mos. 12, 9. 1 Chron. 23, 25. Ps. 132, 14. Der Dichter leget seinen Landsleuten diese Geschichte nicht als einen Gegenstand einer bloßen

Betrachtung vor: sondern zum Unterrichte aller folgenden Juden, welche zu den Zeiten des Messias leben würden, damit sie nicht in einen gleichen Unglauben verfallen möchten, Hebr. 4, 12. Polus.

Der XCVI. Psalm.

Dieser Psalm enthält: 1. Einen Befehl an die ganze Erde, hernach ins besondere an die Juden, und an die Heiden, den Raum und die Herrlichkeit des Herrn zu verkündigen, v. 1-10. 2. Eine Verkündigung der Ankunft des Herrn, als des Richters, v. 11-13.



Singet dem HERRN ein neues Lied, singet dem HERRN, o ganze Erde.
v. 1. 1 Chron. 16, 23. Ps. 33, 3.

2. Singet

Singet dem Herrn Lob für seine neuen und außerordentlichen Wohlthaten, die er uns geschenkt hat; die ganze Erde vereinige sich mit uns, sein Lob zu besingen. 2. Wir können

V. 1. Singer dem Herren ic. Auch dieser Psalm hat im hebräischen keine Ueberschrift: die Griechen aber nennen ihn, und zwar mit Grunde; ein Lied Davids, weil man 1 Chron. 16. findet, daß David, da er die Bundeslade aus dem Hause Obed Edoms an den Ort brachte, der auf dem Berge Zion für sie bereitet war, diesen Psalm und Ps. 105. dem Asaph übergeben hat, um die Freude auszudrücken, die er über die besondere Gegenwart Gottes unter Israel fühlte, wovon endlich alle Völker rund umher, sowol, als die Juden überzeugt werden sollten. Es kommt zwar dieser Psalm nicht genau mit dem Liede, 1 Chron. 16. überein: die Verschiedenheit findet sich aber doch nur in einigen Ausdrücken. So führet er hier, und nicht in der andern Stelle den Namen eines neuen Liedes. Daraus erhellet, daß er nachgehends von einem Manne Gottes gedichtet worden ist, der ihn zu einem andern Gebrauche bestimmte. Vermuthlich hat Esra solches gethan, da die Juden aus Babylon hinauf gezogen waren; und deswegen fügen den die Griechen zu der Ueberschrift noch folgende

Worte: da das Haus nach der Gesangenschaft gebauet wurde. Solches bedeutet, daß Esra dieses Lied gebraucht hat, um die Freude des Volkes bey Wiederaufbauung des Tempels vorzustellen ⁽⁶⁹⁸⁾. Allein, niemals ist dieses Lied, in seiner erhabenen Bedeutung, vollkommen erfüllt worden, als da der Messias, der wahre Tempel Gottes, gekommen war, um unter den Menschen zu wohnen, und ihnen die ewige Seligkeit zu geben. Verschiedene jüdische Schriftsteller erkennen, daß dieser Psalm auf die Tage des Messias ziele. Und in der That müssen wir auch auf ihn denken, wenn wir sagen: singet dem Herren ein neues Lied, für seine Gnade, da er den Heiland sendete; und v. 10. der Herr regiert, und alles ist unter seine Füße gethan ⁽⁶⁹⁹⁾. Man lese den Eusebius c). Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel. Wenn man diesen Psalm mit 1 Chron. 16, 23-33. vergleicht: so findet man noch folgendes anzumerken. Daß in den Ausdrücken einige Verschiedenheit vorkommt, ist schon oben gemeldet worden. Man lese hiervon die Erklärung über Ps. 18, 1. und

53, 2.

(698) Es ist nicht wohl möglich auszumachen, was es mit denen Psalmen für eine Verwandtschaft habe, welche wir in diesem Buche einzeln, und 1 Chron. 16. vereinigt finden. Indessen läßt sich doch am wahrscheinlichsten vermuthen, daß die einzelnen Aussätze am ersten versfertiget, und hernach erst das ganze Lied, so wie wir es im Buche der Chronik finden, daraus gemacht worden. Die Ursache ist diese: weil man 1 Chron. 16. von v. 8. bis 22. nicht nur von Ps. 105. blos den ersten Theil, der aus 15. Versen besteht, sondern auch eben daselbst v. 34. 35. 36. aus Ps. 106. nur drei Verse, nämlich den 1. 47. 48. und also blos den Anfang und den Schluß findet: da es denn viel natürlicher ist, daß aus Gesängen, die schon vorhanden waren, die dienlichen Stellen genommen worden, als daß jemand den übrigen anfehnlichen Theil beyden Psalmen hernach erst dazu gemacht haben sollte. Wo nun dieses für begründet angesehen wird, so hat Esra so wenig als ein anderer Mann Gottes außer dem David einen Anteil an diesen Psalmen, wie denn auch die Ueberschrift der 70 Dolmetscher in dieser Sache nichts beweisen kann, als welche offenbar auf einen Missverständnis des im Anfang gemeldeten neuen Liedes herrühret.

(699) Absonderlich aber gehört v. 13. hieher, welcher von einer herrlichen Ankunft des Herrn redet, bey welcher ihn Gerechtigkeit und Wahrheit begleiten werden, und von welcher in verschiedenen Schriftstellen, die unstreitig von der Erscheinung Christi im Fleische reden, eben dergleichen Ausdrücke gebraucht werden.

2. Singet dem HERRN, lobet seinen Namen; verkündiget sein Heil von Tage zu Tage. 3. Erzählet unter den Heiden seine Ehre; unter allen Völkern seine Wunder. 4. Denn der HERR ist groß, und sehr zu preisen; er ist furchtbar

v. 4. Ps. 95, 3.

über

können ihn niemals genug loben; und daher dürfen wir nicht aufhören, seinen Namen zu preisen, und den Ruhm seiner an uns bewiesenen allmächtigen Güte zu verkündigen. Also rühmen wir täglich, mit fröhlichem Herzen, die Erlösung, die er uns gewähret hat. 3. Erzählet allen umher wohnenden Völkern, wie er sich verherrlicht hat. Lasset kein Volk in Ansehung der Wunder unwoissend, die er unter uns gethan hat. 4. Denn alles unser Lob erreicht die Größe des Herrn bey weitem nicht. Er verdienet das höchste Lob der ganzen Welt. Er hat an uns (1 Sam. 6, 20. 1 Chron. 13, 10. 11. 12.), und an andern (2 Sam. 5, 3. 4. ic.) gezeigt, wie sehr er vor allen denjenigen zu fürchten sey, die Götter genennet werden.

5. Denn

53, 2. Hernach macht dieser Psalm mit Ps. 105, 8-22, dort ein einiges Lied aus, und dieser Theil des 105ten Psalms wird ihm 1 Chron. 16, 8-22, vorgesetzt. In der Sammlung der Psalme sind aber beyde Lieder so weit von einander gesetzet, daß man auf keinen Zusammenhang derselben, weder in den Worten, noch in den Sachen, denken kann, wie man hingegen bey Ps. 105. und 106. findet. Es ist möglich, daß David selbst dasjenige nachgehends getheilet, und in eine andere Ordnung gebracht hat, was er anfangs zusammengefüget hatte, und worin man auch einen Zusammenhang finden könnte, wenn man beyde Psalme als einen einzigen betrachtete. Wie aber aus 1 Chron. 16, nicht erhelet, daß dasjenige, was daselbst zusammenhänger, zweeen besondere Psalme ausmachen sollte: so ist es auch nicht gewiß, daß sie beyde zu einem einzigen Psalme bestimmet worden sind. Denn die Worte 1 Chron. 16, 7. diesen Psalm, sind eine Einschaltung der Ueberseher; und es könnte eben sowol stehen: diese Psalmen; wie denn einige gar drei Psalme daselbst finden; den ersten v. 8-22. den zweyten v. 23-33. und den dritten v. 34-36. Endlich scheint aus 1 Chron. 16, 7. zu erhellen, daß man diesen Psalm, oder diese Psalmen, mit unter die ersten, wo nicht für die allerersten halten muß, welche David bekannt gemacht hat. Warum sind nun so viele neuere Psalmen diesen vorgesetzet worden? Ob die Psalmen nach gewissen Regeln geordnet worden sind, kann nicht bestimmt werden. So viel ist aber gewiß, daß die Zeitordnung darinne nicht beobachtet worden ist; und diese Anerkennung kann sehr viel zum Verstande verschiedener Psalmen befragen. Wir haben gesaget, daß das ißgemeldete aus 1 Chron. 16, 7. klar zu seyn schiene; nämlich nach der gemeinen Uebersetzung dieser Stelle: an demselben Tage gab David zuerst diesen Psalm ic. Wir finden aber verschiedene andere Uebersetzungen; und die gemeine lateinische Uebersetzung

gibt dieser Stelle einen ganz andern Verstand. Der gelehrte Hugo Grotius übersetzt den ganzen Vers also: hoc autem in primis eo tempore David constituit, vt per Asaphum, et collegas eius, laudaretur Deus; und David trug damals vornehmlich Sorge, daß Gott durch Asaph, und seine Mitgesellen, gelobet würde. Eben dieser gelehrte Mann ist auch der Meynung, David habe zwar diese Psalme erstlich so fertiget, wie sie in dem Buche der Psalmen vorkommen: nachgehends aber, da die Bundeslade hinauf geführet wurde, habe er sie zusammen gefüget. *Ges. der Gottesgel.* Der Verstand der ersten Worte dieses Psalms ist folgender. Ihr Volker insgesamt, die ihr an denen großen Vorrechten Theil nehmen sollet, welche iho noch dem Volke Israels besonders eigen sind, singet dem Herrn ein neues Lied wegen der Ankunft des Messias; wegen der Festigung des neuen Bundes durch sein Blut; und wegen der Berufung der Heiden ⁽⁷⁰⁰⁾. *Polus.*

c) *Demonstr. Evang. Lib. 1. c. 4.*

B. 2. Singet dem Herrn ic. Verkündiget und preiset das große Werk der Erlösung der Welt durch den Messias. *Polus.*

B. 3. Erzählet unter den ic. Ihr, die ihr aus den Heiden zur Erkenntniß Gottes, und Christi berufen werdet, verkündiget dieses große und wunderbare Werk unter allen heidnischen Völkern, zu denen ihr gehört, und worunter ihr kommt. *Polus.*

B. 4. Denn der Herr ic. Da er seine Größe an allen Völkern, wider ihre Erwartung, offenbaren will; so gebühret es ihnen, ihn allein anzubeten, wie er verordnet hat; obschon solches mit ihren Begriffen streitet. *Ges. der Gottesgel.* Denn er ist höher, als alle Götter der Völker; wie es v. 5. erklärt wird. *Polus.*

B. 5.

(700) Der gelehrte Polus verdienet hier, und in den folgenden Erklärungen allen Beysfall. Doch wird man wohlthun, wenn man auch die Erklärungen über 1 Chron. 16, 23. ic. damit vergleicht.

über alle Götter. 5. Denn alle Götter der Völker sind Abgötter: aber der HERR hat die Himmel gemacht. 6. Majestät und Herrlichkeit sind vor seinem Angesichte; Stärke und Schmuck in seinem Heiligtumne. 7. Gebet dem HERRN, ihr Geschlechte

5. Denn alle Götter der Völker sind von keinem Werthe, indem sie nicht vermögend sind, Gutes oder Böses zu thun. Aber der Herr hat nicht nur die Erde: sondern auch den Himmel gemacht, und daraus erhellet gnugsam die Größe und Herrlichkeit seiner Majestät. 6. Sein himmlisches Hofgesinde übertrifft unendlich an Glanze alle Pracht und Herrlichkeit, worinne die größten irdischen Fürsten leben (Esth. 1, 4.). Denn alle Worte, die wir erinnern können, sind nicht geschickt, den Glanz, die Größe, das Vermögen, und die schöne Ordnung, der großen Anzahl seiner himmlischen Diener auszudrücken. Wir haben davon ein Bild in seinem Heiligtumne, worinnen er sich unter uns offenbaret. 7. Schreibet daher ihr Völker, von was für einem Geschlechte ihr auch seyn möget, dem Herrn die unvergleichliche Majestät, die

B. 5. Denn alle Götter u. Für Abgötter übersetzen andere Nichtigkeiten, wie der Apostel 1 Cor. 8, 4. c. 10, 9. sie nennt; oder Eitelkeiten, wie das hebräische Wort von einigen übersetzt wird. Obschon die Götter der Heiden sich der göttlichen Majestät angemessen haben: so besitzen sie doch nichts von seinen Eigenschaften, oder von seiner Macht. Polus. בָּלֶשׁ, von בְּלֵא, nicht, bedeutet ein nichtiges Ding, das nichts nützt, oder das Seinige nicht thut, wie Job 13, 4. Jer. 19, 14. Sach. 11, 16. Daher wird בְּלֵה von den falschen Göttern der Heiden gebraucht, welche in dem Anhange zu dem Buche Esther, Cap. 14, 11. וְלֹא עָשָׂה, Dinge, die nicht sind, genannt werden; daher auch der Apostel 1 Cor. 8, 4. spricht: wir wissen, daß ein Abgott nichts in der Welt ist; das ist, nicht ganz und gar nichts: sondern, nicht ein Gott; indem in der ganzen Welt nur ein einziger Gott und Schöpfer ist. Man vergleiche hiermit 5 Mos. 32, 16. und Jer. 2, 8. in welcher letztern Stelle die Götter der Heiden als solche beschrieben werden, die nichts nützen; daher sie auch Esth. 14, 10. מַעֲשָׂא, Eitelkeiten, und 3 Macab. 6, 5. 9. נָזָרָה und נָזָרָא, leer und eitel, genannt werden. Hier nun, wo die Götter der Heiden בָּלִילִים genannt werden, ist die Meppnung, daß sie keine Götter sind: sondern Geschöpfe Gottes, die ihren Anbethern nicht helfen könnten. Der Syrer spricht hier: die Götter der Heiden sind eitle Dinge. Der Chaldäer brauchet das Wort שְׁמָרָה, von שְׁמָרָה, irren, oder huren, um entweder das Abweichen von dem wahren Gott zu den falschen Göttern anzugezeigen; oder die Unreinigkeiten bey den Abgötteren der Heiden. Der jüdische Araber bedient sich des Wortes Götzen. Abu Walid behält die gewöhnliche Bedeutung des Wortes, da es durch citete, oder unmögliche, Dinge übersetzt wird; zugleich aber will er die arabische Bedeutung des Wortes בָּלֶשׁ annehmen, da es Traurigkeit und Schmerz,

oder traurige Dinge, anzeigen. So werden die Götter auch פָּשָׁא, Unruhe, genannt. Bey den 70 Delmetschern, und in der gemeinen lateinischen Übersetzung, findet man daemonia, daemona, welches sie auch Jes 65, 11. für פָּשָׁא branchen, und Jes. 34, 14. für פָּשָׁא. Man lese auch 5 Mos. 32, 17. Pf. 90, 6. 106, 37. Jes. 13, 21. Tob. 3, 8. c. 6, 17. c. 8, 2. Bar. 4, 7, 35. Aus diesen Stellen sieht man, daß daemonia bey den 70 Delmetschern, und den Hellenisten, nicht nur böse Geister, oder Teufel, bedeutet; auch nicht insbesondere die Geister der Verstorbenen: sondern überhaupt allerley falsche heidnische Götter, die dem wahren Gott entgegen gesetzt wurden, und von denen auch Plato in Timaeo spricht, daß der höchste Gott sie geschaffen habe. Man lese auch Augustin u). Maimonides x) redet ausführlich von dem Ursprunge der Anbetung der Geschöpfe, und sonderlich der Sterne. Diesen בָּלִילִים wird nun hier der wahre Gott entgegen gesetzt, den die Juden anbeteten, und der die sichtbaren himmlischen Körper gemacht hatte, welche die Heiden mit Bewunderung ansahen, und denen sie göttliche Ehre erzeugten. Hammond.

u) De cinit. Dei, I. IX. c. 23. x) De Idol. I. I.

B. 6. Majestät und Herrlichkeit u. Diese, sind in seiner Gegenwart, und gehen, wie Strahlen von dem Angesichte desjenigen aus, der die Sonne der Gerechtigkeit ist. Auf seinem Angesichte, und an dem Orte seiner Gegenwart, ist eine unaussprechliche Herrlichkeit und Majestät. In dem Heiligtumne, wo er selbst zugegen ist, spürst man die Zeichen seiner Macht, Güte, und aller seiner Volksermeutheiten. Polus.

B. 7. Gebet dem Herren u. Das Wort Geschlechte kann so verstanden werden, daß der große Segen durch Christum nicht ganzen Völkern mitgetheilet werden sollte: sondern nur einigen aus allen Völkern,

schlechte der Völker, gebet dem HERRN Ehre und Stärke. 8. Gebet dem HERRN die Ehre seines Namens bringet Opfer, und kommet in seine Vorhöfe. 9. Betbet den HERRN in der Herrlichkeit des Heilighums an; erschrecket vor seinem Angesichte, o ganze Erde. 10. Saget unter den Heiden: der HERR regiert; es wird auch die Welt befestiget werden; sie wird nicht beweget werden; er wird die Völker in

v. 8. Ps. 29, 1. 2. v. 9. Ps. 29, 2. 110, 3. v. 10. Ps. 93, 1. 97, 1.

aller

die Oberherrschaft, und die Gewalt, zu, welche ihr euern eingebildeten Göttern zueignet. 8. Verlasset sie alle; erkennet den Herrn allein für den allmächtigen König der ganzen Welt; erzeiget ihm die Ehre, welche seiner herrlichen Majestät gebühret; bringet ihm Geschenke, zu einem Beweise, daß ihr euch ihm unterwerset; und betbet ihn demüthiglich in seinem Tempel an. 9. O kommet, und werdet euch vor dem Herrn in seinem Heilighume nieder, wo er seine herrliche Gegenwart unter uns befestiget hat. Verehret seine Volkommendenheiten, die alles übertreffen. Alles Volk nahe sich ihm mit demüthiger Furcht und Zittern, damit es nicht wider seinen Oberherrn mishandele.

10. Ihr, die ihr schon zu ihm befehret seyd, gehet hin, und verkündigt überall, in allen Ländern, daß Christus der höchste Herr der Welt ist, und sie allein glücklich machen kann. Denn er wird diejenigen, die sich ihm unterwerfen, in Ruhe befestigen; und sie werden nicht mehr, wie sonst, durch Kriege beunruhigt werden. Er wird allen gleiches Recht wiedersfahren lassen, und die Frommen nicht unbelohnt, oder die Gottlosen

Völkern, wie es Offenb. 5, 9. ausgedrücket wird ⁽⁷⁰¹⁾. Hernach kann man es aber auch von den Völkern selbst verstehen, wie 1 Mos. 12, 3. Jer. 25, 9. Zach. 14, 18. Es sollten also nicht nur wenig Heiden zu der Erkenntniß und Anbetung des wahren Gottes gebracht werden, wie zu den Zeiten des alten Bundes: sondern es sollten ganze Völker mit der Kirche Gottes vereinigt werden. Schreibt also, ihr Völker, dem Herrn Ehre und Stärke zu; oder erkennet, daß sie in ihm sind. Polus.

V. 8. Gebet dem Herrn ic. Unter diesem Theile des Gottesdienstes in den Vorhöfen des Hauses Gottes versteht der Dichter zugleich den ganzen Gottesdienst. Er redet von der Anbetung Gottes zu den Zeiten des neuen Bundes in solchen Ausdrücken, die von dem feierlichen Gottesdienste unter dem Geseze hergenommen sind. Die Propheten thun solches auch sonst, wie Mal. 1, 11. ic. Polus.

V. 9. Betbet den Herrn ic. Die Herrlichkeit des Heilighums bedeutet entweder den heiligen Ort, den der Herr zu seiner Anbetung verordnen wollte; oder den heiligen Schmuck, und die Gnadengaben, welche zur Anbetung Gottes erforderlich werden. Polus.

V. 10. Saget unter den ic. Ihr bekehrten Heiden, verkündigt denenjenigen, die noch in der Finsternis des Heidentums sitzen, daß Gott nun mehr seinen Thron, und sein Reich, in der Welt aufgerichtet hat. Polus. 1 Chron. 16, 30. 31. sind die Worte, die hier, v. 10. 11. vorkommen, in einer

anderen Ordnung befindlich. Vermuthlich röhrt diese Ordnung von David selbst her, welcher diesen Psalm bei Gelegenheit der Hinaufführung der Bundeslade nach Zion versetzt hat, 1 Chron. 16, 23. In prophetischem Verstande aber wird damit auf die Himmelfahrt Christi nach seiner menschlichen Natur gezielt. Durch die Annexion unsers Fleisches wohnte er in der That unter uns, und zwar viel herrlicher, als jemals über der Bundeslade, oder im Heilighume. Ges. der Gottesgel. Fenton. Durch den Herrn haben hier auch die meisten alten Jüden und Christen den Messias verstanden. R. Salomo spricht, es werde hier von den Tagen des Messias geredet, und er glebt die Regel, daß überall, wo man von einem neuen Liede liest, solches auf die zukünftige Zeit gehe. Und in der That sind auch dem Heilande neue Lieder gesungen worden, Offenb. 5, 9. c. 14, 3. R. Gaon gibt davon diesen Grund an, weil alsdenn ein neuer Himmel, und eine neue Erde, seyn sollten. Kimchi spricht ebenfalls, dieser Psalm gehe auf die Tage des Messias. Das Wort ^{רְאֵז}, verkündigt, v. 2. schicket sich auch sehr gut hieher, indem es insbesondere die Verkündigung des Evangelii anzeigen, wie es auch die yo Dolmetscher übersetzen; und wie es der Chaldaer durch: seine Erlösung, ausdrückt. Unter den alten Christen lese man Justin den Märtyrer, in seiner Unterredung mit dem Juden Trypho y). Vor der Erhöhung des Messias in den Himmel gieng nun seine Erhöhung an das Kreuz vorher. Denn seine

(701) In der Stelle Offenb. 5, 9. wird zwar angezeigt, daß nur einige aus allen Völkern zum wirklichen Genus des Segens Christi gekommen seyn. Daß er aber der Absicht Gottes nach nicht auf einige allein, sondern auf alle kommen sollte, bezeuget die Schrift so häufig als deutlich. S. 2 Petr. 3, 9. 1 Tim. 2, 4. 6. c. 4, 10. Apostg. 17, 20. ic.

aller Gerechtigkeit richten. 11. Die Himmel mögen sich erfreuen, und die Erde sey fröhlich; die See brause mit ihrer Fülle. 12. Das Feld hüpfte vor Freuden mit als lem,

Gottlosen ungestraft bleiben lassen. 11. Die ganze Welt werde daher mit Freude über diese gesegnete Zeitung erfüllt. Die Engel selbst werden sie mit Freuden aufnehmen (Luc. 1, 30. 32.). Also müssen vielmehr die Menschen, wo sie auch zerstreuet seyn mögen, auf der Erde, auf dem Meere, oder auf den Inseln des Meeres, sich außerordentlich darüber freuen, und alle Gegenden müssen von ihren fröhlichen Lobgesängen erschallen. 12. Alle Ackerleute, Hirten, und alle, die auf dem Felde wohnen, mögen vor Freuden ausspringen. Diejenigen, die in

seine Herrschaft fieng sich mit seiner Auferstehung aus dem Grabe an, wohin das Kreuz ih gebracht hatte, wie Justin der Märtyrer, an dem angeführten Orte z), redet. Dieses ist der Verstand der gegenwärtigen Worte, und der alten kurzen Erklärung am Rande, welche Augustinus, Arnobius, Justin der Märtyrer a), und Tertullian b), anführen: *κύρος ἐβασιλεύει ἀπὸ τοῦ κύλου*, der Herr hat von dem Holze, oder Baume, regiert; das ist, von dem Kreuze. Dass diese Worte, *ἀπὸ κύλου*, sonst im Texte gestanden haben, von den Juden aber daraus weggetilgt worden seyn sollen, hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit; ob schen Justin, und Lindanus, solches behaupten. In den Abschriften der 70 Dolmetscher, wie wir sie haben, findet man diese Worte nicht; auch nicht bey dem Araber, dem Aethiopier, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, welche den 70 Dolmetschern gefolget sind; auch nicht in der Uebersetzung des Hieronymus, und noch viel weniger bey dem Chaldaer, oder Syrer. Also kann man nicht den geringsten Scheingrund angeben, daß die Juden diese Worte aus allen in der Welt befindlichen griechischen Bibeln ausgetilgt, oder alle die ersten Christen sich den Juden, in einer gottlosen Sache, beygefasset haben sollten; Nicolaus Fuller c) führet noch mehr Beweise an, und urtheilet billig, daß diese Worte nur eine kurze Erklärung gewesen sind, die jemand von den Alten an den Rand seiner Bibel geschrieben hat, und welche nachgehends von einem unerfahrenen Abschreiber mit in den Text gebracht worden ist. Justin hat sie vielleicht in mehr, als einer, Abschrift gefunden, und sie in seinen Schriften andern mitgeheilet, welche die Wahrheit nicht nach dem hebräischen Texte, oder nach den alten Abschriften der 70 Dolmetscher, prüfeten 702). Indessen erhellt genugsam aus dieser Anmerkung, daß die ersten Christen die Worte, der Herr regiert, von der Auferstehung Christi, und von seinem Reiche in der Welt, verstanden haben, welches durch die Bekährung der Juden und Heiden, und durch ihre Versammlung zur Kirche, aufgerichtet wurde. Dieses ist der Grund von den ersten Worten des gegenwärti-

gen Verses, und von v. 5. Der Gott nämlich, durch den die Himmel gemacht sind, sollte die Götter der Heiden aus ihren Tempeln verstoßen, und dafür sein Reich durch die ganze heidnische Welt aufrichten. So muß man auch, v. 13, seine Ankunft, um die Erde zu richten, verstehen. Solche Weissagungen geben nun Gelegenheit zu der Erwartung, wovon Tacitus d) Svetonius e), und Josephus f) reden, daß von Osten ein König kommen, und über die ganze Erde regieren würde; welches die Heiden aus Unwissenheit, auf den Vespasian deuteten; da es doch vielmehr in Christo nicht sowol durch seine Geburt, als vielmehr durch die geistliche Ausübung seiner Gewalt, erfüllt worden ist, da er die Juden und Heiden befahlte, und ihren Gottesdienst aufzuhub. Ges. der Gottesg. Genton. 1 Chron. 16. werden diese Worte, vom Holze, nicht gefunden, und dieses ist genug zu Vertheidigung des hebräischen Textes. Vielleicht haben die Worte, v. 12. Gelegenheit zu solcher Einschaltung gegeben: alsdenn jauchzen alle Bäume (מִצְרָיו) des Waldes. Ges. der Gottesgel. Die folgenden Worte dieses Verses können also erklärt werden. Wie das Reich des Messias in Ewigkeit bestehen soll, Dan. 2, 44. so sollten auch die Völker der Erde, vermittelst desselben, einen festen und beständigen Frieden genießen, welcher stets als eines von den Seegengütern gemeldet wird, die der Messias der Welt verschaffen sollte; wie Ps. 72, 3. 7. Jes. 9, 6. 7. c. 66, 12. Mich. 5, 5. Bach. 9, 10. Der Messias sollte aber seine unüberwindliche Macht, und seine befestigte Herrschaft nicht zur Unterdrückung seines Volkes missbrauchen wie andere Fürsten oftmals thun: sondern er sollte es nach den Regeln der Gerechtigkeit und Willigkeit regieren, welche der einzige Grund eines wahren und beständigen Friedens sind. Man lese Jes. 32, 17. Polus.

y) Pag. 298. z) Pag. 300. a) Apol. II. p. 80.
A. Dial. cum Tryph. p. 298. 299. b) Aduers. Iud. c. 10. 13. Aduers. Marc. I. III. c. 19. 21. c) Misell. I. III. c. 23. d) Hist. I. V. c. 13. e) In Vespas. c. 4. f) de Bello Iud. I. V. c. 12.

V. 11. 12. Die Himmel mögen ic. Der Dichter

(702) Es verdienet hiebey nachgelesen zu werden, was man in des Hochw. Herrn D. Deylings Obl. Sacr. P. II. p. 279. ausführlich hievon gehandelt findet.

lem, was darinnen ist; alle Bäume des Waldes mögen alsdenn jauchzen. 13. Vor dem Angesichte des HERRN: denn er kommt, denn er kommt, um die Erde zu richten; er wird die Welt mit Gerechtigkeit richten; und die Völker mit seiner Wahrheit.

v. 13. Ps. 98, 9. Offenb. 19, 11.

Gebüschen und Wäldern ihren Aufenthalt haben, mögen fröhlich jauchzen, weil sie sehen, daß der Tag heran nahet, an welchem alle Götzen, welche man daselbst anbethet, sammt ihren Gebüschen, vertilget werden sollen. 13. Sie mögen diesen Tag willkommen heißen, und sich dem Herrn, der ihnen entgegen kommt, mit einer brünstigen Zuneigung nähern. Denn er kommt, um die Erde zu verbessern; er wird die Menschen nach heiligen und gerechten Gesetzen regieren, und sein Wort getreulich an allen denenjenigen erfüllen, die ihm aufrichtig gehorsamen.

ter stellset die Himmel, die Erde, das Meer, das Feld, und die Bäume, zusammen als Personen vor, um die große Glückseligkeit dieser Zeiten auszudrücken, welche so groß seyn sollte, daß auch die leblosen Geschöpfe ihre Dankbarkeit dafür bezeugen würden, wenn sie solches thun könnten. Polus. Durch die angeführten Dinge wird die ganze untere Welt verstanden, weil sie aus diesen Theilen besteht, wenn man die Himmel durch die Luft erklärat g). Der Ausdruck, die ganze Welt, oder *κατα τοις*, alle Geschöpfe, bedeutet die ganze heidische Welt h). Folglich enthalten diese beiden Verse eine dichterische Beschreibung der großen Ursachen zur Freude, wel-

che die Aufrichtung des geistlichen Reiches des Messias den Heiden verschaffen würde. Fenton.

g) Man lese Hammond über 2 Petr. 3. h) Eben derselbe über Marc. 16, 15. und Röm. 8.

V. 13. Vor dem Angesichte ic. Das ist, in der Gegenwart, und bey der Annäherung, ihres Herrn und Meisters. Dieser kommt, um die ihm gehörende Gewalt zu übernehmen, und sein Reich unter allen Völkern der Erde aufzurichten. Für: mit seiner Wahrheit, übersehen andere: in seiner Treue; wie er zu thun verheißen hat. Er wird alle die Verheißungen, die Gott seinem Volke gethan hat, gewiß und überflüssig erfüllen. Polus.

Der XCVII. Psalm.

Dieser Psalm liefert I. Einen Befehl an die Erde, und die Inseln, sich über die herrliche und beständige Regierung des Herrn zu erfreuen, v. 1-9. II. Eine Ermahnung an die Kronnen, Tugend auszuüben, im Herrn fröhlich zu seyn, und ihn zu loben, v. 10-12.

Eder HERR regiert; die Erde erfreue sich; viele Inseln erfreuen sich.
v. 1. Ps. 93, 1. 96, 10. 2. Rund

Ges ist diese Wahrheit klar und deutlich, daß der Herr der höchste Beherrcher der Welt ist, unter dessen glücklicher Regierung nicht nur wir, und diejenigen, die sich ihm sonst unterworfen haben, fröhlich seyn müssen: sondern auch die fernesten Länder Ursache haben, darüber erfreuet

V. 1. Der Herr regiert ic. Einige Juden glauben, wie über Ps. 90. angemerkt worden ist, Mose habe diesen Psalm, nebst den fünf vorhergehenden, und den drey folgenden, versfertigt, welche insgesamt keine Überschrift haben. In der That ist auch Mose ein vortrefflicher Liederdichter gewesen, wie aus 2 Mos. 15. und 5 Mos. 32. erhellet; und er kann so wohl bey andern Gelegenheiten, als auch bey der Vertilzung des Pharaos im rothen Meere, ein Triumphlied nach einem gewissen großen Siege versfertigt haben, den Gott den Israeliten über ihre Feinde verliehen hatte. Solches war schon vor seiner Zeit gebräuchlich gewesen, wie aus denen Stücken

gewisser alter Lieder erhellet, die in seinen Büchern angeführt werden; sonderlich aus dem *πεντάποτον*, oder Siegesliede, welches von einem gewissen Dichter unter den Amoritern versfertigt worden war, nachdem Sihon den Moabitern Hesben weggenommen hatte, worinnen er über den Gott derselben, Chemos, triumphirte, der nicht vermögend war, seine Anbeter zu erlösen, 4 Mos. 21, 27. ic. Könnte man versichert seyn, daß dieser Psalm von Mose versfertigt worden wäre: so würden wir glauben, daß er denselben gedichtet habe, nachdem die Israeliten Sihon, und das Land desselben, überwunden hatten, und darüber triumphireten, wie Sihon über die vo- rigen

z. Rund um ihn sind Wolken, und Dunkelheit, Gerechtigkeit und Gericht sind die
v. 2. Ps. 89, 15. Festig-

erfreuet zu seyn. 2. Seine Majestät ist sehr zu fürchten, und hat sich denjenigen sehr
schrecklich gezeigt, die ihm widerstehen wollten. Er wird sie, wie er niemanden Unrecht thut,
gewißlich strafen: denn er behauptet sein Ansehen, und unterstützt seine Regierung, durch eine
genaue

eigen Besitzer des Landes triumphiret hatte. Allein es scheint klar zu seyn, daß dieser Psalm nach Ps. 96. fertiget worden ist, wo gesaget wird, der Herr regiere, und sei König über die ganze Erde. Daher kann man nicht wohl anders denken, als daß dieses Lied eben denselben Verfasser gehabt habe, welcher hier die Wahrheit von demjenigen zeigt, was Ps. 96. gesaget worden ist, indem er die Siege erzählt, welche Gott den Israeliten, als ihr König, über alle ihre Widersacher verliehen hatte. Denn aus v. 8. sieht man deutlich, daß dieser Psalm auf gewisse Siege zielet, welche vor kurzem über die Heiden davon getragen worden waren. Vermuthlich waren diese die Siege Davids über verschiedene Völker, nicht lange nach Hinausführung der Bundeslade nach Zion, 2 Chron. 18, 1. und nach Fertigung des vorhergehenden Liedes, damit, in Anschauung der künftigen großen Dinge, und der besondern Gegenwart Gottes wärt der den Israeliten, bey diesen Hoffnung, bey den Feinden aber Furcht erreget würde. Die Griechen nennen daher dieses Lied einen Psalm Davids, nachdem ihm sein Land wiedergegeben war; das ist, nach seiner Eroberung aller derer Länder, welche Gott ehemals zum Erbtheile für die Israeliten bestimmt hatte. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses Lied auf seine Wiedereverlangung des Reiches nach der Empörung Achabons zielen sollte, indem die Melung der Götzendienste, und ihrer Gözen, v. 7. den Psalm auf andere Länder einzuschranken scheint. Bei Eroberung derselben hat Gott vermutlich für die Israeliten durch ein solches Ungewitter gestritten, wie man 2 Sam. 5, 20-24. findet, wodurch die Heere israelischer Feinde erschrecket, und so zerstreut wurden, daß sie nicht nur flohen, sondern auch ihre Gözen eilist verliehen, und den Israeliten einen bequemen Sieg gewahreten. In höherer Bedeutung aber zielt dieses Lied auf den Triumph des Messias über das Grab, und die ganze Macht der Finsterniß, bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Dieses erhellt aus den Worten v. 7. welche Hebr. 1, 6. auf die königliche Gewalt Christi über die Engel gedeutet werden ⁽⁷⁰³⁾. Eben diese Erklärung findet man, nach dem Zeugnisse

des Kimchi, auch bey den jüdischen Lehrern. Man vergleiche hiermit das Midrasch Tanachma über Jes. 52, 13. Patrick, Polus. Die Bücher des neuen Bundes reden von zweyerley Zukunft des Messias: die Propheten aber reden oftmals von der ersten Zukunft des Heilandes in solchen Ausdrücken, welche eigentlich auf die andere Zukunft zu gehen scheinen; wie Mal. 3, 1. 2. c. 4, 1. Von den ersten Worten dieses Psalmes lese man Ps. 96, 10. Durch die Inseln verstehe man die heidnischen Völker, wie eben dieses Wort, welches auch Jes. 42, 4. vorkommt, Matth. 12, 21. erklärt wird. Die von dem jüdischen Lande entfernten heidnischen Gegenden werden oftmals Inseln genannt, wie 1 Mos. 10, 5. Jes. 11, 11. c. 66, 19. Also wird mit dem gegenwärtigen Ausdrucke zugleich zu verstehen gegeben, daß die Länder nahe bey Canaan ohne Zweifel Theil an eben dem Vorrechte mit Canaan haben sollten. Polus.

v. 2. Rund um ihn v. Wolken der Dunkelheit sind so viel, als dunkle Wolken. Der Dichter scheint auf die dunkle Wolke zu zielen, worin Gott in den alten Zeiten seine Gegenwart, zum Troste seiner Gunstgenossen, und zum Schrecken der bösen, so oftmals geoffenbart hatte. Man kann diese Worte, erstlich, von der Unergründlichkeit der göttlichen Gerichte verstehen; zweytens, von der geringen Herkunft Christi, indem in ihm die göttliche Majestät sich mit Fleische bekleidete, und er nicht in einem äußerlichen Glanze kam, wie die Juden ihn erwarteten; drittens aber, und besser, von seiner erschrecklichen Ankunft wider seine Feinde, woron der Dichter v. 3. deutlich redet, und deren die Propheten oftmals gedenken, wie Joel 2, 31. 32. Malach. 4, 1. Gerechtigkeit und Gerichte bedeuten ein gerechtes Gericht, oder Gerechtigkeit im Tischen, für Feindseligkeit übersehen andre: Wohnung, oder Grund. Man findet eben dieses Wort auch Spr. 16, 12. wo Salomo spricht: ein Thron wird durch Gerechtigkeit befestigt. Der Bestand ist: alle seine Entschlüsse und Handlungen gründen sich auf die Gerechtigkeit, und sind derselben gemäß. Polus.

v. 3.

(703) Um dieser Stelle willen ist zu glauben, daß der gegenwärtige Psalm, nach seinem nächsten und unmittelbaren Wortverstände von Christo rede. Was aber bisher von unsren Auslegern vorgetragen worden ist, kann die Veranlassung zur Fertigung dieses Psalms bequem erläutern, ohne deswegen für den Inhalt desselben gehalten zu werden, wie in der Umschreibung angenommen wird.

Festigkeit seines Thrones. 3. Ein Feuer geht vor seinem Angesichte hin, und es zündet seine Widersacher rund umher an. 4. Seine Blitze erleuchten die Welt; das Erdreich sieht sie, und bebet. 5. Die Berge schmelzen wie Wachs vor dem Angesichte des HERRN; vor dem Angesichte des Herrn der ganzen Erde. 6. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit; und alle Völker sehen seine Ehre. 7. Beschämten müssen alle diejenigen werden, die den Bildern dienen; die sich der Götzen rühmen; beu-

v. 4. Ps. 18, 8 = 16. 50, 3. 77, 19. Offenb. 4, 5. Ps. 77, 13. v. 5. Mich. 1, 4. Nah. 1, 5.

get

v. 6. Ps. 19, 2. 50, 6. v. 7. Ps. 19, 2. 50, 6.

genaue und unparteiische Gerechtigkeit. 3. Niemand widersehe sich ihm daher. Denn von seinem Angesichte geht ein Feuer aus, welches den Streit zu hizig für seine Feinde macht, indem diese sich nirgends hinwenden können, da sie nicht den Glanz in ihrem Angesichte fühlen sollten. 4. Die Welt hat vor nicht langer Zeit seinen Donner gehöret, und den Glanz seines Blitzen gesehen. Die Einwohner wurden dadurch so bestürzt gemacht, daß sie mit Schmerzen besfallen wurden, wie mit den Wehen einer gebärenden Frau. 5. Den kühnsten Rädigen und Feldherren entfiel der Muth bey dieser erschrecklichen Erscheinung des Herrn; und ihr Herz schmolz ihnen wie Wachs vor dem Feuer, da derjenige erschien, dessen Herrschaft sich über die ganze Erde erstrecket. 6. Denn er ist der Herr der Himmel; und er hat, durch das erschreckliche Ungewitter, welches seine Engel anrichteten, seine Strenge wider seine Feinde geoffenbaret, und alles Volk von dem unvergleichlichen Glanze seiner herrlichen Majestät überzeuget. 7. Dieses mag wohl zur Beschämung aller dererjenigen dienen, die ausgehauene, oder goldene und silberne Bilder, anbetzen (2 Sam. 5, 21.), und sich eiteler Götter rühmen, die ihnen kein Gutes verschaffen können; und Gott wird sie auch beschämen, wenn sie nicht von ihrer Thorheit ablassen. Es mögen alle diejenigen, die Götter genennet werden; die Fürsten

der

B. 3. Ein Feuer geht ic. Das Feuer, der Blitz, und das Erdbeben, nebst ihren Wirkungen, v. 4. 5. zeigen die erschrecklichen Gerichte an, welche Gott über die Juden, und über andere, bringen wollte, weil sie den Messias verworfen und verschmähet hatten. Man findet hie von Weissagungen im alten, und die Erfüllung derselben im neuen Bunde. Polus:

B. 4. Seine Blitze erleuchten ic. Dieser Ausdruck geht nicht sowol auf die Erleuchtung, als vielmehr auf das Schrecken, und die Gerichte; wie aus den folgenden Worten, und aus dem beständigen Gebrauche dieses Ausdrückes, erhellet, wie Ps. 18, 15. 144, 6. ic. Polus.

B. 5. Die Berge schmelzen ic. Durch die Berge, oder die stärksten und erhabensten Theile der Erde, versteht der Dichter vielleicht die vornehmsten Mächte der Welt, die sich wider den Messias aufließen würden, dessen Herrschaft alsdenn nicht, wie sie iso einigermaßen war, auf Canaan eingeschränkt seyn: sondern sich über die ganze Erde erstrecken, sollte. Po-

lus.

B. 6. Die Himmel verkündigen ic. Durch die Himmel könnte man Donner, Blitz und Unwetter verstehen, die vom Himmel gesendet wurden, um die gerechte Sache Gottes wider seine Feinde zu vertheidigen, damit alle Menschen seine gerechten Ge-

richte preisen möchten. Andere verstehen dadurch die Engel, ja Gott selbst, die vom Himmel gnugsam von der Gerechtigkeit des Messias zeugen. So sollten die Engel im Himmel, und die Menschen, oder Völker, auf der Erde, sowol Juden, als Heiden, im Preise Gottes übereinstimmen. Oder, es sollten Himmel und Erde von seiner Gerechtigkeit, und von seinen gerechten Gerichten, zeugen; wie man Ps. 50, 4. findet. Polus, Ges. der Gottesgel. Man kann die Worte auch, in Verbindung mit dem folgenden Verse, also erklären: Himmel, Sonne, Mond und Sterne sollen die Sache Gottes wider die Gottesleugner und Göhdinier vertheidigen. Seine Herrlichkeit, welche vornehmlich in der Erkenntniß seiner Unendlichkeit und Allmacht besteht, offenbart sich an diesen Geschöpfen einem jeglichen, der nicht mutwillig blind, oder durch die gerechten Gerichte Gottes seines Verstandes beraubet ist. Man lese die Erklärung über Ps. 19, 2. 4. und über Ps. 89, 6. Ges. der Gottesgel.

B. 7. Beschämnet müssen alle ic. Sie mögen über ihre Thorheit hierinne beschämnet, und dadurch bewogen werden, dieselbe zu verabscheuen. Hingegen mache, o Gott, diejenigen zu Schanden, die in ihrer Gottlosigkeit und Abgötterey hartnäckig beharren. In den letzten Worten dieses Verses wird von solchen gesredet, welche von den Heiden angebetet wurden, und selbst

selbst im Stande waren, Gott anzubeten ⁷⁰⁴⁾. Die se beyden Eigenschaften schicken sich vornehmlich, wo nicht nur allein, auf die Engel Gottes, welche von den Heiden als eine Art von Untergottheiten angebetet wurden ⁷⁰⁵⁾, und von denen der Apostel, Hebr. 1, 6. diese Stelle erklärt. *Politis.* Das Wort מַלְאָך, welches hier vorkommt, wird auch Ps. 8, 6. durch Engel übersetzt; und wenn man diese Übersetzung auf die Worte des Apostels, Hebr. 2, 7. gründet: so sehen wir keinen Grund, weswegen ein gleiches nicht auch hier gelten sollte, indem man gemeinlich zugiebt, daß der Apostel, Hebr. 1, 6. auf die gegenwärtige Stelle ziele. Einige haben sehr wohl angemerkt, daß man hier ein Wortspiel, oder einen Gegensatz, zwischen מלאך, Götzten, und מלאך, Engel, finde. *Ges. der Gottesgel.* Also darf man מלאך hier nicht, wie nachgehends, v. 9. und Ps. 46, 4. 5. von den Göttern der Heiden verfehen. Es erhellert auch aus der Übersetzung der 70 Dolmetscher durch ἄγγελον, seine Engel; wie auch aus der syrischen, und aus der gemeinen lateinischen Übersetzung, die mit Hebr. 1, 6. übereinstimmen; welche Stelle vermutlich aus der Übersetzung der 70 Dolmetscher herüber genommen ist, daß מלאך hier Engel bedeute; und eben dadurch wird uns der Sinn dieses Psalms eröffnet; daß er nämlich auf die Einführung des Messias in den Himmel ziele; welches eine Beschreibung der zweyten, oder mittleren, Zukunft des Heilandes ist; indem sie in den Büchern des neuen Bundes öftmals, wie hier, v. 5. παραποτάς, die Zukunft, oder Gegenwart, des Menschenreiches, oder das Himmelreich, genannt wird, weil sie auf die Himmelfahrt Christi, und auf die Ausübung seiner königlichen Gewalt daselbst, zielet, v. 1. Daher wird auch der Folgen seiner Zukunft ⁷⁰⁶⁾ in Ansehung dererjenigen gedacht, welche ihn nicht über sich herrschen lassen wollten. Er sollte alle solche Hartnäckige, sowol Juden, als Heiden, vertilgen; allen denenjenigen aber, die an ihn glaubeten, und sich seiner Regierung unterworfen, überflüssige Gelegenheit zur Freude geben. *Fenton. Ges. der Gottesgel.*

Das Einführen des Sohnes Gottes in die Welt,

Hebr. 1, 6. verstehet man nach der Weise der Propheten; wie schon in der Erklärung über Ps. 40, 7. ebenfalls angemerkt worden ist. Es ist zwar nichts in diesem ganzen Psalme, welches nicht auf die geistliche Herrschaft des Heilandes gedeutet werden könnte. Allein aus den Wörtern, v. 1. der Herr regiere, folget dieses nicht nothwendig: denn man kann dieselben auch von Gott dem Vater verstehen, dessen Reich von Ewigkeit her ist, und keinen Anfang genommen hat. Von ihm wird gesaget, daß er regiere, wenn die Gerechtigkeit seiner Regierung, die öftmals durch das Glück der Gottlosen umnebelt wird, sich in der Ausführung seiner Gerichte offenbart. Man lese Ps. 37, 1. 73, 1. Eben dieser Ausdruck wird auch Ps. 99, 1. von Gott dem Vater gebrauchet. *Gesell. der Gottesgel.* Wir merken noch an, man könne es einigermaßen für wahrscheinlich halten, daß die Worte, Hebr. 1, 6. nicht aus dieser Stelle genommen sind: sondern aus 5 Mos. 32, 43. wo man in der Übersetzung der 70 Dolmetscher findet: προσκυνάτωσαν αὐτῷ πάντες οἱ ἄγγελοι τοῦ, alle Engel Gottes sollen ihn anbetzen. Allein diese Worte stehen nicht im Hebräischen; auch nicht im Chaldäischen, Syrischen, Arabischen, Samaritanischen, und in der gemeinen lateinischen Übersetzung. Vielleicht haben sie auch nicht in den ersten griechischen Abschriften gestanden. Also kann man nicht wohl sagen, daß die Worte, Hebr. 1, 6. aus 5 Mos. 32, 43. genommen sind. Es ist auch zu merken, daß alle Stellen, welche der Apostel, Hebr. 1. aus den Büchern des alten Bundes anführt, aus den Psalmen genommen sind, wenn man die einzige ausnimmt: ich will ihm ein Vater seyn, und er soll mir ein Sohn seyn, welche aus 2 Sam. 7, 14. genommen zu seyn scheint, wo Salomo als ein Vorbild des Mebias vorgestellt wird. So ist Hebr. 1, 5. aus Ps. 2, 7. genommen; v. 7. aus Ps. 104, 4. v. 8. 9. aus Ps. 45, 7. 8. v. 10. 11. 12. aus Ps. 102, 25. 26. v. 13. aus Ps. 110, 1. Daher ist es wahrscheinlich, daß auch die gegenwärtigen Worte aus den Psalmen genommen sind. *Fenton.* Man lese die Erklärung über 5 Mos. 32, 43. ⁷⁰⁷⁾

B. 8.

(704) Aus dem Texte selbst ist dieses nicht zu erkennen. Und da im Folgenden ganz richtig angenommen wird, daß durch das Wort מלאך die Engel verstanden werden: so können diese mit מלאך und אלה nicht einerley seyn.

(705) Unwahrscheinlich ist es nicht, daß die Lehre von den Engeln zur Einführung der Abgötterey gemischaet worden. Man kann aber deswegen doch nicht sagen, daß die Engel von den Heiden angebetet worden sind. Man sehe 3 Mos. 17, 7. und die Erklärung unserer Ausleger darüber.

(706) Was hier die Folgen seiner Zukunft heißen, das ist es eigentlich selbst, was durch seine Zukunft in den Büchern des II. T. zuweilen verstanden wird. S. Matth. 24. Lue. 21. Die Himmelfahrt Christi wird wohl sein Zingeblieben, aber nicht seine Zukunft genannt. Sonst ist bekannt, daß in der ganzen Schrift eine besonders merkliche Erweisung der Strafgerichtlichkeit, oder der Gnade Gottes, sein *Kommen*, oder seine Zukunft, genannt wird.

(707) Man vergleiche aber auch damit die Tellerischen Anmerkungen im II. Bande, S. 980. u. f.

get euch nieder vor ihm, ihr Götter alle. 8. Zion hat gehöret, und sich erfreuet; und die Töchter Juda haben sich über deine Gerichte erfreuet, o HERR. 9. Denn du, HERR, bist der Allerhöchste über die ganze Erde; du bist sehr hoch über alle Götter erhalten. 10. Ihr Liebhaber des HERRN, hasset das Böse; er bewahret die Seelen seiner Gunstgenossen; er errettet sie aus der Hand der Gottlosen. 11. Licht ist für den Gerechten gesetzt, und Freude für die Aufrichtigen im Herzen. 12. Ihr Gerechten, freuet euch in dem HERRN; und sprechet Lob zum Gedächtnisse seiner Heiligkeit.

v. 7. Hebr. 1, 6.

v. 10. Ps. 34, 15. Amos 5, 15. Röm. 12, 9.

v. 11. Ps. 112, 4.

der Erde, und die Engel im Himmel, sich vor ihm niederbeugen, als vor ihrem einigen Heilande (Hebr. 1, 6.). Sie mögen seine höchste Gewalt über sie alle erkennen. 8. Jerusalem, die Hauptstadt, hat die Zeitung von deinen Siegen mit einem fröhlichen Herzen angehört; und ihrem Beispielen zu Folge sind alle die übrigen Städte in Juda außerordentlich froh, o Herr, weil dein Gericht gerecht ist, da du unsre abgöttischen Feinde vertilget, und deine getreuen Knechte vertheidigst. 9. Ihre Herzen sind mit so viel größerer Freude erfüllt, weil du, o Herr, dadurch gezeigt hast, daß du der einzige Oberherr bist, über die ganze Erde regierest, und unendlich hoch über alle diejenigen erhoben bist, welche Götter genannt werden. 10. Lasset es aber nicht bey solchen Freudenbezeugungen bewenden. Wenn ihr den Herrn wahrhaftig liebet: so hasset alles, wovon ihr wisset, daß es ihm misfällt. Alsdenn werdet ihr den Herrn aller Dinge zu euerm beständigen Wächter haben, welcher das Leben der aufrichtigen Frommen behütet, und mit einer so beständigen Fürsorge über sie wacht, daß er sie, wenn sie in der Gewalt der Gottlosen sind, nicht dadurch vertilgen lassen wird. 11. Seyd nicht kleinmützig, ob schon die Welt euch anfeindet. Seyd vielmehr versichert, daß Gott euch, zu rechter Zeit, fröhlichere und glücklichere Tage geben wird. Solches wird, wenn ihr ihm getreu bleibet, und ihm mit einem aufrichtigen Herzen dienet, so gewiß geschehen, als das Getreide hervorsproset, nachdem es den ganzen Winter hindurch in der Erde gelegen hat. 12. Alle Frommen mögen hierauf vertrauen; und auch in ihren schlimmsten Umständen mögen sie sich darüber freuen, daß sie einem so gnädigen Herrn dienen. Sie mögen ihn für seine Wohlthaten preisen, und sich dankbarlich erinnern, wie gnädig und gütig er gegen sie gewesen ist, damit solches in ewigem Andenken bleibe.

V. 8. Zion hat gehöret ic. Durch Zion wird das Volk verstanden, welches in Zion, oder in Jerusalem und Juda, wohnete, wohin Christus kam, und wo das Evangelium zuerst gepredigt wurde. Oder man verslehe dadurch die Kirche und das Volk Christi, welche von den Propheten oftmals Zion genannt werden. Sie hatten gehöret, nämlich das Gerüchte von den göttlichen Strafgerichten, wie es die folgenden Worte erklären; die Abschaffung der Abgötterey, und die Aufrichtung des Reiches des Messias in der Welt. Die Töchter Juda bedeuten die besondern Gemeinen, oder diejenigen, welche Glieder von Zion waren. Sie freierten sich, nicht aus Vergnügen über den Untergang anderer: sondern weil durch solche Gerichte das Lob Gottes befördert, und das Reich Christi in der Welt ausgebreitet wurde. Polus.

V. 9. Denn du, Herr ic. Wie du dieses in der That jederzeit gewesen bist: so hast du auch iko dich also vor der ganzen Welt erzeigt, indem du alles unter deine Füße gethan hast. Polus.

V. 10. Ihr Liebhaber des ic. Ihr alle, die ihr den wahren Gott, und seinen Gesalbten, liebet

und anbethet, und euch über die Befestigung seines Reiches freuet, bereiset eure Liebe gegen Gott dadurch, daß ihr von aller Abgötterey, welche zuweilen ins besondere das Böse, oder die Sünde, genannt wird, und von aller andern Gottlosigkeit, abweicht. Ob ihr schon viel Unruhe und Verfolgung aussiehen müsst: so werdet doch darüber nicht kleinmütig. Denn Gott wird euch bewahren, und endlich aus aller Notth erretten. Polus.

V. 11. Licht ist für ic. Licht bedeutet Glück und Freude, wie Esh. 8, 16. Ps. 112, 4. Die Gerechten werden dieses alles, welches für sie aufgehoben ist, zu rechter Zeit einerrichten; vielleicht noch in diesem: gewiß aber in dem künftigen Leben. Ertraget also die Verfolgungen, die ihr um Christi willen leidet, mit Geduld und Freudigkeit. Polus.

V. 12. Ihr Gerechten, freuet ic. Lobet den Herrn wegen seiner heiligen und gerechten Regierung und Eigenschaften; oder wegen seiner Treue in Erfüllung der großen Verheißung, den Messias in die Welt zu senden. Denn Heiligkeit bedeutet zuverl. Treue, und diese ist mit in jener begriffen. Polus.

Der

Der XC VIII. Psalm.

Dieser Psalm ermuntert einen jeglichen, den Herrn zu loben, I. für seine Wunder, und sein Heil, an den Zeiden und Juden, v. 1-3. II. für seine Zukunft zum Gerichte über die Erde, v. 4-9.

Gin Psalm; singet dem HERRN ein neues Lied: denn er hat Wunder gethan; seine rechte Hand, und der Arm seiner Heiligkeit, hat ihm Heil gegeben; 2. Der HERR hat sein Heil bekannt gemacht; er hat seine Gerechtigkeit vor

v. 1. Ps. 33, 3. 96, 1. v. 2. Jes. 52, 10.

den

Lasset euch die neuen Wohlthaten, womit Gott uns beschenkt hat, ermuntern, ihm mit neuer Andacht Lob zu singen. Denn er hat erstaunenswürdige Dinge gethan, und, bloß durch seine allmächtige Güte, und seine unvergleichliche Kraft, Heil für diejenigen gewirkt, welche eben so wenig seine Hilfe verdieneten, als sie im Stande waren, sich selbst zu helfen. 2. Der Herr hat, durch die iho verrichteten Wunder, gezeigt, wie mächtig er ist, um zu erhalten, und zu erlösen. Er hat der heidnischen Welt deutlich gezeigt, daß er ein gerechter Belohner

derer-

V. 1. Ein Psalm; singet ic. Das gegenwärtige Lied hat keine andre Überschrift, als diese: ein Psalm. Im Griechischen steht: ein Psalm Davidis. David ist auch vermutlich der Verfasser gewesen; man mußte denn annehmen, daß ein anderer heiliger Verfasser den 90sten Psalm Davids nachgeahmt habe, indem viele Ausdrücke aus derselben hier wiederum vorkommen. Die Gelegenheit dazu war eine gewisse merkwürdige Erlösung, die Gott den Israeliten von neuem verliehen hatte; nämlich zu einem Unterpande des künftigen Segens, und sonderlich der Zukunft des Messias, der seinem Volke die vollkommene Seligkeit verschaffete. **Patrick, Polus.** Für Heil übersezen andere: Sieg. Gott hat, bloß durch seine eigene Macht, alle Schwierigkeiten und Feinde überwunden. Er hat, ihnen zum Trost, den Messias auf den Thron gesetzt, und das Reich desselben in der Welt ausgebreitet. **Polus.** Der Chaldaer und der Syrer übersehen diese Worte also; seine rechte Hand --- hat ihn erlöst, oder, ihm geholfen. **Bey den 70 Dolmetschern,** denen die gemeine lateinische Übersetzung folget, findet man: seine rechte Hand --- hat für ihn Seligkeit gewirkt. Dieses kann nun zwar einigermaßen von der Erlösung des Volkes Gettes, da Gott als Ueberwinder vor den Augen der Menschen erschien, verstanden werden: recht nach dem Buchstaben aber, in prophetischem Sinne, ist es durch die Auferstehung des Messias erfüllt worden. Damals hat die göttliche Kraft, welche hier seine rechte Hand genannt wird, und seine Treue, oder sein hei-

licher Arm, dem Messias vorzüglich geholfen, indem sie seinen toten Leib erweckte, und ihn persönlich zur rechten Hand Gottes im Himmel erhöhte. Dieses scheint ins besondere durch die Wunder, im Anfange des Verses, gemeinet zu seyn, indem es die Vollendung aller Wunder war, welche der Gegenstand der feierlichen Danksgabe in dem Liede sind. **Fenzton.**

V. 2. Der Herr hat ic. Das Heil bedeutet die Erlösung der Welt durch den Messias, welche bis hieher, als ein Geheimniß, unter den Juden allein bewahret, ja von den meisten Juden nicht einmal bekannt, oder geglaubt, wurde ⁷⁰⁸⁾. Die Gerechtigkeit Gottes bedeutet entweder seine Treue in Erfüllung der großen Verheißung, dem Messias zu senden; oder seine Güte, die oftmals durch das hebräische Wort verstanden wird; oder die Gerechtigkeit Gottes, oder Christi, die im Evangelio geoffenbart worden ist. **Polus.** Die meisten Ausleger verstehen durch diese Gerechtigkeit die evangelische Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, weil nämlich in dem ganzen Psalme von dem herrlichen Reiche Christi, und der Bekehrung der Heiden zu ihm, geredet wird. Man muß aber doch den unmittelbaren und historischen Verstand ⁷⁰⁹⁾ nicht ganz aus den Augen sehen, indem er der Grund der geheimen Bedeutung ist, und bey manchen Gelegenheiten gute Folgerungen und Anwendungen verschaffen kann. Wenn nun ein gewisser merkwürdiger Sieg die unmittelbare Veranlassung zu diesem Liede gegeben hat: so muß man durch Gerechtig-

(708) Alle Nachrichten, so wir von dem Glauben und Bekentnisse der jüdischen Kirche haben, versichern uns zur Gnüge, daß die Erlösung der Welt, so durch den Messiam geschehen sollte, ein Hauptstück davon gewesen; obwohl eine so deutliche Erkenntniß, als wir davon haben, bey ihnen nicht möglich war. Ja auch selbst den Heiden konnte diese Sache nicht so ganz unbekannt seyn.

(709) Diesen nennen wir den Verstand des Buchstabens, und unterscheiden ihn von dem unmittelbaren oder buchstäblichen Verstande, welcher (wie bald hernach gesaget wird) auf niemand, als allein auf den Messias geht.

den Augen der Heiden geoffenbart. 3. Er hat sich seiner Güte, und seiner Wahrheit gegen das Haus Israels; erinnert; und alle Enden der Erde haben das Heil unsers Gottes gesehen. 4. Jauchzet dem HERRN, o ganze Erde; rufet vor Freuden aus, und singet fröhlich, und singet Psalmen. 5. Singet dem HERRN Psalmen mit der Harfe; mit der Harfe, und mit der Stimme des Gesanges; 6. Mit Trommeten, und dem Getöne der Posaunen, jauchzet vor dem Angesichte des Königs, des HERRN. 7. Die See brause mit ihrer Fülle; die Welt mit denenjenigen, die darinne wohnen. 8. Die

vererjenigen ist, welche ihm gehorsam sind; und daß er die Gottlosen nicht ungestrafet läßt. 3. Er hat seinen alten Bund nicht vergessen, den er mit unsren Vätern gemachet hat: sondern dasjenige getreulich erfüllt, was er aus lauter Barmherzigkeit verheissen hatte (Luc. 1, 54-72.). Alle Menschen haben gesehen, was unser gütiger Gott gethan hat; und sie haben Theil an seinen göttlichen Wohlthaten genommen. 4. Sie alle mögen daher freudig jauchzen; sie mögen ihre Stimme erheben, und dem Herrn Lob- und Danklieder singen. 5. Lasset nichts ermangeln, um eure Freude über die Güte des Herrn auszudrücken. Singet, und spielt auf der Harfe. Verbindet, sage ich, das liebliche Getöne der Harfe mit euren Stimmen in euren Psalmliedern. 6. Füget hiezu noch die Trommeln, und die Posaune, damit dadurch mit einem noch lautern Getöne die Größe eurer Freude bekannt gemacht werde, indem ihr dem Herrn mit einem Freudengeschrei zajauchzet, und den Herrn für euren König erkennet. 7. Das Getöne von seinem Lobe werde, wie der Donner, über der ganzen bewohnten Welt gehöret; sowol unter den Seefahrern, als auch unter denen, die auf der Erde wohnen.

8. Es

rechtheit hier Güte und Wohlthat verstehen; von welcher Bedeutung des Wortes man Ps. 71, 2. lese. Die Propheten reden zwar oftmais von zukünftigen Dingen in der vergangenen Zeit, um ein sicheres Vertrauen in Ansehung ihrer Erfüllung auszudräckken: allein hier scheinen doch die Ausdrücke in der vergangenen Zeit auf etwas schon geschehenes zu gehen. Welches ist aber nun dasselbe? Erstlich können dieses zierliche Umschreibungen eines merkwürdigen Sieges seyn, wovon das Gerücht sich unter allen Völkern umher ausbreitete. So findet man z. Kön. 20, 12. ic. und Jes. 39, 1. ic. daß der König in Babel nach dem Wunderzeichen fragen ließ, welches im Lande geschehen war, wie z. Chron. 32, 31. ausdrücklich gefragt wird. Und es sind, ohne Zweifel, bei verschiedenen Gelegenheiten viel solche Dinge geschehen, obchon in den iso vorhandenen Schriften nichts davon gedacht wird. Man lese auch Ps. 138, 4. Zweyten hat Gott vielleicht, durch seine besondere Fürschung, verordnet, daß der Dichter, poetischer Weise, solche Ausdrücke brauchete, welche zwar zu seiner unmittelbaren Absicht dienten: aber doch, nach dem Buchstaben, auf den Messias, und sein Reich, gedeutet werden konnten und müsten. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 3. Er hat sich ic. Er hat also dem Hause Israel in der That die verheissene Wohlthat geschen-

ket. Alle Einwohner der Erde, von dem einen Ende derselben bis an das andere, haben sie gesehen; das ist, genossen. Polus. Gott wurde durch keine andre Ursache bewogen, seine Kirche aus Heiden und Juden zu sammeln, als dadurch, weil er seine gnädige Verheissung erfüllen wollte. Ges. der Gottesgel.

V. 4. Jauchzet dem Herrn ic. Da ihr Völker alle also, nebst den Juden, an einerley Vorrechten Theil nehmet: so verbindet euch auch mit ihnen in der Anbetung und dem Lobe Gottes. Polus.

V. 5. Singet dem Herrn ic. Die Anbetung Gottes zu den Zeiten des neuen Bundes wird hier in solchen Ausdrücken beschrieben, welche von den Feierlichkeiten des alten Bundes hergenommen sind; wie Ps. 92, 4. Polus.

V. 6. Mit Trommeten, und ic. Durch diese wiederholte und ernsthafte Ermahnung, Gott mit musikalischen Instrumenten zu loben; und dadurch, daß v. 7. 8. auch die unvernünftigen Geschöpfe zum Lobe Gottes ermuntert werden, giebt der Dichter zu erkennen, daß die Welt Gott, für seine zeitlichen und geistlichen Erlösungen, niemals genug preisen kann. Polus.

V. 7. Die See brause ic. Ihre Fülle bedeutet alle Geschöpfe, womit sie erfüllt ist, und welche der Verfasser, auf eine dichterische Weise, zum Lobe Gottes einladet. Man lese Ps. 96, 11. 12. 13. Polus.

8. Die Flüsse mögen mit den Händen klatschen; zugleich mögen die Gebirge jauchzen.
 9. Vor dem Angesichte des HERRN. Denn er kommt, um die Erde zu richten; er wird die Welt in Gerechtigkeit richten, und die Völker in aller Richtigkeit.

v. 9. Ps. 96, 13.

8. Es mögen sowol die Vornehmen, als auch die Geringen, über ihr Glück jauchzen, und sich vereinigen, um durch alle Zeichen der Freude, das sonderbare Vergnügen auszudrücken, welches sie in ihrem Herzen fühlen. 9. Sie mögen mit einer ämfigen Begierde dem Herrn entgegen gehen, welcher kommt, um die Erde zu verbessern; der die Menschen nach gerechten und gelinden Gesetzen regieren, und einem jeglichen nach seinem Werke vergelten wird.

V. 8. Die Flüsse mögen ic. Dieses Hände-klatschen wird hier den Flüssen als ein Ausdruck großer Freude zugeschrieben. Die ganze heidnische Welt wird in diesem Liede unter den verschiedenen Theilen der sichtbaren Erdkugel vorgestellt; unter der See, und der Welt, v. 7. und unter den Flüssen und Bergen, v. 8. wie zuvor, Ps. 96, 11. unter Himmel, Erde, See, Feld, und Bäumen. Da nun diesen Dingen eine Freude der Menschen auf der Erde zugeschrieben wird: so wird dieselbe auch unter solchen Ausdrücken der Freude vorgestellt, wie sie unter den Menschen gebräuchlich sind; jedoch so, daß sie einigermaßen auch den unbefesteten Theilen eiger sind, wovon sie nach dem Buchstaben handeln. Die Menschen pflegen bey erhaltenem Siege ein lautes Getöne zu machen; und dieses ist dem Brausen der See, oder dem Getöne bey einem Erdbeben nicht unähnlich. Daher wird יְהֹוָה v. 7. der See, und יְהֹוָה v. 8. den Bergen zugeschrieben. Das Klatschen mit der Hand ist ein Zeichen des Wohlgefalens; und damit stimmet einigermaßen das Rauschen

des Wassers in einem Flusse überein. Daher wird hier von den Flüssen gefaget, daß sie mit der Hand klatschen. Der Chaldaer erklärt es, wie Schindler ihn anführt, durch אֶת־יָדֵיכֶם תִּשְׁחַט, sie sollen mit der Hand die Trommeln rütteln. Allein dieses ist, ohne Zweifl, eine verderbte Lesart; denn in besseren Abschriften steht אֶת־יָדֵיכֶם כְּפִיא כְּרֹאשׁ, die Flüsse mögen die Hände zusammen schlagen. So findet man auch bei den 70. Dolmetschern: οὐ ποτέ τοις χειρὶ, sie werden mit der Hand klatschen. Eben dieser Ausdruck wird Jes. 55, 12. von Bäumen gebraucht. Der Chaldaer, und die 70 Dolmetscher stimmen dafelbst in ihren Uebersetzungen überein: עֲבֹדָתְךָ יְהֹוָה, ἐπιγρήθει τοῖς χαράδοις, sie werden mit den Händen klatschen, oder mit den Armen jauchzen, indem das Zusammenstoßen der Arme fast ein solches Geräusche macht, wie das Händeklatschen. Bey dem jüdischen Araber findet man hier: das Volk der Flüsse möge mit den Händen klatschen, und alles Volk der Berge möge über laut rufen, oder jauchzen. Hammond.

Der XCIX. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, wie der Dichter: I. Die Größe und Herrlichkeit des Herrn verkündigt, v. 1. 2. II. Die daher folgende Pflicht beschreibt, v. 3. 4. III. Andere zum Lobe Gottes ermuntert, v. 5-9.

Der HERR regiert; die Völker mögen beben; er sitzt zwischen den Cherubim; v. 1. Ps. 93, 1. Ps. 80, 1. die

So neidisch und unbändig die Völker auch seyn mögen, so wird ihnen doch solches nichts helfen. Denn der Herr ist der höchste Beherrischer der Welt, es mag ihnen nun solches lieb seyn oder nicht. Daher würde es für sie besser seyn, wenn sie sich ihm mit einer gottseligen Furcht unterwürfen. Obschon die ganze Erde aufrührisch wäre: so würden wir doch sicher und ruhig

V. 1. Der Herr regiert ic. Die Griechen, und andere, schreiben diesen Psalm dem David zu; und in der That schicket sich auch der Inhalt des Liedes auf seine Zeiten, und auf die damaligen Umstände. Der Psalm scheint bey eben der Gelegenheit, und in eben der Absicht versertiget zu seyn, wie die drey vorhergehenden Psalme; jedoch mit folgendem doppelten Unterschiede. Erstlich muss man, aus Erwägung der königlichen Macht des Herrn, welcher sich, durch verschiedene merkwürdige Siege über seine Feinde, als den einzigen Herrscher geoffenbart hatte, dessen Herrschaft sich über die ganze Welt erstrecket,

die Erde bewege sich. 2. Der HERR ist groß in Zion, und er ist hoch über alle Völker. 3. Sie mögen deinen großen und furchtbaren Namen loben, welcher heilig

ruhig seyn. Denn der Herr hat eine unzählliche Menge von himmlischen Dienern, welche seine getreuen Anbeter bewachen. 2. Der Herr, dessen Pallast zu Zion ist, ist groß über alle, keine Macht auf der Erde kann ihm widerstehen; er übertrifft unendlich die vereinigte Macht aller Völker. 3. Alle dieselben mögen daher deine hohe und furchtbare Majestät loben, und mit Ehrerbietung anbeten. Denn sie allein ist überall vortrefflich; sie hat ihres gleichen

streckt, mit der Freude, wozu Ps. 98, ein leglicher ermuntert wird, auch Furcht und Zittern verbinden. Sweytens wird hier nicht so deutlich von dem Reiche des Herrn Christi geweihtaget, wie in dem angeführten Psalme. Doch kommen hier, wie Theodore anmerket, viele Ausdrücke vor, welche sich auf die Erscheinung des Heilandes, und auf den Unglauben der Juden, schicken ⁽⁷¹⁰⁾. Ambrosius und Augustinus deuten auf den Heiland die Stelle, werauf die römische Kirche ihre Lehre von dem Bilderdienste bauet; nämlich v. 5. welcher in der gemeinen lateinischen Uebersetzung also lautet: adorare scabellum pedum eius, bethet den Schemel seiner Füße an. Die beyden gemeldeten Kirchenväter glauben, diese Stelle könne keineswegs mit dem Befehle einstimmig gemacht werden: du sollst den Herrn, deinen Gott, anbetzen, und ihm allein dienen, wenn man sie nicht von dem Fleische Christi erkläre. Dieses ist, wie sie saget, der Fußschemel, zu dessen Anbetzung der Dichter alle Menschen ernahnet. So wenig haben diese heiligen Lehrer einige Anbetzung erlaubt, die an dasjenige gerichtet wäre, was nicht Gott, oder nicht persönlich mit Gott vereinigt ist. Christus wurde zwar durch die Bundeslade vorgebildet, welche der Fußschemel Gottes war: allein sie durfte doch eben so wenig angebetet werden, als der Berg, worauf sie stand. Von diesem Berge redet der Dichter v. 9. auf gleiche Weise; und also ist es billig, seine Worte in beobten Stellen auf einerley Art zu verstehen, und also zu übersetzen: bethet an vor dem, oder gegen den Schemel seiner Füße, und den Berg seiner Heiligkeit. Man vergleiche hiermit Ps. 5. 8. und 138. 2. So erklärt auch Nenochius diese Stelle folgendergestalt: bethet in seinem Tempel an, und wendet euch mit dem Angesichte gegen die Bundeslade, deren Gnadenstuhl der Schemel seiner Füße ist, indem er auf den Flügeln der Cherubim sitzet. Patrick, Polus. Durch die Völker v. 1. werden die Feinde Gottes, und seines Volkes gemeinet; und so werden durch die Erde die Völker der Erde verstanden, welche eine Bewegung der Furcht und des Lebens fühlen sollten.

Polus. Von dem Worte יְמַלֵּת, beben, lese man die Erklärung über Ps. 4, 5. Gemeinlich bedeutet es eine Bewegung, oder Beunruhigung des Leibes, oder Geistes, welche von Zorn, oder Furcht entsteht. Abu Walid spricht, es bedeute bey den Arabern beben und beunruhigen, indem dadurch ein Aufruhr der Widerspannigen, oder anderer Widersacher angedeutet wird. Der Verstand wird also hier folgender seyn: Gott hat den David, ungeachtet aller Bewegungen und Empörungen des Volkes, auf den Thron gesetzt, und in der Regierung bestigtet. Die Dolmetscher übersetzen daher, wie Ps. 4, 5. ὅργεδωτος λαοι, die Völker mögen zornig seyn, so sehr sie wollen. Der Chaldaer und der Syrer, brauchen das Wort ψυχη, von ψυχη, beweget werden. Damit stimmet auch der leßtere Theil dieses Verses gut überein. Denn wie כָּבֵד, der auf den Cherubim sitzet, eben der zwor gemeldete Jeborah, ist: so kann auch das Wort ψυχη füglich mit dem Worte ψυχη verglichen werden, indem ψυχη, wie יְמַלֵּת, bewegen, oder erschüttern, bedeutet. So verstehten es auch der Chaldaer, die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung. Man kann diese Stelle aber auch in der zukünftigen Zeit, und also übersetzen: die Völker werden beben, und die Erde wird beweget werden; wie denn göttliche Erscheinungen gemeinlich mit beben und entzünden empfangen werden, und bey Geburt des Gesches das Volk zitterte, und die Erde bebete. So wird hierdurch füglich die Unterwerfung der heidnischen Welt unter Christum vorgestellt. Hammond.

V. 2. Der Herr ist ic. In der Grundsprache steht: der Herr in Zion ist groß, das ist, der zu Zion wohnet; wie Ps. 9, 12. Jes. 8, 18. Joel 3, 21. gesaget wird. Er ist höher, als alle Völker der Erde, v. 1. die sich wider ihn erheben. Polus.

V. 3. Sie mögen deinen ic. Alle Völker mögen dich loben, weil du auch wegen deiner Heiligkeit und nicht bloß wegen deiner Größe, Lob verdienest. Polus.

V. 4.

(710) Sie schicken sich nicht nur auf ihn, sondern sie gehen auch eigentlich auf ihn, und auf die Bekehrung der Heiden, welche bald nach seiner Erscheinung folgen sollte.

sig ist; 4. Und die Stärke des Königs, der das Recht liebet; du hast Billigkeiten befestiget; du hast Recht und Gerechtigkeit in Jacob gethan. 5. Erhebet den HERRN, unsern Gott, und beuget euch nieder vor dem Schemel seiner Füße; er ist heilig. 6. Mose und Aaron waren unter seinen Priestern, und Samuel unter den Anbethern seines Namens; sie riefen zu dem HERRN, und er erhörete sie. 7. Er sprach zu ih-

v. 4. Ps. 98, 6.

nen,

gleichen nicht; und daher verdienet sie alle Ehrerbietung. 4. Denn obschon niemand ihm widerstehen kann: so ist er doch kein solcher König, der seine Macht zur Unterdrückung seiner Untertanen braucht: sondern er hat ein Wohlgefallen daran, daß er ihnen Recht verschaffet, und ihnen hilft. Dieses ist deine Eigenschaft, o Herr, der du sehr billige Gesetze unter uns gegeben hast. Du hast, bis hierher, den Saamen Jacobs mit einer genauen Gerechtigkeit, und mit besonderer Güte regiert. 5. Erhebet daher den Herrn, euern Gott über alle Völker, in euren Gedanken, Neigungen, und Thaten. Kehret euch mit dem Angesichte gegen die Lade seiner Gegenwart, und werdet euch nieder vor seiner Majestät zum Zeichen eurer vollkommenen Unterwerfung unter ihn. Denn er kann nicht mit irgend einem andern Wesen verglichen werden; und er ist der eigentliche Gegenstand eurer Anbetung. 6. Solches thaten Mose und Aaron, zweien seiner vornehmsten und berühmtesten Diener im Heiligtum (2 Mos. 32, 11. 4 Mos. 16, 45. 46.); wie auch Samuel, einer seiner größten Propheten, welche für euch zu reden gewohnt waren (1 Sam. 7, 5 = 9. c. 8, 6. c. 12, 19.). Diese heiligen Männer fielen vor ihm nieder, um ihm ihre demuthige Bitte vorzutragen; und er gewährte ihnen dieselbe. 7. Er redete mit ihnen auf eine vertrauliche Weise, und eröffnete seinen Willen aus einer Wollensäule,

V. 4. Und die Stärke ic. Oder: Auch die Stärke des Königs liebet das Recht. Obschon seine Herrschaft vollkommen, uneingeschränkt, und unüberwindlich ist: so misbraucht er doch seine Macht nicht zur Tyrannie und Unterdrückung, wie irdische Fürsten gemeinlich thun: sondern er braucht sie mit Maßigung und Gerechtigkeit. Ja er richtet nicht nur gerecht: sondern er hat auch einen Wohlgefallen an solchem Verfahren. Die Stärke des Königs bedeutet den starken oder mächtigen König. Er befestigt Billigkeiten; das ist, er handelt allzeit billig und gerecht unter seinem Volke, Jacob. Wenn dieses stimmt, so strafet es Gott nicht weniger, als andere Völker, wie v. 8. gesaget wird; und damit erzeigt er sich als einen unparteiischen Richter, der keine Person ansieht. Polus.

V. 5. Erhebet den Herrn ic. Die Bundeslade wird der Fußschemel Gottes genannt, wie 1 Chron. 28, 2. Ps. 132, 7. Für: er ist heilig, übersehen andere: sie, die Bundeslade; ist heilig, und zu einem Unterpfande der göttlichen Gegenwart geweihet, wo Gott allein angebetet seyn will. Polus.

V. 6. Mose und Aaron ic. Mose wird hier mit unter die Priester gerechnet, weil er bey der Einweihung Aarons, und seiner Söhne, das Amt eines Priesters verwaltete; wie auch, weil er immer für das Volk betete; welches einige hier wegen der folgenden Worte vornehmlich verstehen. יְהֹוָה bedeutet aber auch einen vornehmen Staatsbedienten; und so

wollen es einige hier übersetzen. Ges. der Gottesgel. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 2, 16. und 2 Sam. 8, 18. Durch das Beispiel der hier gemeldeten drei vornehmen Personen, die bey Ausübung solcher Pflicht glücklich gewesen waren, will der Dichter einen jeglichen zur Nachfolge ermuntern. Von den priesterlichen Berrichtungen Moses lese man 2 Mos. 24, 6. 4 Mos. 7, c. 6, 27. Joel 2, 17. Zu Gott rufen bedeuten hier ins besondere, für das Wohl seines Volkes bethen. Die hier gemeldeten Männer wurden erhört; nämlich Mose, 2 Mos. 32. Aaron, 4 Mos. 15. und Samuel, 1 Sam. 7, 7. c. 12, 19. Man vergleiche mit dieser Stelle Jer. 15, 1. Polus.

V. 7. Er sprach zu ic. Das ist, zu einigen von ihnen: denn dieser Ausdruck kann nicht auf einen jeglichen gedeutet werden. Zu Mose hat Gott mehrmals also geredet; und zu Aaron 2 Mos. 19, 24. c. 33, 9. 10. 11. 4 Mos. 12, 5. Und wenn Gott dem Samuel nicht mit Worten geantwortet hat; so ist solches doch durch die That geschehen: da er wider die Philister dominierte, 1 Sam. 7, 9. ic. welches eine Wolke, wo nicht eine Wollensäule, voraus setzt. Polus. Von Mose lese man 2 Mos. 14, 1. c. 16, 10. c. 17, 6. c. 19, 9. 16. 18. 19. c. 20, 21. Es ist aber nicht nothwendig, daß man das Sprechen aus der Wollensäule auf alle die hier gemeldeten Personen deute. Es ist genug, daß man solches von Mose und Aaron versteht kann, ob schon nicht von Samuel. Indessen findet man doch, 1 Sam. 3, 9, 10.

Py yy 2

nen, in einer Wolkensäule; sie haben seine Zeugnisse gehalten, und die Einsetzungen, die er ihnen gegeben hatte. 8. O HERR, unser Gott, du hat sie erhöret; du bist ihnen ein vergebender Gott gewesen, wiemol du Rache über ihre Thaten ausübtest. 9. Erhebet den HERRN unsern Gott, und beuget euch vor dem Berge seiner Heiligkeit nieder: denn der HERR, unser Gott, ist heilig.

kensäule, worinnen er ihnen erschien (2 Mos. 33, 9. 10. 4 Mos. 12, 5. c. 16, 42. 1 Sam. 3, 10.). Sie, als seine getreuen Knechte, bequemten sich auch nach seinen Geboten, wodurch er ihnen seinen Willen offenbarete; und sie beheteten ihn auf eine solche Weise an, wie er ihnen befohlen hatte. 8. Dadurch erlangeten sie große Gunst bey dir, o Herr Gott. Denn wenn sie zu dir beheteten: so erfülltest du ihr Verlangen, und übersahest, um ihrentwillen die Missethaten dererjenigen, welche sich schwerlich wider dich versündigt hatten; da du indessen eine strenge Rache an allen denjenigen ausübtest, welche sie verachteten, und sie ihres Ansehens zu berauben suchten (4 Mos. 12, 2-10. c. 16, 3=35. 1 Sam. 8, 7. 8. ic.). 9. Folget also der Gottesfurcht dieser berühmten Männer nach, und erhebet eure Gedanken, Herzen, und Stimmen, um den Herrn euern Gott zu rühmen, so viel in euerm Vermögen ist. Denn ihr könnet dieses niemals genug thun. Zu einem Zeichen eurer vollkommenen Unterwerfung unter ihn gehet hin, werdet euch vor ihm nieder in seinem Hause, auf dem heiligen Berge Zion: denn der Herr, unser Gott, ist unvergleichlich höher, als alle Wesen; und er allein verdient Anbetung.

3, 10. daß Gott zu dem Samuel geredet, und ihn bey seinem Namen gerufen hat. Die daselbst befindliche Stelle muß nun wohl einerley mit demjenigen bedeuten, was 2 Mos. 17, 6. von der Erscheinung Gottes gefagt wird, die dem Mose wiederfuhr. Wie man billig annimmt, daß Gott dem Mose, auf dem Berge Horeb, in der Wolkensäule erschienen sey; so kann man auch annehmen, daß er dem Samuel so erschienen sey, da er ihn zum vierten male rief: denn bey dem dreymaligen vorhergehenden Rufen wird seiner Ercheinung nicht gedacht. Ferner, da das Opfer und Geberth Samuels zu Mizpa so sichtbarlich erhöret wurde, 1 Sam. 7. so findet man daselbst, v. 9. 10. daß der Herr ihm antwortete, und mit einem großen Donner donnerte. Man vergleiche hiermit 2 Mos. 19, 16. wo sowol des Donners, als auch der Wolke, gedacht wird. In der That setzt auch der Donner ordentlich eine Wolke voraus; und also kann Gott zu dem Samuel gar wohl aus einer Wolke geredet haben. So wird in den Büchern des neuen Bundes mehrmals der Stimme Gottes aus einer Wolke gedacht. Wenn also die Stimme allein, und nicht auch die Wolke genennt wird: so kann man füglich diese letztere mit unter jener verstehen, indem die Stimme daraus hervor kam. Hammond.

B. 8. O Herr, unser ic. Du hast die oben gemeldeten Begehenden erhöret; oder, wie im Hebräischen steht, ihnen geantwortet. Die folgenden Worte: du bist ic. können entweder auf Mose und Aaron gehen, welchen Gott ihre Sünde vergab, je-

doch nur in so weit, daß sie nicht in das gelobte Land kommen durften, 4 Mos. 20, 12. 5 Mos. 32, 50. 51. oder vielmehr auf das Volk, für welches sie beheteten. Denn die Vergebung der Sünden des Volkes war die eigentliche Frucht der Erhölung des Gebeths der oben gemeldeten Personen. Diese beheteten um Vergebung nicht ihrer eigenen Sünden: sondern der Sünden des Volkes; und davon reden vermutlich die gegenwärtigen Worte, obwohl das Wort Volk selbst nicht da steht: sondern nur das Fürwort, welches sich darauf bezieht; wie 4 Mos. 7, 89. Ps. 114, 2. Sprüchw. 14, 26. Für Thaten übersezten andere: Erfindungen. Dadurch werden die vorhergehenden Worte bestimmt und erklärt. Du hast o Gott, die Sünden des Volkes nicht so ganz vergeben, daß du es nicht auch streng gestrafet haben solltest? Du hast sie aber doch soweit vergeben, daß das Volk nicht gänzlich untergieng, wie es verdient hatte. Man lese 2 Mos. 32, 10. 14. 34. Polus. Man kann auch וְיַהֲוֵא also übersezten: um ibrentwillen; wie der Chaldäer spricht: יְהִי וְיַהֲוֵא, ibrentwegen. Gott vergab also, um des Gebeths der gemeldeten Männer willen, seinem Volke die Sünde; oder er wurde mit denselben ausgeschont, wie wir zuweilen bedeuten. Solches ist auch mehr in Ansehung der Gebeths Moses, Aarons, und Samuels. Nun kann man die folgenden Worte וְיַהֲוֵא בְּרָא, also übersetzen: da er ihre, des Volkes, gottlose Thaten rächen und bestrafen wolte, oder schen damit angefangen hatte; da wurde er ein versöhnter Gott um ihrentwillen. So hieß Gott auf das Gebeth Moses,

ss, mit der angefangenen Strafe wegen des guldenen Kalbes inne, 2 Mos. 33, 10. 11. 25. Von Aaron findet man etwas ähnliches 4 Mos. 16. 45. 46. 47. und von Samuel, 1 Sam. 7, 9. Hammond.

V. 9. Erhebet den Herrn ic. Der Berg seiner Heiligkeit bedeutet entweder den Berg Zion, oder die Kirche, welche dadurch vorgebildet wurde, und oftmais so genennet wird. Polus.

Der C. Psalm.

In diesem Lobliede wird die Gemeinde ermahnet: I. insgemein, Gott zu loben, und ihm freudig zu dienen, v. 1-3. II. insbesondere, solches in seinen Thoren und Vorhöfen zu thun, v. 4-5.

Ein Lobpsalm. O ganze Erde, jauchzet dem HERRN. 2. Dienet dem Herrn mit Freude; kommt mit fröhlichem Gesange vor sein Angesicht. 3. Wisset, daß der HERR Gott ist; er hat uns gemacht, und nicht wir sein Volk, und die Schafe v. 3. Ps. 95, 7. Ezech. 34, 30. 31.

Alle Völker der Erde mögen; zur Ehre des Herrn, unsers Gottes, welcher alles unser Lob verdienet, ihre Stimme mit fröhlichen Siegesgesängen erheben. 2. Lasset den Dienst des Herrn eure Freude, ja euer größtes Vergnügen seyn. Wenn ihr in seine Stiftshütte geht: so jauchzet vor Freuden, weil es euch vergönnet wird; euch ihm zu nahen, und ihn mit fröhlichen Gesängen zu loben. 3. Erwäget, daß der Herr, den ihr anbethet, der Schöpfer und Herr der Welt ist; der uns das Daseyn, und alles das Gute gegeben hat, welches wir genießen. Wir sind die Seinigen, und nicht von uns selbst, sondern durch seine Kraft und Güte, ein so großes und mächtiges Volk worden, welches er, aus lautern guten Willen, zu seinem besondern

V. 1. Ein Lobgesang. O ic. Man findet keinen andern Psalm, der in der Ueberschrift ein Lob- oder vielmehr Dankpsalm genennet wurde, wie das hebräische Wort v. 4. und fast überall, bedeutet. Der chaldäische Umschreiber, und andere jüdische Schriftsteller haben sich vermutlich deswegen eingeschöpft, dieser Psalm sei ins besondere bey Dankopfern gesungen worden, welche 3 Mos. 7, 12. 13. beschrieben werden. Neh. 12, 34-38. findet man, daß die Chöre der Leviten, die Gott loben sollten, Dankchöre genannt werden, wo eben dieses Wort ντα vorkommt. Daher ist es wahrscheinlich, daß die Leviten diesem Psalm bey solcher Gelegenheit gesungen haben. Die Griechen sind der Meinung, David habe dieses Lied versertigt. Er ladet darin die ganze Welt ein, sich zu den Israeliten in dem Dienste derseligen zu fügen, der ihnen mehr, als ausgedrückt werden konnte, gnädig und günstig war. So brauchen auch wir Christen diesen Psalm sehr fröhlich zum Andenken der wunderbaren Liebe Gottes gegen uns in Christo, durch welchen wir beständig geistliche Opfer bringen, weil er uns durch die Außöpfserung seiner selbst, erlöst, die Welt erneuert, und uns zu guten Werken neu geschaffen hat, seinen Verheißungen zu folge, die er in Ewigkeit nicht brechen wird. Das Wort zw. v. 3. kann hier fröhlich, wie 1 Sam. 12, 6. so viel bedeuten, als erheben, befördern, und hervorziehen. Diese Bedeutung scheint am besten mit dem Folgenden überein zu stimmen: und nicht wir.

Denn dieses zu leugnen, daß wir uns selbst gemacht haben, ist ganz unnöthig: allein die Erkenntniß, daß unsere Erhebung in einem glücklicheren Zustande nicht uns selbst zugeschrieben werden müsse, ist eine fröhliche Bezeugung der Demuth. Polus. Patrick. Durch die ganze Erde versteht man entweder alle Einwohner der Erde; oder das ganze Land; das ist, alle Israeliten, die in diesem Lande wohneten. Doch hier scheint dieser Ausdruck allgemeiner zu seyn, und sich auch auf die Heiden zu erstrecken, von denen viele schon damals sich zu der Kirche Gottes geselletten. Dieselben sollten, durch ihre Berufung, sehr wichtige Gelegenheit bekommen, die Güte Gottes zu loben, und darüber zu jauchzen, Ps. 95, 1. Solches sollte sowol mit der Stimme, als auch mit musikalischen Instrumenten, geschehen. Polus. Ges. der Gottseligkeit.

V. 3. Wisset, daß der ic. Menschen bedeutet in der Schrift nicht nur erschaffen: sondern auch durch die Wiedergeburt, als Kindes statt annehmen. Man lse 5 Mos. 32, 6. Jes. 29, 23. c. 43, 7. Eph. 2, 10. Polus. Man kann also diese Worte sowol von dem zeitlichen, als auch von dem geistlichen Leben und Daseyn verstehen. Das letztere ist zwar wichtiger: das erstere muß aber doch eben sowol erkannt werden, ja vielleicht noch mehr, indem die zweyten Ursachen mehr in die Sinne fallen, als die erste wirkende Ursache, und viele vielleicht aus Unwissenheit dasjenige der bloßen Natur zuschreiben, wovon sie täglich sehen, daß es durch natürliche Mittel, und Ny y y 3 niemals

Schafe seiner Weide. 4. Gehet ein zu seinen Thoren mit Lobe; in seine Vorhöfe mit Lobgesange; lobet ihn, preiset seinen Namen. 5. Denn der HERR ist gut; seine Güte ist in Ewigkeit, und seine Treue von Geschlechte zu Geschlechte.

dern Erbtheile gemacht hat, und wofür er besonders Sorge trägt. 4. Wenn ihr nun zu den Thoren seines Heilthums eingehet: so biethet ihm nicht bloß Opfer von Thieren an: sondern das sehr angenehme Opfer einer herzlichen Danksgung; und wenn ihr in seinen Vorhöfen stehtet, um ihm zu dienen: so lasset nicht ab, sein Lob zu besingen. Danket ihm, sage ich, für alle Wohlthaten, und rühmet seine unvergleichlichen Vollkommenheiten. 5. Denn nicht nur seine Macht übertrifft alles: sondern auch seine Güte. Solches erhellert aus seiner fortduernden Mildthätigkeit gegen uns, und aus der beständigen Treue, womit er sein Wort hält. Denn er hat die unsren Vätern verheissene Güte vollkommen zu unsren Zeiten erfüllt; und so wird er in allen folgenden Geschlechtern fortfahren.

niemals ohne dieselben geschieht. Der Dichter redet anderswo sehr genau von der natürlichen Bildung der Menschen, und macht darüber schöne Anmerkungen, wie Ps. 119. 73. 139. 13. 14. 15. ic. Man kann aber die gegenwärtigen Worte auch von den Juden, als dem besondern Volke Gottes, verstehen, welches er aus andern Völkern erwählt, und zu seinem Eigenthume abgesondert hatte; nicht wegen einiges Wertes oder Verdienstes, bey denselben. Daher kann man, ohne die Worte, und nicht wir, in Klammern einzuschalten, mit den Engländern auch also übersetzen: er hat uns gemacht, und nicht wir uns selbst; wir sind sein Volk, und die Schafe seiner Weide. Einige übersetzen: und wir sind die Seinen, weil sie nämlich is für vs lesen⁷¹¹. Indessen macht diese Verschiedenheit in den Wörtern keine Verschiedenheit im Verstande. Ges. der Gottesgel. Wir sind, weil er uns gemacht hat, oder wir die Seinen sind, ihm allein mit Ausschließung anderer Götter, zu dienen verbunden. Polus.

B. 4. Gehet ein ic. Für Lob übersetzen andrer: Danksgung. Es werden hier die Thore der Vorhöfe des Hauses Gottes verstanden. Denn das Volk durste nicht weiter kommen; und die Vorhöfe hatten eben sowol Thore und Mauern, als das Haus selbst. Polus. Obschon David sich hier mit solchen

Worten ausdrückt, die dem damaligen Gottesdienste eigen waren: so kann man doch aus seinen Ausdrücken die allgemeine Regel ziehen, daß unsere Danksgungen gegen Gott, bey außordentlichen Gelegenheiten, allemal mit einer gewissen äußerlichen Feierlichkeit verbunden seyn müssen. Man lese Ps. 66. 13. Ges. der Gottesgel.

B. 5. Denn der Herr ic. Der Dichter zeiget, daß wir niemals müde werden mögen, Gott zu loben, indem seine Güte gegen uns ewiglich dauert, Ps. 136. 1. ic. Ges. der Gottesgel. Das dieser Psalm bey den Dankopfern gesungen werden mußte, erhellert einigermaßen aus der Ueberschrift. Wie nun die Priester die Dankopfer bereiteten; so bereiteten sich die Sänger zu Anstimmung der Lobgesänge. Der erstere Theil dieses Psalms enthält eine Ermahnung, Gott zu loben, und ihm zu danken. Dieses war das Amt der Leviten, und nachgehends der Diakonen in der ersten christlichen Kirche, welche daher Monitores Ermahnener, genennet wurden. In diesem letzten Verse aber findet man eine allgemeine Gebetsformel, die sich auf alle Gelegenheiten schickt. Sie scheint die Antwort des ganzen Chores der Priester in dem Augenbliche gewesen zu seyn, da das Opfer angezündet wurde, nachdem der Obersänger, oder Vorsänger das Vorhergehende gesungen hatte. Fenton.

(711) Hievon sehe man Camp. Vitringa Obs. sacr. Lib. 3. c. 18. p. 744. seqq.

Der CI. Psalm.

Der Dichter redet in diesem Psalme; I. überhaupt von dem Inhalte desselben, v. 1. II. von sich selbst, v. 2. 3. III. von seinen Hofsbedienten, v. 4-7. IV. von allen seinen Unterthanen, v. 8.

 Ein Psalm Davids. Ich will von Güte und Rechte singen; dir will ich Psalmen singen;

Sch vergesse niemals, sondern rühme mit beständigen Lobgesängen, die Güte, wodurch ich aus

B. 1. Ein Psalm Davids ic. Die Ueberschrift Inhalt desselben ist so klar, daß ein jeglicher sehen lehret, wer diesen Psalm fertiget habe; und der kann, wie David hier den gottseligen Vorsatz fasset, erßlich

singen, o HERR. 2. Ich will weislich auf dem aufrichtigen Wege handeln; wenn wirst du zu mir kommen? ich will in der Mitte meines Hauses wandeln, in Aufrichtig-

aus einem niedrigen Stande, auf den Thron erhoben worden bin; auch nicht die gerechte Strafe, womit ich alle meine Widersacher belegt sehe. Ich schreibe beydes nur dir zu, o Herr, und nicht meiner Tugend, oder Tapferkeit. Ich werde dir deswegen mit Dankbarkeit, Loblieder singen. 2. Ja ich will es dabey nicht bewenden lassen: sondern mit allem Fleize, nach einem aufrichtigen und unsündlichen Wandel streben. O wenn wirst du dasjenige vollenden, was du für mich angefangen hast? wenn wirst du mich in einen ruhigen Besitz des Reiches sehen? Alsdenn werde ich viel ordentlicher leben können, als iso, in diesen kriegerischen und verwirrten Umständen (2 Sam. 3, 1-39.). Ich habe beschlossen, solches zu thun; nämlich mit

erstlich sich selbst, hernach seinen Hof, und endlich sein Reich mit einer solchen Sorgfalt zu regieren, daß die Frommen alle Gunst von ihm erwarten könnten, kein Gottloser aber einige Unterstützung hoffen dürfte. Die einzige Schwierigkeit ist, ob David dieses Lied vor, oder nach seiner Gelangung zur Regierung versetzt habe? Die ersten Worte scheinen die Meynung derjenigen zu untersuchen, welche glauben, er habe die Regierung schon, ob wohl nur seit kurzer Zeit, in den Händen gehabt; und solches erkenne er dankbarlich v. 1. Was aber v. 2. folget: wenn wirst du zu mir kommen? scheint die Gedanken anderer zu rechtfertigen, daß er zu der Zeit von Saul verfolgt worden sey, aber doch im Vertrauen auf die Verheizungen Gottes, deren Erfüllung er wünschte, auf eine gottselige Weise versprechen habe, ein frommer König zu seyn; wobei er sich zugleich eine ruhmvürdige Lebensart vorschrieb, wenn es Gott gefallen sollte, seine Verheizungen zu erfüllen. Damit man beide Meynungen mit einander vereinige: so kann man das Mittel erwählen, und annehmen, David habe diesen Psalm zwischen den beiden Zeiten versetzt, da Gott ihm die Regierung verheißen hatte, und da er vollkommen dazu gelangete. Denn nach dem Tode Sauls kam er nicht sogleich zu dem vollkommenen Besitz des Thrones: er machte aber doch den Entwurf, wie er regieren wolle, wenn Gott ihn zum Könige über ganz Israel gemacht haben würde. Bei Verfertigung dieses Psalms regierte David vermutlich zu Hebron, 2 Sam. 2, 1-4. und er hoffete nun bald zur Regierung zu Jerusalem zu gelangen, 2 Sam. 5, 3. 4. welches er vielleicht, v. 8. die Städte des Herrn nennet, weil er die Bundeslade dahin bringen wollte, wenn er zum Besitz dieser Stadt gelangt seyn würde. Die Worte v. 8. haben einige bezogen, zu glauben, er habe diesen Psalm versetzt, nachdem er es schon einmal unternommen hatte, die Bundeslade nach Jerusalem zu führen; dieses Unternehmen sey ihm misslungen, 2 Sam. 6, 9. 10. und daher wünsche er hier die Bundeslade an denselben Orte zu genießen. So viel ist sehr wahrscheinlich,

dass er seinen Entschluß, wie er regieren wolle, nicht so lange nach seiner Befestigung auf dem Throne ausgesetzt haben wird. Denn es war Zeit nothig, einen Ort für die Bundeslade zu bereiten, der sich für die Majestät schickte, welche dieselbe vorbildete. Psal. 101. Polus. Die ersten Worte dieses Psalms können auf verschiedene Weise verstanden werden: entweder von der Güte und Gerechtigkeit Gottes gegen den Dichter; oder von der Güte Gottes gegen den Dichter, und seinen gerechten Gerichten über seine Feinde; oder von der Gerechtigkeit Davids gegen sein Volk, indem er, seiner Pflicht zu Folge, sich vorsegte, Gerechtigkeit und Güte in seinem Reiche auszuüben; welches die beyden Stützen einer Regierung sind. Vielleicht kann man diese Erklärungen zusammen nehmen, und die Worte folgendergestalt verstehen. Ich lobe dich, o Herr, sowol für alle deine Vollkommenheiten überhaupt, als auch ins besondere für die Güte und Gerechtigkeit, die du, in Regierung der Welt, und deines Volkes Israel, so herrlich geoffenbaret hast. Ich will mich bemühen, dir, wie in andern Dingen, so auch in diesen Tugenden, nachzufolgen, welche zur Erfüllung meiner Pflicht, und zur guten Regierung meines und deines Volkes so nothig sind. Polus.

V. 2. Ich will weislich ic. Ich will in allen meinen Sachen Weisheit und Aufrichtigkeit zeigen; welches die beyden vornehmsten Eigenschaften sind, die von einem jeglichen, und sonderlich von Fürsten, erfordert werden, Matth. 10, 16. Polus. תְּרִזֵּב, von תַּרְזֵב, verstehen, bedeutet eigentlich: ich will verständig machen, oder unterweisen; wie Ps. 32, 8. Der Chaldäer übersetzt es hier, als ob Gott zu David redete; ich will dich lehren. Der Zusammenhang ist aber darwider: denn das ganze Lied kann, nach v. 1. nur auf David selbst gedeutet werden. Hier muß dieser Ausdruck so verstanden werden, daß David seine Unterthanen, oder sein Hausgeinde unterweisen wollte. Vielleicht kann man aber auch so übersehen: ich will verstehen; oder: ich will mich selbst unterweisen. So drücken es die 70 Dolmetscher durch צָרֵב aus, ich will verstehen; und

richtigkeit meines Herzens.

3. Ich will kein Belialsstück vor meine Augen stellen; ich

mit Aufrichtigkeit bemühet zu seyn, daß ich mich, und mein Hofgesinde, zu ansehnlichen Beyspielen der Gottesfurcht und Tugend machen möge. 3. Keine vorgegebene Staatsabsichten sollen mich bewegen, etwas wider dein Gesetz zu unternehmen: sondern ich will mich beständig darnach richten. Denn ich verabscheue die Aufführung derjenigen, welche diese Regel verwerfen,

und der Syrer: ich will wandeln; welches eine Umschreibung, aber nicht eine buchstäbliche Uebersetzung des Wortes ist. Denn der einzige Endzweck der Erkenntniß, oder Unterweisung seiner selbst auf dem Wege ist, daß man darauf wandeile. In der That bedeutet auch Kennen in der Schrift, oftmais thun, und Weisheit bedeutet vielmals Frömmigkeit, wie Thorheit Sünde bedeutet. Also kann man hier das verstehen, oder sich auf dem rechten Wege unterweisen, von dem Wandeln auf dem Wege der Tugend erklären. Der jüdische Araber spricht hier: ich will Verstand zeigen, oder, verständlich handeln auf einem rechten Wege; oder: ich will den rechten Weg erwägen, bis deine Ewigkeit, oder dein Raum zu mir kommt; und ich will in der Mitte meines Hauses in Aufrichtigkeit, oder Vollkommenheit meines Herzens wandeln. Wenn man aber auf die folgenden Worte sieht, welche vermutlich die Gelegenheit zu Verfertigung dieses Liedes anzeigen: so wird man Ursache finden, diesen Vers eben sowol auf andere, als auf den Dichter selbst zu deuten; und zwar ins besondere auf sein Hausgesinde. In der Erzählung, 2 Sam. 6, 3. ic. von der Hinaufführung der Bundeslade, findet man zweyerley, welches auf den gegenwärtigen Vers gezogen werden kann. Erstlich sagte David, 2 Sam. 6, 9. aus Furcht vor dem Herrn: wie wird die Lade des Herrn zu mir kommen? Zweyten, segnete er sein Haus, da er zurück kam, v. 20. Diese beyden Theile der Erzählung beziehen sich vermutlich auf einander. David befürchtete, die Sünden, oder die Ungerechtigkeit seines Hauses möchten ihm vielleicht, bei der Gegenwart der Bundeslade, vielmehr einen Fluch, als einen Segen, zuwege bringen. Daher bereitete er sein Haus zu einem solchen Segen, indem er die Seinigen unterwies, zu verbessern suchte, und die sich nicht bessern ließen, fortschickte. So segnete er sein Haus, wie dieses Wort Apostelg. 3, 26. gebraucht wird. Man vergleiche hiermit in diesem Psalme v. 4-7. Also muß man, wie dort das segnen, so auch hier das verständlich handeln, oder unterweisen, von dem Hause Davids erklären, jedoch ihn selbst mit eingeschlossen. Mit demjenigen, was er aus Furcht sagte: wie wird die Lade des Herrn zu mir kommen? stimmen nun ferner die hier folgenden Worte überein: וְהַבָּא תֵּן, wenn wird

sie zu mir kommen? nämlich die Bundeslade, über welcher Gott auf eine besondere Weise wohnt. Wegen solcher Uebereinstimmung ist es nun wahrscheinlich, daß die zweyte Vorbereitung zu Hinaufführung der Bundeslade nach Jerusalem Gelegenheit zu Verfertigung dieses Psalmes gegeben habe; und solches kann viel zur Erklärung derselben befragten. Hammond. Sonst kann man die Worte dieses Verses: wenn wirst du ic. auch folgendergestalt erklären. Wenn wirst du mir das Reich geben, welches du mir verheihen hast, damit ich zu meinem Troste, und zum Vortheile meines Volkes, im Stande sei, dieses gute Vorhaben auszuführen? Man kann auch ic. wie 2 Mos. 20, 24. ohne Frage, also übersetzen: wenn du zu mir kommen wirst; um nämlich dasjenige zu erfüllen, was mir verheihen worden ist. David will damit nicht sagen, daß er indessen, und vor dieser Zeit, nicht aufrichtig wandeln werde. Er stellte nur nachdrücklich vor, daß er, wenn er zur Regierung gelanget wäre, in solchem Verfahren verharren, und sich nicht, wie die Fürsten dieser Welt sonst zu thun pflegten, durch seine königliche Macht verleiten lassen wollte. Zugleich giebt er zu erkennen, daß er iso dasjenige nicht thun könne, was er gerne thun wollte. Denn er war wegen seiner schlechten Umstände, gezwungen, Leute zu brauchen, die ihm nicht gefielen, und ihr verkehrtes Verfahren zu dulden, weil er es nicht ändern konnte. Von Gott wird in der Schrift öftmals gesaget, daß er zu den Menschen komme, wenn er die ihnen geschehenen Verheißungen erfüllt, oder sie mit Segen beschenkt, wie 1 Mos. 18, 10. 2 Mos. 20, 24. Ps. 80, 8. Jes. 35, 4. ic. Mein Haus bedeutet die Hoffstat und Bedienten des Dichters, und seine öffentlichen Handlungen. Ihm war bewußt, was für einen großen Einfluß sein Beyspiel, und das Beyspiel seines Hauses bei dem Volke haben könnte, um es zu verbessern. Der Dichter wollte aber nicht nur auf dem rechten Wege wandeln, welches man auch wohl aus bösen Staatsabsichten thun kann: sondern er wollte solches mit einem redlichen und aufrichtigen Herzen thun, welches Gott wohlgefällig ist. Polus.

V. 3. Ich will kein ic. Ich will nicht mit Fleiß und Aufmerksamkeit, oder mit Lust und Vergnügen auf Subenstücke sehn: sondern solche Gedanken aus meinem Herzen austilgen, und weit entfernt von ihrer Ausführung seyn. Polus. Ich hasse das Verfahren

ich hasse das Thun der Abtrünnigen; es wird mir nicht ankleben. 4. Das verkehrte Herz wird von mir weichen; den Bösen werde ich nicht kennen. 5. Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, den will ich vertilgen; wer hoch von Augen, und trozig, von Herzen ist, den will ich nicht dulden. 6. Meine Augen werden auf den Treuen im Lande seyn, daß sie bey mir sitzen; wer auf dem aufrichtigen Wege wandelt, wird mir dienen. 7. Wer Betrug ausübet, wird in meinem Hause nicht bleiben; wer Lügen redet, wird vor meinen Augen nicht befestiget werden.

v. 8. Jer. 21, 12.

8. Alle Morgen will ich alle Gottlos-

fen, und ihren eigenen Begierden folgen. Solche verderbte Grundsäße sollen in meiner Seele niemals Platz finden. 4. Ich werde denjenigen, der sich unterstellt, mir so verkehrte Anschläge zu geben, so gleich aus meinen Diensten verstoßen. Ich werde mich mit demjenigen nicht einlassen, vielweniger ihn zu meinem Vertrauten machen, dem es einerley ist, wie er seine Absichten erreichen kann. 5. Ich werde so wenig auf die Verlärundung dererjenigen hören, die durch heimliche Lästerungen ihre Mitwerber zu stürzen gedenken, daß ich sie vielmehr strenge bestrafen, und von meinem Hofe verbannen, werde. Ich will auch diejenigen nicht dulden, welche, aus Hochmuth, alle andere verachten, als ob sie eine andere Art von Menschen wären; oder welche, aus unersättlicher Geldbegierde und Herrschsucht, mehr auf ihren eigenen Vortheil sehen, als auf das gemeine Beste. 6. Ich will mich nach getreuen Personen umsehen, die Gott fürchten, und aufrichtig sind, in was für einem Theile des Landes ich sie auch finden mag. Ich will sie in meinen geheimnden Rath aufnehmen; und niemand soll an meinem Hofe einiges Amt bekleiden, der nicht einen redlichen Wandel führet. 7. Kein listiger Betrüger, der nur Ausflüchte sucht, oder schändliche Ränke ersinnet, um mein Volk zu unterdrücken, wird in meinen Diensten bleiben. Ob er schon, unter dem Deckmantel der Aufrichtigkeit, zu mir gekommen ist: so soll doch kein Verleumder, Schmeichler, oder anderer Lügner, meine Gunst behalten. 8. So bald ich auf dem Throne befestigt seyn werde, will ich

fahren dererjenigen, die von Gott, und seinen Gesetzen abfallen. Ges. der Gottesgel. Damit zeiget der Dichter, daß die Obrigkeiten ihre Pflicht nicht beobachten, wenn sie nicht Feinde aller Untugenden sind, Ps. 97, 10. Er wollte solchen bösen Beispiele nicht ankleben, oder nachfolgen, und sie auch nicht dulden. Polus.

V. 4. Das verkehrte Herz ic. Das ist, Leute von einem verderbten Herzen und göttlosen Leben. Diese sollten von seinem Hofe verstoßen werden, damit sie nicht ihn, oder seine Hofbedienten, und sein Volk, zum Bösen verleiteten. Die Bösen sollten bey ihm keine Unterstützung finden. Polus.

V. 5. Wer seinen Nächsten ic. Wer durch heimliches und falsches Angeben anderer meine Gunst sucht, und sich durch den Untergang anderer erheben will, soll von mir nicht gelitten werden: denn solche Menschen sind eine rechte Pest eines Hofes und Reiches. Ich will auch die Hoffärtigen nicht dulden: denn der Stolz ist die Quelle vieler Laster. Die armen Unterthanen werden dadurch unterdrückt; man wird dadurch zu eignmäßigen und schädlichen Rathschlägen bewogen; und es giebt solches Gelegenheit zur Tyrannie. Polus.

VI. Band.

V. 6. Meine Augen werden ic. David wollte diejenigen, die Wahrheit, Gerechtigkeit, und Aufrichtigkeit, liebeten; die Gott, ihrem Könige, und ihrem Volke, treu waren, aussuchen, entdecken, und erheben; wie der hier befindliche Ausdruck Ps. 34, 16. Jer. 39, 12. 40, 4. gebrauchet wird. Sie sollten bey ihm sitzen, oder wohnen; sie sollten seine Nähe und öffentlichen Beamten seyn, wenn sie auf dem richtigen Wege der Gebote Gottes wandelten. Polus.

V. 7. Wer Betrug ausübet ic. Das ist, wer schändliche Ränke braucht, um jemanden von meinem Volke Unrecht zu thun. Es war zu vermutthen, daß die Hofbedienten Davids solches thun würden, weil er sie an allen öffentlichen Gewaltthätigkeiten hinderte. Lügen reden bedeutet, den Fürsten durch Lügen verleiten, die Schuldigen zu verschonen, oder die Unschuldigen zu unterdrücken. Solche Leute sollten gewiß, und so gleich, von ihm verbannet werden. Polus.

V. 8. Alle Morgen will ic. Eilig und ohne Verzug, so bald ich des Morgens aufstehe, oder, so bald ich auf den Thron gesetzt bin, will ich allem dem Uebel vorzubeugen suchen, welches die Gottlosen vielleicht

Gottlosen des Landes vertilgen, um aus der Stadt des Herrn alle Ausübung der Ungerechtigkeit auszurotten.

ich den äußersten Fleiß anwenden, das ganze Volk zu verbessern, und sonderlich den Ort deiner besondern Gegenwart, der dem ganzen Reiche zu einem Muster dienen soll. Ich will Sorge tragen, daß alle Uebertreter in den Gerichten strenge bestraft werden. Und wenn kein anderes Mittel vorhanden ist: so will ich solche verdorbene Glieder abhauen, die in eine unheilbare Gewohnheit des Bösen verfallen sind.

leicht anrichten könnten, damit andere von meinen Unterthanen von einer solchen Lebensart abgeschreckt werden. In der Grundsprache steht eigentlich: in den Morgen; das ist, alle Morgen, wie Hieb. 7, 18. Ps. 73, 14. Jes. 33, 2. Der Morgen war die Zeit, die zu Haltung der Gerichte bestimmmt war. Man lese Jer. 21, 12. Durch die Stadt des Herrn kann Jerusalem verstanden werden, welches David, ob es schon ihm noch in den Händen der Feuerzettel war, mit den Augen des Glaubens, so ansah, als ob er es schon besäße. Er bestimmte diesen Ort zur Hauptstadt seines Reiches, zum Aufenthalte der Bundeslade, und für den öffentlichen Gottesdienst. Daher

müsste er vornehmlich von der Gottlosigkeit, und von den Gottlosen gereinigt werden. Andere verstehen durch die Stadt des Herrn das ganze Volk Israel. Denn David war nicht allein verpflichtet, und gesessen, die einzige Stadt Jerusalem zu verbessern: sondern auch sein ganzes Reich, welches hier vielleicht eine Stadt genannt wird, weil es unter einer einzigen Regierung vereinigt war. So wird die ganze Kirche Gottes eine Stadt genannt, Jes. 26, 1. Hebr. 12, 22. Offenb. 20, 9. und eben diesen Namen führt auch die antichristliche Kirche, oder das geistliche Babylon, Offenb. 11, 8. 13. c. 17, 18. Polus.

Der CII. Psalm.

Man findet in diesem Psalme: I. Das Gebet des Dichters zu Gott um Erhörung, wegen seines elenden und vergänglichen Zustandes, v. 1-13. II. Sein Vertrauen, daß er werde erhöret werden, nebst den Folgen seiner Erlösung, v. 14-23. III. Seine Umstände bey solchem Vertrauen, da er unverdrückt war, aber doch zu Gott betete, und ihn lobete, v. 24-29.

 in Gebet des Unterdrückten, da er überwältigt ist, und seine Klage vor dem Ans-gesichte

V. 1. Ein Gebet des ic. Dieser Psalm enthält eine Gebetsformel für alle wahre Israeliten, im Namen ihrer Mutter, der israelitischen Kirche. Er scheint zur Zeit der Gefangenschaft der Juden verfertigt zu seyn, oder vielmehr gegen das Ende derselben, und gleich nach der Zurückkunft der Juden in ihr Land, v. 14. 15. Der Verfasser wird ein frommer Mann gewesen seyn, der sich sehr darüber betrübte, da er sahe, daß der Tempel noch in seinem Schutze lag, und daß die Wiederaufbauung desselben durch viele Feinde verhindert würde ⁷¹²⁾. Dieses war die Ursache seiner traurigen Klagen über den Zu-

stand seiner Landesleute; und dadurch wollte er seinem gebeugten Geiste einige Lust machen. Endessen stieg er an, eine trostliche Hoffnung zu schöpfen, indem er erwog, daß Gott in seinen Verheißungen getreu war, und daß der Herr Ehre davon tragen würde, wenn die umherwohnenden Völker die wunderbare Vollendung der glücklichen Wiederherstellung der Juden sähen, und dadurch gereizet würden, den Gottesdienst derselben anzunehmen. Dieses war ein lebendiges Bild der Aufnahme der Heiden in die Kirche Christi, von dessen ewiger Herrschaft zu Ende dieses Psalmes geredet wird ⁷¹³⁾. Patrick, Polus. Dieses

(712) Wo man dasjenige, was man v. 15. 17. 21. findet, im eigentlichen Verstande erklärt, so hat diese Meinung einige Wahrscheinlichkeit. Allein es kann auch dagegen eingewendet werden, theils, daß man diese Vorstellungen gar wohl uneigentlich erklären könne, zumal wenn man diesen Psalm von dem Messia und seiner Erscheinung versteht; vergl. Luc. 1, 74. 79. 1 Petr. 2, 5. theils, daß man sich auch eigentlich annehmen, aber als eine Weißagung verstehen könne. Auf beyderley Weise kann David für den Verfasser angesehen werden.

(713) Daß dieser Psalm in der That von ihm rede, erschellet aus Hebr. 1, 10. II. 12. So sind auch die Vorstellungen und Ausdrücke von v. 13. an also beschaffen, daß sie von niemand besser als von dem Meßia verstanden werden können. Man sehe was Polus in der Erklärung über v. 23. angemerkt hat. Das aber mag zur weitern Überlegung ausgesetzt seyn, was Aug. Herm. Franke introd. in Pl. p. 962. sqq. dafür hält; daß nämlich v. 24. 25. der Meßias selbst rede: Er hat meine Kraft = = meiner Tage; worauf der himmlische Vater antworte: deine Jahre sind von Geschlechte zu Geschlechte ic.

gesichte des HERRN ausschüttet. 2. O HERR, höre mein Gebeth, und laß mein Rufen zu dir kommen. 3. Verborg dein Angesicht nicht vor mir; neige dein Ohr zu mir am Tage meiner Beklemmung; an dem Tage, wenn ich rufe, erhöre mich schleunig. 4. Denn meine Tage sind vergangen, wie Rauch; und meine Gebeine sind aus

v. 4. Ps. 37, 20.

2. Verwirf nicht meine demuthige Bitte, o Herr: sondern vergönne mir gnädiglich mein ernstliches Ansuchen, welches ich deiner Majestät mit einem wehmüthigen Rufen vortrage. 3. Die Noth, worinnen ich bin, ist außerordentlich groß. Sie wird dich, wie ich hoffe, bewegen, deinen Zorn zu mässigen, und mir meine Bitte nicht gänzlich abzuschlagen: sondern vielmehr mir ein günstigeres Gehör zu verleihen, und mir schleunige Hülfe zu senden, da ich dich zur Zeit des tiefsten Elendes darum bitte. 4. Meine Tage vergehen in so vielem Elende, als ob ich im Rauche lebete und Odem holte. Die Angst, die ich erbulde, ist so groß, daß sie meine Gebeine durchdringt, und dieselben so versenget und ausborret, wie das Feuer einen Herd.

5. Meine

Dieses Lied kann, wie Theodoret sich gut ausdrückt, zum Gebrauche eines jeglichen dienen, der mit einem großen Elende ringet, und um die göttliche Gunst, zu seiner Hülfe und Erlösung, flehet. Es kann dieses auch auf den Zustand dererjenigen gedeutet werden, welche unter der Last der Sünde seufzen, und um Barmherzigkeit rufen. Daher wird dieser Psalm, als der fünfte unter den sieben Huppsalmen angesehen. Patrick. Dieser Psalm wird, v. 18. 24. ein Gebeth des Unterdrückten genannt, und scheint daher zur Zeit der Gefangenschaft fertigst zu seyn. Man lese v. 14. 15. xc. Vermuthlich war Nehemia der Verfasser, nachdem Ezra schon mit dem Befehle, den Tempel wieder aufzubauen, zurückgekehrt war. Man lese Nehem. 1. 3. Fenton.

V. 2. O Herr, höre ic. Der Dichter zeiget, daß wir, wenn wir bethen, allemal den Mangel desjenigen fühlen müssen, was wir verlangen. G. d. G.

V. 3. Verberg dein Angesicht ic. Man lese Ps. 27, 9. Ges. der Gottesgel.

V. 4. Denn meine Tage ic. Sie sind unvermerkt, schnell, und unwiederruflich, vergangen, wie Rauch, oder im Rauche; wie Holz, oder andere verbrennliche Dinge, im Rauche aufschen. Meine Gebeine, die stärksten und festesten Theile meines Leibes, die am sichersten vor dem Feuer zu seyn schienen, sind ausgebrannt, wie ein Herd, worauf immer glüende Kohlen liegen; oder worauf dasjenige verbrennet wird, was man darauf legt. Politus. Man glaubet, der Chaldäer habe für ρύπα im Rauche, ρύπος, wie Rauch, gelesen. Denn er übersetzet κάρπη ρύπη, und bey den 70 Dolmetschern findet man: ρώτα κάρπος, wie Rauch. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie dasjenige haben ausdrücken wollen, was sie für die eigentliche Meynung hielten, als daß sie eine von der unsrigen verschiedene Lesart hätten haben sollen. Der jüdische Araber liest zwar ρύπα: er übersetzet aber doch: κάρπη, wie Rauch.

Der Syrer aber spricht: im Rauche, und solches wird auch am besten fließen; nämlich: meine Tage, oder mein Leben, ηγενη verzehren sich im Rauche, wie Ps. 119, 83. oder, die Verfolgungen thun eben die Wirkungen bey mir, wie der Rauch bey denen Dingen, die darin hängen. Vielleicht kann auch der Verstand folgender seyn: sie endigen sich, oder vergehen im Rauche, wie eine verbrennliche Sache verzehret wird; so, daß alles, was davon kommt, Rauch ist, und sich im Rauche endigt. Damit scheint am besten der andere Theil des Verses überein zu stimmen: νινεψι, und meine Gebeine oder, Glieder, oder, mein Leib, ιστός, sind verbrannt, in so ferne dieses einerley mit dem Vergehen ist. Man lese hiervom Jes. 24, 6. Ezech. 13, 4. c. 24, 10. Das Wort ηγενη stammet von ηγενη, brennend seyn, her, und kann entweder den Herd bedeuten, worauf das Feuer liegt; oder den Topf, der durch die Flamme erhitzet wird. Der Syrer scheint es im ersten Verstande genommen zu haben, indem er spricht: meine Gebeine sind weiß worden, wie der Herd. Denn ein Herd wird weiß, wenn beständig Feuer darauf liegt. Der Chaldäer übersetzet: κάρπη ρύπη, wie einer von denen Steinen, worauf der Topf, oder Kessel, ruhet. Denn dieses ist die wahrscheinliche Meynung des Wortes κάρπη, und des Arabischen κάρپة. Man lese hievon die Erklärung über Ps. 68, 14. Die 70 Dolmetscher aber übersetzen: ρώτα ρύπος, wie dürres Holz. Hesychius spricht: ἐρυπός εὐλός, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: sicut crenum wie trockenholz. Dieses schicket sich am besten hierher. Denn das Verbrennen der Gebeine, wie dürres Holz, zeiget eine plötzliche Ausdüstung des Markes an; worauf das übrige gar bald verzehret wird. So stimmen die Worte des Verses sehr wohl mit einander überein: meine Tage sind im Rauche verdorret; oder vielleicht: sie ver-

ausgebrannt, wie ein Herd. 5. Mein Herz ist zerstochen, und verborret, wie Gras: so, daß ich vergessen habe, mein Brodt zu essen. 6. Mein Gebeine klebet an meinem Fleische, wegen der Stimme meines Seufzens. 7. Ich bin einer Rohrdommel der Wüste ähnlich worden; ich bin wie eine Steineule der Wildnisse worden. 8. Ich wache, und bin wie ein einsamer Sperling auf dem Dache worden.

v. 6. Hiob. 19, 20. Klagli. 4, 8. v. 7. Hiob 30, 29.

9. Meis-

5. Meine Lebensgeister werden erschöpft, und ausgezehret, wie Gras, das von einem versengenden Winde niedergeschlagen ist. Denn ich habe, nebst meiner Begierde zum essen, auch so gar die Gedanken verloren, die nöthige Nahrung zu mir zu nehmen. 6. Die Traurigkeit hat mich so heftig angegriffen, daß ich nur seufze und klage. Dadurch werde ich dermaßen ausgezehret, daß ich nichts, als Haut und Knochen bin. 7. Ich finde kein Vergnügen an der Gesellschaft meiner Freunde: sondern ich suche nur einsame Orte, wie ein Pelican in der Wüste; wo ich klagen kann, wie eine Steineule in der Wildniss. 8. Schmerz und Traurigkeit haben den Schlaf aus meinen Agen verbannet, und machen mich denen einsamen Nörgeln ähnlich, welche die Nacht mit einem traurigen Schreyen, oben auf den Häusern zubringen.

verfliegen im Rauche; und meine Gebeine sind verbrannt, wie dürres Holz. Hammond.

B. 5. Mein Herz ist ic. Es ist wie Gras, welches von der Sonnenhitze verborret, oder schon abgemahet ist ⁷¹⁴⁾. Durch die Erwägung meines Elends sind mir die Gedanken ganz vergangen ⁷¹⁵⁾. Polus.

B. 6. Mein Gebeine klebet ic. Für Fleisch übersehen andere: Haut ⁷¹⁶⁾. Mein Fleisch ist, durch übermäßige Traurigkeit, ganz ausgezehret. Polus.

B. 7. Ich bin einer ic. Für Rohrdommel übersehen andere: Pelican, wie das hebräische Wort Jes. 34, 11. Zeph. 2, 14. im Englischen übersetzt ist. Man leitet ^{desp} von ^{רַבָּה}, sich erbrechen, her, und hält diesen Vogel für eben den, welchen die Lateiner platea, oder platalea, nennen, und welcher, wie Cicero i), und Plinius k), erzählen, Muscheln, Austern, und dergl. einschlucket, und so lange in dem Magen behält, bis sie sich aufthun; worauf er sie wiederum ausspeyet, und hernach verzehret. Man lese den Bochart l). Der Dichter will sagen: ich bin immer einsam und traurig, und führe ängstliche Klagen. Polus. Ges. der Gottesgel. Das Wort

^{נְזֵבָה} von ^{נָזַב}, wüste seyn, Jes. 60, 12. Jer. 26, 8. Zeph. 3, 6. bedeutet einen wüsten Ort, den Schutt eines Hauses, das eingefallen ist, oder einzufallen drohet, und daher nicht bewohnt wird m). So muß man es auch hier verstehen, indem die Steineulen gern an solchen wüsten Orten wohnen. Die Dolmetscher übersetzen: ^{ἐν ῥιζοτόπῳ}, in dem Grunde eines verfallenen Hauses; welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung verkehrt ausgedrückt wird: in domicilio, in einem Hause. Fenton.

i) De Nat. Deor. L. 2. c. 49. k) Lib. 10. c. 40.

l) Hieroz. Part. 2. L. 2. c. 24. m) Ib. c. 20.

B. 8. Ich wache, und ic. Ich bin wie ein Sperling, der seinen Gatten verloren hat, und deswegen traurig und einsam ist. So erklären es einige: aber nicht sehr wahrscheinlich. Das hebräische Wort bedeutet auch überhaupt ein Vögelchen, wie 3 Mose. 14, 4. 5 Mose. 14, 11. Dan. 4, 9. II. 30. Hier wird also vielleicht auf eine, oder mehrere, Gattungen von Vögeln geschen, die immer traurig auf den Dächern der Häuser sitzen n). Polus.

n) Boch. Hieroz. Part. 2. L. 1. c. 21.

N. 9.

(714) Die Meynung ist: es sey lauter mattes und todtes Wesen in ihm. Hierauf folgt die Ursache hievon, welche das Wort ^{רַבָּה} anzeigen. „Denn ich vergesse so gar aller Speise, die mich bekräftigen könnte, „bey meinem Schmerze.“

(715) Dieses saget der Text nicht. Sondern wie der Verfasser von allerhand Nothwendigkeiten dieses Lebens redet, und v. 4. von der Gesundheit, v. 7. von der Gesellschaft, v. 8. vom Schlaf sagt, also gedenket er auch hier der Speise; da denn die Meynung ist: daß der anhaltende Schmerz ihm alle Lust zur Speise bemeine, welche sonst bey einem gesunden Menschen etwas natürliches und unvermeidliches ist. Diese sagt er, höre dergestalt bey ihm auf, als wenn er vergessen hätte, dasjenige zu beobachten, was man sonst täglich zu thun pflegt. Im folgenden aber v. 10. sagt er: wenn er ja zur ummänglichsten Nothdurft etwas von Speise und Trank zu sich nähme, so geschah es auf die betrübteste Weise.

(716) Sie können sich hiebey darauf stützen, daß ^{רַבָּה} in der arabischen Sprache die Haut bedeutet. Allein es ist hier gar nicht nöthig, eine ungewöhnliche Bedeutung dieses Wortes anzunehmen. Der Verfasser will sagen, sein Fleisch habe keine Festigkeit mehr, es klebe kaum noch an den Gebeinen; an denen es bey Gesunden wohl befestigt ist.

9. Meine Feinde schmähen mich den ganzen Tag; die wider mich räsen, schwören bey mir.
10. Denn ich esse Asche wie Brodt, und vermische meinen Trank mit Thränen; 11. Wegen deines Unwillens, und deines großen Zornes: denn du hast mich erhoben, und mich

v. 10. Ps. 42, 4. 80, 6.

wieder

gen. 9. Dieses hat mich der Schmach meiner Feinde bloß gestellet, welche nicht aufhören, mir mein Elend vorzurücken, und sich damit noch nicht begnügen: sondern mein Verderben so eifrig suchen, daß sie mit einander einen Bund gemacht, und geschworen haben, mich zu tödten. 10. Dieses hat mein Elend noch mehr vergrößert, und mich bewogen, mich in die Asche zu legen. Indem ich daselbst weine und klage, vermeget sich der Staub mit meinem Brodte, und meine Thränen fließen in mein Getränke. 11. Weil dein Grimm noch so strenge wider uns fortdauert. Denn du, der du mich in herrlicher Hoffnung erhoben hattest

(Esr.)

V. 9. Meine Feinde schmähen ic. Für: sie schwören bey mir, übersehen andere: sie haben sich wider mich verschworen; oder, sie schwören wider mich, daß sie mir noch mehr böses zufügen wollen. Mein Name dienet ihnen zu einem Fluche. Dieses wird andern als das größte zeitliche Gerichte angekündigt, 3 Mos. 25, 11. Man lese auch Jes. 65, 15. So kann man auch die obenstehende Übersetzung behalten: sie schwören bey mir. Also, wenn sie ihr boshaftes Vorhaben wider andere ausdrücken wollen: so schwören sie, daß sie ihm so übel begegnen wollen, wie einem Juden. Man lese auch 4 Mos. 5, 21. Jer. 29, 22. Oder: ich bin der Gegenstand ihrer Flüche. Polus. Ges. der Gottesg.

V. 10. Denn ich esse ic. Nach dieser Uebersetzung findet man hier die Ursache von der großen Traurigkeit des Dichters, v. 7. 8. oder, wiewoegen seine Feinde bey ihm schwuren, v. 9. Allein dieses, daß er Asche wie Brodt aß, war eine Folge der ihm zugefügten Schmach und Beleidigungen: nicht aber die Ursache davon. Daher wird ic besser durch darum übersetzt; wie es denn auch die Griechen nicht nur durch ἄτε, denn, sondern auch durch δέτε, daram, ausdrücken. Man lese Hammond über Luc. 7. Andere übersehen es durch gewißlich. Fenton, Polus. Der Verstand der gegenwärtigen Ausdrücke kann folgender seyn. Staub und Asche sind so gemein bey mir, wie das Genießen der Speise. Ich streue sie auf mein Haupt, sehe mich darein, und liege darin. So konnte sich die Asche leichtlich mit der Speise vermischen, wie die Thränen mit dem Getränke; wobei der Dichter vielleicht auf die Gewohnheit zielet, den Wein mit Wasser zu vermischen. Polus. Einige verstehen hier solches Brodt, das in heißer Asche gebacken, oder damit vermischt, oder damit bestreut, ist; wie Franciscus, nach der Erzählung des Bonaventura o) gegessen haben soll. Allein die Schrift redet zwar oftmals vom Gebrauche

der Asche zur Zeit der Traurigkeit: aber doch nicht als von einer Speise. Sie war mit der Umfaltung des Sackes verbunden; sie wurde auf das Haupt gestreut; und man setzte sich in dieselbe, oder wälzte sich darin herum. Man lese 2 Sam. 13, 19. Esth. 4, 1. 3. Hiob 2, 8. c. 42, 6. Jes. 58, 5. c. 61, 3. Jer. 6, 26. Klagel. 3, 16. Ezech. 27, 30. Dan. 9, 3. Jon. 3, 6. Hiob 16, 15. Jes. 47, 1. Daß die Asche von den Juden gebraucht wurde, um sich unkenntlich zu machen, und eine traurige Gestalt anzunehmen, erhellert aus 1 Kön. 20, 38. 41. Dieses alles hatte nun keine Verbindung mit dem Genusse der Speise: sondern es geschahe gemeinlich, wenn man fastete und büßete, und als gar keine Nahrung zu sich nahm. Man findet zwar von dem Götzendiener, Jes. 44, 20. er nähret sich mit Asche. Allein dieses muß in einem verblümten Verstande genommen werden, daß nämlich der Götzendiener etwas anbhetete, welches ihm so wenig helfen könnte, als die Asche vermögend war, ihn zu sättigen. Folglich wird auch hier der Ausdruck, Asche essen, wie Brodt, dichterischer Weise verstanden, und aus dem Zusammenhange erklärt werden müssen. Dieser redet von Traurigkeit, wobei man gemeinlich Asche auf das Haupt streuete, und fastete. Also wird hier angezeigt, daß der Dichter gar nichts aß, sondern in der Asche blieb; nicht, um sie zu essen: sondern, um sich darinnen herum zu wälzen. Die folgenden Worte: ich mische meinen Trank mit Thränen, müssen auf gleiche Weise verstanden werden; nicht nach dem Buchstaben, als ob der Dichter seine Thränen in das Getränk habe fallen lassen: sondern so, daß er, anstatt zu trinken, seine Zeit nur mit Weinen und Klagen zugebracht habe. So muß man auch Ps. 42, 3. 80, 6. verstehen. Man vergleiche hiermit Joh. 4, 34. ⁷¹⁷⁾ Fenton.
o) In vita Francisci c. 5.

V. 11. Wegen deines Unwillens ic. Weil ich nicht nur mit Menschen zu kämpfen habe: sondern auch

(717) Die Meynung dieser Worte dünket uns folgende zu seyn: „wenn ich ja zur höchsten Nothdurft esse „und trinke, so habe ich doch so wenig Vergnügen davon, daß mich dünket, als wäre mein Brodt lauter „Asche, und mein Trank lauter gesalzene Thränen.“

wieder niedergeworfen.
verdorre, wie Gras.

v. 12. Ps. 119, 23. 144, 4. Pred. 6, 12. Ps. 109, 13. Jes. 40, 6. Iac. 1, 10. v. 13. Klagl. 5, 19. Ps. 135, 13. von

(Efr. 1, 5. c. 2, 68. c. 3, 10.), hast dieselbe gänzlich vernichtet (Efr. 4, 4=24.), und mich dadurch um so viel tiefer fallen lassen. 12. Indem ich auf Besserung warte, vergeht mein Leben immer; wie der Schatten plötzlich vergehen wird, wenn er seine größte Länge erreicht hat. Denn es ist mir wenig Kraft übrig geblieben; ich schmelze hinweg, und verschmache, wie das dürre Gras, das abgemäht werden soll. 13. Mein ganzer Trost ist dieser, daß, ob ich schon sterbe, doch du in Ewigkeit bleibest, und daher nachgehends alles das Böse wieder gut machen kannst, welches du iſo nicht abzustellen für dienlich hältst. Ja ich vertraue darauf, daß du solches thun werdest. Denn alle Geschlechter haben uns das Andenken deiner Treue,

auch mit dem allmächtigen Gott, und seinem Grimme. Der Dichter vergrößert sein gegenwärtiges Elend durch die Erwagung des großen Glücks, wozu Gott ihn ehemals erhoben hatte; wie Hiob, Cap. 29. und 30. und die Kirche, Klagl. 1, 7. Polus. Was durch die Worte verstanden werde: du hast mich erhoben ic kann aus demjenigen geschlossen werden, was unmittelbar zuvor von dem Zorne Gottes gesagtes worden ist. Zornige Leute pflegen etwas, welches ihnen missfällt, zur Erde zu werfen, nachdem sie es erstlich so hoch, als sie können, aufgehoben haben, damit sie es hernach mit so viel größerer Gewalt niederschlagen und zerbrechen können. Durch den hier befindlichen Ausdruck wird also das gegenwärtige Elend des Nehemia nachdrücklich vorgestellt, wie es durch die hohe Bedienung vergrößert wurde, worinnen er stand, da er dieses Klaglied versetzte, Neh. 1, 2. Je höher er zu Susar erhoben war, um so viel größer war sein Schmerz über seine Landsleute, und über Jerusalem, Neh. 1, 3. (718). Also flaget er, daß Gott, als im Zorne, mit ihm gehandelt hätte, wie diejenigen thun, die ein irredes Gefäß in Stücken werfen, und es erstlich hoch aufheben, damit es um so vielmehr zerbrochen werde. Die 70 Dolmetscher drücken dieses sehr gut aus: *ἐπειδὴ κατέβαζεν με*, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: eleuans

illustri mi, du hast mich erhoben, und zerbrochen. Fenton.

V. 12. Meine Tage sind ic. Das Wort Tage bedeutet ostmals glückliche Tage, oder einen erwünschten Zustand, wie Ps. 37, 18. Klagl. 5, 21. und so kann man es auch hier verstehen (719).

Solches Glück wird hier als ein Schatten vorgestellt, der bis zu seiner größten Länge ausgestreckt ist; wie bey dem Untergange der Sonne geschieht; worauf er endlich gänzlich verschwindet. So ist es, spricht der Dichter, mit der Hoffnung unserer Wiederherstellung. Zuweilen haben wir sie: bald aber wird sie vernichtet. Polus.

V. 13. Aber du, Herr ic. Dieses ist mein Trost, daß, ob wir schon sterben, und unsere Hoffnung vergeht, doch unser Gott ewig und unveränderlich ist, und daher durch alle seine und unsere Feinde nicht überwunden werden kann. Er bleibt beständig in seinem Vorsatz, wohlthätig gegen seine Kirche zu seyn. Er ist auch getreu in Erfüllung aller seiner Verheißungen; und daher kann und wird er auch sein Volk erlösen. Durch sein Andenken versteht man entweder das Andenken seiner wunderbaren Werke; oder vielmehr den Namen Jehovah, dessen in den vorhergehenden Worten dieses Verses gedacht worden ist, und welcher auch 2 Mos. 3, 15. so genannt wird (720). So wird in dem ganzen Verse die Ewigkeit Gottes vor-

(718) Wenn auch dieser Psalm so spät versetzt wäre, als unsere Ausleger glauben, und wenn es auch richtig wäre, daß Nehemia der Verfasser davon wäre: so würde doch nicht zu vergessen seyn, daß er darinnen im Namen der ganzen jüdischen Kirche rede. Folglich müßten auch diese Worte nicht aus Umständen erläutert werden, die seine eigene Person allein angingen. Es ist also hier die Rede insgemein von dem betrübten Zustande des Volkes Gottes, welcher auf vorhergegangene besondere Gnadenerweisungen gefolgt ist.

(719) Da der folgende Gegensatz von der Ewigkeit Gottes redet, auch die gewöhnlichere Bedeutung dieses Wortes das Leben der Menschen bezeichnet, über dieses von gegenwärtigen glückseligen Tagen bisher nichts gedacht worden, so ist vielmehr die Meynung des Verfassers diese: „Da es mir bisher so übel gegangen, meine Lebenszeit aber sehr kurz ist, so werde ich entweder in solchem Elende vollends vergehen, oder du wirst ungesäumt zu meiner Errettung erscheinen müssen.“

(720) Oder noch vielmehr den Messias, von welchem jedoch hier nur ein allgemeiner und noch unbestimmter Ausdruck gebraucht wird, welcher zugleich auch auf alle andere Wohlthaten und Verheißungen Gottes geht. Der erste Ausdruck dieses Verses muß also verstanden werden, daß, nebst der Ewigkeit Gottes, auch

von Geschlechte zu Geschlechte. 14. Du wirst aufstehen; du wirst dich über Zion erbarmen: denn es ist Zeit, ihm gnädig zu seyn; denn die bestimmte Zeit ist gekommen. 15. Denn deine Knechte haben ein Wohlgefallen an seinen Steinen, und haben Mitleid mit seinem Schutze. 16. Alsdenn werden die Heiden den Namen des HERRN fürch-

Treue, und derer herrlichen Dinge, überliefert, welche du für dein Volk gehabt hast. 14. Es wird nicht lange währen, so wirst du Mitleiden mit den Verwüstungen Zions haben, und es aus dem Staube erwecken. Denn da die Tage, die zu seiner Strafe bestimmt waren, erfüllt sind (Jer. 29, 10. II.): so ist es nunmehr Zeit, deine Güte, in Wiederherstellung derselben, an den Tag zu legen. 15. Denn die zerstreuten Steine Zions sind deinen frommen Anbetern theurer, als die schönsten Paläste Babylons. Sie können daher diese Staub- und Schutthaufen ohne große Traurigkeit und Mitleiden nicht ansehen; 16. Sonderlich, wenn sie erwägen, wie sehr deine Herrlichkeit darunter leidet. Es werden aber die Völker, o Herr,

die

vorgestellet, wodurch der Dichter sich aufrichtete, indem er zugleich die Eitelkeit und Schwäche des Volkes, und seine eigene, bedachte. Polus.

V. 14. Du wirst aufstehen *u.* Zion bedeutet hier Jerusalem, oder das Volk und die Kirche Gottes. Die bestimmte Zeit war das Ende der siebenzig Jahre ⁷²¹⁾, Jer. 25, 12. c. 29, 10. Dan. 9, 2. Polus.

V. 15. Denn deine Knechte *u.* Das Volk achtet den Schutt der heiligen Stadt höher, als alle Paläste der Erde, und wünschet eifrig, daß sie wieder aufgebaut werden möge. Polus. Die vollkommene Bedeutung des Ausdrückes: *רְאֵבָנָה עַל זֶה*, sie haben ein Wohlgefallen an ihren Steinen, kann aus 3 Mos. 26, 40. 41. 42. genommen werden, wo das Wort *רִא* die Strafe der Ungerechtigkeit, wie 1 Sam. 28, 10. oder die Verwüstung des Tempels, angezeigt; welche hier durch die Steinhaufen, oder den Schutt, derselben ausgedrückt wird. Das Wort *רְאֵבָנָה*, Wohlgefallen haben, muß nun hier darauf gedeutet werden, und es wird dadurch eine empfind-

liche Traurigkeit über die ausgeführten Gerichte, und die Willigkeit derselben, angezeigt. So muß man vermutlich auch 3 Mos. 26, 34. die Klage über den Verlust der schönen Gelegenheit verstehen, welche das Volk sonst gehabt und gebraucht hatte, die Sabbathate zu feiern. Man vergleiche hiermit Ps. 137, 1. Der 13te Vers des gegenwärtigen Psalms zielt vermutlich auf die Verheißung Gottes, 3 Mos. 26, 42. Die folgenden Worte können füglich also übersetzt werden: sie werden seinen Schutt begünstigen. Diejenigen, welche die Zerstörung des Tempels, nebst den Sünden ihrer Väter, und ihren eigenen, ihu beweinen, werden sich hernach freudig zur Wiederherstellung des Tempels verbinden, und die Vollendung derselben mit einer zärtlichen, aber auch angenehmeru, Empfindung rühmen ⁷²²⁾. Fenton.

V. 16. Alsdenn werden die *u.* Dieses ist einigermaßen erfüllt worden, da, unter vielen Schwierigkeiten, zur Bewunderung und zum Schrecken der Feinde, die Stadt und der Tempel Gottes wieder aufgebaut wurden, Neh. 6, 16. Man lese Ps. 126, 2. Volls-

auch seine Unveränderlichkeit in Betrachtung komme; wie denn nicht nur der Zusammenhang des Textes auf die letztere vornehmlich, sein Abschluß hat; sondern auch beyderley Vollkommenheiten Gottes unzertrennlich mit einander verbunden sind.

(721) Es ist schon oben gesaget worden, daß hier etwas mehr gemeint sey, als die Befreyung aus der Gefangenschaft. Wenn nun nicht sowol diese leibliche Errettung, als vielmehr die geistliche Erlösung durch den Messias gewünschet wird, so ist mit dieser Stelle Marc. 1, 15. und Gal. 4, 4. zu vergleichen. David konnte in Absicht auf die unausbleibliche Gewißheit dieser Sache sagen: die Zeit sey gekommen; wie Jesaias, Cap. 9, 6. sagen konnte: *uns ist ein Kind geboten.*

(722) Uns dünktet, daß in diesen Worten ein Schluß liege, der aber nicht ausgedrücket, sondern dem Leser zu machen überlassen wird. Jerusalem wird hier als ein Steinhaufen beschrieben, darunter denn der geistliche Verfall der Kirche und Religion vor den Tagen des Messias füglich abgebildet werden kann. Vorher war gebeten worden, daß die Zeit der Besserung (Hebr. 9, 10.) durch die Erscheinung des Messias bald anbrechen möchte; ja es wurde die heranrückende Nähe derselben versichert. Nun folget die Bestätigung hienvon; bey welcher ausdrücklich gesaget wird, mit welcher Liebe und Hochachtung alle rechtschaffnen Israeliten selbst den Schutt der heiligen Stadt ansehen; damit hieraus weiter geschlossen werde, wie vielmehr Gott selbst ein gnädiges Auge auf diese Städte richten, und sie seiner Huld auf das neue gewöhnen werde. Die unmittelbare Folge hievon wird im folgenden Verse angeführt, der uns klar genug auf den Messiam weist.

fürchten; und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit. 17. Wenn der HERR Zion aufgebauet hat; in seiner Herrlichkeit erschienen ist; 18. Sich zum Gebetthe desjenigen gewendet hat, der ganz entblößet ist; und ihr Gebeth nicht verschmähet hat; 19. Dieses soll für das nachfolgende Geschlecht beschrieben werden; und das Volk, das geschaffen werden wird, soll den HERRN loben; 20. Weil er aus der Höhe seines Heilithums hernieder gesehen haben wird; weil der HERR aus dem Himmel auf die Erde

v. 19. Ps. 28, 32.

die dich iho verschmähen, endlich vor dir beben. Alle ihre Könige und Fürsten werden deine herrliche Macht verehren, welche iho unter dem Schutte Zions begraben zu seyn scheint. 17. Solches wird geschehen, wenn sie sehen, daß dasselbe wieder aufgebauet wird; welches aber nur der Herr zuwege bringen kann; und wenn sie sehen, daß deine herrliche Majestät mit den alten Feierlichkeiten, daselbst angebetet wird; 18. Wenn sie sehen, daß die Gebetthe der elenden und beraubten Gefangenen, Gott bewegen, ihnen nicht nur die Freiheit wieder zu geben: sondern sie auch wieder in ihren vorigen Glanz herzustellen: 19. So wird diese wunderbare Erlösung niemals vergessen werden: sondern im Andenken für das folgende Geschlecht bleiben. Dieses wird sie seinen Nachkommen überliefern, damit alle sich, zum Lobe des Herrn, als ein von neuem geschaffenes Volk betrachten mögen. 20. Denn es hat ihm, aus großer Güte, gefallen, ein elendes Volk vor dem äußersten Verderben zu behüten. Der Herr hat, ob er schon unendlich weit über unsere Gedanken erhaben ist, sich doch gnädiglich erniedriget, und an

Vollkommener aber ist es bey der Erbauung des geistlichen Jerusalems durch den Messias erfüllt worden, zu dem die Heiden versammlet worden sind, und dem die Fürsten der Erde gehuldigt haben. Polus.

V. 17. Wenn der Herr ic. Die lektern Worte werden von andern also übersetzt: wird er in seiner Herrlichkeit erscheinen; das ist, alsdenn wird seine herrliche Macht, Weisheit und Güte, der ganzen Welt geoffenbart werden. Polus.

V. 18. Sich zum Gebetthe ic. Zum Gebetthe seines armen und verlassenen Volkes in Babylon. Polus. Das Wort ἡγώ, welches durch: ganz entblößet, übersetzt ist, soll eigentlich myrica, oder Tamarisken, bedeuten, welche, nach der Anmerkung der Kräuterkenner, von einigen fälschlich für ἐπάνω, Heide, gehalten werden; wie auch dieses Wort Jer. 17, 6. übersetzt wird. Indessen können wir doch diese Übersetzung nicht gänzlich missbilligen, indem sich das Wort Tamariske nicht so gut hierher schickt; man müßte denn wilde Tamarisken verstehen; worauf sich das Wort humilis, oder tenuis, niedrig, und zart, gut schickt; wie Virgil spricht:

Non omnes arbusta iuvant, humilesque myrcae;

Nicht alle haben Gefallen an Sträuchern,
und niedrigen Tamarisken.

So niedrig und zart aber auch dieses Gewächs seyn mag: so irren doch diejenigen, welche herbam humiliam et abiectam, ein niedriges und verachtetes Kraut, daraus machen; da sie lieber das Wort

Pflanze dafür hätten schen sollen. Auch diejenigen fehlen, welche dieses Gewächs mit dem Wachholderbaum vermengen. Alten solchen Misdeutungen wird vorgebeugt, wenn man γένος durch entblößet übersetzt. Dieses ist hier vielleicht die eigentliche Bedeutung des Wortes, wenn man es von ἡγώ, entblößsen, herleitet. Einige sagen, es stamme von γένος, erwachen, her, und übersetzen also: desjenigen, der rufet, oder, sich ermuntert. Es hat aber diese Übersetzung wenig Verfall gefunden. Gesells. der Gottesgel. Das Gebeth nicht verschmähen, bedeutet, es erhören. Polus.

V. 19. Dieses soll für ic. Dein Volk wird diese wunderbare Erlösung nicht vergessen: sondern das Andenken davon sorgfältig aufzuhalten, damit alle folgende Geschlechter dadurch unterrichtet und ermuntert werden mögen. Das Volk, das geschaffen werden soll, kann, erstlich, die Juden bedeuten. Diese, die gleichsam begraben, und dürre Todtentknöchen, waren; Jes. 26, 19. Ezech. 37. sollten wieder hergestellt werden; und ihre Erlösung konnte daher wohl eine Schöpfung, wie sonst eine Auferstehung, genannt werden. Zweyten kann man dadurch die Heiden verstehen, die bekehrt werden sollten; welche Bekehrung oftmals, und billig, eine zweyte Schöpfung genennet wird ⁽⁷²³⁾. Man lese Jes. 43, 1. 7. 15. c. 65, 18. Ephes. 2, 10. 15. Polus.

V. 20. Weil er aus ic. Er hat auf uns geseten, nicht als ein müßiger Zuschauer: sondern mit ei-

nem

(723) Mit einem Worte: die gesammte Kirche neuen Testaments, deren Anrichtung mehrmals in den Propheten als eine neue Schöpfung beschrieben wird.

Erde geschauet haben wird; 21. Um das Seufzen der Gefangenen zu hören; um die Kinder des Todes los zu machen; 22. Damit man den Namen des HERRN zu Zion erzähle, und sein Lob zu Jerusalem; 23. Wenn die Völker zusammen werden versammelt werden; auch die Königreiche, um dem HERRN zu dienen. 24. Er hat meine Kraft auf dem Wege niedergedrückt; meine Tage hat er verkürzt.

v. 21. Ps. 79, 11.

25. Ich

an den elenden Zustand dieses bedrängten Landes gedacht. 21. Er hat sich, durch unser Klagen, bewegen lassen, uns aus einer traurigen Gefangenschaft zu erlösen, und uns wieder zu erquicken, da wir Ursache hatten, uns für tot und hilflos zu halten; 22. Damit wir in seinen Tempel hinauf gehen möchten, um die herrlichen Dinge zu verkündigen, die er für uns gethan hat; und damit die heilige Stadt von dem Lobe seiner Macht, Güte und Weisheit, erschallete, die er in unserer Wiederherstellung gezeigt hat; 23. Wenn alles Volk daselbst versammelt ist, um die göttliche Majestät anzubeten; wenn andere Könige sich einmütiglich zu uns gesellen, um diesem Gottesdienste beizuwohnen. 24. Ich hatte gehoffet, daß ich diese erwünschte Zeit erleben, und ebenfalls dahin kommen würde (Esr. 3, 8. sc.). Allein er hat unsern eifrigen Anfang gehindert (Esr. 4, 4.), und mich dadurch in solchen Kummer versetzt,

dass

nem mitleidigen und hilfreichen Auge; wie v. 12. gezeigt wird. Sein Heiligtum bedeutet den Himmel; wie es in den folgenden Worten erklärt wird. So wird der Himmel Jes. 57, 15. die Höhe und das Heilige, genannt. Polus.

V. 21. Um das Seufzen ic. Er wollte die armen Gefangenen aus den Ketten Babylons in Freyheit sehen: ja, noch mehr, aus den Fesseln der Sünde und des Satans, und von dem ewigen Verderben⁷²⁴⁾. Polus.

V. 22. Damit man den ic. Damit die Erlösten den Namen und das Lob Gottes in seiner Kirche verkündigen und preisen. Polus.

V. 23. Wenn die Völker ic. Wenn die Heiden sich mit den Jüden vereinigen, um den wahren Gott, und den Messias, anzubeten und zu preisen. Dieser Vers scheint zu zeigen, daß der Dichter, in diesem Liede, nicht bloß auf die bevorstehende Erlösung der Juden aus Babylon ziele: sondern vornehmlich auf die größere und allgemeinere Erlösung des Volkes Gottes, und der Kirche, durch den Messias. Polus.

V. 24. Er hat meine ic. Gott, dessen Zornen ich, v. 11. dieses Elend zugeschrieben, und von dem ich Erlösung bitte, hat meine Kraft niedergedrückt, oder, mich geschwächt. Auf dem Wege kann, erschlich, bedeuten: mitten in unserer Hoffnung. Da wir der Erfüllung deiner Verheißung, nämlich unserer Erlösung aus Babylon, oder der Sendung des Messias, entgegen sehen: so scheint unsere Hoffnung auf einmal zu verschwinden. Zweytens kann dieser Ausdruck vielmehr bedeuten: in der Mitte un-

sers Lebens. Das dieses die rechte Bedeutung sey, erhelet 1) aus den folgenden Worten, und aus v. 25. 2) aus der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, Weg, da es von dem Lebenslaufe eines Menschen gebraucht wird, Ps. 2, 12. oder, welches auf eines hinaus kommt, von dem Fortzange einer Reise, in sofern derselbe ihrem Ende entgegengesetzt wird, 1 Mof. 24, 27. 2 Mof. 23, 20. Denn das Leben der Menschen wird oftmals mit einer Reise, und der Tod mit dem Ende dieser Reise, verglichen. Der Dichter redet hier, wie oftmals ander Schriftsteller, von dem ganzen Staate als von einer einzigen Person, und von der Dauer desselben als von dem Leben eines einzigen Menschen. Seine demütigen Klagen gegen Gott scheinen also folgenden Verstand zu haben: O Herr, du hast uns, aus allen Völkern der Erde, zu deinem besondern Volke erwählt. Du hast uns in Canaan eingesetzt, und deinem Namen daselbst einen herrlichen Tempel bauen lassen, an welchem einzigen Orte in der Welt du öffentlich und feierlich angebetet seyn wolltest. Du hast sehr große Verheißungen gethan, daß du in Ewigkeit darauf sehen und denken wolltest. 1 Kön. 9, 3. Dein Volk sollte in dein Land gepflanzt, und nicht mehr, wie zu den Zeiten der Dichter, verfolget und vertrieben werden, 2 Sam. 7, 10. 11. Daher hofften wir, daß wir ein langes und beständiges Glück genießen würden. Aber wie bald wurde nicht unsere Hoffnung vernichtet, nicht lange nach der Verfestigung der Herrschaft, schon zu den Zeiten Nehabeams; und nachgehends von Zeit zu Zeit, unter den folgenden Königen; bis du uns endlich der Verwüstung übergeben

(724) Dieses stimmet mit den Beschreibungen überein, welche man von der Gnade des Messias, Jes. 61, 1. Zach. 9, 11. Luc. 1, 79. Hebr. 2, 15. findet.

25. Ich sprach: mein Gott, nimm mich nicht weg in der Mitte meiner Tage; deine Jahre sind von Geschlechte zu Geschlechte. 26. Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. 27. Dieselben werden vergehen: aber du wirst stehend bleiben, und sie werden alle wie ein Kleid veralten, du wirst sie ver-

v. 25. Job 36, 20. v. 26. Hab. 1, 10. v. 27. Jes. 15, 6. Hebr. 1, 12.

wan-

dass ich sehe, mein Verlangen werde nicht erfüllt werden; 25. Ob ich schon ernstlich zu ihm also gebethet habe: O mein Gott, der du unsre Erlösung so gnädiglich angefangen hast, nimm mich nicht vor der gänzlichen Vollendung derselben hinweg: sondern las mich die Erfüllung deiner Verheißung sehen, welche du, der du niemals, wie wir, stirbst, gewißlich erfüllen wirst. 26. Denn es kann dir nicht schwer fallen, Zion aus dem Schutte wieder aufzurichten, indem du, vor vielen Jahrhunderen, dieses schöne Gebäude des Himmels, und der Erde, durch dein ewiges Wort erschaffen hast (Hebr. 1, 10.). 27. Du vergeilst, oder veränderst, dich nicht mit der Zeit wie deine Geschöpfe; wovon einige vergehen werden: sondern du bleibst in Ewigkeit. Sie alle werden veralten, wie unsere Kleider, wenn wir sie lange tragen; selbst die Himmel,

geben hast! Indessen saget der Dichter dieses nicht, um Gott anzulagern, oder sich, und sein Volk, zu entschuldigen: sondern nur, um die göttliche Majestät zu bewegen, daß sie doch einiges Mitleiden gegen sie zeigen möchte, indem ihr Leben so kurz, Gott aber ewig wäre; wie v. 25-29. ausgeführt wird. Meine Tage bedeuten die Tage meines Lebens, oder meines Glücks, wie oben, v. 12. denn das Unglück ist eine Art des Todes, und wird oftmals so genannt ⁷²⁵⁾ Polus.

V. 25. Ich sprach: mein ic. Läß dein Volk, Israel, nicht gänzlich ausgerottet und vertilget werden, ehe es zu seinem vollen Wohlthume, oder zu dem vollkommenen Genüsse deiner Verheißungen, und sonderlich des Messias, gelanget ist, durch welchen das Glück Israels vollendet werden muß, und bis auf dessen Arkunft deine Kirche minderjährig seyn wird. Man lese Gal. 4, 1. 2. 3. 4. Vielleicht zielet der Dichter, den einige für den Daniel halten, auf die Weissagung Dan. 9, 24. 25. welche vermutlich schon vor dieser Zeit bekannt gemacht worden war. Denn die Zeit, da diese geschrieben wurde, fällt gerade in die Hälfte der Tage, die zwischen der Erbauung des Salomonischen Tempels, und der Gründung der Kirche durch den Messias, verflossen sind. Von dem einen

Zeitpunkte bis zu dem andern waren ungefähr tausend Jahre; und siebenzig Jahrwochen, oder vierhundert und neunzig Jahre, waren davon noch zukünftig. Also bethet der Dichter, Gott wolle die Juden nicht in der babylonischen Gefangenschaft vergehen lassen: sondern sie, bis auf die Zukunft des Messias, wiederum in ihr Land herstellen; denn obschon die Menschen sterben und vergehen: so sey doch er, Gott, ewig und unveränderlich, und daher allemal im Stande, sein Volk zu erlösen, und seine Verheißungen zu erfüllen, Ps. 105, 10. Jes. 55, 3. Jer. 32, 40. Polus.

V. 26. Du hast vormals ic. Die Ewigkeit Gottes hat weder Anfang, noch Ende. Das letztere wird v. 25. 27. 28. gezeigt; und das erstere hier. Du bist, will der Dichter sagen, vor Gründung der Welt gewesen, da nichts anders war, als die Ewigkeit; und durch deine Allmacht sind Himmel und Erde entstanden. Polus.

V. 27. Dieselben werden vergehen ic. Entweder in Ansehung ihres Wesens, durch die Vernichtung; oder in Absicht auf ihre gegenwärtige Natur, und ihren Gebrauch. Man lese Jes. 65, 17. c. 66, 22. 2 Petri. 3, 7. 10. 11. ⁷²⁶⁾ Obschon Himmel und Erde mit unter die dauerhaftesten erschaffenen Wesen gehö-

(725) Unsere Ausleger erklären also diese Worte so, wie sie als Worte des Verfassers erklärt werden können. Wir wollen ihnen auch darin nicht widersprechen. Für diejenige Deutung aber, deren in der 713. Anmerk. gedacht worden, ist dieses ein sehr scheinbarer Grund, daß sich der Vortrag der Rede in diesem Verse, von dem vorhergehenden sehr merklich unterscheidet: indem ein Leser diese Klage nach den vorhergehenden Trostgründen kaum vermuthen sollte.

(726) Es ist eine problematische Frage bey den Gottesgelehrten, ob diese Geschöpfe dem Wesen nach vernichtet, oder nur in eine andere Gestalt, Beschaffenheit und Einrichtung gebracht werden sollen. Das letztere ist die heynische einstimmige Deutung der alten Kirchenväter. Das erstere aber ist den Ausdrücken der Schrift gemäßer. Die Sache kann hier nicht aus dem Grunde untersucht werden. Nur zweierley wollen wir hier erinnern. Das erste ist, daß die Verheißungen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, viel richtiger einen gänzlichen Untergang, als eine bloße Verwandlung dieser Geschöpfe schließen lassen; indem bei einer bloßen Verwandlung nicht so eigentlich ein neuer Himmel, oder eine neue Erde, entstehen würde. Zweyten, daß hier die Ewigkeit und unveränderliche Dauer des Messia, den Abwechselungen des Himmels

wandeln, wie ein Gewand, und sie werden verwandelt seyn. 28. Aber du bist derselbe, und deine Jahre werden nicht geendiget werden. 29. Die Kinder deiner Knechte werden wohnen, und ihr Saame wird vor deinem Angesichte befestiget werden.

mel, die iſo die Erde umgeben, wie unsere Kleider den Leib, werden zusammengerollt (Hebr. 1, 12.), und weggeleget werden, wie ein zerriſſenes Kleid, wenn du solche Veränderung verfügest. 28. Du aber bist, wie dein Wort, noch unverändert; und so wirst du auch, ohne die geringste Veränderung, beständig bleiben. 29. Aus diesem allen mache ich nur noch folgenden Schluß. Ob ich schon unsere vollkommene Wiederherstellung nicht erlebe: so glaube ich doch, daß, deinem unveränderlichen Vorsage zu Folge, Jerusalem, und der Tempel, wiederum werden gebauer werden. Die Kinder deiner Knechte, die iſo in großer Noth sind, werden daselbst in Friede wohnen; ja ihre Nachkommen werden unveränderlich in deiner Gunst bleiben, und die Zeichen deiner göttlichen Gegenwart unter ihnen genießen.

gehören: so sind sie doch ein Nichts, wenn man sie mit Gott vergleicht. In andern Stellen wird dem Himmel, und der Erde, eine Ewigkeit zugeschrieben; nämlich in Vergleichung mit der Kürze des menschlichen Lebens. Aus der hier vorgestellten Unveränderlichkeit Gottes kann man nun den Schluß machen, daß diejenigen, die er liebet, und die ihn lieben, nach diesem gegenwärtigen Leben nicht vernichtet: sondern noch vorhanden seyn werden. Man lese 1 Joh. 2, 17. Polus, Ges. der Gottesgel. Himmel und Erde hingegen sollen vergehen, wie ein abgetragenes Kleid, welches man auf die Seite thut, und wofür man ein anderes anlegt. Polus. In den letzten Worten übersetzen die 70 Dolmetscher, zusammenrollen für verwandeln. Eben diesen Ausdruck findet man auch von dem Apostel angeführt, Hebr. 1, 12. und Jes. 34, 4. Vielleicht wird dadurch die besondere Art der Verwandlung ausgedrückt, indem sie wie eine Zusammenrolzung, oder vermittelst derselben, geschehen sollte. Vielleicht ist aber auch dieses nur ein Gleichniß. Wenn ein Buch, oder eine Rolle der Alten, zugerollt war: so konnte man weder Buchstaben, noch Worte, sehen, worinne sonst das Wesen eines Buches besteht; und es war, als ob sie nicht mehr vorhanden wären. Petrus spricht nur, 2 Petr. 3, 12. daß die Himmel vergehen werden. Ges. der Gottesgel.

V. 29. Die Kinder deiner ic. Hier wird von der Unsterblichkeit geredet, die den Frommen im Ge-

ſehe verheißen ist; daß sie nämlich in ihren Nachkommen leben sollen. Man lese Ps. 21, 5. Den Juden war das gelobte Land, und der Meßias, verheißen, und diese Verheibung mußte, ungeachtet der göttlichen und gerechten Drohung, 3 Mose. 26, 39. doch endlich in den Nachkommen erfüllt werden. Ges. der Gottesgel. Polus. Durch diese Verheibung, und durch das gelebte Land, wurde nun das ewige und unsterbliche Leben der Frommen im Himmel vorgebildet. Man lese die Erklärung über Ps. 37, 1. G. der Gottesgel. Durch den allgemeinen Ausdruck: Kinder deiner Knechte, wird, erſtlich, angezeigt, daß der verheißene Segen den Juden nicht wegen ihrer Herkunft von Abraham nach dem Fleische gebührete: sondern nur, in ſofern sie Knechte Gottes waren, und blieben; daher sie auch dieses Vorrechts, und aller anderer, verlustig werden mußten, wenn sie abſcien. Zweyten wird dadurch ange deutet, daß dieses auf alle getreue Knechte Gottes, und ihren Saamen, gehe; es mögen nun Juden, oder Heiden, seyn, von deren Bekehrung v. 23. geredet worden ist. In den letzten Worten wird angezeigt, daß das Glück der Israeliten nicht in dem Genüſe der äußerlichen Vortheile des Landes Canaan bestund: sondern in der Gegenwart und dem Genüſe Gottes daselbst. Der Dichter meldet folches als den höchsten Gipfel aller ihrer Wünsche, und ihrer Glückseligkeit ⁽⁷²⁷⁾. Polus.

Himmels und der Erde entgegengesetzt wird; da denn der Gegensatz vielmehr eine Vernichtung, als eine Veränderung derselben mit sich zu bringen scheint.

(727) Da es wegen der Stelle, Hebr. 1. nicht widersprochen werden kann, daß hier der Meßias ange redet werde: so ist gar nicht zu zweifeln, daß diese Verheibung auf diejenigen gehe, welche den Meßiam im Glauben annehmen und sich an ihn halten. Folglich ist hier von der Dauer und Glückseligkeit der Kirche neuen Testaments die Rede. Man muß auch bekennen, daß sich die letzten Verse dieses Psalms sehr wohl als Worte des himmlischen Vaters ansehen lassen, zumal wenn man Jes. 53, 10. 12. damit vergleicht, auch bemerket, daß Hebr. 1. solche Worte angeführt werden sollten, welche der Vater ſelbst zu dem Sohne geredet habe, wie aus v. 5. 6. 7. erhellert. Wo man dieses überleget, so sollte die Meynung, deren ſchon einige mal gedacht worden, einen vorzüglichsten Beyfall verdienen, wenn man nur diejenigen Worte, welche dem Meßia in den Mund gelegt werden sollen, auf eine ſolche Weise ungezwungen erklären könnte, wie ſie ſich für diese Person schicken.

Der CII. Psalm.

Man findet, wie der Dichter in diesem Psalme 1. sich selbst zum Lobe Gottes ermuntert, v. 1-5. II. Die Gerechtigkeit und Güte Gottes preiset, wie auch die Höhe desselben, v. 6-18. III. Die Engel, alle Geschöpfe, und wiederum sich selbst zum Lobe Gottes ermuntert, v. 19-22.

Gin Psalm Davids. Lobe den HERRN, meine Seele; und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. 2. Lobe den HERRN meine Seele, und vergiß keine von seinen Wohlthaten; 3. Der alle deine Ungerechtigkeit vergiebt, der alle deine Krankheiten heilet; 4. Der dein Leben von dem Verderben erlöst; der dich mit Güte und Barmherzigkeiten krönet. 5. Der deinen Mund mit dem Guten füllt; v. 1. Ps. 104, 1. 146, 1. v. 3. Matth. 9, 2. 6. Marc. 2, 11. Luc. 7, 47. deine

Globet, ja ewig gelobet sei der Herr des Lebens, der Gesundheit, und alles andern Segens. Gelobet sei seine ewige Kraft, Weisheit und Güte. Ich lobe ihn mit meinem ganzen Herzen, mit meiner brünstigen Liebe, und mit den göttlichsten Rührungen meiner Seele. 2. Diese soll sich den ganzen Tag damit beschäftigen, und seinen Namen mit einem unaufhörlichen Vergnügen loben. Ich will niemals vergessen, die unschätzbarcn Wohlthaten zu erkennen, die ich von seiner milden Hand empfangen habe, und welche vielfältiger sind, als daß ich sie zählen könnte. Und wie sollte ich so undankbar seyn, o meine Seele, und dieses unterlassen? 3. Ins besondere, o Herr, danke ich dir herzlich für die Wohlthaten, die du mir vor kurzem geschenkt hast. Gelobet sei deine wohltätige Güte, da du mir, nach einer kurzen Züchtigung wegen meiner Missethaten, gnädiglich Verzeihung hast wiedersfahren lassen; wobei du zugleich alle die Schmerzen, und tiefen Wunden geheilet hast, welche dadurch verursacht worden waren. 4. Gelobet sei Gott, der mich vom Tode errettet, und mich nicht nur am Leben erhalten: sondern dieses auch mit so vielen Wohlthaten umgeben hat, welche mir es außerordentlich angenehm machen. (Meine Freunde, Gönner, und Bekannten; meine getreuen Anhänger, meine bequeme und ruhige Wohnung, die vielen Güter, die du mir gegeben hast; und den großen Vorrath, womit ich versehen bin; alles dieses muß ich, nebst deinen übrigen Wohlthaten, nur deiner Barmherzigkeit gegen mich zuschreiben.). 5. Gelobet sei deine allmächtige Güte dafür, daß mein Mund, (der noch vor kurzem vor allem einen Efel

V. 1. Ein Psalm Davids ic. David hat diesen Psalm, der ihm in der Überschrift zugeschrieben wird, nach seiner Genesung von einer gefährlichen Krankheit verfertigt, wie man aus v. 3. 4. 5. vermuten kann, und wie Euthymius und Hieronymus glauben. Der letztere spricht in seiner Auslegung über Jes. 40, er habe oftmais gehört, daß die Jugend der Adler auf eine andere Weise erneuert werde, als durch die Veränderung der Federn. Man findet in der Umschreibung über v. 5. dieses Psalms, wie solches hierher gedeutet werden könne. Auch noch ich kann dieser Psalm von denjenigen gebraucht werden, die aus einer gleichen Gefahr entkommen. Sie können daher Gelegenheit nehmen, Gott auf eben die Weise zu danken; nämlich durch beigelegte Erzählung auch anderer göttlicher Wohlthaten in den gegenwärtigen und vergangenen Zeiten. Deswegen hat man in der oben siehenden Umschreibung oftmais den Anfang des Psalms wiederholet, der sich vermutlich

auf den ganzen Inhalt bezieht. Daben hat man einige Veränderung in den Ausdrücken der lobenden Seele vorgenommen; aber doch ohne die geringste Veränderung im Verstande. Polus. David spricht im Anfange: es mögen sich alle meine Gedanken und Begierden, nach allen Kräften, zum Lobe Gottes verbinden und erheben. Polus.

V. 3. Der alle deine ic. Man kann hier entweder geistliche Krankheiten und böse Lüste verstehen, wie Ps. 41, 5. Jes. 6, 10. c. 53, 5. oder auch leibliches Elend, wie 2 Chron. 21, 18. 19. Jer. 14, 18. c. 16, 4. Polus.

V. 4. Der dein Leben ic. Er erlöst dich aus dem zeitlichen und ewigen Verderben; von Todesgefahr und anderem Unglück. Er schmückt und umgibt dich mit Gnade und Barmherzigkeit, wie das Haupt mit einer Krone. Polus.

V. 5. Der deinen Mund ic. Der alles dein rechtmäßiges Verlangen erfüllt. Polus. Die Kürzesten

deine Jugend erneuert, wie eines Adlers. 6. Der HERR thut allen denjenigen Gerechtigkeit und Gerichte, die unterdrückt werden. 7. Er hat dem Mose seine Wege v. 5. Jes. 40, 31. v. 6. Ps. 146, 7.

bekannt

Ekel hatte; oder sein Begehrn nicht erfüllen konnte, oder keinen Geschmack an demjenigen fand, was für ihn verordnet wurde,) also wiederum Vergnügen an der Speise zu schöpfen; und mit vielen guten Dingen gefästigt werden kann. Ich kann niemals genug deine Güte rühmen, welche durch dieses Mittel, meine Kräfte wieder hergestellt, und meine frische Jugend zurück bringt, wie bei einem Adler. (O daß ich dich mit verneuter Lust und Freude ferner loben möchte! O möchte ich mich, wie die Adler, nach Erneuerung ihrer Federn, in brüderlicher Liebe, und mit herzlichem Verlangen gen Himmel erheben, um alle meine erneuerten Kräfte treulich zu deinem Dienste anzuwenden). 6. Allein nicht nur ich bin meinem gnädigen Gott für seine sonderbare Gunst gegen mich verpflichtet: sondern sein Name sei gelobet, er erlöset alle, die Unrecht leiden, und übt Gerechtigkeit an ihren Verfolgern aus, welche ihnen zu mächtig sind. 7. Mose, und unsere übrigen Vorfahren sind Zeugen davon. Denn der Herr

leger sind nicht einig wegen der Bedeutung des Wortes *τελέων*, welches hier durch deinen Mund, übersetzet ist. Der Chaldäer übersehet: die Tage deines Alters, weil, wie Valerius Schindler spricht, *τελέων* alte, abgetragene Kleider bedeutet, und also der Erneuerung der Jugend, in den folgenden Wörtern entgegen gesetzet seyn kann. Allein Ps. 32, 9. wird *τελέων* von dem Munde gebrauchet; und die Dolmetscher übersehen es daselbst durch *επαύρωσεν*, Rinnbacken. Von dem Syrer wird es, nach dieser Bedeutung durch: den Leib übersehet; von den Dolmetschern aber durch *επιδυναμεῖσθαι*, dein Begehrn, oder deine Begierde, durch deren Sättigung der ganze Leib mit allem nöthigen versorgt wird. So wird dieses füglich durch das Erfüllen des Mundes ausgedrückt, welcher das Werkzeug ist, wodurch der Leib seine Nahrung erhält. Aber Ezra, und Kimchi glauben, dieser Ausdruck ziele auf die Wiedherstellung Davids von einer Krankheit; und eben davon müsse auch der ganze Psalm verstanden werden, indem in Krankheiten der Seele vor wohlschmeckender Speise ektelt, Hiob 33, 20. die Aerzte auch dem Kranken die völlige Sättigung verwehren, und ekelhafte Dinge vorschreiben. So wird das Gute der Gesundheit füglich durch das entgegen gesetzte Uebel ausgedrückt. Von dem Adler meldet Augustin, sein Schnabel wachse so lang, daß er dadurch verhindert werde, Speise zu sich zu nehmen; und daß sein Leben in Gefahr stehe, wenn er ihn nicht an einem Steine abbreche. Daron versteht er hier die Erneuerung der Jugend des Adlers. Hieronymus aber erklärt dieses über Jes. 40, 30. füglicher von der Verwechslung seiner Federn. Ueberhaupt ist von allen Vögeln bekannt, daß sie sich jährlich maufen, indem ihnen die alten Federn ausfallen, und an ihrer statt neue wachsen. Man sieht solches

am meisten an den Falken und Geypern, und sonderlich an den Adlern. Wenn diese fast hundert Jahre alt sind: so werfen sie ihre Federn ab; werden kahl, wie ihre Jungen, und bekommen alsdenn wiederum neue Federn p). Daher scheint auch der Adler seinen Namen im Hebräischen von *רָאשׁ*, oder *רָאשׁוֹ*, ausfallen, bekommen zu haben. Von der Kahlheit des Adlers wird Mich. 1, 16. geredet, und auf das wieder wachsen seiner Federn wird Jes. 40, 31. geziest, wenn man die chaldäische Umschreibung dieser Stelle mit dem Hebräischen vergleicht. Ambrosius q) redet von den Adlern auf gleiche Weise. Fenton. Andere wollen die gegenwärtigen Worte nicht von dem Ausfallen der Federn verstehen, als welches allen Vögeln gemein ist. Ihre Erklärung ist folgende. Wie der Adler lange lebet, und stark und gesund ist: so ist das Alter eines Adlers ein Bild eines muntern und gesunden hohen Alters. Es wird also hiermit ein langes und vergnügtes Leben verheißen. Polus.

p) Boch. Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 1.
q) Serm. LIV.

V. 6. Der Herr thut ic. Dieses wird, als eine besondere Vollkommenheit, welche den meisten Fürsten immer gemangelt hat, billig an Gott gerühmet. Polus.

V. 7. Er hat dem ic. Die Wege Gottes bedeuten hier entweder seine Gesetze; oder sein Verfahren mit den Menschen, und sonderlich mit seinem Volke; seine Thaten, wovon nachgehends geredet wird; seine Güte und Fürsehung, wie 2 Mose. 33, 13. vergl. mit v. 18. 19. und mit c. 34, 6. 7. wovon auch hier in den folgenden Versen geredet wird. Seine Thaten sind seine wunderbaren und gnädigen Handlungen. Polus.

bekannt gemacht, den Kindern Israels seine Thaten. 8. Barmherzig und gnädig ist der HERR, langmüthig, und groß von Güte. 9. Er wird nicht immer streiten, und nicht ewiglich Zorn halten. 10. Er thut uns nicht nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Ungerechtigkeiten. 11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, ist seine Güte gewaltig über diejenigen, die ihn fürchten. 12. Soweit der Osten von dem Westen ist; so weit thut er unsere Uebertretungen von uns. 13. Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmet: so erbarmet sich der HERR über diejenigen, die ihn fürchten. 14. Denn er weiß, was für ein Gemüthe wir sind; indem er sich erinnert

v. 8. 2 Mos. 34, 6. 7. 4 Mos. 14, 18. 5 Mos. 5, 10. Neh. 9, 17. W. 86, 15. 145, 8. Jer. 32, 18. nert
v. 9. Jes. 57, 16. Jer. 3, 5. Mich. 7, 18.

Herr hat sie, auf eine erstaunenswürdige Weise, aus dem Diensthause erlöset. 8. Er hat sowol durch sein Verfahren mit ihnen, als auch durch andere Handlungen seiner Fürsehung gezeigt, wie gütig und bereit zum Vergeben er ist. Er ist sehr langmüthig, wenn der Mensch Strafe verdienet hat; und er befreyet die Menschen gar bald von dem Schmerze, wenn sie eine herzliche Reue über ihre Thorheit hegen. 9. Gelobet sey sein Name, daß er uns nicht beständig wegen unserer Missethaten züchtigt; und daß er; indem er uns züchtigt, weder die Schmerzen groß macht, noch sie so über uns bringt, wie wir es verdienet haben. 10. Nein, sein Name sey gelobet, er gedenket, indem er uns strafet, an Barmherzigkeit. Unser Leiden ist niemals so groß, als unsere Sünden: sondern wir sollten, wegen unserer Ungerechtigkeit, billig viel mehr leiden. 11. Und so gehorsam wir auch seyn mögen: so ist doch keine so große Ungleichheit zwischen dem weiten Umfange der Himmel, und dieser kleinen Erdflügel, als zwischen seiner Güte, und unseren geringen Diensten. 12. Dieser Güte allein müssen wir es zuschreiben, daß wir nicht unter unzähllichem Elende liegen und seufzen: sondern, daß er seinen Grimm gänzlich von uns abgewendet, und wofür seine Güte gelobet sey, uns die Strafe unserer vielfältigen Uebertretungen völlig erlassen hat. 13. O wie groß ist diese Barmherzigkeit! kein Vater kann mitleidiger und zärtlicher gegen seine zurückkehrenden Kinder seyn, als der Herr gegen diejenigen ist, die sich durch seine Züchtigungen, so verbessern lassen, daß sie sich nachgehends scheuen, ferner wider ihn zu sündigen. 14. Er brauchet willig Nachsicht gegen sie, und hat Mitleiden mit ihnen. Er erwäget, wie gebrechlich er sie gemacht hat, und wie bald sie

V. 8. Barmherzig und gnädig ic. Er strafet die Sünder nicht sogleich: sondern wartet mit Geduld auf ihre Bekehrung. Polus.

V. 9. Er wird nicht ic. Er will nicht immer seine Gerichte an den Sündern ausführen; sondern er ist bereit, sich mit ihnen auszuöhnen; nämlich, wenn sie sich von Herzen bekehren; wie aus unzähllichen Stellen, und aus dem ganzen Endzwecke der Schrift, deutlich erhellter. Das Wort Torn wird in der Uebersetzung eingehalten, wie 3 Mos. 19, 18. Jer. 3, 5. Nach. 1, 2. weil der Zusammenhang es erfordert. So wird im Hebräischen auch sonst zuweilen ein Wort weggelassen, wie 2 Sam. 6, 6. vergl. mit 2 Mos. 9, 9. 1 Chron. 18, 6. vergl. mit 2 Sam. 8, 6. Ps. 3, 3. und Pred. 7, 13. Polus.

V. 10. Er thut uns ic. Er hat uns nicht so sehr gestrafft, als unsere Ungerechtigkeit verdiente; welche auch Esra Cap. 9, 13. erkennet. Polus.

V. 11. Denn so hoch ic. So hoch und groß ist

er über die Verdienste und Erwartung der Frommen, und über die Güte eines Menschen gegen den andern. die Worte: über diejenigen, die ihn fürchten, werden hier, und v. 17. 18. hinzu gesetzt, um der Misdeutung der Menschen in Ansehung der göttlichen Güte vorzubeugen, und um den unbußfertigen Sündern alle Hoffnung auf Barmherzigkeit zu benehmen. Polus.

V. 12. So weit der ic. So weit läßt die Schuld unserer Sünden von unsr. Personen und Gewissen seyn. Der Verstand ist, er hat uns unsere Sünden so vollkommen vergeben, daß er ihrer nicht mehr gedachten wird; nach der Verheißung Jer. 31, 34. Hebr. 10, 17. Polus.

V. 14. Denn er weiß ic. Er kennt, erßlich unsere verderbte Natur, welche Gott zuweilen, als einen Bewegungsgrund braucht, Mitleiden mit den Menschen zu haben, und sie zu verschonen, wie 1 Mos. 8, 21. Der Verstand ist also: er erwäget die große und

nert, daß wir Staub sind. 15. Die Tage des Menschen sind wie das Gras; wie eine Blume des Feldes: so blühet er. 16. Wenn der Wind darüber gegangen ist: so ist sie nicht mehr, und ihr Platz kennet sie nicht mehr. 17. Aber die Güte des HERRN ist von Ewigkeit und zu Ewigkeit über diejenigen, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit gegen Kindeskinder; 18. Gegen diejenigen, die seinen Bund halten, und die seine Befehle halten, um dieselben zu thun. 19. Der HERR hat seinen Thron in den Himmeln befestiget, und sein Reich herrschet über alles. 20. Lobet den HERRN, ihr

v. 14. Ps. 78, 39. v. 15. Ps. 90, 5. 6. Hiob 14, 1. 2. Ios. 1, 10. 11. 1 Petr. 1, 24. v. 16. Jes. 40, 7. seine
Hiob 7, 10. c. 20, 9. v. 18. 5 Mos. 7, 9.

se in den Staub zurückkehren werden, woraus sie gemacht worden sind. 15. Denn was ist der Mensch; daß der Allmächtige mit ihm rechten sollte? Er scheint frisch und schön zu seyn: aber ach! er ist so schwach, wie das Gras, und eine Blume des Feldes, deren Schönheit weit größer ist, als ihre Stärke. 16. Viele Zufälle rücken ihn hinweg; auch noch in seiner Blüte; wie der scharfe Wind die Blumen des Feldes, die ihm bloß stehen, in einem Augenblitc abreißt; so, daß sie nicht mehr an dem Orte wieder aufkommen, den sie zuvor geziert hatten. 17. O wie sehr dienet dieses zur Verherrlichung der wunderbaren Güte unsers Gottes! Er heget, wofür er gepreiset sei, eine ewige Güte gegen Geschöpfe von so kurzer Dauer, wie wir sind. Er belohnet den getreuen Dienst von wenig Jahren mit einem ewigen Leben für uns selbst, und mit vielem Segen für unsere Nachkommen in den folgenden Geschlechtern. 18. Daran ist kein Zweifel, und es ist an denjenigen wahr worden, welche ihm vollkommen treu gewesen sind, und den ihm schuldigen Gehorsam nicht nur zugesaget; sondern auch vollkommen erfüllt haben. 19. Denn nichts kann dich, o großmächtiger Gott, verhindern, so wohltätig zu seyn, als es dir gefällt. Denn du bist der allgemeine Beherrscher, der glückselige und einige König, dem nicht nur die Großen der Erde: sondern auch die höchsten Mächte im Himmel unterworfen sind. 20. Es mögen daher die Engel, die seine

Größe,

und beständige Neigung zum Bösen, welche sich bey allen Menschen findet; so, daß er uns, wenn er strenge mit uns handeln wollte, sogleich alle vertilgen müßte. So enthalten diese Worte einen Bewegungsgrund für Gott zur Barmherzigkeit, und die folgenden Worte einen andern Grund dazu. Zweyten, und besser, können sie unsern elenden und gebrechlichen Zustand ausdrücken, wie sie im Folgenden erklärt zu werden scheinen. Gott erwäget, daß wir, wenn er seinen Grimm über uns ausübete, sogleich gänzlich verloren gehen würden; und daher verschonet er uns. Polus.

V. 15. Die Tage des ic. Die Blumen auf dem Felde sind dem Winde, und anderer äußerlichen Gewalt, mehr ausgesetzt, als die Blumen in einem Garten, welche durch die Kunst und Sorgfalt des Gartners bewahret werden. Polus.

V. 16. Wenn der Wind ic. Ein versengender heißer Wind, oder ein Sturmwind, vertilget sie so, daß man nichts mehr davon an ihrem vorigen Orte findet. Polus.

V. 17. Aber die Güte ic. Ob wir schon bald vergehen: so vergeht doch die Güte nicht mit uns. Wie sie von Ewigkeit her gewiesen ist: so wird sie auch in Ewigkeit fortdauern. Von den Wörtern: über

diejenigen ic. lese man die Erklärung über v. 11. Durch seine Gerechtigkeit kann man hier, wie in andern Stellen, seine Treue und Wohlthätigkeit verstehen. Denn die Gunstbezeugungen Gottes gegen sein Volk röhren nicht nur aus seiner Güte her: sondern auch aus der Pflicht, die er sich selbst aufgelegt hat, 2 Mos. 20, 6. Mar vergleiche hiermit Mich. 7, 12. Polus.

V. 18. Gegen diejenigen, die ic. Welche die Bedingungen des Bundes Gottes erfüllen; ihm lieben, und ihm gehorsamen. Solche Einschränkungen findet man oftmals, um überhaupt die vermessene Hoffnung der Gottlosen zu dämpfen, und insbesondere die Israeliten zu ernähren, daß sie sich nicht zuviel auf die Vorrechte ihrer Väter, oder auf den mit ihnen gemachten Bund verlassen, wenn sie nicht die damit verbundenen Bedingungen erfüllen; beständig an die Befehle Gottes denken; und sie in ihrem Wandel ausüben. Polus.

V. 19. Der Herr hat ic. Dadurch wird die Größe und Unveränderlichkeit der Herrschaft Gottes ausgedrückt, nachdem seine Güte gerühmet worden ist. Polus.

V. 20. Lobet den Herrn ic. Die Engel sind zwar herrliche Geschöpfe; aber doch nur, wie auch ihr

seine Engel, ihr starken Helden, die ihr sein Wort thut, und der Stimme seines Wortes gehorsamet. 21. Lobet den HERRN alle seine Heerschaaren; ihr seine Diener, die ihr sein Wohlgefallen thut. 22. Lobet den HERRN, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft; lobe den HERRN, meine Seele.

v. 21. 1 Mose. 32, 2. 1 Kön. 22, 19. Eph. 3, 10. Col. 1, 16.

Große, Macht, und gnädige Fürfehung besser kennen, als ich, seinen heiligen Namen loben. Es mögen diese Mächtigen, deren Macht alle irdische Macht übertrifft, und die doch nicht wider seine heiligen Beschle streben, ihn mit allen ihren Kräften loben; mit eben der Freude, womit sie sein Wort erfüllen. 21. Die ganze Gemeinde des Himmels, alle Heere, dieser herrlichen Geschöpfe, welche seine Majestät auf so vielerley Weise zu unserm Besten brauchet; und welche wissen, wie viel wir seiner Liebe zu danken haben; diese mögen seinen Namen preisen, und seine Güte loben, die er ihnen und uns erzeigt. 22. Ja alle Geschöpfe in der ganzen Welt mögen, so gut sie können, die Güte des Herrn verkündigen. Reines von ihnen sey stille: sondern sie mögen einmuthiglich sein Lob ausrufen. Und du, o meine Seele, vergiß nicht, mit unter dieser Anzahl zu seyn. Läßt nicht ab, dich zu dem frohen Reigen zu fügen, welcher täglich sein Lob besingt.

ihr Name anzeigen, Diener und Dichten Gottes. Durch die Einladung der Engel zum Lobe Gottes ermuntert der Dichter die Menschen zu Ausübung eben der Pflicht, indem sie Gott noch mehr verpflichtet sind. Von der Stärke der Engel, welche von den Schwachheiten der Menschen befreyet sind, findet man ein Beispiel 2 Kön. 19, 35. Sie gehorsamen alle beständig den Geboten Gottes, mit Fleiß und Freude, da hingegen auch die besten Menschen sie, aus Schwachheit, oftmals übertreten. Polus.

V. 21. Lobet den Herrn ic. Die Heerschaaren Gottes bedeuten seine Engel, wie 1 Mose. 32, 2. 1 Kön. 22, 19. 2 Chron. 18, 18. Luc. 2, 13. Offenb. 19, 14. wegen ihrer Menge, Macht, Uebereinstim-

mung, und Ordnung. V. 20. ist der Ausdruck mehr allgemein: hier aber mehr bestimmt. Der Dichter scheint hier die verschiedenen Ordnungen unter den Engeln, Ephes. 3, 10. Col. 1, 16. und jeglichen Engel ins besondere anzurufen. Das Wort Diener bedeutet gemeinlich die Vornehmsten unter den Bedienten. Dieselben beschäftigen sich mit der Erfüllung des Willens Gottes, und vergnügen sich daran. Polus.

V. 22. Lobet den Herrn ic. Es sollen ihn alle Geschöpfe im Himmel, und auf der Erde, loben, ein jegliches nach seiner Fähigkeit. Du, meine Seele, hast überflüssige Ursache dazu. So endigt der Dichter diesen Psalm mit eben den Worten, womit er ihn angefangen hatte. Polus.

Der CIV. Psalm.

David singt in diesem Psalme von der Größe und Herrlichkeit Gottes, I. in Ansehung seiner Bedienten, und seines Hoffstaates, v. 1-4. II. in Betrachtung der Schöpfung der Welt und ihrer Theile, v. 5-26. III. wegen der Abhängigkeit der Geschöpfe von ihm, v. 27-30. IV. Wie er deswegen Lob verdienet, und gelobet werden soll, v. 31-35.

Sonne den HERRN, meine Seele; o HERRN, mein Gott, du bist sehr groß; du
v. 1. Ps. 103, 1. 146, 1. bist

Ermuntere dich, o meine Seele, mit aller deiner Kraft, um das Lob des Herrn zu erwägen. Denn unsere erhabenste Gedanken sind unendlich niedriger, als deine Größe, o Herr, mein

V. 1. Lobe den Herrn ic. Dieser Psalm ist, wie der vorhergehende und der folgende, ohne Zweifel von David verfertigt worden. Ihm wird er auch in der griechischen, und in verschiedenen andern alten Uebersetzungen zugeschrieben. Ein Grund dazu ist auch dieser, weil der gegenwärtige Psalm, wie oben Esra

anmerket, sich gerade so anfängt, wie der vorhergehende sich geendigt hat. Er preiset die Macht und Güte Gottes, in Schöpfung der Welt, wie der Dichter Ps. 103. die Wohlthaten gerühmet hat, die ihm, und andern Menschen, von Gott erwiesen wurden waren. Die Gelegenheit dazu ist vermutlich gewesen,

bist mit Majestät und Herrlichkeit bekleidet. 2. Er bedeckt sich mit dem Lichte, wie mit einem Kleide; er dehnet den Himmel aus wie einen Vorhang. 3. Der seine v. 1. Ps. 93, i. v. 2. 1 Mos. 1, 6. Höb 26, 7. Ober-

mein sehr gnädiger Gott, der du, durch deine wunderbaren Werke, die große Vortrefflichkeit deiner Majestät geöffnbarer hast, die wir, mit allem unsern Lobe, niemals genug werden rühmen können. 2. Das Licht, welches unsere Augen mit seinem Glanze blendet, ist der königliche Mantel, worinne sich uns deine unsichtbare und unbegreifliche Herrlichkeit zeigt; und die geräumten Himmel sind das königliche Gezelt, welches du, in diesem großen Palaste der Welt, als einen Vorhang, vor deiner Majestät ausgebreitet hast. 3. Wie weit sind nicht die obersten Säle des Herrn, über die obersten Luftgegenden, über die höchsten Säulen erhaben, welche die

wesen, da David zum Dienste Gottes ein Haus bauen wollte, und der Herr ihm solches durch Nathan verbieten ließ, 2 Sam. 7, 5. worauf er die Majestät Gottes erwog, welcher diese große Welt, als seinen Tempel, gebaut, und also kein von Menschen ausgeführtes Haus nöthig hatte; ob es ihm schon gefiel, eine solche Wohnung anzunehmen, um Grandopfer vor seinem Angesichte zu opfern; wie Salomo nachgehends spricht, 2 Chron. 2, 6. zur Bestärkung dieser Muthmaßung kann man anmerken, daß er diesen Psalm mit einer solchen Verwunderung über die große Vollkommenheit Gottes anfängt, wie man 1 Sam. 7, 22. in dem Gebetthe Davids findet, nachdem Gott ihn seiner Liebe versichert hatte, ob er schon ein Haus von ihm gebauen haben wollte. Erstlich redet David von den Himmeln, den Wolken, und den Engeln, und hernach geht er herunter zu der Erde, der See, den Bergen, den Thälern, den Brunnen, und andern Dingen, welche dergestalt von der Sonne, dem Monde, und den himmlischen Körpern abhängen, daß sie alle zusammen die wunderbare Weisheit desjenigen verkündigen, von dem sie gemacht sind; und daß sie alle Menschen ermuntern, ihn ewiglich zu loben, indem sie zum Nutzen und Gebrauche der Menschen gemacht worden sind. **Patrick, Polus.** Der Prophet zeigt also in diesem Liede, daß man nicht erstlich in den Himmel hinauf steigen muß, um Gott zu suchen: denn die Majestät Gottes kann sehr deutlich aus der ganzen Ordnung der Natur, und den Eigenschaften und Mischungen der Elemente gesehen werden. Denn da Gott die Welt schuf, kam er aus seinem Palaste, und war mit seinem königlichen Gewande bekleidet, v. 2. **Ges. der Gottesgel.** So ist er noch immer mit herrlicher Majestät umgeben. Er ist groß in seinen Eigenschaften und Werken. **Polus.**

B. 2. Er bedeckt sich ic. Durch das Licht, womit er sich bedecket; oder zieret, oder kleider, verstehe man entweder das Licht, zu welchem niemand kommen kann, 1 Tim. 6, 16. und worunter er vor den Augen der Sterblichen verborgen ist; oder vielmehr das im Anfange erschaffene Licht, 1 Mos. 1, 3. Der Dichter redet davon sehr füglich zuerst,

VI. Band.

weil es das erste unter seinen sichtbaren Werken gewesen ist. Dadurch zeigte sich Gott sehr herrlich, wie ein König, an seinem Krönungstage in einem prächtigen Gewande. Der Himmel wird ein Vorhang genannt, theils in Ansehung der herrlichen Wohnung Gottes, und seiner Engel, wodurch die sichtbaren Himmel, die viel niedriger sind, Eph. 4, 10. bedeckt und verborgen werden; theils auch in Ansehung der Erde, welche damit umgeben ist. **Polus.** מִזְרָח bedeutet eigentlich ein Gezelt. Damit kann die Luft, welche die Erde umgibt, in Ansehung unserer, füglich verglichen werden, indem Gott sie gleichsam, wie ein Gezelt ausgespannt hat. **Fenton.**

B. 3. Der seine Obersäle ic. Durch die Obersäle oder Kammern kann die mittlste Luftgegend verstanden werden, die in Ansehung der untern Luft und der Erde, als das oberste Stockwerk eines Hauses vorgestellt wird, welches von festen Balken aufgeführt ist, die in den Wassern, das ist, in den wasserreichen Wolken liegen, wovon 1 Mos. 1, 7. geredet wird, und welche hier v. 13. wiederum vorkommen. Die Menschen müssen, wenn sie ein Stockwerk aufführen wollen, erstlich Mauern, oder Säulen setzen, worauf die Balken ruhen: Gott aber hat seine Obersäle nur durch seine wunderthätige Kraft befestigt und erhalten; indem sie nichts als Wasser haben, worauf sie ruhen, welches sich selbst nicht erhalten kann, und doch der ebenflüssigen Luft anstatt der Mauern und Schulen dient. **Polus.** **Ges. der Gottesgel.** **Fenton.** Von Gott wird gesagt, daß er sich in den Wolken offenbare, oder darauf reute. **Polus.** Man vergleiche hiermit Psalm 24, 2. Andere verstehen durch die Wasser hier solche himmlische Gegenden, welche in der Schrift so genannt werden, wie einige Ps. 148, 4. und 1 Mos. 1, 6. erklären. **Ges. der Gottesgel.** In den folgenden Wörtern wird, nach der gemeinen Erklärung gezeigt, daß Gott die Wolken und Winde zu seinem Dienste brauchet. **Polus.** Weil aber das Wort נֶבֶל, v. 4. ausdrücklich, Hebr. 1, 7. von den Engeln erklärt wird: so verstehen einige auch hier durch נֶבֶל diese himmlischen Geister, welche in dem folgenden Verse auch ein

Wbb b.

flam-

Obersäule in den Wassern tafelt; der seinen Wagen von den Wolken macht; der auf den Flügeln des Windes wandelt. 4. Er macht seine Engel zu Geistern; seine Diener

v. 3. Amos 9, 6. Ps. 18, 11. Jes. 19, 1. Offenb. 14, 14. v. 4. Hebr. 1, 7.

die irdischen Fürsten aufführen! Ihre prächtigen Wagen, deren sie sich rühmen, sind unendlich weit unter den herrlichen Wolken, worinne er sich uns als gegenwärtig erzeigt. Wie ihre schnellesten Pferde langsam sind, wenn man sie mit der Bewegung vergleicht, die schneller, als der Wind ist, und womit er alle Theile seiner Herrschaft besucht. 4. Er schickt dahin seine Engel; und welcher König hat so edle Bedienten? Er sendet zuweilen in einem gewaltigen

Sturm-

flammendes Feuer genannt werden; nachdem sie nämlich entweder in luftigen oder in feurigen Wolken erscheinen. Die Wolken werden hier als der Wagen Gottes vorgestellet, wenn er den Menschen auf der Erde erscheinen will. Er ist ein unendlicher Geist, und daher unsichtbar für endliche körperliche Seelen. Doch wird von ihm zuweilen gesaget, daß er niedergefahre, und sich uns mehr, als sonst zeige, sonderlich, wenn seine Diener, die Engel uns erscheinen. Weil aber auch diese geistlich, und also unsichtbar sind: so pflegen sie in Wolken zu kommen, wenn sie erscheinen wollen. Daher wird eine bewegte lustige, oder feurige Wolke mit einem geflügelten Adler verglichen, worauf die Engel zu uns herniederfahren. Und so wird auch von Gott gesaget, daß er auf solchen Flügeln des Windes, oder der bewegten Luft komme, und also vorzüglich gegenwärtig sey, wenn die Engel also erscheinen. Wie nun v. 4. das Wort **winde**, die Winde, oder Wolken bedeutet, worinne die Engel erscheinen: so muß man auch hier **winde** so verstehen: Diese Wolken sind so ausgebreitet, daß man sie mit den Flügeln der Adler, oder anderer großer Vögel, vergleichen kann. Von Gott, der die Wolken zu seinem Wagen macht, kann nun sehr wohl gesaget werden, daß er auf diesen Flügeln wandele, und zu uns komme. So wird Ps. 18, 11. von ihm gesaget, daß er auf einem Cherub reute. Dieses wird hernach durch das schnelle Fliegen auf den Flügeln des Kriach ausgedrückt; welches Wort **winde**, ebenfalls durch Wind übersetzet ist. Durch Cherub werden daselbst, ohne Zweifel, die Engel verstanden. Die Flügel der Cherubim über der Bundeslade waren so gegen einander gekehret, daß sie über dem Gnadenstuhle einen Sitz vorstelleten, welcher für den Sitz Gottes gehalten wurde. Also kann man hier, und Ps. 18, 11. durch **winde** die bewegten Wolken verstehen, wo-

mit die Engel, als mit Flügeln zu uns herab fliegen. In solchem Verstande wird auch von Gott gesagt, daß er darauf reute, oder gegenwärtig sey. Also muß man das Wort **winde** hier, und v. 4. auf gleiche Weise erklären; durch Lust oder durch Wind, wiewol das letztere die schnelle Bewegung besser ausdrückt, womit die Engel hernieder fahren, Apostelg. 2, 2. Aben Ezra und Kimchi verstehen v. 4. das Wort **winde** eigentlich von Winden; und das Wort Engel in einer verblümten Bedeutung, ebenfalls von Winden, wie Ps. 148, 8. Weil aber der Apostel, Hebr. 1, 7. die Worte v. 4. ausdrücklich auf die Engel deutet: so sind wir verpflichtet, sie auf gleiche Weise zu verstehen⁽⁷²⁸⁾. Fenton. Man lese Polus über den folgenden Vers.

V. 4. Er macht seine **rc.** Er giebt ihnen eine geistliche und unkörperliche Natur, damit sie um so viel geschickter zu ihren Geschäftten seyn mögen. Man kann auch so übersetzen: der seine Engel zu Winden macht, der sie eben so wirksam und hurtig macht, um seinen Willen auszuführen; oder, der sie eben so brauchet und regiert, wie er den unvernünftigen Winden gebiethet. Die folgenden Worte können so übersetzt werden: seine Diener gleich einem flammenden Feuer. Denn das Wörtchen, wie, muß oftmals eingeschaltet werden, wie 1 Mos. 49, 9. 5 Mos. 32, 22. Ps. 11, 1. Der Dichter vergleicht die Engel mit einem flammenden Feuer in Absicht auf ihre Kraft und eifrige Munterkeit, die Befehle Gottes auszuführen⁽⁷²⁹⁾. Der Verstand könnte auch folgender seyn: Gott bekleidet seine Engel zuweilen mit zarten Körpern von Wind, Lust, oder Feuer, nachdem er es für gut befindet. Die Engel werden hier mit unter die Werke Gottes im Himmel gerechnet, weil sie mit den Himmeln, und in einerley Absicht mit ihnen geschaffen sind; und weil Gott sie gemeinlich zu Regierung der Wolken, Winde und Dünste braucht, damit

(728) Es ist sonst eine derer bekanntesten Auslegungsregeln, daß nicht leicht einerley Wort in zweyerley Bedeutung genommen werden müsse, wann es bald nach einander wiederholet wird. Allein es wird diese Regel, (welche sonst auch ihre Ausnahmen hat,) dennoch beobachtet werden können, wenn man auch diese Erklärung nicht annimmt, sondern **winde** durch Wind übersetzet. So stimmet diese Vorstellung mit den vorhergehenden sehr wohl überein, und man hat nicht nothig, sich mit gezwungenen Erläuterungen zu behelfen.

(729) Und dieses ist die natürlichste und leichteste Auslegung der gegenwärtigen Worte; dabey denn das Wort **winde** eben dieselbe Bedeutung behält, die es im vorhergehenden Verse gehabt hat.

ner zu einem flammenden Feuer. 5. Er hat die Erde auf ihre Grundfesten gegründet; sie wird nimmermehr, und in Ewigkeit nicht, wanken. 6. Du hastest sie mit dem Abgrunde wie mit einem Kleide bedeckt; die Wasser stunden über den Bergen. 7. Vor deinem Schelten flohen sie; sie eileten hinweg vor der Stimme deines Donners. 8. Die Berge stunden auf; die Thäler sunken an den Ort, den du für sie gegründet hastest.

v. 5. Job 26, 7. c. 38, 4-5. 6. Ps. 24, 2. 78, 69. 136, 6. v. 7. 1 Mos. 8, 1.

9. Du

Sturmwinde; zuweilen auch in Donner und Blitzen, womit sie seinen königlichen Willen ausführen. 5. Wer hat die große Erdkugel in der flüssigen Lust gegründet, auf einem so festen Grunde, daß weder Sturmwinde, die von außen daran stoßen, noch einige Bewegungen von innen, sie aus der Stelle rücken können, wohin er sie gesetzt hat? 6. Im Anfange (1 Mos. 1, 2.), war die Erde gänzlich mit Wassern bedeckt. Diese waren so tief, daß sich auch die höchsten Berge nicht zeigeten. 7. Endlich befahl dein allmächtiges Wort ihnen, zu weichen, (1 Mos. 1, 9.). Darauf sprangen sie zurück, und begaben sich plötzlich hinweg; wie ein erschrockener Leibeigener, indem er die donnernden Drohungen seines Herrn höret, wenn seinen Befehlen nicht nachgelebet werden sollte. 8. Sogleich wurde das Trockene gesehen. Ein Theil davon erhub sich, durch deine wunderbare Regierung, o Herr, zu hohen Bergen; und das übrige sank zu großen Thälern nieder, worinne du Wasserleitungen ausgegraben hast, damit

damit er dadurch seine Absicht erreiche. Einige jüdische und christliche Lehrer übersezen also: er macht die Winde zu seinen Engeln, und die Flammen, das ist, Donner, Blitz u. d. gl. zu seinen Dienern. Er brauchet diese Dinge nicht weniger, als die heiligen Engel, und zwar oftmals zu eben der Absicht. Sie erfüllen auch seine Befehle eben so sicher und bereitwillig, als die seligen Engel selbst. Diese Uebersetzung scheint am besten mit der Absicht des Psalmes, und mit dem Zusammenhange überein zu stimmen, indem der Dichter hier von den sichtbaren Werken Gottes redet. Die einzige Schwierigkeit ist, daß solche Uebersetzung die Anführung dieser Stelle durch den Apostel, Hebr. 1, 7. zu entkräften scheint. Allein wenn der Dichter sagt, daß Gott die Winde macht, oder braucht, wie seine Engel ic. so giebt er deutlich zu verstehen, daß die Engel nicht weniger, als die Winde, Dichten, oder Diener Gottes sind.⁽⁷³⁰⁾ Folglich ist der Apostel, welcher die Hoheit Christi über die Engel beweisen will, mit dem Dichter ganz einig. Polus.

V. 5. Er hat die ic. Er hat die Erde auf sie selbst, und auf ihr eigenes Gewicht, gegründet, und so befestigt, als ob sie auf dem allerstärksten Grunde ruhete; so, daß sie aus ihrer eigentlichen Stelle nicht verrückt werden kann: sondern bis ans Ende der Welt so bleiben wird, da sie, nebst den Himmeln,

durch die unmittelbare Kraft Gottes, und nicht durch eine natürliche Ursache, vergehen wird. Polus, Fenton.

V. 6. Du hastest sie ic. Durch den Abgrund versehen einige die Sündfluth: andere aber, besser, die Wasser bey der Schöpfung 1 Mos. 1, 2. 9. nebst der Lust, womit die Erde, und auch die höchsten Berge, ganz bedeckt waren. Polus, Fenton. Denn die Berge sind nicht erst durch die Sündfluth verursacht worden, wie einige behaupten. Es erhellet aus 1 Mos. 7, 19. daß sie schon vor der Sündfluth, und vermutlich seit der Schöpfung, vorhanden gewesen sind, indem sie, nebst den abwechselnden Thälern, der Welt zum Nutzen, und zur Zierde, dienen. Polus.

V. 7. Vor deinem Schelten ic. Das ist, auf deinen scharfen Befehl, 1 Mos. 1, 9. Der Dichter nennt ihn ein Schelten, weil damals die Vermischung der Erde und des Wassers unter einander gleichsam eine Bestrafung und Züchtigung nöthig zu haben schien; daher Gott sie am zweyten Tage verbesserte. Das Wasser wich alsdenn so gleich an den Ort, den Gott dazu bestimmet hatte. Es war seinem mächtigen Befehle nicht ungehorsam. So schreibt der Dichter leblosen Geschöpfen, verblümter Weise, Gefühl und Vernunft zu. Polus.

V. 8. Die Berge standen ic. Die englische Uebersetzung lautet also: sie giengen auf die Berge, sie

(730) Erzwungen wird es endlich auf diese Weise. Allein man muß die Stelle Hebr. 1. eben sowol als die gegenwärtige in ihrem Zusammenhange ansehen, so wird man finden, daß daselbst im Vorhergehenden und Nachfolgenden von den Engeln die Rede ist. Wenn angenommen wird, daß hier von lauter sichtbaren Werken Gottes die Rede sey, so wird schon vorausgesetzt, was erst erwiesen werden sollte; ohne zu denken, daß auch die Winde nicht sichtbar sind.

9. Du hast eine Gränze gesetzt, die sie nicht überschreiten werden; sie werden die Erde nicht wieder bedecken. 10. Der die Brunnen durch die Thäler aussendet, daß sie zwischen den Gebirgen hinwandeln. 11. Sie tränken alle Thiere des Feldes; die Waldesel löschen ihren Durst damit. 12. Bey denselben wohnet das Gevögel des Himmels,

v. 9. Ps. 33, 7. 1 Mos. 9, 11. 15.

und

damit das Wasser in das große Weltmeer absaufen könne, welches du dafür bereitet hast. 9. Ob es schon daselbst ohne Aufhören aufwallt, und brauset: so kann es doch die Ufer nicht überschwemmen, in welche du es eingeschlossen hast. Es wird niemals die vorige Freyheit wieder bekommen, die Erde zu bedecken. 10. Doch ist die wunderbare Fürsehung des Herrn so groß, daß das Wasser durch die Höhlen der Erde bis zu ihren höchsten Theilen hinauf steigt, und daselbst in Quellen hervor bricht. Hernach fließt es in die Thäler, und bildet Bäche und Flüsse, welche zwischen den Bergen hin laufen. Von diesen erhalten sie wiederum Wasser, wodurch ihre Ströme vergrößert werden. 11. Dieses verschaffet nicht nur uns sondern auch allen Thieren der Erde, wenn sie durstig sind, eine so überflüssige Erquickung, daß auch die dummen Esel, die sich in heißen Wüstenehen aufhalten, es entdecken, und ihren Durst damit löschen können. 12. Auch die Vögel des Himmels begeben sich mit Vergnügen dahin,

sie giengen hinab durch die Thäler. Bey der ersten Scheidung der Erde von den Wassern gieng ein Theil von diesen lehtern, auf Befehl Gottes, aus dem Weltmeere, durch unterirdische Canäle, nach den höchsten Theilen und Bergen der Erde. Daselbst brauchen sie in Brunnen hervor; flossen, in andern Canälen, in die Thäler; und von hier wiederum in die See. Durch diesen Umlauf wurden sie nüchlig für Menschen, Vieh, und Gewächse, Polus, Fenton. So übersetzet der Chaldaer: sie steigen auf von dem Abgrunde zu den Bergen; und fahren her niederr in die Thäler ic. Fenton. Andere behalten die obenstehende holländische Uebersezung. Da die Wasser von der Erde geschieden waren: so erhub sich ein Theil von der Erde und wurde zu Bergen: ein anderer aber sank nieder, und bildete Thäler und Ebenen. Die englische Uebersezung scheint aber mehr mit dem Zusammenhange übereinzustimmen: denn der Dichter redet noch immer von den Wassern, und nicht von der Erde. Polus. Einige sehen die ersten Worte dieses Verses als eine Einschaltung an, und verbinden sie folgender Gestalt mit den vorhergehenden und folgenden: Die Wasser stunden über den Bergen; vor deinem Schelten sôhen sie; sie eileten hinweg vor der Stimme deines Donners (indem die Berge aufstiegen, und die Thäler niedersanken), an dem Orte, den du für sie bereitet hattest. So übersezen die 70 Dolmerscher: *καταβαίνουσι ὅγι, καταβαίνουσι μετα*, und in der gemeinen lateinischen Uebersezung findet man: et ascendunt montes, et descendunt campi; die Berge steigen auf, und die Thäler sinken nieder. Dieses geht auf die Veränderung der Erde, da sie ursprünglich ganz rund, und mit Wasser umgeben, war; nachgehends aber, durch Berge und Thäler; so un-

gleich wurde. Fenton. In den letzten Worten wird von denen Canälen und Wasserbehältern geredet, welche Gott bereitet hat. Polus.

V. 9. Du hast eine ic. Diese Gränze bedeutet den Sand an dem Seeufer, wie es Jer. 5, 22. ausgedrückt wird. Ob schon derselbe an sich selbst verächtlich, und eine geringe Beschirmung wider die wütenden Wasser ist: so wird er doch, durch die allmächtige Kraft und günstige Fürsehung Gottes, dazu hinreichend befunden. Dieses wird Hiob 38, 8. ic. als ein wunderbares Werk Gottes angemerkt. Gott hat den Lauf der Natur so eingerichtet, daß das Wasser die Erde nicht wiederum so bedecken soll, wie im Anfange der Schöpfung. Allein da die Menschen ihre Gränzen, das ist, alle göttliche und menschliche Gesetze, übertraten: so ist es nicht zu bewundern, daß auch die Wasser ihre Gränzen überschritten, und die Erde wiederum bedecken; wie bey der allgemeinen Sündfluth geschehe. Polus.

V. 10. Der die Brunnen ic. Hieher gehören auch die Flüsse, die aus den Brunnen, oder Quellen hervor kommen. Sie sind zwischen den Gebirgen, wo Gott es für nöthig erachtet hat, eingeschlossen, damit sie die niedrigern Gegenden nicht überschwemmen. Polus.

V. 11. Sie tränken alle ic. Der Waldesel wird hier insbesondere gedacht, weil dieses sehr durstige Thiere sind, und in einsamen dürren Wüstenehen wohnen, wo keine Menschen für sie sorgen; und wo sie dennoch, ob sie schon sehr dumm sind, durch die milde göttliche Fürsehung, mit überflüssigem Wasser versorgt werden. Polus.

V. 12. Bey denselben wohnet ic. Entweder auf den Wassern, worauf viele Vögel ihren ordentlichen Aufenthalt haben; oder in den Gegenden nahe bey

und giebt eine Stimme zwischen den Zweigen. 13. Er tränket die Berge aus seinen Obersälen; die Erde wird von der Frucht deiner Werke gefüllt. 14. Er lässt das Gras für die Thiere hervorsprossen, und das Kraut zum Dienste des Menschen, indem er das Brodt aus der Erde hervorbringen lässt. 15. Und den Wein, der das Herz des Menschen erfreuet; indem er das Angesicht von Dele glänzend macht; und das

v. 13. Ps. 147, 8. 65, 10.

v. 14. 1 Mos. 1, 29. 30. c. 3, 18.

v. 15. Nicht. 9, 13. Brodt

hin, wo sie etwas zur Befeuchtung ihrer Reihen finden können. Sie sitzen daselbst, und singen ihr besonderes Lied zwischen den dick belaubten Bäumen, die an den Ufern wachsen. 13. Die Berge, welche die niedrigen Gegenden also beständig mit Wasser versehen, werden von Gott aus der Luftgegend damit versorgt. Durch deine wunderbare Regierung, o Herr, tropft der Thau herab, und der Regen ergießt sich, zur Sättigung der Berge, und der übrigen Theile der Erde. 14. Lobe den Herrn, meine Seele, der solcher Gestalt die Thiere mit Gras und Heu versorgt; uns aber mit allerley Wurzeln, Pflanzen, Kräutern, und Früchten, welche er aus der Erde hervor wachsen lässt, damit uns niemals dasjenige mangeln möge, was uns zur Speise, oder zur Arzney nöthig ist: 15. Sondern damit wir vielmehr an dem lieblichen Weine Vergnügen schöpfen mögen, den er zur Erfreitung der schmachtenden Geister der Elenden hervorbringt; nebst dem Oleum zur Salbung ihrer Hauer; und dem Brodte zur Wiederherstellung ihrer Kräfte, wenn dieselben durch Mühe und Arbeit verzehret worden sind.

16. Ge-

bey dem Wasser; oder auf den Bäumen, die gemeinlich an den Ufern der Flüsse wachsen. Daselbst lassen sie ihre Stimme durch angenehmes Singen hören, wenn sie sich durch das Wasser erquickt haben. Polus. Ges. der Gottesgel. So spricht Virgil r) von der Tyber:

- - Variae circumque, supraque,
Affuetae ripis volucres, et fluminis alueo.
Aethera mulcebant cantu, lucoque volabant.
Gesell. der Gottesgel.

r) Aen. 7, 32.

V. 13. Er tränket die ic. Diejenigen Gegen-
den, welche die Befeuchtung am nöthigsten, und in
sich das wenigste Wasser, haben. Die Obersäle
sind die Wolken, wie oben, v. 3. So werden alle
Theile der Erde, sowol Berge, als Thäler, gesättigt,
und fruchtbar gemacht. Durch die Werke
Gottes wird hier der Regen verstanden, weil Gott
allein ihn geben kann, und in der That gibt, Jer.
10, 13. c. 14, 22. 73). Polus.

V. 14. Er lässt das ic. Das Kraut dient den
Menschen zum Vergnügen, zur Nahrung, und zur
Arzney. Durch die Befeuchtung wird die Erde zur
Hervorbringung desjenigen zubereitet, was Menschen
und Thieren zur Speise nöthig ist. So kommt

das Brodt aus der Erde; welches sonst, ohne solche Regierung Gottes niemals geschehen würde. Polus.

V. 15. Und den Wein ic. So lässt Gott auch Weinstöcke aus der Erde wachsen, von denen man Wein bekommt. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzet: und Oel, um sein Angesicht glänzend zu machen. Der Dichter zielet auf die damalige Gewohnheit, da man zu Festzeiten das Angesicht mit Ole salbete. Man lese Ps. 23, 5. Polus. Ges. der Gottesgel. Das Glänzen kann hier, nach dem Buchstaben, von dem Glänzen des Angesichts nach der Salbung mit Ole verstanden werden. So giebt der Heiland, Matth. 6, 17. seinen Jüngern den Rat, daß sie sich mit Ole salben sollten, damit man ihnen ihr Haar nicht anschauen möchte. Man kann aber diesen Ausdruck auch von der Wirkung des Oles überhaupt verstehen, wenn man es innerlich oder äußerlich braucht. Denn dadurch werden Gesundheit und Kräfte, welche hier das Glänzen bedeuten kann, merklich befördert. Plinius s) hält daher das Oel für nothwendiger, als den Wein. Ges. der Gottesgel. Andere übersetzen hier besser: den Wein, der das Herz des Menschen erfreuet, und sein Angesicht glänzender macht, als Oel. So würde der Dichter nur vom Wein reden, und denselben wegen der beyden Eigenschaften loben, da er

(73) Der ganze Ausdruck bedeutet überhaupt die Erdgewächse, davon die Einwohner der Erde ernähret werden, und von denen verschiedene besondere Gattungen im Folgenden erzählt werden. Sie heißen: eine Frucht seiner Werke, d. i. eine Frucht die von Gott geprägt und bereitet wird. Und so geht das Wort: Werke nicht auf den Regen allein, welcher schwerlich jemals als genannt wird, auch nicht im Stande ist, diese Früchte für sich allein hervorzubringen.

Brot, welches das Herz des Menschen stärket. 16. Die Bäume des HERRN werden gesättigt; die Cedern Libanons, die er gepflanzt hat; 17. Wo die Vögeln nisten; das Haus des Storches sind die Tannenbäume. 18. Die hohen Berge sind v. 16. 4 Mos. 24, 6.

16. Gelobet sei der Herr, der auf solche Weise auch die hohen Bäume mit überflüssiger Nahrung versorgt, die nicht durch Kunst gepflanzt, oder durch menschliche Fürsorge gewässert werden: sondern durch seine allmächtige Fürsehung, welche ganze Wälder davon wachsen läßt, auch auf steinigen und unfruchtbaren Bergen, wie die Cedern auf dem Libanon. 17. Auf diesen Bäumen bauen die Vögel, sowol kleine, als große, bequeme Wohnungen für sich; und einige davon mit sehr großer Kunst; wie die Störche, die ihre Nester auf den Gipfeln der hohen Fichten, oder Tannen, bauen. 18. Eben so sicher legen die jungen Gemsen ihre Jungen auf die Gipfel steiniger Berge, auf welche sie eben so bequemlich hinauf klettern können, wie die Vögel auf die Wipfel der höchsten Bäume fliegen. Andere schwächere Thiere kriechen in die Felsenhöhlen, wo sie vor der Gewalt sicher sind, welche stärkere Thiere ihnen zufügen

er das Herz erfreuet, und das Angesicht munter macht. Polus.

s) Lib. 14. c. 22.

V. 16. Die Bäume des ic. Das ist, die Bäume, die der Herr gepflanzt hat, wie es in den letzten Worten dieses Verses erklärt wird. Dieselben sind nicht durch menschliche Kunst und Bemühung fortgewachsen: sondern durch die göttliche Fürsehung welche sie durch den Regen gesättigt, oder nähret. Solches gilt auch von den größten und höchsten Cedern auf dem Berge Libanon. Polus.

V. 17. Wo die Vögelchen ic. Die Störche bauen ihre Nester nicht nur auf Häusern: sondern auch auf Feldern und hohen Bäumen, wie Varro, und andere, angemerkt haben. Dazu dienen ihnen auch die Tannen, welche ebenfalls von dem Regen genähret werden. Polus. Der hebräische Name des Storches, תְּרֵדָה, kommt von יְהִי her, welches Güte bedeutet, weil die jungen Störche ihre alten Eltern ernähren⁷³²⁾; welches für Kinder ein gutes Beispiel zur Nachfolge ist. Ges. der Gottesg. 19.

V. 18. Die hohen Berge ic. Nach dieser Uebersetzung geht der Dichter von dem Regen zu andern Werken der göttlichen Fürsehung fort. Er zeigt, daß Gott für die hier gemeldeten Thiere geforget, und ihnen Schutz wider ihre Verfolger verschafft hat. Man kann aber diesen Vers auch auf das vorige Werk Gottes ziehen; und die dünnen und felsigen Berge werden vielleicht deswegen gemeldet, weil sie ebenfalls einen Vortheil von dem Regen genießen. Daher kann man auch so übersetzen: und die hohen Berge (werden gesättigt, aus v. 16.) für die Steinböcke; und die Felsen ein Aufenthalt für die

Caninichen; oder, wie andere es übersetzen, für die Bergmäuse. Polus. (Man lese Patrick über 3 Mos. 11, 5.). In einigen neuern Abschriften der 70 Dolmetscher wird das Wort כַּרְבָּלָה, welches hier, 3 Mos. 11, 5. und 5 Mos. 14, 7. durch Caninichen übersetzt ist, durch καρκυνθίος, Igel, übersetzt: in andern aber durch λαρών, Hasen. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt es durch herinaceos, Igel, aus. Dieses ist auch vermutlich die wahre Lesart der 70 Dolmetscher, weil sie 3 Mos. 11, 5. und 5 Mos. 14, 7. eben so übersetzen. Daß כַּרְבָּלָה keine Hasen bedeuten kann, ist nicht nur aus 5 Mos. 14, 7. klar, wo von dem Hasen כַּרְבָּלָה, und dem Caninichen, צָבָן, insbesondere geredet wird: sondern auch aus dem Zusammenhange der gegenwärtigen Stelle, wo den כַּרְבָּלָה die Felsen zu einem Aufenthalte zugeeignet werden, welche den Caninichen, nicht aber den Hasen, eignen sind. Eben dieser Grund gilt auch wider die Uebersetzung durch Igel; und daher übersetzen auch der Chaldäer, und der Syrer, כַּרְבָּלָה durch Caninichen. Fenton. So wird es auch Spr. 30, 26. übersetzt. Hieronymus^{t)} versteht darunter solche Thiere, welche theils wie eine Maus, und theils wie ein Bär, gestaltet sind, und daher in den dafigen Gegenden ἔγρωνε, Bärmaus, genannt wurden. Er bezeuget ferner daß solche Thiere in dem jüdischen Lande häufig gefunden werden, und in Felsen wohnen. Einige wollen auch deswegen durch כַּרְבָּלָה keine Caninichen verstehen, weil sie mit zu dem Geschlechte der Hasen gehören, und daher auch 3 Mos. 11, 6. mit unter dem Worte כַּרְבָּלָה begriffen seyn können. Ges. der Gottesg. t) Epist. 135.

V. 19.

(732) Hieven weiß die Erfahrung nichts. Die Störche so in der Freyheit leben, werden nicht nur alt, sondern bleiben auch im Alter so frisch und stark, daß sie keiner Hülfe ihrer Jungen nöthig haben. Siehe Herrn Zorns Petinotheol. 2 Th. Cap. 3. §. 21. S. 488. u. f.

find für die Steinbocke; die Felsen sind ein Aufenthalt für die Caninichen. 19. Er hat den Mond zu den bestimmten Zeiten gemacht; die Sonne weiß ihren Untergang. 20. Du sethest die Finsterniß, und es wird Nacht, in welcher alles Thier des Waldes austritt. 21. Die jungen Löwen, die nach ihrem Raube brüllen, und um ihre Speise von Gott zu suchen. 22. Bey Aufgänge der Sonne machen sie sich hinweg, und legen sich

v. 21. Hiob 39, 1. 2. Jes. 31, 4.

fügen wollen. 19. Durch die weise Regierung Gottes wird der Mond voll, und nimmt wieder ab. Auch die Sonne scheint nicht beständig: sondern sie hat eine bestimmte Zeit zu ihrem Untergange. 20. Alsdenn bedeckt die Finsterniß das Erdreich, und nöthiget uns zur Ruhe. Zugleich giebt sie den Wölfen, und andern Thieren des Waldes, die zuvor sich scheuten auszugehen, Sicherheit und Mut, aus ihren Schlupfroinkeln zu kommen, und Speise zu suchen. So groß ist, o Herr, deine Fürsorge für alle Thiere. 21. Alsdenn wird Speise von den jungen Löwen gefunden, welche mit einem erschrecklichen Gebrülle den Raub anfallen, und dadurch zeigen, wie sehr der Hunger sie peinigt; welcher aber doch noch nicht so groß ist, daß sie nicht, durch deine Fürsehung, noch vor dem Morgen Sättigung finden sollten. 22. Wenn hernach die Sonne wiederum scheint, und uns aus dem Schlafe aufwecket: so machen sie sich gleich-

V. 19. Er hat den ic. Der Mond mißt die Seiten ab, und unterscheidet sie; wie die Monate, und bey vielen Völkern auch die Jahre; wie auch die Zeiten verschiedener natürlicher Dinge, des Wach-sens und Fallens des Wassers, und der Säfte im menschlichen Körper; ja auch die Zeiten verschiedener kirchlichen und bürgerlichen Geschäfte, welche, nicht nur bey den Juden, sondern auch bey den Heiden, nach dem Laufe des Mondes eingerichtet wurden. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 1, 14. Die Sonne weiß die Zeit, und den Ort, da sie täglich untergehen muß. Ob dieselben schon sich täglich ändern: so werden sie doch von der Sonne so genau beobachtet, als ob sie Verstand hätte, um den Gesetzen des Schöpfers zu gehorsamen. Man lese Hiob 38, 12. Was hier ausdrücklich von dem Untergange der Sonne gesagt wird, muß nothwendig auch von ihrem Aufgänge verstanden werden. Der Dichter gedenkt aber nur des Untergangs, weil sich solches am besten zu seinem Vortrage schickte. Denn bey dem Untergange der Sonne fängt der zuvor gemeldete Mond an, zu scheinen; und alsdenn nimmt die Nacht, wovon gleich hernach geredet wird, ihren Anfang. Polus. Man kann das Wort *וְיָצַא*, welches durch Untergang überzet ist, auch von dem ganzen Laufe der Sonne verstehen; von ihrem Aufgänge an, bis zu ihrem Untergange, wie auch ihre verschiedenen täglichen und jährlichen Bewegungen. In allen diesen ist die Sonne so regelmäßig, daß der Mensch der von sich selbst nicht sagen kann, wo er morgen seyn werde, doch den Lauf der Sonne, und ihre Finsternisse, auf viele tausend Jahre austrechnen kann; wenn anders die Welt so lange stehen wird. Gesell. der Gottesgel.

V. 20. Du sethest die ic. Die Finsterniß folget auf das Licht, weil du es so beschlossen und geordnet

hast. In der Nacht gehen die wilden Thiere auf den Raub aus, welches sie, aus Furcht vor den Menschen, bey Tage nicht thun wollten. So hat Gott, durch solche Abwechselung des Tages und der Nacht, sowol für Menschen, als auch für Thiere, gesorgt. Jene können bey Tage ihre Geschäfte verrichten, ohne wegen der wilden Thiere in Gefahr zu seyn; und diese können im Dunkeln ihren Unterhalt suchen. Polus.

V. 21. Die jungen Löwen ic. Diese können eben so wenig ohne die göttliche Fürscheinung bestehen, als die alten. (Man lese die Erklärung über Hiob 5, 10.). Die Naturkundigen merken an, daß die Löwen brüllen, wenn sie ihren Raub sehn, und erreichen können. So kann man diese Stelle mit Am. 3, 4. vergleichen. Das Brüllen der Löwen ist nun gleichsam ihr natürliches Gebeth zu Gott, womit sie Speise von ihm suchen; wie die jungen Raben darum rufen, Ps. 147, 9. und die kleinen Kinder nach der Brust ihrer Mutter weinen. Auch hieraus erhellt die besondere Fürscheinung Gottes. Die Löwen, die sonst sehr raubbegierig sind, und viel Nahrung nöthig haben, können sich doch nicht hurtig bewegen, oder ihren Raub durch den Geruch ausspüren. Daher dienen ihnen, wie einige anmerken, ihr Brüllen da zu, daß die armen Thiere, aus Schrecken darüber, niedersallen, und also von ihnen ergriffen werden können. Die Erzählung anderer ist aber glaubwürdiger welche sagen, daß sich die Fuchsen, eine Art von großen Füchsen, die schneller sind, als die Löwen, sich zu diesen, gleichsam als Gundsgenossen, gesellen, und mit ihnen jagen. Wenn sie nun einen Raub eingeholt haben: so bleiben sie stehen, bis der Löwe gefästigt ist, und verzehren hernach das übrige. Polus, Fenton.

V. 22. Bey Aufgänge der ic. Alsdenn geht ein jegliches in seine Höhle. Polus.

V. 23.

sich in ihre Höhlen. 23. Der Mensch geht alsdenn aus zu seinem Werke, und nach seiner Arbeit, bis auf den Abend. 24. Wie groß sind deine Werke, o HERR! du hast sie alle mit Weisheit gemacht; das Erdreich ist voll von deinen Gütern. 25. Diese See, die groß und weit von Raum ist; darin sind die wimmelnden Thiere, und zwar ohne Zahl; kleine Thiere mit den großen. 26. Daselbst wandeln die Schiffe und der Leviathan, den du gebildet hast, um darin zu spielen. 27. Sie alle warten auf dich, daß du ihnen ihre Speise zu seiner Zeit gibest. 28. Giebst du sie ihm;

v. 27. Ps. 136, 25. 145, 15. 19.

50

gleichsam mit allgemeiner Uebereinstimmung fort, und legen sich nieder in ihre Höhlen. 23. So geht der Mensch, wenn er durch die nächtliche Ruhe erquickt ist, ohne einige Gefahr aus, um sein Werk auf dem Felde zu thun; und er bleibt bey der Arbeit, bis die Nacht ihn wiederum zur Ruhe ruft. 24. O ewiger Herr! wie groß und vielfältig sind deine Werke, und mit was für einer bewundernswürdigen Weisheit hast du sie alle eingerichtet! Wenn man auch nicht weiter sieht, als auf diese Erde: was für eine erstaunenswürdige Verschiedenheit von guten Dingen sieht man nicht darauf, womit deine Güte sie bereichert hat! 25. Auch die weite See, welche die Erde mit ihren Armen gleichsam zu umfassen scheint, ist nicht weniger mit deinen wunderbaren Werken angefüllt. Denn es schwimmen darinnen Fische ohne Zahl. Einige davon setzen uns in eben so große Verwunderung über die Kunst, die du in ihren kleinen Leibern zeigest, als andere uns in Erstaunen über ihre wunderbare Größe setzen. 26. Da segeln die Schiffe so schnell, als die Fische schwimmen, und führen uns die Reichtümer der See, und anderer Länder zu. Man findet daselbst den großen Leviathan (in dessen Bildung du deine Kraft gezeigt hast.). Er hat daselbst Raum genug, auf und nieder zu fahren, und sich an seiner großen Herrschaft über alles, was die See in sich fasst, zu vergnügen. 27. O wie mildthätig ist deine Güte, welche eine große Welt von Thieren mit gnugsamer Nahrung versorgt! Ob sie schon ihren Wohlthäter nicht kennen: so wird doch ein jegliches, durch deine Regierung, zu rechter Zeit mit der Speise versehen, die es sucht. 28. Denn sie sammeln nur

V. 23. Der Mensch giebt ic. Er ist ruhig und sicher, weil ihm bekannt ist, daß die wilden Thiere sich bey Tage verbergen. Polus.

V. 24. Wie groß sind ic. Die schönen und erquickenden Dinge auf der Erde sind deine Güter; eine Frucht deiner Mildthätigkeit und Macht. Polus.

V. 25. Diese See, die ic. Das Wort ψῶ bedeutet allerley Thiere, im Wasser, oder auf der Erde, welche sich ohne Füße bewegen. Polus. Oder es bedeutet überhaupt allerley Arten der Bewegung. Daher wird es auch v. 20. von Thieren des Waldes gebraucht: hier aber von Fischen; und folglich muß man es hier durch schwimmen übersetzen, wie i Mos. 1, 21. Das folgende Wort, τόνος, kann am besten durch lebendige Geschöpfe übersetzt werden, die in der See schwimmen. So wird es auch im Griechischen durch τόνος übersetzt. Fenton.

V. 26. Daselbst wandeln die ic. Von dem Leviathan lese man die Erklärung über Hiob 40. und 41. Polus. Überhaupt ist es nicht leicht zu sagen, ob dieses Wort einen besondern Fisch, oder insgemein allerley große Fische, bedeute. Nach der Beschreibung, Hiob 40. und 41. scheint ein besonderer

Fisch verstanden zu werden. Einige verstehen dadurch einen Wallfisch; andere einen Fisch in den indischen Meeren, mit Namen Musat; und noch andere eine Art von Seecrocodilen. So viel ist gewiß, daß die größten Fische im Meere dadurch ange deutet werden: im verbünteten Verstande aber Tyrannen, wie Ps. 74, 14. Jes. 27, 1. Ges. der Gottesg. Da der Leviathan so groß, stark, und mächtig ist: so schwimmt er ruhig in der See fort und belustigt sich damit, daß er andere Fische fängt, und verschlingt. Polus.

V. 27. Sie alle warten ic. Sowol Thiere, als Fische, erwarten nur von deiner Fürschung dasjenige, was ihnen nöthig ist. Dieses wird von solchen Thieren verbünter Weise gesagt, in Absicht auf die Gewohnheit der zahmen Thiere und Vogel, welche gemeinlich auf die Personen warten, die ihnen Futter bringen. Gott versorgt sie zu seiner Zeit, wenn es ihnen nöthig und dienlich ist. Hiermit giebt der Dichter die Mäßigkeit dieser Thiere zu erkennen; wodurch zugleich die Unmäßigkeit der Menschen bestraft wird. Polus.

V. 28. Giebst du sie ic. Sie sammeln dasjenige,

so versammeln sie sich; thust du deine Hand auf: so werden sie mit Güte gesättigt.
 29. Verbirgst du dein Angesicht: so erschrecken sie; nimmst du ihren Odem weg: so sterben sie, und kehren zu ihrem Staube zurück. 30. Sendest du deinen Geist aus: so werden sie geschaffen; und du erneuerst die Gestalt des Erdreichs. 31. Die Herrlichkeit des HERRN sey bis in die Ewigkeit; der HERR erfreue sich an seinen Werken.
 32. Wenn er die Erde anschauet: so bebet sie; wenn er die Berge anruhet: so rauchen

v. 29. Ps. 30, 8. 146, 4. Pred. 12, 7. v. 32. Ps. 144, 5. sie.

nur dasjenige, was du ihnen, ohne daß sie dafür sorgen, zutheilest; und du bist nicht sparsam mit deinem Segen: sondern du hast einen überflüssigen Vorrath für sie bestimmt, den du überall für sie ausbreitest. 29. Wenn derselbe zu irgend einer Zeit mangelt, indem du deinen himmlischen Einfluß zurück hältst: so sieht alles sehr traurig aus. Sie werden schwach ja sie sterben, und zerschmelzen bis auf die Grundwesen, woraus sie gebildet waren. 30. Als denn aber sendest du wiederum deine belebende Kraft, wodurch neue Geschöpfe anstatt der verschmachteten gebildet werden; wie die Erde nachdem sie durch einen strengen Winter kahl gemacht worden ist, sich, bei Herannahung des Frühlings, wiederum frisch und grün zeigte. 31. So ist die Welt noch eben so voll, als sie jemals gewesen ist; und alle folgende Zeiten werden, wie wir, eben dieselbe Macht, Weisheit, und Güte des Herrn rühmen, welche aus allen seinen Werken so herrlich hervorglänzen, daß er noch immer eben das Wohlgefallen an ihrer Dauer hat, welches er schöpfete, da sie zuerst geschaffen wurden (1 Mos. 1, 31.). 32. Und in der That würden sie sonst in kurzem alle vernichtet werden, und vergehen. Denn vor der

Ge-

ge, was sie, als ein Geschenk, von deiner Mildthärtigkeit erhalten. Die Hand aufzuhun bedeutet, überflüssig versorgen, wie 5 Mos. 15, 1. Man lese auch Eph. 3, 30. Polus.

V. 29. Verbirgst du dein ic. Wenn du deine gnädige und sorgfältige Fürsorge gegen sie zurück hältst, oder ausschiebest: so werden sie traurig und niedergeschlagen; sie sterben, und werden wieder zu Erde, woraus sie genommen sind. Den Odem wegnehmen bedeutet, sterben lassen, wie Hos. 4, 3. Zeph. 1, 2. Polus.

V. 30. Sendest du deinen ic. Der Geist Gottes bedeutet hier entweder, den Geist, durch welchen sie leben; das ist, ihren Odem, v. 26. Pred. 3, 11. welchen Gott gegeben hat; oder vielmehr den belebenden Geist Gottes. Denn der Dichter scheint ihren Geist, v. 29. deinem Geiste, hier entgegen zu setzen, und den letztern als die hervorbringende Ursache des ersten zu betrachten. So kann man nun durch diesen Geist entweder den heiligen verstehen, dem auch Hiob 33, 4. Ps. 33, 6. das Werk der Schöpfung zugeschrieben wird: oder die belebende Kraft Gottes, wodurch er, von Zeit zu Zeit, das Leben in den Geschöpfen hervorbringt. Denn der Dichter redet hier nicht von der ersten Schöpfung sondern von der beständigen und wiederholten Hervorbringung lebendiger Geschöpfe; wie das Wort Schöpfung auch sonst genommen wird, Jes. 41, 20. c. 54, 16. ic. Oder es wird dadurch die Wiederherstellung schmachtender, und beynahе todter Geschöpfe verstanden, wodurch

VI. Band.

sie gleichsam ein neues Leben erhalten. So erneuert Gott die Gestalt der Erde, indem die lebendigen Geschöpfe darauf, in einer beständigen Folge, fortduern, da sie sonst würde, oder ohne Einwohner, seyn würde. Polus.

V. 31. Die Herrlichkeit des ic. Die englische Uebersetzung lautet also: die Herrlichkeit des Herrn wird bis in Ewigkeit dauern; der Herr erfreue sich über seine Werke. So befördert Gott, wie er auch noch ins künftige thun wird, die Herrlichkeit seiner Weisheit, Macht und Güte, indem er die Werke seiner Hände von Geschlechte zu Geschlechte erhält. Daran, und an der Betrachtung seiner Werke, schöpft er Vergnügen, wie an der Betrachtung des Werkes der Schöpfung, 1 Mos. 1, 31. c. 2, 2. 3. Man kann aber auch die obenstehende holländische Uebersetzung bey behalten, und diese Worte als eine Danksgung nach Erwägung der großen und milden Werke Gottes ansehen. Da Gott die Erde, und uns, mit so vielen Früchten seiner Mildthätigkeit bereichert hat: so soll dieses beständig unsere ernsthafte Begierde seyn, daß Gott in seinen Geschöpfen gediengt, und er durch dieselben verherrlicht werden möge, damit ihm seine Güte gegen uns nicht reue, 1 Mos. 6, 5, 6. oder er dadurch wiederum bewogen werde, die Menschen noch einmal zu vertilgen: sondern daß mit er vielmehr Vergnügen an dem Werke seiner Hände schöpfe. Polus.

V. 32. Wenn er die ic. Dieses ist eine fernere Erläuterung der kräftigen Fürsorge Gottes über alle

Ecc cc

Ge-

sie. 33. Ich will dem HERRN in meinem Leben singen; ich will meinem Gott Psalmen singen, weil ich noch bin. 34. Meine Betrachtung seiner wird süße seyn; ich will mich in dem HERRN erfreuen. 35. Die Sünder werden von der Erde vertilget werden, und die Gottlosen werden nicht mehr seyn. Lobe den HERRN, meine Seele; Halleluja.

v. 33. Ps. 63, 5. 146, 2.

Gegenwart Gottes bebet die Erde; und die Berge sind, wie unsere Väter am Sinai gesehen haben, voll Feuer und Rauch. 33. Also will ich niemals aufhören, das Lob des Herrn zu besingen, welcher das ganze Gebäude des Himmels und der Erde, nebst allen darin befindlichen Geschöpfen, nicht nur geschaffen hat: sondern auch trägt und erhält. Unter andern will ich niemals seine besondere Güte gegen mich vergessen: sondern, so lange ich Odem hole, die ungähnlichen Wohlthaten erkennen, die ich von seiner milden Hand empfangen habe. 34. Ich will ihn mit einer solchen Begierde loben, daß ich hoffe, alle meine dankbaren Reden und Betrachtungen werden ihm nicht weniger angenehm seyn, als sie mir sind: denn ich werde das größte Vergnügen daran schöpfen, wenn ich an die Güte des Herrn denke, und davon rede. So werde ich immer noch mehr Ursache finden, ihn zu loben. 35. Was aber diejenigen anbetrifft, deren einziges Vergnügen es ist, ihre viehische Lust zu befriedigen, und das Gute, das sie genießen, zu misbrauchen; indem sie denjenigen, der es giebt, entweder verleugnen, oder niemals erkennen: diese werden gänzlich vergehen, und nicht länger ein Gegenstand der Ansichtung seyn, gegen welche sie sich undankbar erzeigen. O meine Seele, folge niemals ihrer Gottlosigkeit, oder Unachtsamkeit: sondern laß dich vielmehr dadurch ermuntern, deinen großen Schöpfer und Wohlthäter fleißiger zu loben. Alle diejenigen, die einigen Eindruck von ihm haben, mögen sich ermuntern, und sich zu seinem Lobe mit mir vereinigen.

Geschöpfe, und ihres Abhangens von ihm. Wenn er ihnen seine Gunst mittheilet: so leben sie, und sind glücklich. Wenn er hingegen zornig ist: so beben und rauchen die Berge, wie ehemals am Sinai geschehen ist, da Gott darauf hernieder fuhr. Durch diese Betrachtung will der Dichter vielleicht seiner vorhergehenden Ermahnung, Gott zu preisen, ein größeres Gewicht geben; indem er sich, wenn wir ihm nicht die Ehre seines Namens geben, gar bald rächen, und uns, nebst allen seinen Werken vertilgen kann. Polus.

V. 33. Ich will dem ic. Andere mögen thun, was sie wollen; ich will nicht aufhören, der Herrlichkeit Gottes das gebührende Lob zu geben. Polus.

V. 34. Meine Betrachtung seiner ic. Oder, meine Rede, oder Sprache; mein Lob Gottes, dessen v. 33. gedacht worden ist, und welches ihm wegen seiner herrlichen Werke gegeben wird, soll süße seyn, entweder für Gott, der das Lobopfer am liebsten annimmt, Ps. 69, 31. 32. oder vielmehr mir; wie man aus den folgenden Worten urtheilen kann. Der Dichter giebt zu erkennen, daß er sich nicht nur hiermit beschäftigen wollte, indem solches auch gezwungen geschehen konnte: sondern daß er es auch willig, und

mit Vergnügen thun wollte; welches Gott sehr angenehm ist. Er wollte sich in Betrachtung der Werke Gottes freuen, und ihn deswegen loben. Polus.

V. 35. Die Sünder werden ic. Oder: es mögen die Sünder ic. Die Gottlosen, die nicht auf die Werke des Herrn achten; welches eine große Sünde ist, Ps. 28, 4. 5. die ihn auch nicht die Ehre seines Namens geben, sondern ihn verunehren, und seine Geschöpfe misbrauchen; die ihn dadurch reizen, die Erde, nebst den Menschen, und andern Dingen auf ihr, zu vertilgen; in Ansichtung dieser bitte ich, daß sie, zu deiner Ehre, und zur Sicherheit der Menschen, als harträtige Sünder, die vorsätzlich in der Verunehrung ihres Schöpfers, und im Ungehorsame gegen ihn, verharren, aus der Welt hinweg gerückt werden mögen, damit sie nicht dieselbe länger bestrecken, und ihr ein vollkommenes Verderben zuziehen. Man kann diese Worte auch für eine Weihagung halten, die in einen Fluch eingekleidet ist. Man lese Ps. 35, 4. In den letzten Worten ermahnet der Dichter seine Seele, nicht in die Gemeinschaft solcher Menschen zu kommen: sondern sich mit dem großen Werke, dem Lobe Gottes, zu beschäftigen. Möchten ihm doch andere hierinne nachfolgen! Polus.

Der CV. Psalm.

Man liest in diesem Psalme, wie der Dichter I. das Volk Israel ermahnet, Gott anzurufen und zu loben; v. 1-6. II. zeiget, wie der Gott Israels, und Richter der ganzen Erde, solches verdicte, v. 7. III. den Bund Gottes mit Abraham beschreibt, v. 8-11. IV. von der Ausführung dieses Bundes redet, v. 12-45.

Sobet den HERRN; rufet seinen Namen an; macht seine Thaten unter den Völkern bekannt. 2. Singet ihm; singet ihm Psalmen; redet andächtig von allen seinen Wundern. 3. Rühmet euch in dem Namen seiner Heiligkeit; v. 1. 1 Chron. 16, 8. Jes. 12, 4. v. 3. Ps. 34, 3. **das**

Gemuntert euch, ihr alle, die ihr hier versammlet seyd, dem großmächtigen Herrn zu danken, dem es gefällt, unter euch zu wohnen. Mahet euch ihm niemals, und tragt ihm niemals eure Gebete vor, ohne sein Lob damit zu verbinden. Rufet bey allen umherwohnenden Völkern die großen Dinge aus, die er für euch, und für eure Väter, gethan hat. 2. Besinget sein Lob mit freudiger Stimme, und mit allerley musikalischen Instrumenten. Lasset seine vielfältigen wunderbaren Thaten, wovon nicht eine einzige in Vergessenheit gerathen darf, den Gegenstand eurer Lieder, und eurer gemeinen Gespräche, seyn. 3. Denn nichts kann euch zu so vieler Ehre gereichen, als daß ihr Knechte dieses mächtigen Herrn seyd, welcher alle andere Wesen unendlich weit übertrifft. Jauchzet also, und rühmet euch dieses viel größern Glücks, als

V. 1. Lobet den Herrn; ic. Obschon dieser Psalm keine Überschrift hat: so sieht man doch aus 1 Chron. 16, 8. ic. daß wenigstens der erstere Theil desselben, bis v. 15. von David versiert ist, und dem Asaph, und seinen Brüdern, zum beständigen Dienste Gottes in der Stiftshütte, übergeben worden ist, nachdem David verschiedene Siege über die Philister davon getragen (1 Chron. 14.), und die Lade Gottes nach Zion gebrachte hatte. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß David selbst diesen Psalm vergrößert habe (733), damit er ein vollständiges Andenken aller Wohlthaten liefern möchte, die Gott, von den Zeiten Abrahams an, bis auf die Eroberung des Landes Canaan, dem jüdischen Volke erwiesen hatte. Er zeiget darinne, wie Gott die Juden, in verschiedenen Zeiten, nach den seinem Knechte, Abraham, geschehenen Verheizungen, durch so viele wunderbare Regierungen seiner Fürsicht geführet hatte, daß solches verdienete, von ihnen herzlich erkannt zu werden. In den fünf ersten Versen dieses Liedes ermuntert David das Volk hiezu durch zehn besondere Ausdrücke. Die Griechen sehen diesem Psalme, aus dem Schluss des vorhergehenden, das Wort Hallelujah, als ein Zeichen, vor, wie nachdrücklich sie, nach dieser Ermahnung, verpflichtet waren, den Herren zu loben; da sie nämlich, in diesem Liede, das Andenken derer Wohlthaten feyerten, welche ihren Vätern erwiesen worden waren. Dieses war genug, sie zur Nachfolge mun-

ter und geschickt zu machen. Dieses Lied kann auch, wie Theodore spricht, dienen, uns Christen, als dem neuen Volke Gottes, zu zeigen, wie sehr wir verpflichtet sind, uns über die Güte Gottes gegen uns zu freuen; wie auch, wie große Gefahr wir laufen, wenn wir uns undankbar gegen ihn erzeigen. Denn durch die Un dankbarkeit der Juden wurde er bewogen, sie der väterlichen Sorgfalt zu berauben, womit er ihre Väter behütet hatte. **Patrick, Polus.** Für: rufet an, übersezen andere: verkündiget. Der Name Gottes bedeutet das Gerüchte von seinen herrlichen Werken. Diese sollten von einem jeglichen unter dem Volke Gottes, ja auch unter den Heiden, bey aller Gelegenheit, verkündiget werden. **Polus.** Da die Israeliten ein Volk waren, welches Gott aus der Welt zu seinem Eigenthume erwählt hatte: so ermuntert der Prophet sie, andern zu zeigen, was Gott für sie gethan habe. **Ges. der Gottesgel.**

V. 2. Singet ihm, singet ic. Lobet Gott mit eurer Stimme, mit musicalischen Instrumenten, und mit eurem Herzen. **Ges. der Gottesgel.**

V. 3. Rühmet euch ic. Rühmet euch in dem Gott, dem ihr, als dem einigen wahren Gott, dienet, und welcher an Macht und Güte unendlich ist. Den Herrn suchen bedeutet, sein Angesicht suchen, und seine Erkenntniß, nebst dem Genüsse seiner Gunst, über alle irdische Dinge setzen. **Polus.**

V. 4.

(733) Es ist in der 698. Anmerk. vermuthet worden, daß dieser Psalm, sowol als die übrigen, woraus das Lied 1 Chron. 16. besteht, schon vorher versiert gewesen.

das Herz dererjenigen, die den HERRN suchen, erfreue sich. 4. Fraget nach dem HERRN, und nach seiner Stärke; suchet sein Angesicht beständig. 5. Gedenket seiner Wunder, die er gethan hat; seiner Wunderzeichen, und der Gerichte seines Mundes. 6. Ihr Saamen Abrahams, seines Knechtes; ihr Kinder Jacobs, seine ausgewählten. 7. Er ist der HERR, unser Gott; seine Gerichte sind über die ganze Erde. 8. Er gedenket seines Bundes bis in die Ewigkeit; des Wortes, das er bis in tau-

als der Besitz aller irdischen Güter seyn kann. Die Herzen aller seiner getreuen Anbeter mögen dadurch mit der größten Freude erfüllt werden. 4. Sie mögen dadurch ermuntert werden, sich, bey aller Gelegenheit, zu ihm zu wenden. Sie mögen sich vor der Lade seiner Ge- genwart niederwerfen (2 Chron. 6, 41.), und ihn um seine kräftige Beschirmung bitten. Sie mögen ihn unermüdet um seine Gunst bitten, und ihn um seinen gnädigen Beystand anflehen. 5. Ihr könnet diesen mit so viel größerem Vertrauen erwarten, wenn ihr mit Dankbarkeit an die Wunder gedenket, die er zu eurer Erlösung verrichtet hat; wie auch an die erschrecklichen Gerichte, die er, nach seiner Gerechtigkeit, an euren Feinden vollzogen hat (2 Mos. 3, 20. c. 7, 4.). 6. Ihr genießet noch die Früchte hier von, ihr Nachkommen seines Knechts Abrahams, dessen Glauben und Gehorsame ihr nachfolgen müsstet; ihr Kinder Jacobs, den er, nach Verwerfung des Esau, zum Erben des verheißenen Segens erwähler hat. 7. Er ist noch eben der mächtige Herr, und unser gnädiger Gott. Er fährt noch fort, seine Gerichte über seine Feinde auf allen Seiten zu bringen (2 Sam. 5, 7-17. ic.). Wir wollen daher nicht ablassen, ihn zu loben, ihm freudig zu dienen, und gläubig auf ihn zu vertrauen. 8. Denn er vergißt niemals dasjenige, was er uns verheißen hat: sondern er erfüllt die uns in seinem Bunde gehannten Ver- heis-

V. 4. Fraget nach dem ic. Der Herr in sei- ner Stärke ist Gott in seinem Heiligtum, oder über der Bundeslade, Ps. 63, 4. 78, 61. Man ver- gleiche hiermit Ps. 132, 8. 63, 4. 78, 61. Polus, Fenton. Das Angesicht Gottes suchen bedeutet also, ihn in seinem Heiligtum um Kraft und Be- stand bitten. Für Angesicht übersetzt der Chaldäer: Gesetz. Dieses wurde in dem Heiligtum verwahret, und ihm mussten alle, die Gott daselbst sucheten, gehorsamen. In diesem Gehorsame bestund ihre Stärke. Die 70 Dolmetscher scheinen *xxv* für *xxvii* gelesen zu haben: denn sie übersetzen es durch *ραταῦδης*, wofür man in der gemeinen lateinischen Uebersetzung *confirmamini* findet. Der Verstand wäre also: suchet den Herren, und werdet befestigt. Allein man hat solche Veränderung nicht mög- lich. Fenton, Polus. Von den letzten Worten lese man die Erklärung über Ps. 27, 8. Polus.

V. 5. Gedenket seiner Wunder ic. Die Ge- richte seines Mundes bedeuten entweder die Ge- setze, die aus seinem Munde hervor kamen; oder vielmehr, wie das hebräische Wort v. 7. bedeutet, seine Plagen und Strafen über die Negypter durch ein blos- ses Wort eines Befehles. Polus.

V. 6. Ihr Saamen Abrahams ic. Durch die letzten Worte dieses Verses bestimmt der Dichter

den ersten allgemeinen Ausdruck. Denn die Kinder Jacobs waren bei einige Stamm von dem Saamen Abrahams, welcher an dem Bunde, und dem Se- gen desselben, Theil hatte. Polus.

V. 7. Er ist der Herr ic. Durch seine Ge- richte kann der Ruf von seinen Gerichten über die Negypter verstanden werden, der über die ganze Erde ausgebreitet wurde. Die bessere Erklärung ist aber: Gott führet seine Gerichte über alle Völker und Län- der aus. Dieses wird hier vielleicht deswegen gemel- det, damit die Gunst Gottes gegen die Israeliten um so viel deutlicher gemacht werden möge. Sie waren Denkmale seiner Güte, da indessen die ganze Welt, außer ihnen, unter seinem gerechten Zorne lag. Polus.

V. 8. Er gedenket seines ic. Das Gedanken bedeutet hier, wie sonst, so viel, als ausführen. Das Wort war die Verheißung des Bundes, wie es in dem Vorhergehenden und Folgenden erklärt wird. So wird dieser Ausdruck auch Nicht. 13, 12. Luc. 1, 38. gebraucht. Für eingesetzter übersetzen andere: be- schlossen, festgestellt, verordnet, oder bestimmt, wie das hebräische Wort Ps. 68, 29. 71, 3. 133, 3. Jes. 13, 3. c. 23, 11. gebrauchet wird. Tausend Ge- schlechter bedeuten so viel, als alle Geschlechter. Eine gewisse Zahl wird für eine ungewisse gesetzt. Der Dichter scheint auf 2 Mos. 20, 6. zu zielen. Polus.

tausend Geschlechter eingesetzt hat; 9. Des Bundes, den er mit Abraham gemacht hat; und seines Eides dem Isaac; 10. Welchen er auch dem Jacob zu einer Einsetzung gestellt hat; dem Israel zu einem ewigen Bunde; 11. Indem er sagte: ich will dir das Land Canaan geben, die Schnur eures Erbtheils. 12. Da sie wenige Menschen an Anzahl waren, ja wenige, und Fremdlinge darinne; 13. Und wandel-

v. 9. 1 Mos. 17, 2. c. 22, 16. c. 26, 3. c. 28, 13. c. 35, 11. Luc. 1, 73. Hebr. 6, 17. v. 10. 1 Chron. 16, 17.

1 Mos. 28, 13. c. 35, 11. v. 11. 1 Mos. 13, 15. c. 15, 18. v. 12. 1 Mos. 34, 30.

5 Mos. 26, 5. 1 Chron. 16, 19.

ten

heisungen in alle Ewigkeit getreulich. 9. Er hat diesen Bund zuerst feierlich mit Abraham gemacht (1 Mos. 15, 17. 18.); ihn nachgehends mit einem Eide befestigt (1 Mos. 22, 16.); und ihn alsdenn mit Isaac erneuert, dem er die Erfüllung des Eides verhieß, welchen er dem Abraham geschworen hatte (1 Mos. 26, 3.).

10. Er hat diesen Bund wiederum dem Jacob bestätigt, da derselbe nach Haran zog (1 Mos. 28, 13. sc.); ferner, da er zurück kam, und Israel genannt wurde (1 Mos. 35, 10.). Endlich hat er ihn, in dem Bunde mit den Nachkommen Jacobs, als ein Gesetz festgestellt (2 Mos. 23, 22-32.), welches niemals verändert werden sollte, so lange sie den Bund getreulich halten würden. 11. Der Hauptinhalt des Bundes war folgender: Ich gebe euch das gute Land, das Land Canaan; welches ihr, nach dem getreuen Bunde, also besitzet; wie es euren Stämmen, durch das Loß, zu einem Erbe zugethielet worden ist (Jos. 14, 1. 2.).

12. Der Herr hat diesen Bund mit unsren Vätern angefangen, und auch, durch seine besondere Fürsorge für sie, gezeigt, daß er denselben erfüllen wolle, da ihr Geschlecht noch von sehr geringer Anzahl (1 Mos. 12, 1 = 5.), und folglich so schwach war, daß man sie sehr leichtlich in dem Lande hätte vertilgen können, worin sie sich als Fremdlinge aufhielten (1 Mos. 23, 4.), und wo sie keine Freunde, oder Bundsgenossen, hatten, worauf sie sich hätten verlassen können. 13. Ja sie hatten nicht einmal eine beständige Wohnung: sondern

sie

V. 9. Des Bundes, den ic. Man lese 1 Mos. 17, 2. c. 22, 16. c. 26, 3. c. 28, 13. c. 35, 11. Luc. 1, 73. Hebr. 6, 18. Die Verheißung, die Gott dem Abraham that, daß er sein Gott, und der Gott seines Saatmens nach ihm, seyn wollte, ist dem Isaac, und dem Jacob, erneuert, und mit einem Eide befestigt worden. **Ges. der Gottesgel. Polus.**

V. 10. Welchen er auch ic. Für Einsetzung übersehen andere: **Gesetz.** Der Bund sollte so fest und unwiederruflich seyn, als ein Gesetz; oder, er sollte die Kraft eines Gesetzes, in Ansehung Gottes, haben, Gott verpflichtete sich, vermöge seiner Wahrheit und Gerechtigkeit, ihn zu erfüllen. **Polus.**

V. 11. Indem er sagte ic. Man lese 1 Mos. 13, 15. c. 15, 18. Der Dichter zeigte, daß die Israeliten durch kein anderes Mittel in den Besitz des Landes Canaan gesetzt worden waren, als wegen des Bundes, welchen Gott mit ihren Vätern gemacht hatte. **Ges. der Gottesgel.** Die Schnur des Erbes bedeutet das durch das Loß, und die göttliche Fürschung, angewiesene Erbtheil. Man lese 5 Mos. 32, 9. Ps. 16, 6. **Polus.**

V. 12. Da sie wenige ic. Im hebräischen steht:

da sie Menschen von Anzahl waren; das ist, klein von Anzahl, die leichtlich gezählt werden könnten; sehr wenige, wie es im Folgenden erklärt wird. **Polus.** Das Wort **wyz**, beynah, welches hier hinzugesetzt wird, dienet, ohne Zweifel, zur Einschränkung und Verminderung der vorhin gemeldeten Anzahl der Menschen. Eine Anzahl, oder Mehrheit, ist, im hebräischen, und in andern Sprachen, nicht unter dreye; und folglich kann der Ausdruck, beynah von Ansatz, nicht mehr, und nicht weniger, als zween Menschen anzeigen. Dadurch wird füglich der Zustand Abrahams angedeutet, da er die erste Verheißung von dem Besitz Canaans erhielt, 1 Mos. 12, 7. Denn vor der Geburt Isaacs, ja auch Israels, war er allein mit seinem Weibe, Sarai, vorhanden: denn seine Bedienten dürfen hierher nicht gerechnet werden. Folglich kann man diese Worte am besten also übersehen: da sie kaum Menschen von Anzahl, oder eine Anzahl von Menschen, waren; nämlich gerade zween, Abraham, und Sarai. Fenton.

V. 13. Und wandelten von ic. Sowol in Canaan, welches von sieben Völkern bewohnt wurde, (5 Mos. 7, 1.) als auch in Aegypten ic. **Polus.**

ten von Volke zu Volke; von dem einen Reiche zu einem andern Volke. 14. Er ließ keinem Menschen zu, sie zu unterdrücken; er bestrafe auch die Könige ihrerwegen, und sagte: 15. Rühret meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Übles. 16. Er rief auch einen Hunger in das Land; er zerbrach allen Stab des Brodtes. 17. Er sendete einen Mann vor ihrem Angesichte hin; Joseph wurde zu einem Leibeigenen verkaufet. 18. Man drückte seine Füße in den Stock; seine Person kam in das Eisen;

v. 14. 1 Mos. 35, 5. v. 16. 1 Mos. 41, 54. Jes. 3, 1. v. 17. 1 Mos. 45, 5. c. 50, 20. v. 18. 1 Mos. 39, 20. 19. Bis
c. 37, 28. 36. c. 45, 5.

sie waren gezwungen, hin und her zu irren, aus einem Theile des Landes Canaan in das andere (1 Mos. 12, 6 = 9.), und auch, als Fremdlinge, in andern Reichen einen Aufenthalt zu suchen; bald in Aegypten (1 Mos. 12, 10.); bald in Gerar (1 Mos. 20, 1. c. 26, 1.); bald auch in dem Lande gegen Osten, woher sie gekommen waren (1 Mos. 29, 1.). 14. Doch hielt Gott sie überall, wo sie ihren Aufenthalt nahmen, in seinem Schutze, und gestattete niemanden, sie zu beleidigen (1 Mos. 31, 24 = 42.): sondern er bestrafe sehr strenge den König in Aegypten (1 Mos. 12, 16.), und den König in Gerar (1 Mos. 20, 3.), um dem Uebel vorzubeugen, welches man gegen sie vorhatte. 15. Denn er zeigte diesen Fürsten, daß die Israeliten heilige Leute wären, welche er sogar über Könige erheben wollte. Daher befahl er ihnen, denselben kein Leid zuzufügen: sondern ihnen Ehre zu erzeigen; nicht nur als Fürsten (1 Mos. 23, 6.): sondern auch als Propheten (1 Mos. 20, 7.), durch deren Gebete sie, wenn sie ihnen Güte erzeigt, großen Segen erhalten würden. 16. Da der Herr, zu den Seiten Jacobs, sowol das Land Canaan, als auch andere Länder, mit einer solchen Theurung strafete (1 Mos. 41, 54. xc.), daß die Erde kein Getreide zum Unterhalte der Menschen hervorbrachte: 17. So trug er, auf eine wunderbare Weise, ins besondere für Jacob, und das Haus desselben, Sorge. Denn Joseph, den seine Brüder erstlich tödten wollten, nachgehends aber nur als einen Leibeigenen verkaufet hatten, wurde, durch die geheime Regierung Gottes, nach Aegypten geführt (1 Mos. 45, 5. xc.), damit er ein Mittel zu ihrer Erhaltung seyn möchte. 18. Er wurde zwar

V. 14. Er ließ keinem ic. Könige wurden sowohl mit Worten, als auch mit der That, durch göttliche Gerichte, bestraft. Man lese 1 Mos. 12, 17. c. 20, 3. Polus.

V. 15. Rühret meine Gesalbten ic. Das ist, beschädigt sie nicht; wie das hebräische Wort 1 Mos. 25, 11. 29. gebraucht wird. Durch die Gesalbten, oder Propheten, wie es in den folgenden Worten erklärt wird, muß man die Erzväter, Abraham, Isaac und Jacob, verstehen. Die Salbung war bei den Juden ein Theil der feierlichen Einweihung zu einer hohen Würde. Daher übersetzen der Chaldäer das Wort salben oftmais durch groß machen, oder befördern, und verberrlichen, wie Ps. 45, 8. Nun wurden dreyerley Personen gesalbt; nämlich Könige, Priester und Propheten. Daher konnten alle solche Personen Gesalbte Gottes genannt werden; und eben diesen Namen führen in der Schrift zuweilen auch solche, die niemals mit eigentlichem Oele bestrichen, oder begossen, worden waren. Man lese Ps. 45, 8. Jes. 61, 1. 2 Cor. 1, 21. Ins besondere aber wurden die Könige so genannt; wie Saul, 1 Sam. 24, 7. Cyrus, Jes. 45, 1. und der König Meßias,

Dan. 9, 25. Hier nun, da die Erzväter als Gesalbte und Propheten beschrieben werden, muß man beyderley Würde verstehen; die königliche, und die prophetische. Abraham hat, als Prophet, verschiedene Offenbarungen empfangen, 1 Mos. 15, 16. c. 17, 6. wie auch Isaiae, 1 Mos. 27, 40. Man lese auch 1 Mos. 18, 19. c. 20, 7. Die Erzväter waren auch von Gott zu Stiftern einer großen Herrschaft bestimmt, 1 Mos. 17, 6. und also konnten sie billig mit den größten gesalbten Königen verglichen werden. Der Herr erkannte sie auch ins besondere für die Seinen, und warnte den Abimelech, und andere, daß sie ihnen nicht das geringste Unrecht zufügen möchten. Polus. Fenton.

V. 16. Er rief auch ic. Er ließ in der That eine Theurung kommen; wie das Wort, rufen, 2 Kön. 8, 1. Jes. 47, 1. 5. c. 56, 7. Röm. 4, 17. gebraucht wird. Er nahm das Brodt weg, welches der Stab, oder die Stütze, unsers thierischen Lebens ist. Man lese 3 Mos. 26, 26. Ps. 104, 15. Exod. 4, 16. Polus.

V. 17. Er sendete einen ic. Er that dieses durch die verborgene Regierung seiner Fürsicht. Polus.

V. 18. Man drückte seine ic. Die letzten Wor-

te

19. Bis zu der Zeit, da sein Wort kam, hat ihn die Rede des HERRN durchlautert.
20. Der

zwar lange, wegen einer schändlichen Lästerung, gebrücket, die ihn mehr quälte, als die Fessel und Bande, die ihm anfangs im Gefängnisse angeleget wurden. 19. Endlich aber redete einer von den Hofbedienten des Pharao bey diesem Könige von ihm, und erzählte, wie genau Joseph dasjenige vorher gesaget hatte, was ihm, und seinem Mitgesellen, begegnet war, und daß

te lauten im Hebräischen: seine Seele kam in die Eisen. Dieses scheint nachdrücklich gesaget zu seyn, um die Gefangenschaft Josephs in ihrer Größe vorzustellen; um zu zeigen, wie schwer dieselbe seiner Seele gefallen war, die nothwendig das Leiden des Leibes füllten mußte; um endlich anzudeuten, wie viel Quaal ihm das ihm zugesfügte Unrecht verursachet habe, indem er zugleich eine offenhafte Beschimpfung erdulden mußte, als ob er eine schnöde Missethat begangen hätte. Polus. Bey den 70 Dolmetschern findet man hier: ἀλλογον διδάσκει τὸ υπότην αὐτῷ, seine Seele gieng durch Eisen; bey dem Syrer; seine Seele gieng in Eisen; und bey dem Araber: seine Seele kam in Eisen. Der Chaldäer aber spricht: die eiserne Kette gieng in seine Seele. Die Verschiedenheit dieser Uebersetzungen ist nicht groß, wenn man mit dem Chaldäer, eiserne Ketten durch Eisen versteht; wozu uns auch das zuvor befindliche Wort, Stock, zu nothigen scheint. In der Erzählung dieser Gegebenheit, 1 Mos. 39. findet man zwar nicht, daß Joseph in Ketten geleget worden ist: es ist aber doch wahrscheinlich, weil man damals mit den Gefangenem so umzugehen gewohnt war, und Joseph einer so schweren Missethat beschuldigt wurde. Τις, seine Seele, bedeutet oftmals nichts mehr, als ob nur stände: ex. Seine Seele kam in Eisen möchte also bedeuten: er wurde gefesselt. Hernach bedeutet οὗτος oftmals nur das Gefühl. Der hier befindliche Ausdruck kann also andeuten, daß die eisernen Fessel ihm schmerzlich fielen. In diesem Verstande wird das Wort Τις, Eisen, ohne Zweifel Ps. 107, 10. gebrauchet. Man kann aber diesen Ausdruck auch noch anders verstehen, in sofern Τις, Eisen, auch ein Schwert, einen Spieß, oder ein anderes eisernes Gewehr, bedeutet; wodurch, in den Psalmen, oftmals die Lästerung dichterisch ausgedrückt wird; wie Ps. 55, 21. 7, 5. So verstehen einige auch die Stelle, Luc. 2, 35. von der Schmach des Kreuzes Christi. Dieser verblümte Ausdruck ist ganz natürlich; und der Herr Josephs hatte eine Frau, deren Lästerung so schnöde war, daß sie gewiß seine Seele verwundet hat, und ihm schmerzlicher gefallen ist, als eiserner Fesseln. Also könnte man folgende Uebersetzung annehmen: das Eisen, das ist, das Schwert der Zunge des Weibes seines Herrn, kam in seine Seele, oder, durchdrung dieselbe. Will man aber durch Eisen lieber Ketten, oder Fes-

sel, verstehen: so kann man dennoch diese Uebersetzung beibehalten. Denn eiserne Ketten sind für eine so feusche und tugendhafte Person sowol schmerzlich, als empfindlich; sie müssen ihr daher nothwendig durch die Seele dringen, und ihr sehr schmerzlich fallen. Hammond.

Ps. 19. Bis zu der ic. Das Wort καὶ, kommen, wird, unter andern, auch von Wörtern und Verheißungen gebraucht. Von dem Worte Gottes wird gesaget, daß es komme, wenn es geschieht, oder erfüllt wird. Man lese 1 Mos. 18, 19. Richt. 13, 12. 17. 1 Sam. 9, 6. Jer. 17, 15. Ezech. 24, 24. Der Dichter will hier ohne Zweifel sagen: Joseph wurde gelästert, und in Fesseln gehalten, bis auf die Zeit, da sein Wort kam; das ist, bis er die Träume der Knechte des Pharao ausgeleget hatte, und seine Weissagungen erfüllt waren. Dieses war das eigentliche Mittel, wodurch er bey dem Pharao bekannt, und aus dem Kerker erlöset wurde, 1 Mos. 41, 14. Darauf folgte die Erklärung der Träume des Königs, welche Pharao für ein Zeichen hielt, daß der Geist Gottes in ihm wäre, v. 38. 39. Es ist wahrscheinlich, daß in den folgenden Wörtern des Dichters hierauf gezielt werde: die Rede des Herrn ic. nämlich die ihm geschehene Offenbarung Gottes in Anschauung der Träume, 1 Mos. 41, 39. τὸ λόγιον τοῦ κυρίου, der Ausspruch des Herrn, wie die 70 Dolmetscher sagen. Diese Rede hat ihn geläutert, wie das Silber im Feuer geläutert wird, und ganz rein daraus hervorkommt, indem das Unreine durchs Feuer verzehrt wird, und man alsdenn deutlich sieht, was für Metall es ist. In solchem Sinne geht diese Stelle sehr deutlich auf Joseph, da man ihn eines Ehebruchs mit dem Weibe seines Herrn beschuldigt, und deswegen in den Kerker geleget hatte. Die Auslegung des Traumes Pharao war offenbarlich von Gott, von dem auch der Traum selbst kam; und so dienete sie zum Beweise der Unschuld Josephs, indem man nicht glauben durfte, daß Gott einen Unzüchtigen, oder nicht wahrhaftig Tugendhaften und Frommen, mit der Offenbarung solcher Geheimnisse begnügen würde. Hammond. Nach dieser Auslegung muß man den gegenwärtigen und vorhergehenden Vers also übersetzen: man drücke seine Füße in den Stock; seine Person kam in das Eisen; oder, das Eisen kam in seine Seele, bis auf die Zeit, da sein Wort kam; die Rede des Herrn hat

20. Der König sendete, und ließ ihn losmachen; der Beherrischer der Völker, der ließ ihn los. 21. Er setzte ihn zu einem Herrn über sein Haus; und zu einem Beherrischer über alles sein Gut; 22. Um seine Fürsten nach seiner Lust zu binden, und seine Altesten zu unterweisen. 23. Hernach kam Israel nach Aegypten, und Jacob wanderte als Fremdling in dem Lande Chams. 24. Und er ließ sein Volk sehr wachsen, und machete es

v. 20. 1 Mos. 41, 14. v. 21. 1 Mos. 41, 40. v. 23. 1 Mos. 46, 6. v. 24. 2 Mos. 1, 7. 9. mächt-

dass er also göttliche Eingebungen haben müsste (1 Mos. 40, 21. 22. c. 41, 12. 13.). 20. Hierauf ließ der König, der große Fürst, dessen Herrschaft sich über viele Länder erstreckte, ihn so gleich holen (1 Mos. 41, 14.), und befahl, ihn in Freyheit zu setzen. 21. Pharaos empfing darauf von ihm eine so genugthuende Antwort wegen seines Traumes, den seine Weisen nicht auslegen konnten, dass er ihn nicht nur aus der Gefangenschaft befreite: sondern ihn auch zu seinem obersten Rath, und zum Regenten über sein ganzes Reich, unter ihm, machete (1 Mos. 41, 40. 41.). 22. Ja er vertraute dem Joseph eine unumstränkte Gewalt an, den Obersten der Landschaften zu befehlen, was er wollte, und ihren Ungehorsam nach seinem Gubefinden zu bestrafen. Die ältesten und verständigsten Reichsräthe mussten zu ihm kommen, und durften nichts thun, außer wie er sie unterwiesen hatte (1 Mos. 41, 44.). 23. Vermöge dieses großen Ansehens erhielt Joseph von dem Pharaos nicht nur Erlaubniß, sondern auch Befehl, seinen Vater, und sein ganzes Haus, nach Aegypten einzuladen (1 Mos. 45, 16. 17. sc.) Darauf kamen sie, und wohneten in dem besten Theile des Landes (1 Mos. 46, 26. sc.). 24. Daselbst vermehrte sie der Herr sehr, wie er dem Jacob verheißen hatte, da er ihm (1 Mos. 46, 3. 4.) befahl, die Einladung des Pharaos anzunehmen. Gott machete sie mächtiger, als die Aegypter,

die,

hat ihn geläutert.) Das Wörtchen sein kann nicht wohl auf den Joseph gezogen werden, indem er nicht zu der Zeit, da seine Weissagung erfüllt wurde, sondern erstlich zwei Jahre hernach, erlöset worden ist, 1 Mos. 41, 1. sondern auf Gott, wovon hernach geredet wird. Denn das Wörtchen sein steht auch sonst eher, als das Wort, worauf es sich bezieht; wie 2 Mos. 2. 6. Hiob 33, 20. Spr. 5, 22. c. 14, 13. Der Dichter scheint auf das Wort, oder die Offenbarung, zu zielen, welche erstlich Pharaos im Traume (1 Mos. 41, 1. 2. sc.) und hernach Joseph, v. 15. 16. zur Auslegung dieses Traumes, empfing. Denn von dem Worte Gottes wird gesaget, dass es komme, nicht nur, wenn es erfüllt wird: sondern auch, und zwar am meisten, wenn er es offenbaret; wie Jer. 7, 1. c. 11, 1. c. 18, 1. Und von Gott wird gesaget, dass er komme, wenn er die Offenbarung giebt; wie 1 Mos. 20, 3. c. 31, 24. Läutern kann bedeuten, die Aufrichtigkeit und Beständigkeit eines Menschen prüfen. Doch dieses geschah hier nicht durch die Rede, oder das Wort, Gottes: sondern durch die Rache derselben. Daher kann läutern hier vielmehr so viel bedeuten, als entdecken. Es wurde nämlich dem Pharaos, und seinen Hofsbedienten, entdecket, wie unschuldig, heilig und verständig Joseph war. Er wurde von den Lästerungen wider ihn gereinigt; und so

wurde der Weg zu seiner Befreiung, v. 20. gebahnet. Man kann aber diesen Vers auch also übersetzen: bis auf die Zeit, da sein Wort kam, nāmlīch das Wort des Herrn, welches ihn läuterte. Solche Einschaltungen müssen in der hebräischen Sprache nicht selten gemacht werden. Polus.

V. 21. Er setzte ihn sc. Für Gut steht im Hebräischen: Besitz; das ist, das ganze Reich. Polus.

V. 22. Um seine Fürsten sc. Er konnte ihnen befehlen, wie er wollte, und sie strafen, wenn sie widerständig waren. Pharaos befahl seinen weisesten Räthen, bey aller Gelegenheit Unterricht von Joseph anzunehmen ⁽⁷³⁴⁾. Polus.

V. 23. Hernach kam Israel sc. Das ist, Jacob, in eigener Person, und mit seinen Kindern. Das Land Chams bedeutet hier Aegypten, wie Ps. 78, 51. 106, 22. von dem verfluchten Cham (1 Mos. 9, 22.), dem Vater der Mizraim, oder Aegypter, 1 Mos. 10, 6. Der Dichter scheint hier Aegypten deswegen also zu nennen, um anzudeuten, dass die Aegypter ein von Gott verfluchtes Volk wären; und um die Israeliten zu warnen, dass sie nicht wieder in dieses Land zurückkehren möchten; welches ihnen auch 5 Mos. 17, 16. besonders verboten war. Polus.

V. 24. Und er ließ sc. Nicht in der That: sondern nach der Meinung, und den Worten, der Aegypter,

(734) Einige haben aus dieser Stelle schließen wollen, dass Joseph den Pharaos und seine Hofsbedienten befreit habe. Allein dieses Vorgeben wird von dem hochberühmten Herrn D. Joh. Dietr. Winkler Animaduens. phil. p. 209. lqq. gnugsam widerlegt.

mächtiger, als seine Widersacher. 25. Er wendete ihr Herz, daß sie sein Volk hassen; daß sie mit seinen Knechten listig umgiengen. 26. Er sendete Moses, seinen Knecht, und Aaron, den er erwählt hatte. 27. Sie thaten unter ihnen die Befehle seiner

v. 25. 2 Mos. 1, 9. 10. 12.

v. 26. 2 Mos. 3, 10. c. 4, 12.

v. 27. 2 Mos. 7, 9.

Bei-

die, aus Freunden, nunmehr ihre Feinde worden waren (2 Mos. 1, 9.). 25. Denn Gott war den Israeliten um so viel günstiger, und ließ sie um so vielmehr wachsen, je größer die Eifersucht der Aegypter war, welche sich endlich in einen tödlichen Hass verwandelte, wodurch sie angereizet wurden, die grausamsten Mittel zu ersinnen, erstlich die Anzahl der Israeliten zu vermindern (2 Mos. 1, 10. II. c.), und sie hernach gänzlich zu vertilgen (v. 15. 16.). 26. Dieses bewog Gott zum Mitleiden, da er sahe, wie ihr Elend unerträglich wurde. Er befahl dem Moses (2 Mos. 3, 13.), den er wunderbarlich vor dem Verderben behütet hatte, daß er, mit Aaron (2 Mos. 4, 15.) zu dem Pharaon gehen, und die Befreiung der Israeliten von ihm fordern sollte (2 Mos. 4, 23. c. 5, 1.). 27. Da der König darüder war, und Israel nicht ziehen lassen wollte: so bewiesen sie die Wahrheit davon, und sucheten ihn, durch eine große Menge von Wundern, zum Gehorsame zu bewegen. Gott befahl ihnen dieselben, als Zeichen, daß er

sie

pter, 2 Mos. 1, 9. Man kann auch so übersehen: und machete es zahlreicher; wie das hebräische Wort sonst bedeutet. So stimmet der letztere Theil dieses Verses mit dem ersten überein; und solches war auch richtig. Denn obchon die Israeliten nicht alle Aegypter an Menge übertrafen: so vermehrten sie sich doch weit mehr. Polus.

V. 25. Er wendete ihr ic. Er erregte nicht bey den Aegyptern einen so bösen Hass wider Israel; denn solches stimmet weder mit der Heiligkeit Gottes, noch mit der Wahrheit seines Wortes, überein. Solches war auch nicht nothig, indem sie von Natur Gottlosigkeit und Hass genug hatten. Theils versagte er ihnen die gemeinen Gaben und Wirkungen seines Geistes ⁽⁷³⁵⁾, nebst allen andern Abhaltungen und Einschränkungen, indem er sie gänzlich ihren Herrthümern und verderbten Leidenschaften überließ, wodurch sie ohnedem genug angetrieben wurden, Israel zu hassen; theils richtete er auch die Angelegenheiten seines Volkes so ein, daß sie dadurch Anlaß bekamen, dasselbe zu hassen; und endlich regierte er den Hass in ihren Herzen so, daß derselbe vielmehr auf die Israeliten, als auf ein anderes Volk, fiel ⁽⁷³⁶⁾. Polus. Diodati hat über diese Stelle, nach der englischen Uebersetzung vom Jahre 1648. folgendes angemerkt: Gott ließ zu, daß der Neid, die falsche Furcht, und andere böse Neigungen, die Aegypter be-

wogen, sein Volk so heftig zu hassen, als sie es zuvor geliebet und unterstützet hatten. Dieses Uebel wird nun nicht Gott zugeschrieben, als ob er die Ursache davon wäre; welches auch nicht ohne Abschaulichkeit gedacht werden kann: sondern deswegen, weil er die Bosheit der Menschen nicht einschränkte; und weil er dem Teufel zuließ, die Menschen, mit scheinbaren Gründen und Lockungen, zu versuchen. Daraus folgte notwendig die Wirkung, welche Gott zuließ, damit dadurch eine gute Absicht erreicht werden möchte; ob er schon die Gottlosigkeit des Verfahrens verabscheute, und bestrafete. Gesells. der Gottesgel. Die Aegypter sucheten die Knechte Gottes durch List zu vertilgen. Man lese 2 Mos. I, II. c. Polus.

V. 26. Er sendete Moses ic. Aaron war der Mitgefelle und Dolmetscher Moses bey dem Pharaon. Man lese 2 Mos. 3, 10. c. 4, 12. ic. Dadurch wird gezeigt, daß Aaron eben sowol, als Moses, hiezu von Gott berufen war; welches sonst aus der Geschichte nicht so deutlich erhellet ⁽⁷³⁷⁾. Oder vielleicht geht der Ausdruck, den er erwählt hatte, sowol auf Moses, als auch auf Aaron. Polus.

V. 27. Sie thaten unter ic. Dieses ist nachdrücklich, und bedeutet, erstlich: sie eröffneten mutig das Wort und den Willen Gottes in Ansehung der Plagen; hernach aber brachten sie dieselben auch in der That über die Aegypter. Polus.

V. 28.

(735) Welches sind diese gemeinen Gaben seines Geistes? Wofern hier auf die Geschaffte der vorlaufenden Gnade gezielt würde, so könnte man sagen, daß diese bey den Aegyptern nicht aufgehörret haben. Wir wollen also sagen: er sekerte ihren boshaften Gesinnungen keinen gewaltsamem Widerstand entgegen.

(736) Wofern hiemit nichts irriges und Gott unanständiges gemeynet seyn soll, wird es mit dem Vorhergehenden einerley seyn.

(737) Es erhellet ja auch dieses aus 2 Mos. 4, 14. ic. so deutlich, als man es verlangen kann.

Zeichen, und die Wunder in dem Lande Chams. 28. Er sendete Finsterniß, und machete es finster; und sie waren seinem Worte nicht widersprüchlich. 29. Er verwandelte ihre Wasser in Blut; und er tödtete ihre Fische. 30. Ihr Land brachte Frösche im Ueberfluß hervor, bis in die innersten Kammern ihrer Könige. 31. Er sprach, und es kam eine Vermischung von Ungeziefer; Läuse in ihrer ganzen Gränze.

v. 28. 2 Mos. 10, 28. v. 29. 2 Mos. 7, 20. v. 30. 2 Mos. 8, 6. v. 31. 2 Mos. 8, 17. 24. 32. Er

sie gesendet hatte. 28. Hierunter gehörte die dicke Finsterniß, die das ganze Land, außer nur da, wo Israel wohnete, drey Tage lang, überdeckete, und eine merkwürdige Strafe der Blindheit des Pharaos war, der die Hand Gottes in andern Plagen nicht sah wollte, welche Moses und Aaron, die sich nicht vor seinem Zorne fürchteten, sondern ihrem erhaltenen Befehle folgerten, über ihn gebracht hatten. 29. Zuerst hatte der Herr befohlen, daß sie ihre Hand über alle Wasser Aegyptens ausstrecken sollten. Er verwandelte dieselben in Blut, und machte sie so faul, daß die Fische in dem Flusse starben (2 Mos. 7, 20, 21.). 30. Hiernächst brachte er, aus den stinkenden Wassern, und dem Schlamme, eine so erstaunenswürdige Menge von Fröschen hervor, daß nicht nur das ganze Land bedeckt wurde: sondern daß man sie auch nicht aus den Häusern und Zimmern abhalten konnte; ja nicht einmal aus den innersten Kammern des Königes, und der Fürsten. 31. Darauf folgte ein unendlicher Schwarm von schädlichen Fliegen (Ps. 78, 45.), nachdem die schwere und ekelhafte Plage der Läuse das ganze Land bestrecket

v. 28. Er sendete Finsterniß ic. Man lese
2 Mos. 10, 22. Hier fängt der Dichter an, die Pla-
gen der Aegypter zu erzählen; jedoch nicht alle: denn
zwo von den zehn, nämlich die Pest unter dem
Viehe, und den Schwären an den Menschen, sind über-
gangen. Sie werden auch nicht nach der Zeitordnung
erzählt, wie bey dem Moses. Denn es wird hier
mit der neunten Plage angefangen. Man findet et-
was ähnliches in der Erklärung über Ps. 78, 49.
Ges. der Gottesgel. Das Wörtchen sie kann auf
die Finsterniß, und die übrigen Plagen, gezogen wer-
den, welche dem Worte Gottes, sobald er befahl, ge-
horsameten. Dadurch werden vielleicht die Aegypter
getadelt, indem solche unvernünftige Geschöpfe Gott
mehr gehorchten, als sie. So wird auch von Krank-
heiten gesaget, daß sie, auf Befahl Gottes, entweder
geben, oder kommen, Matth. 8, 8. Man kann
dieses sie aber auch von Moses und Aaron verstehen,
deren v. 26, 27. gedacht wird. Ihr Gehorsam in
Ankündigung und Beförderung solcher Plagen, und
sonderlich der Finsterniß, wird hier, als eine sehr gläu-
bige und mutige Handlung, angemerkt und gepriesen.
Denn sie brachten solche Plagen über Aegypten,
nachdem Pharaos ihnen gedrohet hatte; wie man 2 Mos.
10, 10. findet. So rühmet der Apostel, Hebr. 11, 23.
die Väter Moses ins besondere deswegen, weil sie ih-
ren Sohn, wider den ausdrücklichen Befahl des Ko-

niges in Aegypten, am Leben erhalten, und verborgen,
hatten ⁽⁷³⁸⁾. Polus.

v. 30. Ihr Land brachte ic. Durch das Land
verstehe man eigentlich die Flüsse des Landes, 2 Mos.
8, 3. Polus. Das Wort γύνιον zielet eigentlich auf
das Ausbrechen, oder Hervorquellen, des Wassers
aus der Erde, und wird hernach von allerley über-
flüssiger Hervorbringung gebraucht; wie 2 Mos. 1, 7.
von den Kindern Israels. Daher bedeutet γύνιον al-
lerley Thiere ohne Flüße, auf der Erde, oder im Was-
ser, weil dieselben sich so häufig fortpflanzen. Hier
kann also γύνιον nicht besser übersetzt werden, als durch
schwärmten. Die Frösche kamen und schwärmeten
in solcher Menge über das Land, daß auch der könig-
liche Palast nicht frey davon war. Und da ein Land,
wie die ganze Erde, aus Erde und Wasser besteht: so
kann von demjenigen, was aus den Wassern hervor-
kommt, gar wohl gesaget werden, daß es von dem
Lande hervorgebracht werde. Man kann dieses auch
so verstehen, daß zwar die Flüsse die Frösche hervor-
brachten: das Land aber doch damit ganz bedeckt wurde. Fenton. Durch ihre Könige verstehe man hier,
nebst dem Pharaos, und seinen Söhnen, auch seine
hohen Bedienten, und den vornehmsten Adel; wie
Richt. 1, 7. 1 Kön. 20, 1. 12. Jes. 19, 2. Polus.

v. 31. Er sprach, und ic. Die Läuse breiteten
sich

(738) Es muß jedermann in die Augen fallen, daß diese Worte an einem solchen Orte stehen, da sie sich nicht ohne großen Zwang auf den Moses und Aaron ziehen lassen. Und wer sollte sich es doch nur einfallen lassen, sie von der Finsterniß zu verstehen? Sie müssen notwendig auf die Aegypter gehen, und fragweise verstanden werden: aber waren sie denn seinem Worte nicht widersprüchlich? Dieses hat Sal. Glaphius Gramm. sacr. p. 646. schon beobachtet.

32. Er machete ihren Regen zu Hagel; flammend Feuer in ihrem Lande. 33. Und er schlug ihren Weinstock, und ihren Feigenbaum; und er zerbrach die Bäume ihrer Gränze.
 34. Er sprach, und es kamen Heuschrecken und Käfer, und zwar ohne Zahl; 35. Die alles Kraut in ihrem Lande auffraßen; ja die Frucht ihres Feldbaues auffraßen.
 36. Er schlug auch alle Erstgeborene in ihrem Lande, die Erstlinge aller ihrer Kräfte.
 37. Und er führte sie aus mit Silber und Golde; und unter ihren Stämmen war niemand, welcher strauchelte. 38. Aegypten war froh, da sie auszogen: denn ihr Schreien war auf sie gefallen. 39. Er breitete eine Wolke aus zu einer Decke, ein Feuer,

v. 32. 2 Mos. 9, 23. v. 34. 2 Mos. 10, 4. 13. v. 36. 2 Mos. 12, 29. v. 37. 2 Mos. 12, 35. um
 v. 38. 2 Mos. 12, 33. v. 39. 2 Mos. 13, 21.

flecket hatte (2 Mos. 8, 17. 24.). 32. Da kam, nach dem Sterben unter dem Viehe, und den hizigen Schwären an den Leibern der Menschen, da man am meisten einen fruchtbaren Regen wünschte, ein Ungewitter mit Hagel und Blitzen, dergleichen man niemals gesehen hatte: denn die Blitze ließen auf der Erde hin, und verzehrten dasjenige, was nicht durch den Hagel vertilgt worden war (2 Mos. 9, 23. 24. sc.). 33. Dadurch wurden nicht nur die Weintrauben und Feigen abgeschlagen: sondern auch die Weinstöcke und Feigenbäume selbst, nebst allen andern fruchtragenden Bäumen im ganzen Lande, niedergefallen. 34. Und alles, was diesem gewaltigen Sturme entging, indem einige Dinge noch nicht hervorgewachsen waren (2 Mos. 9, 31.), wurde nicht lange hernach durch ein unzähliges Heer von vielerley Arten von Heuschrecken verschlungen (2 Mos. 10, 5. sc.). 35. Diese kamen, auf Befehl Gottes, bedeckten das ganze Land, und verzehrten sowol das Laub auf den Bäumen, als auch das Gras und Kraut auf der Erde (2 Mos. 10, 15.). 36. Zuletzt endigte Gott diese Plagen mit Tötung aller Erstgeborenen unter Menschen und Viehe. Der Engel des Herrn tötete, in einer einzigen Nacht (2 Mos. 12, 29.), die vornehmste Stütze eines jeglichen Geschlechtes, und die besten unter dem großen und kleinen Viehe. 37. Dieses grausame Verderben erschreckte die Aegypter dermaßen, daß sie nicht nur die Israeliten ziehen ließen: sondern sie auch, mit Silber und Gold beladen, aus Aegypten forttrieben (2 Mos. 12, 31-35.). Es war bewundernswürdig, daß damals unter so viel tausenden nicht ein einziger so schwach war, daß er dadurch an der Reise verhindert worden wäre. 38. Die Freude bey ihrem Aufbruche war nicht nur unter den Israeliten groß: sondern auch bey den Aegyptern. Diese hielten sich nicht eher für sicher, als bis Israel frey war. Denn sie befürchteten, daß sie durch noch eine andere Plage getötet werden möchten, wie die letzte ihre Kinder getötet hatte (2 Mos. 12, 33.). 39. Da nun unsere Väter aus Aegypten gezogen waren: so wurden sie von der göttlichen Fürsehung nicht verlassen.

Da-

sich in dem ganzen Lande, bis an die äußersten Gränzen desselben, aus. Polus.

V. 32. Er machete ihren sc. Der Regen war in Aegypten etwas seltenes; die Verwandlung desselben in Hagel war furchtlich, und das Feuer dagegen war das allererschrecklichste. Man lese 2 Mos. 9, 23. Ges. der Gottesgel.

V. 34. Er sprach, und sc. Alle Geschöpfe wußten sich wider die Menschen, wenn Gott ihr Feind ist; wie hier, auf seinen Befehl, die Heuschrecken Aegypten verheerten. Man lese 2 Mos. 10, 4. Gesell. der Gottesgel.

V. 36. Er schlug auch sc. Die Erstgeborenen werden Erstlinge aller ihrer Kräfte genannt, wie 1 Mos. 49, 3. Ps. 78, 51. Polus.

V. 37. Und er führte sc. Straucheln bedeutet, frank, oder unfähig zur Reise, seyn. Es war etwas wunderbares, daß unter einer so großen Menge, zur Zeit eines so großen Sterbens unter den Aegyptern, und unter einem so lange schwer gedrückten Volke, keine Schwachen und Kranken gefunden wurden, 2 Mos. 12, 37. Polus.

V. 38. Aegypten war froh sc. Das Schrecken der Israeliten war auf die Aegypter gefallen; daß nämlich Gott sie, um der Israeliten willen, tödten würde. Polus.

V. 39. Er breitete eine sc. So wurden die Israeliten vor der Sonnenhitze bedeckt, welche ihnen sonst, in einem so heißen und offenen Lande, zumeist auf

um des Nachts zu leuchten. 40. Sie betheten, und er ließ Wachteln kommen, und sättigte sie mit Himmelbrodte. 41. Er öffnete einen Felsen, und daraus flossen Wasser, die durch die dürren Plätze giengen, wie ein Fluss. 42. Denn er gedachte an sein heiliges Wort; an Abraham, seinen Knecht. 43. So führte er sein Volk mit Freuden aus; seine Auserwählten mit Jauchzen. 44. Und er gab ihnen die Länder der Heiden, so, daß sie die Arbeit der Völker im Erbtheile besaßen; 45. Damit sie seine Einsehungen hielten, und seine Gesetze bewahreten. Hallelujah.

v. 40. 2 Mos. 16, 12. ic. Ps. 78, 24. 25. v. 41. 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 11. 1 Cor. 10, 4. v. 42. 1 Mos. 15, 14. v. 43. 2 Mos. 14, 8. 4 Mos. 33, 5. v. 44. 5 Mos. 6, 10. 11. Jos. 3, 17. v. 45. 2 Mos. 19, 4. 5. 6. 5 Mos. 4, 1. 40. c. 6, 21. 25.

Damit ihnen die außerordentliche Hülfe nicht nachtheilig seyn, oder sie den Weg in einer unbahnten Wüste verfehlten möchten: so beschirmete er sie, bey Tage, vor den brennenden Sonnenstrahlen durch eine Wolke, die ihnen auch, zu ihrem Troste, des Nachts Licht verschaffete, und zu einem Wegweiser diente (2 Mos. 13, 21. 22.). 40. Ueber dieses versorgete Gott die große Menge mit angenehmer Speise. Auch da sie undankbar waren, und wider ihn murren (2 Mos. 16, 12. ic.), sendete er ihnen des Abends eine solche Menge Wachteln, und des Morgens so viel Korn aus den Wolken, daß ein jeglicher von ihnen überflüssig gefästigt wurde. 41. Da sie wiederum über Mangel an Getränke zu murren anfiengen (2 Mos. 17, 2 = 6.), war er so gnädig, daß er Wasser aus einem Felsen hervorbrachte. Dasselbe quoll daraus so überflüssig hervor, daß es einen Bach machete, der ihnen auf dem dürren Wege folgte, worauf sie fortzogen. 42. Denn der Herr hatte beschlossen, seine Verheißung getreulich zu erfüllen, die er zuvor gehan hatte (1 Mos. 15, 18. 2 Mos. 2, 24.), und weswegen er die Treue seines Knechtes, Abraham, an seinen ungläubigen Nachkommen zu der Zeit erfüllte, die er dazu bestimmt hatte (1 Mos. 15, 13. 2 Mos. 12, 41.). 43. So führte er sein Volk mit Freuden aus dem Diensthause Aegyptens. Es jauchzte über den Unterschied, der zwischen ihm, und den Aegyptern, gemacht wurde. Denn diese ertranken im Schilfmeere; da hingegen Israel sicher, wie über trockenes Land, hindurch geführet wurde (2 Mos. 15, 1. 13 = 19.). 44. Zum Beschlusse alles dessen stieß er die sieben Völker aus dem Lande Canaan, um Platz für sie zu machen. So erbaten ihre Nachkommen die Städte, Dörfer, Äcker und Weingärten, die durch die Arbeit anderer für sie gebauet und gepflanzt worden waren (5 Mos. 6, 10. 11. Jos. 24, 13.). 45. Damit sie um so vielmehr Zeit haben möchten, das Land von allem alten Aberglauben, und von aller Unreinigkeit, zu säubern, sich selbst aber zur Anbetung Gottes, wie sie von ihm verordnet war, von Herzen zu bereiten, und alle seine übrigen Gesetze sorgfältig zu beobachten. Ermuntert euch, und lobet den Herrn für diese, und alle andere Wohlthaten.

auf einer so langen Reise, unerträglich gewesen seyn würde ⁽⁷³⁹⁾. Polus.

B. 40. Sie betheten, und ic. Man lese 2 Mos. 16, 13. Gott gab ihnen die Wachteln zur Erquickung, und verzicht ihnen also die Sünde, die sie begingen, indem sie dieselben begehrten. Ein anderes mal aber, 4 Mos. 11. schickte Gott ihnen Wachteln in seinem Zorne; wovon hier nicht geredet wird. Das Himmelbrodte war das Manna. Dieses kam aus der Luft, welche gemeinlich der Himmel genennet wird. Polus.

B. 41. Er öffnete einen ic. Das Wasser floß

in Canälen, die Gott dazu bestimmt hatte, und folgte den Israeliten auf ihrem Zuge, 1 Cor. 10, 4. Daher klagete das Volk nicht wiederum über Mangel an Wasser, bis es, viele Jahre hernach, nach Kades gekommen war. Polus.

B. 42. Denn er gedachte ic. Man kann besser übersetzen: an sein heiliges Wort mit Abraham ic. das ist, welches er zu Abraham gesprochen hatte. Polus.

B. 44. Und er gab ic. Er gab ihnen die Frucht der Arbeit der Völker; ihre Städte, Weingärten, Oelgärten ic. Polus.

(739) Obgleich die Schrift von diesem Gebrauche der Wolkensäule nichts ausdrückliches saget: so gibt doch die gegenwärtige Stelle manchen Gelegenheit zu solcher Vermuthung. Camp. Vitringa befreyet sie auch von einigen Schwierigkeiten in seinen Obscuri. sacr. Lib. V. c. 14. p. 180. sqq. unterdessen ist es doch eine Sache, die nur für wahrscheinlich angesehen werden muß.

Der CVI. Psalm.

Dieser Psalm enthält: I. Eine Ermahnung zum gebührenden Lobe Gottes, v. 1-3. II. Ein Gebet für das Volk Gottes, v. 4-5. III. Die Ungerechtigkeit der Vorfahren der Israeliten, da sie aus Aegypten zogen, v. 6-33. IV. Die Sünden derselben, und ihre Strafen, die aber doch mit Barmherzigkeit verbunden wurden, nachdem sie nach Canaan gekommen waren, v. 34-46. V. Ein Gebet zu Gott um Erlösung, v. 47. VI. Ein Lob derselben, v. 48.

Gallelujah. Lobet den HERRN; denn er ist gut; denn seine Güte ist in die Ewigkeit. 2. Wer wird die Kräfte des HERRN aussprechen? alles sein Lob verkündigen? 3. Glückselig sind, die das Recht halten; der zu aller Zeit Gerechtigkeit.

v. 1. 1 Chron. 34, 16. Ps. 107, 1. 118, 1. 136, 1.

keit

Danket dem großen Herrn der Welt, der so außerordentlich gnädig gegen eure Väter gewesen ist, und, wie ihr hoffen könnet, seine Wohlthat auch allen folgenden Geschlechtern erweisen wird. 2. Lobet ihn mit allem eurem Vermögen. Denn wenn ihr euer Bestes gethan habet: so müsst ihr doch erkennen, daß es euch unmöglich ist, eure Verpflichtung gegen seine allmächtige Güte auszudrücken. Denn wer kann die wunderbare Kraft recht vorstellen, welche solche Wunder in Aegypten, in der Wüste, und in dem Lande Canaan für uns gewirkt hat? Wo ist der Mensch, der alle die herrlichen Werke des Herrn verkündigen kann. 3. Dieselben sind so groß und vielfältig, daß diejenigen sehr glücklich sind, die alle seine Gebote getreulich erfüllen, nicht nur gleich nach Empfangung der Wohlthaten: sondern auch ihr ganzes Leben hindurch. So erhalten sie sich in der Gunst eines so gnädigen Herrn und Meisters, dessen Gnade unsere Väter thörichter Weise verloren haben, indem sie von ihrem barmherzigen Erbfeind

V. 1. Gallelujah. Lobet den ic. Durch diese Überschrift will der Dichter das Volk, wie Ps. III. ic. ermuntern, die Güte Gottes gegen die undankbaren Vorfätern der Israeliten zu erkennen. Theodoret drückt sich folgendergestalt aus. Wie die göttlichen Gnadenbezeugungen Ps. 105 erzählt worden sind: so gedenkt der Dichter derselben auch hier. Zugleich bestrafet er auch die Undankbarkeit dererjenigen, die solche Wohlthaten empfangen hatten. Die göttliche Güte zeigte sich darin um so viel mehr, da er gegen dieses verkehrte Geschlecht so gnädig gewesen war, und es, da er es bestrafete, nicht gänzlich ausgerottet hatte. Theodoret ist der Meinung, dieser Psalm sey im Namen der Frommen unter dem Volke versfertigt worden, welche das gemeine Unheil beweineten, und um die göttliche Gnade fleheten. Die meisten Ausleger nehmen an, dieses Lied sey zur Zeit der babylonischen Gesangenschaft versfertigt worden, der Beweis ist aber sehr schwach. Denn der 47ste Vers, worauf sich diese Muthmaßung vornehmlich gründet, kann anders verstanden werden, und nur so viel bedeuten, daß, wenn das Volk, oder ein Theil derselben, gefangen hinweg geführet wäre, Gott Mitleiden mit ihm haben, und es wieder in sein Land bringen würde. Derselbe Vers kann aber auch vielmehr auf diejenigen zielen, welche zu den Zeiten Sauls, oder zuvor, von den Philistern gefangen hinweg geführet worden waren. David bittet Gott, dieselben zu versammeln, und wieder in ihr Land zu bringen, damit sie

ihn an dem Orte anbethen möchten, den er für die Lade seiner Gegenwart bereitet hatte. Denn es scheint klar genug zu seyn, daß dieses einer von denen Psalmen gewesen ist, welche David zu der Zeit, da die Bundeslade nach Zion gebracht wurde, dem Asaph übergeben hat. Denn v. 1. und v. 47. 48. werden 1 Chron. 16, 36. 37. als der Anfang und das Ende eines andern Psalmes angeführt, den er damals, nebst Ps. 96. und 105. dem Asaph übergab, um den Herrn damit zu loben. Patrick. Andere behalten die Meinung, daß dieser Psalm zur Zeit einer Gesangshaft Israels versfertigt worden sey. So würde der Sinn des ersten Verses folgender seyn. Lobet den Herrn: denn er verdient unser Lob, weil er gut ist. Unser Leiden aber muß nicht ihm zugeschrieben werden: sondern unsern Sünden. Polus.

V. 2. Wer wird die ic. Sein Lob bedeutet seine lobenswürdigen Thaten. Polus.

V. 3. Glückselig sind, die ic. Die dasjenige beschachten, was gegen Gott und Menschen recht ist; und zwar sowol im Glück, als im Unglück; zu aller Zeit. Diese Worte: zu aller Zeit, können aber auch auf den Anfang des Verses gezogen werden. Sie sind allemal glückselig, auch mitten im Elende. Also darf uns nichts abhalten, die große und gerechte Pflicht zu erfüllen, nämlich Gott zu preisen. So hängt dieser Vers mit dem vorhergehenden zusammen. Polus.

Leit thut. 4. Gedenke meiner, o HERR, nach dem Wohlgefallen gegen dein Volk; besuche mich mit deinem Heile; 5. Damit ich das Gute deiner Auserwählten anschau; damit ich mich mit der Freude deines Volkes erfreue; damit ich mich mit deinem Erbtheile rühme. 6. Wir haben gesündigt, nebst unsfern Vätern; wir haben verkehrt gehandelt; wir sind gottlos gewesen. 7. Unsere Väter in Aegypten haben nicht auf deine Wunder geachtet; sie sind der Menge deiner Güttigkeiten nicht eingedenkt gewesen: sondern sie waren widersprüchlich an der See, an dem Schilfmeer. 8. Doch erlöste er

v. 6. 3 Mos. 26, 40. Jer. 3, 25. Dan. 9, 5. v. 7. 2 Mos. 14, 11. 12.

sie

fer abtrünnig wurden. 4. Mache mich, o gutiger Herr, zu einem so Glückseligen. Läß mich an der Gnade Theil nehmen, welche du deinem Volke noch erzeigen willst, damit ich dich in aller Gefahr bereit finden möge, mich zu erhalten und zu erlösen (1 Chron. 18, 6-14.). 5. Läß mich so lange leben, bis ich dein Volk Israel, in den ruhigen Genuss alles deines Segens gesetzt sehe (1 Chron. 22, 18), und ich an seiner Freude und Glückseligkeit Anteil nehme (1 Chron. 29, 9.); ja mit ihm, und mit dem höchsten Lobe, über deine Güte jauchze, die du deinem Volke, und deinem auserwählten Erbtheile erzeiget hast (1 Chron. 29, 10. sc.). 6. Unsere Sünden können es zwar billig verhindern, daß dieser Segen sich uns nicht nahe; denn wir sind nicht besser, als unsere Väter, sondern haben nach ihrem Beispiel, welches zu unserer Besserung hätte dienen sollen, ebenfalls gesündigt. Wir sind gegen einander sehr ungerecht und gegen dich sehr gottlos gewesen. 7. Wir sind die bösen Nachkommen derjenigen, die so thöricht gewesen sind, daß sie sich durch deine Wunder in Aegypten nicht rühren ließen, oder doch die Reihe von Erlösungen sogleich vergaßen, wodurch sie aus Aegypten ausgeführt wurden waren. An dem ersten Orte, wo sie in Noth gerieten, an dem Ufer des so merkwürdigen Schilfmeeres saßen sie ein Misstrauen in deine Macht. Sie wünschten, daß der Herr sie in der harten Dienstbarkeit gelassen haben möchte, worüber sie zuvor so heftig geklaget hatten (2 Mos. 14.). 8. Gleichwohl war seine bewundernswürdige Güte so groß, daß er sie nicht

V. 4. Gedenke meiner, o ic. Oder: gedenke unser ic. Denn der Dichter redet hier im Namen des ganzen Volkes, und für dasselbe; wie aus v. 6. 7. 47. erhellset. Das Wohlgefallen gegen dein Volk bedeutet die Gunst, welche Gott ins besondere seinem Volke schenkt; nämlich die Vergebung der Sünden, welche die Ursache des gegenwärtigen Elends waren; und eine vollkommene Erlösung zum Ruhme Gottes, und zum Troste seines Volkes, v. 47. Diese Erlösung war das Heil, warum sie gebeten wird, und welches Gott verheißen hatte. Polus.

V. 5. Damit ich das ic. Anschauen ist hier so viel, als genießen; wie es im Folgenden erklärt wird. Die Auserwählten sind das auserwählte Volk Gottes, oder die wahren Israeliten. Gott wird hier um eine solche Freude gebeten, wie dieses geliebte Volk ehemals genossen hatte. Alsdenn hatten die Israeliten, in deren Namen der Dichter hier redet, Gelegenheit, sich der Güte Gottes gegen sie zu rühmen; und zwar mit seinem Erbtheile; das ist, in der Versammlung der Seinigen; oder wie sein Volk, welches gemeinlich das Erbtheil Gottes genannt wird, in den vorigen Zeiten oftmals gethan

hatte. Denn ic wird auch sonst für wie gebraucht, wie V. 6. Hiob 9, 26. Pred. 2, 16. c. 7, 11. Polus.

V. 6. Wir haben gesündigt ic. Wie unsere Väter gethan haben. Ihr Beispiel hat uns nicht klüger, oder besser gemacht. Polus. Durch dieses Bekennniß wird angegedeutet, daß sie, ob sie schon der göttlichen Wohlthaten nicht würdig waren, doch hofften, daß Gott, seinen Verheißungen zu Folge, Mitleiden mit ihnen haben würde. Ges. der Gottesges.

V. 7. Unsere Väter in ic. Sie haben nicht so, wie sie sollten, darauf geachtet: nicht so, daß sie dadurch gerühret, und zu der Liebe, dem Lobe, dem Vertrauen, und dem Gehorsame bewogen worden wären, den er verdienete, und forderte. Sie waren ungehorsam, ungeachtet die für sie verrichteten Wunder, ihnen noch in frischem Gedächtnisse waren. Polus.

V. 8. Doch erlöste er ic. Um seinen Namen zu verherrlichen, und ihn wider die vermutlichen Lastungen der Aegypter, und anderer, zu vertheidigen, wenn unsere Väter vertilget worden wären, 4 Mos. 14, 13. sc. Polus.

V. 9.

sie um seines Namens willen, damit er seine Macht bekannt mache. 9. Und er schalt das Schilfmeer, so, daß es vertrocknete; und er ließ sie durch die Abgründe wandeln, als durch eine Wüste. 10. Und er erlösete sie aus der Hand des Hassers, und er befreyste sie von der Hand des Feindes. 11. Und die Wasser bedeckten ihre Widersacher; nicht einer von ihnen blieb übrig. 12. Da glaubeten sie an seine Worte; sie besangen sein Lob. 13. Doch vergaßen sie bald seine Werke; sie warteten nicht auf seinen Rath:

v. 8. 2 Mos. 9, 16. v. 9. 2 Mos. 14, 21. 22. 29. Ps. 136, 13. Ies. 63, 11. 12. 13. v. 11. 2 Mos. 14, 27. 14. Son. c. 15, 5. v. 12. 2 Mos. 14, 31. c. 15, 1. v. 13. 2 Mos. 15, 24. c. 17, 2.

nicht in ihrer Un dankbarkeit umkommen lassen wollte. Er wollte den Namen behaupten, den er, als ihr mächtiger Heiland, bekommen hatte, und vergönnte ihnen also eine neue Erlösung, damit die Welt sich nicht einbilden möchte, als ob es ihm an Kraft mangelte, dasjenige zu erfüllen, was er für sie angefangen hatte. 9. Deswegen hemmte er den Lauf des Schilfmeeres durch einen so starken Wind, daß er in der Mitten einen Weg mache. Er ließ sie durch diesen Abgrund ziehen, als ob er so hart und feste wäre, wie die dürre Wüste, wo durch sie nachgehends zogen (2 Mos. 14, 21. 22.). 10. Durch dieses Mittel erlösete er sie von dem Heere des Pharaos, welcher, indem das Meer noch vor ihnen war (2 Mos. 14, 9. 10.), von hinten stark auf sie andrung. Er errettete sie aus der Hand der unversöhnlichen Feinde, welche durch Hass gereizet wurden, die Israeliten sogar bis in das Meer, hizig zu verfolgen (2 Mos. 14, 23.). 11. Daselbst ertranken alle die Aegypter. Das Meer, welches wie eine Mauer gestanden hatte, um den Israeliten Erlösung zu verschaffen, kehrte mit einer starken Gewalt zurück, und überschwemmte ihre Widersacher. 12. Dieses war ein so deutliches Zeichen der Macht und Güte Gottes, daß die Israeliten dadurch bewogen wurden, für ihn den Verheißungen Gottes zu glauben (2 Mos. 14, 31.), und ihm für diese wunderbare Erlösung ein Loblied zu singen (2 Mos. 15, 1. sc.). 13. Aber ehe drey Tage verflossen waren, wurden sie wiederum ungeduldig (2 Mos. 15, 22. 23. 24.). Sie vergaßen die großen und vielfältigen Unterpfänder, die sie von der Macht Gottes empfangen hatten; zanketen mit seinen Dienstern, und wollten nicht warten, bis er zeigte, auf was für Weise er sie erlösen wollte.

14. Nicht

V. 9. Und er schalt ic. Er führte sie eben so sicher durch das Meer, als über trockenes Land. Polus.

V. 10. Und er erlösete ic. Er befreyste sie von dem Pharaos, der sie mit großer Grausamkeit und Ruth verfolgte. Polus.

V. 13. Doch vergaßen sie ic. Dieses geschah in dreyen Tagen, 2 Mos. 15, 22. 23. Polus. Das Wort יְלַל bedeutet eigentlich nicht: bald, sondern: sie eileten. So drücken es die 70 Dolmetscher durch ἔρχονται aus; die gemeine lateinische Uebersezung durch cito fecerunt; und auf gleiche Weise auch der Chaldaer und der Syrer. Der Verstand wird also seyn: sie eileten; das ist, sie ließen sich missfallen, daß sie nicht sogleich in das gute Land hinein geführet würden; wie man 4 Mos. 20, 5. findet. Dieses eilen drückt also ihre Ungeduld aus, da sie die von Gott bestimmte Zeit nicht erwarten wollten, sondern, wenn sie das verheißeene Erbtheil nicht sogleich empfingen, wiederum in Aegypten zu seyn wünschten. Im Zu-

sammenhange lauten die Worte daher also: sie eileten, sie vergaßen seine Werke, sie warteten nicht auf seinen Rath. In den ersten und letzten Wörtern findet man einen Gegensatz. Sie eilerten, und erwogen nicht die Absichten oder Verheißungen Gottes; sondern dachten sogleich, daß sie gänzlich verloren wären, so bald ihnen einige Schwierigkeit vorfiel. Diese Erklärung stimmet sehr gut mit der Bedeutung des Wortes in andern Stellen überein, wo es in Ziphbal steht; wie Hiob 5, 13. Habac. 1, 6. Zuweilen schließt es die Leidenschaft der Furcht mit ein, und wird dem Glauben entgegen gesetzt, wie Jes. 28, 16. c. 35, 4. Die völlige Bedeutung des gegenwärtigen Ausdruckes scheint also zu seyn, daß die heftige Furcht, und das Misstrauen gegen die göttlichen Verheißungen, die Israeliten überreilt und unbedacht sam gemacht hatte; und daß sie, in solcher Hülle die Werke Gottes vergaßen. Fenton. Sie warteten nicht mit Geduld und Glauben auf den Unterhalt, den Gott zu seiner Zeit für sie bestimmt hatte. Polus.

V. 14.

14. Sondern sie gelüsteten mit Lust in der Wüste; und versuchten Gott in der Einde.
 15. Da gab er ihnen ihr Begehrn; er sendete aber ihren Seelen eine Magerkeit. 16. Und sie beneideten Mose in dem Lager; und Aaron, den Heiligen des HERRN. 17. Die

v. 14. 2 Mos. 16, 3. 4 Mos. 11, 4. 6. 33. Ps. 78, 18. 1 Cor. 10, 6. v. 15. 4 Mos. 11, 20. 32. ic. Erde
 v. 16. 4 Mos. 16, 31. 32. 33. 5 Mos. 11, 6.

14. Nicht lange hernach aber murren sie wiederum (2 Mos. 16.). Und ob schon Gott, anstatt sie deswegen zu strafen, sie mit Brodt aus dem Himmel sättigte, und ihnen verschiedene andere deutliche Zeichen seiner Gegenwart bey ihnen in der Wüste gab (2 Mos. 16. 20. 24. ic.): so wurden sie doch, bloß durch die Anreizung ihrer eiteln Lust, noch einmal widerspäntig. Sie riefen mit lauter Stimme, daß sie Fleisch essen wollten (4 Mos. 11, 4. 5.), und verlangten neue Zeichen seiner Macht, ihnen Speise zu geben. 15. Es gefiel ihm, ihnen dieselbe in einem solchen Ueberflusse zu schenken, daß sie sich mit den Wachteln, die er ihnen sendete, überluden, und, anstatt dadurch genähret zu werden, in eine schwere Krankheit fielen, wodurch viele von ihnen verzehret und hingerissen wurden (4 Mos. 11, 31. 32. ic.). 16. Und diejenigen, die noch übrig blieben, ließen von ihrer widerspäntigen Gemütheart noch nicht ab: sondern bestritten aufrührerischer Weise das Ansehen Mosis, und beschuldigten ihn, und Aaron, den der Herr zum Dienste seines Altars geheiligt hatte, daß sie herrschsüchtige Leute wären, und sich zu viel anmaßen (4 Mos. 16, 3.). 17. Dieses bewog die göttliche Gerechtigkeit, ihren Hochmuth

V. 14. Sondern sie gelüsteten ic. Nämlich nach Fleisch v. 15. Polus.

V. 15. Da gab er ic. Seele bedeutet entweder die Person, oder den Leib. Man lese die Erklärung über Ps. 16, 10. Die unordentliche Begierde, ihre Leiber zu mästen, war also die Ursache ihres Verderbens, indem Gott seinen Segen zurück hielt, durch welchen allein die Speise Nahrung giebt; und indem er hingegen seinen Fluch sendete, der ihre Speise in Gifft verwandelte. Polus. Man vergleiche hiermit Hag. 1, 6. Ps. 78, 30. 31. Magerkeit ist oftmals eine Folge der Unmäßigkeit. Da nun diese Plage, wiewol in einer andern Absicht, auch eine Folge ihrer unordentlichen Begierde war: so wird sie mit Nachdrucke, Magerkeit genannt. Warum der Dichter hier das Wort יְמִינָה, Magerkeit, und nicht יְמִינָה, Plage, brauchte, wie 4 Mos. 11, 33. davon geben einige diesen Grund an, weil der Dichter auf das Wort יְמִינָה, Wohlgefallen, oder Vergnügen, ziele, und also andeuten wolle, daß sie durch die Vergnügung ihres Willens sich eine tödliche Ausmärgelung zugezogen hätten, wodurch viele von ihnen zur Strafe, verzehret worden wären. Ges. der Gottesgel. Fenton. Einige glauben auch, daß die 70 Dolmetscher hier in der That יְמִינָה, für יְמִינָה, gelesen haben, indem sie es durch אַלְפּוֹרְנִים, Sättigung, übersehen; als ob dieses bedeutete: so viel, als sie verlangen könnten, oder in der That verlangten. Solches stimmet auch gut mit der Geschichte überein, 4 Mos. 11, 18. 19. 20. und mit Ps. 78, 25. 29. Den 70 Dolmetschern folgen der Syrer, und die gemeine lateinische Uebersetzung. Man kann für ihre Uebersetzung

folgenden wahrscheinlichen Grund angeben, ohne das Wort יְמִינָה mit einem andern zu verwechseln. Es ist bekannt, daß ungesunde, oder ein zu großer Ueberflusß von gesunder Speise eine Abnahme der Kräfte verursacht, und das Fleisch auszehret. Darauf scheint die Stelle, 4 Mos. 11, 20. zu gehen. Die Plage, welche die Israeliten damals betraf, scheint also die Krankheit gewesen zu seyn, welche von den Aerzten Cholera genennt wird. Die 70 Dolmetscher und andere, nennen sie אַלְפּוֹרְנִים, worinne das Nebengeben, oder Brechen, mit begriffen ist. Diese Stelle zielet deutlich auf dasjenige, was gleich hernach geschehen ist, nachdem den Israeliten Fleisch gesendet worden war, 4 Mos. 11, 33. Ps. 78, 30. Sie wurden also, durch die Erhaltung desjenigen, wornach sie gelüsteten, der Frucht ihrer Mahlzeiten beraubet. Das Wort יְמִינָה verkleinern, oder mager machen, bedeutet Zeph. 2, 11. vertilgen. So kann man auch יְמִינָה, in einer allgemeinen Bedeutung, von einer Verderben, oder einer Plage, verstehen. Fenton.

V. 16. Und sie beneideten ic. Aaron wird hier der Heilige des Herrn nicht wegen seiner innerlichen Heiligkeit genennt, indem Mose dieselbe in großem Maße besaß: sondern weil er von Gott zu der priesterlichen Würde geheiligt, oder abgesondert war. In solcher Absicht werden alle Priester heilig genennt, 3 Mos. 21, 6. 7. 8. Der Dichter deutet damit an, daß Dathan und Abiram nicht nur wider Aaron, sondern auch wider Gott selbst widerspäntig gewesen waren. Polus.

V. 17. Die Erde that ic. Sie verschlang den Dathan, nebst seiner Versammlung; wie aus den folgen-

Erde that sich auf, und verschlang Dathan, und bedeckte die Versammlung Abirams.
 18. Und ein Feuer brannte unter ihrer Versammlung; eine Flamme zündete die Gottlosen an.
 19. Sie machten ein Kalb bey Horeb; und beugeten sich vor einem gegossenen Bilde.
 20. Und sie verwandelten ihre Ehre in die Gestalt eines Ochsen, der Gras frist.
 21. Sie vergaßen Gottes, ihres Heilandes, der große Dinge in Aegypten gehabt hatte:
 22. Wunderthaten in dem Lande Chams; erschreckliche Dinge an dem Schilfmeer.
 23. Deswegen sprach er, daß er sie vertilgen wollte; wenn nicht Moses, sein Auserwähl-

v. 17. 4 Mos. 16, 30. ic. v. 18. 4 Mos. 16, 35. 46. v. 19. 2 Mos. 32, 4. v. 20. Jer. 2, 11. Adm. 1, 23. ter
 v. 23. 2 Mos. 32, 10. II. 32. 5 Mos. 9, 13. 14. c. 10, 10.

muth mit einer erschrecklichen Vergeltung zu bestrafen. Denn die Erde that sich auf, und verschlang Dathan, Abiram, und die Parten, die ihnen anhieng (4 Mos. 16, 32. 33.). 18. Die andere Versammlung, unter Korah, wurde vom Unheil getroffen, und verzehrte die Gottlosen, die so kühn waren, und sich der Würde des Priesters des Herrn anmaßeten (4 Mos. 16, 35.). 19. Sie hatten sehr zeitig angefangen, den Zorn Gottes zu reizen. Denn an eben dem Orte, wo Gott selbst in erschrecklichem Donner, in Blitzen, und in dunkeln Wolken, vor kurzem erschienen war (2 Mos. 20, 18.); mit einer vernehmlichen Stimme zu ihnen geredet; und bey dem zweyten Worte, das er aussprach, ihnen befohlen hatte, daß sie keine ausgehauene Bilder machen sollten (2 Mos. 20, 4.); an dem Orte, wo er auch den Moses zu sich gerufen hatte, um seine übrigen Gesetze zu empfangen, die er, auf eine erschreckliche Weise, abzükündigen angefangen hatte; daselbst machten sie, auf eine sehr thörichte Weise ein guldernes Kalb; und sie beugeten sich vor dem Werke ihrer Hände nieder. 20. So verschmähten sie die herrliche Gegenwart der göttlichen Majestät (2 Mos. 24, 16. 17.), welche in der Wolfensäule erschienen war, und so viele Wunder für sie gehabt hatte. Sie wollten sich lieber der Beschirmung eines Bildes anbefehlen, worinne sie keine Herrlichkeit sahen; dem Bilde eines dummen Ochsen, eines unvernünftigen Viehs (2 Mos. 32, 4.). 21. Der Grund dieses thörichten Absalles war, weil sie nicht an die Erlösungen gedachtten, die Gott ihnen unter der Führung Moses gewähret hatte, den sie iho verachteten (2 Mos. 32, 1.). Sie vergaßen die Werke des Herrn in Aegypten, wo sie niemals ein Bild, oder einiges Gleichniß von ihm gesehen hatten; 22. Die wunderbaren Werke, welche das ganze Land mit Erstaunen erfülleten, und endlich mit der erschrecklichen Niederlage des Pharaos, und seines ganzen Heeres im rothen Meere, beschlossen wurden, wodurch Israel sicher gezogen war. 23. Dieses erbitterte das göttliche Misvergnügen

folgenden Worten, und aus 4 Mos. 16. geschlossen werden kann. Polus.

V. 18. Und ein Feuer ic. Ihre Versammlung waren ihre Mitverschwörten, oder die Gottlosen, wie sie in den folgenden Worten genannt werden; nämlich Korah, und seine Versammlung, 4 Mos. 16, 35. vergl. mit v. 1. 2. 16. 17. 18. 19. Polus.

V. 19. Sie machten ein ic. Da sie nur vor kurzem so wunderbarlich aus Aegypten geführet worden waren, und die erschrecklichen Plagen Gottes über die Götzendienste in Aegypten gesehen hatten, 4 Mos. 33, 4. da das Gesetz Gottes ihnen gleich zuvor auf eine so feierliche und erschreckliche Weise gegeben worden war; da der Allerhöchste sich noch damit beschäftigte, daß er dem Moses seine fernern Gesetze für sie bekannt machen wollte: so wurde ihre Sünde durch alles dieses sehr vergrößert. Polus.

V. 20. Und sie verwandelten ic. Sie thaten

VI. Band.

solches, so viel sie konnten, und in Ansehung ihres Gottesdienstes. Ihre Ehre war ihr Gott. Denn sie hatten gerechte Ursache, sich vor allen Völkern der Erde zu rühmen, die nur Holz, Stein, himmlische Körper, oder verstorbene Menschen anbeteten; da hingegen sie nur den wahrhaftigen und lebendigen Gott anriefen, der bey ihnen gegenwärtig war, und mit ihnen, ja mit ihnen allein, einen Bund gemacht hatte. Gleichwohl machten sie ein guldernes Bild eines Ochsen, oder Kalbes, welches seine Anbeter so wenig ernähren konnte, wie der wahre Gott der Israeliten, daß es vielmehr von ihnen gefüttet werden mußte. Gleichwohl setzten sie das Bild eines Thieres über den aligenugsaamen und alljeligen Gott. Solches war ein Zeichen ihrer abscheulichen Verachtung des Herrn, und ihrer wundersamen Thorheit und Dummheit. Polus.

V. 23. Deswegen sprach er ic. Er eröffnete sein Vorhaben mit ausdrücklichen Worten, wie 2 Mos.

Eee eee

32, 12.

ter, in dem Risse vor seinem Angesichte gestanden wäre, um seinen Grimm abzuwenden, daß er sie nicht verderbete. 24. Sie verschmäheten auch das erwünschte Land; sie glaubeten seinem Worte nicht. 25. Sondern sie murreten in ihren Gezelten; auf die Stimme des HERRN höreten sie nicht. 26. Daher hub er seine Hand wider sie auf, und schwur, daß er sie in der Wüste niederkämen wollte; 27. Und daß er ihren Saatn unter den Heiden niederkämen, und sie durch die Länder zerstreuen wollte.

v. 24. 4 Mos. 14, 1. 2. v. 25. 4 Mos. 14, 2. v. 26. 4 Mos. 14, 28. 28. Sie
v. 27. 44, 12. Ezech. 20, 23.

gen dermaßen, daß er beschloß, sie zu vertilgen (2 Mos. 32, 9. 10.), und solches auch gethan haben würde, wenn nicht Mose, für den Gott eine große Achtung hegte, durch einen ernstlichen Fürspruch den Riß geheilet, und sie in soweit mit dem Herrn ausgesöhnet hätte, daß der selbe für diesesmal nicht fortführte, eine solche Rache an ihnen auszuführen (2 Mos. 32, 11-15.). 24. Da sie aber nachgehends (4 Mos. 13, 32.) das gute Land verschmäheten, an dessen Gränzen Gott sie gebracht hatte (5 Mos. 1, 19. 20.), und welches selbst nach dem Berichte der Kundschafter (4 Mos. 13, 27. c. 14, 32.), sehr reich und lieblich war; da sie nicht glauben wollten, daß Gott seine Verheißungen erfüllen könnte, und würde (4 Mos. 13, 27.); 25. Da sie wider Mose und Aaron, in ihren Gezelten murreten, als ob dieselben sie betrogen hätten (4 Mos. 14, 1. 2. sc.). Da sie sich weigerten, auf Befehl des Herrn hinauf zu ziehen, und von diesem Lande Besitz zu nehmen (5 Mos. 1, 21-32.); 26. Da schwur Gott feierlich, daß keiner von diesem Geschlechte, welches so oft widerständig wider ihn gewesen war, jemals in dieses Land kommen sollte: sondern daß sie alle in der Wüste vergehen sollten (4 Mos. 14, 21-35. 5 Mos. 1, 34.). 27. Einige sollten durch die Heiden fallen, die der Herr in ihre Hand gegeben haben würde (4 Mos. 14, 45.). Andere sollten durch verschiedene Theile des Landes zerstreut werden.

22, 10. Gott hatte eine Mauer, oder Umzäumung, um die Israeliten gemacht. Sie hatten aber darin ne, durch ihre Sünden, eine Lücke gemacht, wodurch der Herr, der ihn billig ihr Feind worden war, hinein kommen, und sie vertilgen könnte. Dieses würde auch gewiß geschehen sein, wenn Mose durch seinen kräftigen Fürspruch, ihm nicht vorgebeugt hätte. Man lese 5 Mos. 9, 12. c. 10, 10. Dieses Gleichnis ist von einer belagerten Stadt hergenommen, in deren Mauern der Feind eine Lücke zu machen sucht, um dadurch hinein zu dringen; welches auch geschehen würde, wenn nicht ein tapferer Held sich vor den Riß stellte, und der Gewalt der Anfallenden widerstande. Polus.

V. 24. Sie verschmäheten auch ic. Canaan war ein erwünschtes Land, nicht nur in der That, 5 Mos. 11, 11. 12. Jer. 3, 19. Ezech. 20, 6. sondern auch nach dem Berichte der Kundschafter, die dem Volke antrieben, dahin zu ziehen. Sie verschmäheten dieses Land; indem sie ihm Ägypten, und die dasige Dienstbarkeit vorzogen, 4 Mos. 14, 3. 4. und es nicht für werth hielten, einige Mühe und Gefahr um des Besitzes desselben willen auszuüben. Sie glaubeten dem Morte, oder der Verheißung Gottes nicht, daß er ihnen dieses Land geben, und alle ihre Feinde vor ihrem Angesichte über-

winden würde; ob sie schon, aus einer vielfältigen Erfahrung, wußten, daß er dazu mächtig und bereitwillig war. Polus.

V. 25. Sondern sie murreten ic. Sie achteten nicht auf den Befehl Gottes, zum Besitz Canaan mutig hinauf zu ziehen. Polus.

V. 26. Daher hab er ic. Er schwur wider sie, wie dieser Ausdruck 1 Mos. 14, 22. 5 Mos. 32, 40. Neh. 9, 15. Offenb. 10, 5. 6. gebraucht wird. Man lese hieron 4 Mos. 14. Polus.

V. 27. Und daß er ic. Gott hatte auch geschworen, ob schon nicht zu eben der Zeit, daß er die Sünden der Israeliten nicht nur in ihren Personen bestrafen wollte: sondern auch in ihren Nachkommen. Man lese 2 Mos. 20, 5. c. 32, 34. 3 Mos. 26, 35. Einige ziehen dieses auf dasjenige, was 4 Mos. 14. gemeint wird; indem Gott erstlich, sowol die Väter, als auch die Kinder, ja das ganze Volk vertilgen wollte, (v. 12. 13.): nachgehends aber, auf Fürbitte Moses, sein Urtheil auf das gegenwärtige Geschlecht einschränkte. Allein das Verderben, welches der Herr damals ausführen wollte, war eine Pest, v. 12. nicht aber, wie hier, eine Gefangenschaft oder Vertreibung. Gott sagt auch solches dasselbst mir, v. 11. aber er schwört nicht; und sein Eid folget erst v. 21. Polus.

V. 28.

28. Sie haben sich auch an den Baal Peor verbunden; und haben die Opfer der Todten gegessen. 29. Und sie haben den **SERAT** mit ihren Thaten zum Zorne gereizet, so, daß die Plage unter sie einbrach. 30. Da stand Pinchas auf, und hielt Ge-

v. 28. 4 Mos. 25, 3. c. 31, 16. Offenb. 2, 14.

v. 30. 4 Mos. 25, 7.

Richte;

streuet werden, welches sie verschmähet hatten (4 Mos. 21, 1.). 28. Sie wurden aber doch durch diese fürchterlichen Drohungen und Strafen nicht gebessert. Sie verüberten nicht nur schändliche Hurerey mit den Töchtern Moabs: sondern nahmen auch ihren Gottesdienst an, und weiheten sich dem unreinen Dienste Baals, dessen Tempel auf dem Berge Peor stand. Sie aßen mit ihnen von den Opfern, die den Todten geopfert waren (4 Mos. 25, 1-4.). 29. Diese abscheuliche Gottlosigkeit erbitterte die göttliche Rache dergestalt, daß Gott befahl, die Ueberreiter zu tödten, und vor dem Angesichte der Sonne aufzuhängen. Ueber dieses sendete er auch eine schwere Plage unter das Volk (4 Mos. 25, 4-9.). 30. Diese Wütethe in dem Lager, bis Pinchas, in einem heiligen Eifer ausgieng, um die Missethaten eben so kühnlich zu

be-

V. 28. Sie haben sich ic. Indem sie den Baal anbeteten, vereinigten sie sich mit ihm, wie das Volk Gottes sich mit Gott vereinigt, indem es ihm dienet. Dieser Ausdruck scheint auch auf die fleischliche Gemeinschaft der Israeliten mit den Töchtern Moabs zu zielen, die in dem Tempel Baal Peors, oder dieselben Gözen zu Ehren geschahen. Die Gözen, denen geopfert wurde, werden hier Todte genannt, in sofern sie dem lebendigen Gott entgegen gesetzt werden; folglich aus Verachtung, und um die Thorheit der Göhndiener zu zeigen, welche leblose Dinge, Holz, Stein, und verstorbene Menschen, anbeteten. Einige glauben, dieses ziele besonders auf den Herren von Peor, welches ein gewisser in den dasigen Gegenden berühmter Ort dieses Namens gewesen seyn soll, wo die Heiden dem Peor, nach seinem Tode, opferten, und Festage anstelleten. Polus. Man lasse von solchen Gözen Ps. 115, 5. Andere aber halten u) dieses für den Verstand der gegenwärtigen Worte, daß die Israeliten von den Begehrnißmahlzeiten gegessen, oder sich dabei eingesunden haben, welche verschiedene abgöttische Völker, wie die Griechen und Römer, als feierliche Opfermahl für die Todten anstelleten; entweder ihnen zu Ehren, oder um anderer Ursachen willen. Sie halten dieses für die eigentlichen Opfer, die zu dem Dienste des Gözen Baal Peor gehörten; welches vielleicht der Name eines Fürsten, oder Königs der Moabiter gewesen seyn soll, dessen Andenken unter andern abgöttischen Gebräuchen, auch durch solche Feste gefeiert worden seyn kann. Diese Auslegung verdient um so viel mehr Aufmerksamkeit, wenn man erwäget, daß die Gözen in der Schrift nirgends so beschrieben werden, wie hier, nach der gewöhnlichen Auslegung des Wortes Todte geschehen würde. Hernach sind auch nach der gemeinen Erklärung alle Gö-

hen Todte. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß solches die Meynung der gegenwärtigen Stelle sei, wenn man sie mit 4 Mos. 25. vergleicht. Es wird vielmehr auf etwas besonders gezielt werden, welches den besondern Gözen, Baal Peor, betrifft. Es verdienet auch der Nachdruck in den Worten des Dichters angemerkt zu werden. Nach dem Gesetze 3 Mos. 11. und 4 Mos. 19. konnte man sich keine gröfer Unreinigkeit zusiehen, als durch die Berührung eines Todten. Das Essen an den Opfern der Todten, muß also, auch ohne Absicht auf den Göhndienst unter den Juden für etwas sehr abscheuliches gehalten worden seyn. Nach der gemeinen Auslegung aber fällt dieser Nachdruck hinweg, wenn man durch Todte verblühter Weise, solche Dinge versteht, die kein Wesen haben. Es ist auch gar nicht unmöglich, daß der Dichter hier auf den Namen Baal Peor ziele: denn יְהוָה bedeutet im Hebräischen einen todt Leichnam. יְהוָה wird zwar mit einem v geschrieben: allein dieses hat eine große Verwandtschaft mit dem z, und wird daher auch im Griechischen oftmals durch γ ausgedrückt. In Wortspielen muß man auch mehr auf die Ähnlichkeit, als darauf sehen, ob alle Buchstaben einerley sind. Man findet in der Schrift, sonderlich in eigenen Namen, viel solche Wortspiele, wo die Worte noch verschieden sind, als hier. Die begeden Stellen. Job. 4, 18. und Sir. 30, 18. können einigermaßen zur Bestätigung der ιχο̄ vorgebrachten Auslegung dienen ⁷⁴⁰. Ges. der Gottesgel.

u) Selden. de Diis Syris, Lib. 1. c. 5. p. 164.

V. 29. Und sie haben ic. Daraus erhellt, daß alles, was die Menschen selbst erfinden, um Gott damit zu dienen, abscheulich ist, und ihn zum Zorne reizet. Ges. der Gottesgel.

V. 30. Da stand Pinchas ic. Da sonst ein jeglicher

(740) Man vergleiche hiermit August. Calmet's biblische Untersuchungen zten Theil S. 284. u. f. sammt den bezüglichen gelehrtten Anmerkungen, auch den zten Theil der allgem. Welthist. S. 9. und die Erklärungen unserer Ausleger über 3 Mos. 26, 30. und 4 Mos. 25, 3.

Eee ee 2

richte; und die Plage wurde gehemmet. 31. Und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, von Geschlechte zu Geschlechte, bis in Ewigkeit. 32. Sie machten ihn auch sehr zornig an dem Haderwasser; und es gieng dem Moze übel um ihrentwillen. 33. Denn sie erbitterten seinen Geist; so, daß er etwas Unbedachtsames mit seinen Lippen

v. 32. 4 Mos. 20, 3. 12. 13. Ps. 95, 8.

her-

bestrafen, als andere sie ausüben. Er durchstach den Leib eines von den Fürsten des Volkes, den die Richter nicht hatten angreifen wollen; und da hörte die Plage auf (4 Mos. 25, 5 = 8.). 31. Der Herr billigte nicht nur diese kluge und lobenswürdige Ausübung der Gerechtigkeit; sondern er belohnte sie auch mit der priesterlichen Würde, welche er dem Pinehas, und seinen Nachkommen in allen Geschlechtern schenkte (4 Mos. 25, 12. 13.). 32. Zuvor ist das Volk eben so ungläubig und widersprüchig gewesen. Ob es schon eine lange Erfahrung von der Macht und Güte Gottes, ihm Unterhalt zu verschaffen, gehabt hatte: so fieng es doch an, über Mangel an Wasser zu murren; nämlich an dem Orte, der den Namen von ihrem Zanke mit Moze bekommen hat (4 Mos. 20, 3 = 13.); dem es auch, um ihrentwillen, sehr übel gieng (4 Mos. 20, 12.). 33. Denn er wurde, durch ihre beständige Widersprüchlichkeit, erbittert; und es entstiegen ihm einige heftige Worte, die ein so ungeduldiges Misstrauen zu erkennen gaben, als einem so großen Knechte Gottes nicht geziemete (4 Mos. 20, 12.). Der Herr beschloß deswegen, daß er die Ehre nicht haben sollte, seine Verheißung zu erfüllen, und sie in seine Ruhe einzuziehen.

lischer sich scheute, die Ehre Gottes zu vertheidigen, so tödtete Pinehas, in seinem Eifer, die Ebrecher, und wendete dadurch den Zorn Gottes ab. Ges. der Gottesgel. Das Wort קָרַב bedeutet richten, abscheiden, unterscheiden, verteilen, oder eine Sache hören, 1 Sam. 2, 25. Ezech. 16, 51. c. 28, 25. Alle die alten Ueberseher verstehen קָרַב hier anders, und erklären es von bitten, fürsprechen, oder versöhnen. Das Targum, womit der Syrer überein stimmet, übersetzt es durch קְרִבָּה, und bethete: Bey den 70 Dolmetschern findet man קְרִבָּה, welches die gemeine lateinische Uebersetzung durch placuit ausdrückt; er hat versöhnet. Der Gebrauch des hebräischen Wortes in Sitzpael, da es versöhnen, oder besänftigen bedeutet, ist auch ein Beweis, daß es in seinem Ursprunge eine solche Bedeutung gehabt habe. Wenn man die Geschichte, 4 Mos. 25, nachschlägt: so wird zweyterley vom Pinehas gesaget: daß er, als Richter, die Ebrecher nach dem Befehle Moysis, tödtete, v. 5. 7. und daß er den Zorn Gottes abgewendet, und ihn versöhnet habe, v. 11. 13. Dieses letztere nun, das Versöhnen, kommt besser mit der Bedeutung des Wortes קָרַב überein, als der Eifer für Gott, da er die Ebrecher tödte. Fenton.

V. 31. Und es ist ic. Obschon die That des Pinehas hart, unbedachtsam, und unregelmäßig scheinen möchte, indem er als eine Privatperson, und zwar als ein Priester, die Ebrecher tödete, ohne ihnen Zeit zur Befehlung zu lassen: so wurde sie doch von Gott, als eine gerechte und ihm wohlgefällige That angesehen, welche aus einem aufrichtigen Eifer für die Ehre Gottes, und für das Beste seines Volkes, herrührte. Er schenkte deswegen auch dem Pi-

nehas, und seinen Nachkommen, die priesterliche Würde auf iramerdar: Man lese 4 Mos. 25. Polus. Zur Gerechtigkeit rechnen bedeutet also mehr, als bloß rechtfertigen, oder nicht verdammnen: denn Pinehas erhielt über dieses auch eine Belohnung, nämlich die priesterliche Würde. Fenton.

V. 32. Sie machten ihn ic. Durch ihren Unglauben, und ihr Murren, wurde Moze zu unbedachtsamen Reden bewogen. Polus.

V. 33. Denn sie erbitterten ic. Das Wort מִנְצָרָה wird gemeiniglich von einem unbedachtsamen Reden verstanden, wie 3 Mos. 5. 4. Sprüchv. 12, 18: es kann aber auch überhaupt reden, oder etwas mit den Lippen hervorbringen, bedeuten. Daß Moze redete, dieses war keine Sünde: sondern daß er redete, da er hätte schweigen sollen; oder daß er zu dem Volke redete, da Gott ihm nur befahlen hatte, zu dem Felsen zu reden, 4 Mos. 20, 8. 9. 10. oder vielmehr, daß er in Bitterkeit des Geistes redete; welches von seiner Ungezuld und Unruhe zeigte. Der Dichter saget nicht, was Moze geredet habe, indem solches aus der Geschichte bekannt genug war, und weil er die Schwachheit dieses großen Mannes vielmehr zu decken, als offenbar machen, wollte. Fenton. Ges. der Gottesgel. Polus. Die 70 Dolmetscher übersetzen hier: דִּבְרֵי־אֱלֹהִים צָלָאֹת, er zweifelte in seinen Lippen; das ist, er entdeckte sein Misstrauen durch seine Worte. Solches Reden mit seinen Lippen wurde durch die Beschaffenheit seines Gemüths sündlich, indem er in Bitterkeit des Geistes redete; und also im Zorne, welcher die Gerechtigkeit Gottes nicht wirkt; Jac. 1, 20. seine Hölle war an sich selbst sündlich, und verwirrte seinen

hervorbrachte. 34. Sie haben die Völker nicht vertilget, die der HERR ihnen gesagt hatte. 35. Sondern sie vermischten sich mit den Heiden, und lerneten die Werke derselben. 36. Und sie dieneten ihren Götzen; und sie wurden ihnen zu einem Stricke. 37. Außerdem haben sie ihre Söhne und ihre Töchter den Teufeln geopfert. 38. Und

v. 34. Richt. 1, 21. 27. 5 Mos. 7, 2. v. 35. Richt. 1, 21. c. 2, 2. c. 3, 5. 6. v. 37. 3 Mos. 18, 21. sie
5 Mos. 12, 31. 2 Kön. 16, 3. c. 17, 17. c. 21, 6. 2 Chron. 28, 3. c. 33, 6. Jes. 57, 5.
Ezech. 16, 20. c. 20, 31.

einzu führen (4 Mos. 27, 24. 5 Mos. 1, 37.). 34. Da dieses geschehen war: so vertilgten sie nicht die sieben Völker (Richt. 1, 21. 27. 29. sc.), bey denen sich so viel Abscheuliches fand, daß der Herr auf das schärfste befahl, sie nicht länger leben zu lassen (2 Mos. 23, 30 = 33. 5 Mos. 7, 2.). 35. Sondern es geschah gerade das Gegenteil. Sie ließen dieselben nicht nur leben: sondern sie traten auch, wider die ausdrücklichen Befehle Gottes (Jos. 23, 7 = 12.), in eine vertraute Gesellschaft mit ihnen, und schlossen mit ihnen Bündnisse (Richt. 2, 1. 2.); so, daß sie endlich das Verfahren dieser Völker lerneten, und ihren bösen Sitten nachfolgten. 36. Denn sie verließen den Herrn, der sie nach Canaan gebracht hatte, und betheten die Götter derer Völker an, die sie überwunden hatten (Richt. 2, 11. 12. c. 3, 5. 6.). Dieses gereichte ihnen zum äußersten Verderben und Untergange (5 Mos. 7, 16 = 26. Richt. 2. 3.). 37. Denn sie waren durch den Göhdienst so bethört, daß sie den unmenschlichsten Gebräuchen der Heiden folgten. Sie opferten den unterirdischen Geistern nicht nur ihr Vieh; sondern, wie damals gebräuchlich war (5 Mos. 12, 30. 31.), auch ihre Söhne und Töchter.

38. Sie

seinen Geist dermaßen, daß er seine Pflicht nicht, wie er sollte, mit dem gebührenden Vertrauen, und mit der gehörigen Sorgfalt, erfüllte; welches Gott selbst ihm 4 Mos. 20, 12. zur Last legt. Dieses ist also die Misserthat, die hier dem Mose, versteckter Weise Schuld gegeben wird, daß er nämlich nicht so gehandelt hatte, wie einem getreuen und sorgfältigen Knechte Gottes geziemete, der den Herrn vor seinem Volke zu verherrlichen suchte. Fenton. Daß Mose 4 Mos. 20, 10. etwas geredet hat, welches Gott missfiel, erhellt aus v. 12. daselbst. Daß aber solches durch die gemeldeten Worte geschehen seyn sollte, ist nur eine Muthmassung, die zwar einigermaßen wahrscheinlich ist, aber doch noch keine Gewißheit hat⁷⁴¹. Einige verstehen daher die gegenwärtigen Worte von Gott, und übersetzen sie also; so, daß er, nämlich Gott, es sprach, oder aussprach, nämlich die Strafe ihres Unglaubens, 4 Mos. 20, 12. mit seinen Lippen. Das vorhergehende Wort וְיַדְךָ, sie erbitterten, wird gemeiniglich gebraucht, wenn auf Gott gezielt, oder deutlich von ihm geredet wird, wie v. 43. Daß man es auch hier so verstehen könne, wird aus 4 Mos. 20, 24. wahrscheinlich; wo die 70 Dolmetscher übersetzen: διά την αρρώστων με, weil ihr mich erbittert habet. Da nun Gott daselbst der Gegenstand der Er-

bitterung ist: so ist es wahrscheinlich, daß er es auch hier sei⁷⁴². Durch den Geist kann man daher hier den Geist Gottes verstehen, wie Eph. 4, 30. Ges. der Gottesgeist.

V. 34. Sie haben die sc. Der Herr hatte gleichwohl befohlen, solche Völker zu vertilgen. Polus.

V. 35. Sondern sie vermischten sc. Sie wohnten bei ihnen, giengen mit ihnen um, und verehrten sich mit ihnen. Polus.

V. 36. Und sie dieneten sc. Die Götzen waren die Ursache ihres Verfalles; theils, indem sie dadurch in größere Sünden verfielen, v. 37. 38. theils auch zur völligen Verwüstung; wie dieser Ausdruck 2 Mos. 23, 33. Richt. 2, 12. sc. anzeigen. Polus.

V. 37. Außerdem haben sie sc. Man lese von dieser heidnischen Gewohnheit die Erklärung über 3 Mos. 18, 21. Durch den Ausdruck, Teufel, zeigt der Dichter, daß sie in den Götzen, nicht Gott gedient hätten, wie sie vorgaben, und zuweilen auch selbst glaubeten: sondern den Teufeln; wie auch, daß die Geister, von denen die heidnischen Göhdienner vorgaben, daß sie ihre Bilder besertern, und darum angerufen würden, nicht Götter, oder gute Geister waren, wie sie sich einbildeten: sondern böse Geister und

(741) Man sehe die 64ste Anmerkung des 2ten Theiles, welcher man allerdings bezupflichten Ursache hat, ob es wohl allenfalls zugegeben werden könnte, wenn man sagen wollte, daß Moses noch mehr geredet habe, als daselbst aufgezeichnet ist. Man kann sich nicht wohl vorstellen, daß Moses bey einer Gelegenheit von dieser Art, sonst gar nichts gesprochen haben sollte, als die wenigen Worte, welche er daselbst anführt.

(742) In der That ließe sich diese Erklärung sehr wohl hören. Nur steht derselben noch dieses entgegen,

sie haben unschuldiges Blut vergossen, das Blut ihrer Söhne, und ihrer Töchter, die sie den Götzen Canaans geopfert haben; so, daß das Land durch diese Blutschulden entheiligt worden ist. 39. Und sie verunreinigten sich durch ihre Werke; und sie haben durch ihre Thaten gehuret. 40. Daher ist der Zorn des HERRN wider sein Volk entbrannt; und er hat einen Gräuel an seinem Erbe gehabt. 41. Und er gab sie in die Hand der Heiden; und ihre Hasser herrscheten über sie. 42. Und ihre Feinde haben sie gedrückt; und sie sind unter ihre Hand gedemüthigt worden. 43. Er hat sie vielmehr errettet: aber sie erbitterten ihn durch ihren Rath, und wurden durch ihre Unge rechtigkeit ausgezehret. 44. Gleichwohl sahe er ihre Not an, da er ihr Geschrey hö-

v. 38. 4 Mos. 35, 33. v. 43. Richt. 1, 16. v. 44. Richt. 3, 9. c. 4, 3. c. 6, 7. c. 10, 10. rete.

38. Sie weiheten dieselben nicht nur zum Dienste der Teufel: sondern sie opferten auch ihr Blut; das Blut unschuldiger Säuglinge, das Blut ihrer Söhne und Töchter, wie ich gesaget habe, auf den Altären der Götzen Canaans. Dadurch entheiligtten sie das heilige Land mit den gottlosesten und unmährlichsten Mordthaten. 39. Hierzu kamen noch viele andere abscheuliche Thaten, womit sie sich verunreinigten. Sie begiengen Hurerey, und verübten allerley viehische Lusten. Solches waren die Gottlosigkeiten derer Völker, weswegen Gott diese Völker vor ihnen ausgestoßen hatte (3 Mos. 18, 24. sc.). 40. Diese Missethaten stritten sowol wider die Natur, als auch wider das Gesetz Gottes; so daß der Herr wider Israel sehr erzürnet wurde (Richt. 2, 14-20.); und zwar um so viel mehr, weil er es zu seinem Volke gemacht hatte. Er verabscheute es eben so, wie etwas Unreines, ob es ihm schon sonst sehr theuer gewesen war. 41. Er übergab es in die Hand derer gottlosen Völker, mit denen es, anstatt sie zu vertilgen, Freundschaft gepflogen hatte (Richt. 3, 3. 5. c. 4, 2. c. 13, 1.). Dieselben hegeten noch immer ihren alten Haß, und übeten eine strenge Tyranny über die Israeliten aus (Richt. 4, 3.). 42. Solches thaten auch viele von ihren benachbarten Feinden; die Mesopotamier und Moabiter (Richt. 3, 8-12.); die Midianiter und Amalekiter (Richt. 10, 7. 8.); welche sie nicht nur sehr drückten: sondern auch diejenigen, die dem gnädigen Gott nicht dienen wollten, zu Unterthanen, ja zu Leibeigenen machten, wie sie verdieneten. 43. Gleichwohl blieb der Herr noch so gnädig gegen sie, daß er immer auf das erste Zeichen ihrer Ruehe, der Geist des einen oder andern großen Mannes erweckte, um sie von allen diesen Verfolgern zu erlösen. Allein so gleich erbitterten sie ihn wiederum, indem sie in die vorige Abgötterey verfielen; worauf sie endlich gar sehr gedemüthigt wurden (Richt. 10, 8. 9.). 44. Gleichwohl war die Zärtlichkeit Gottes gegen sie so groß, daß er sich nicht gänzlich weigerte, diesen schnöden Abtrünnigen zu helfen

und Teufel. Man lese 3 Mos. 17, 7. 5 Mos. 32, 17.
1 Cor. 10, 20. Offenb. 9, 20. Polus.

V. 38. Und sie haben sc. Sie vergossen das Blut ihrer Kinder, welche zwar vor Gott Sünder, aber doch, in Ansehung ihrer selbst, unschuldig waren, und durch keine Missethaten ein so barbarisches Verfahren verdient hatten. Polus.

V. 39. Und sie verunreinigten sc. Sie haben eine geistliche Hurerey verübt, indem sie die Götzen anbetheten, welche nur von Menschen erfunden worden waren; und zwar auf eine so unmährliche und blutige Weise, wie erzählt wird. Polus.

gen, daß man das Wort נְבָזׁ nie also findet, daß es nur Sprechen überhaupt bedeutete, sondern daß es allezeit ein unbesonnenes Sprechen anzeigen, daher es auch die Schrift nie von Gott gebraucht. Dazu kann man sehen, daß das Suffixum des Wortes נְבָזׁ im Vorhergehenden einen näheren Gegenstand an dem Mose hat, als wann es sich auf Gott beziehen sollte.

V. 43. Er hat sie sc. Ihr Rath bedeutet, das Abweichen von dem Rathes Gottes, und von dem Wege, den er ihnen verordnet hatte; indem sie ihren eigenen Erfindungen und bösen Neigungen folgten; wie ihnen v. 39. vorgehalten wird. Man findet etwas ähnliches 4 Mos. 15, 30. Polus. Der Prophet zeigt hier, daß wir weder durch Drohungen, noch durch Verheißungen, zu Gott gebracht werden können, wenn wir nicht ganz verneuert werden, und seine Barmherzigkeit unsere Gottlosigkeit zudecken. Ges. der Gottesgef.

V. 45.

rete. 45. Und er gedachte zu ihrem Besten, an seinen Bund; und es reuete ihn nach der Menge seiner Gütekeiten. 46. Daher gab er ihnen Barmherzigkeit vor dem Angesichte aller, die sie gefangen hatten. 47. Erlöse uns, HERR, unser Gott, und sammle uns aus den Heiden, damit wir den Namen deiner Heiligkeit loben, indem wir uns in deinem Lobe rühmen. 48. Gelobet sei der HERR, der Gott Israels, von Ewigkeit, und bis in Ewigkeit; und alles Volk sage: Amen: Hallelujah.

v. 45. 5 Mos. 30, 3. v. 46. 1 Kön. 8, 50. Jtr. 42, 12. v. 47. 1 Chron. 16, 35. v. 48. 1 Chron. 16, 36.

helfen (Richt. 10, 14. 15. 16.), da sie in ihrer Noth kläglich weineten, und Besserung versprachen. 45. Denn er gedachte an seinen Bund, den er mit ihren Vätern gemacht hatte (3 Mos. 26, 42. 44. 45. 5 Mos. 30, 1. 2. 3.) und wollte sie den Vorheil davon genießen lassen, indem er auffhörte, sie zu strafen. Da sie eine völlige Verfüllung verdienet hatten: so beschenkete er sie mit vielen und herrlichen Segensgütern. 46. Denn er lenkte die Herzen dererjenigen, von denen sie bezwungen waren, und die einen unversöhnlichen Hass gegen sie hegeten, zu einem Mitleiden; so, daß dieselben nicht suchten, sie gänzlich auszurotten (Richt. 13, 1. c. 14, 2. c. 15, 9. 10. ic.). 47. Daher hoffen wir in Demuth eine gleiche Gnade. Wir flehen dich an, o allmächtiger Herr, der du gewohnt gewesen bist, unserm Volke Gutes zu thun; du wollest uns, so unwürdig wir auch seyn mögen, doch von unsern gegenwärtigen Feinden erlösen, und diejenigen von uns, die in ihre Hände gefallen sind, wiederum in dieses Land bringen, damit sie sich mit uns zum Danke für deine unvergleichliche Güte vereinigen, und dein Lob mit der größten Freude, also verkündigen: 48. Der große Herr der Welt, der Israel so gnädig gewesen ist, und es zu seinem besondern Volke erwählt hat, sei gelobet und gerühmet. Alle Geschlechter mögen ihn preisen, so lange die Welt steht. Sein ganzes Volk stimme hierinnen überein, und wünsche, daß solches geschehen möge. Sie alle mögen den Herrn loben, und zeigen, wie sie verlangen, daß er ewig gelobet werden möge.

V. 45. Und er gedachte ic. Er gedachte an seinen Bund mit ihren Vätern, den er, ungeachtet ihrer schändlichen Übertretungen derselben, dennoch erfüllte, und weswegen er sie erlöste. Er änderte sein Verfahren gegen sie, wie diejenigen gemeinlich thun, die etwas reuet. Man lese die Erklärung über 1 Mos. 6, 6. Polus.

V. 46. Daher gab er ic. Er änderte ihre Gedanken in Ansehung der Israeliten, und machte diejenigen gegen sie geneigt, deren Herzen er zuvor

von ihnen entfremdet hatte. Man lese Ps. 105, 25. Polus.

V. 47. Erlöse uns Herr ic. Du, der du uns ungeachtet unserer vorigen vielfältigen Reizungen, so oft verzichten, und uns erlöset hast. Laß dir es doch gefallen, uns auch diesermal zu erlösen, damit wir dich wegen deines herrlichen Werkes für uns rühmen mögen. Denn das Wort Lob bedeutet oftmals lobenswürdige Thaten; wie oben v. 2. 1 Chron. 16, 33. Ps. 9, 15. Phil. 4, 8. Polus.

Ende des vierten Buches der Psalmen.

